This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

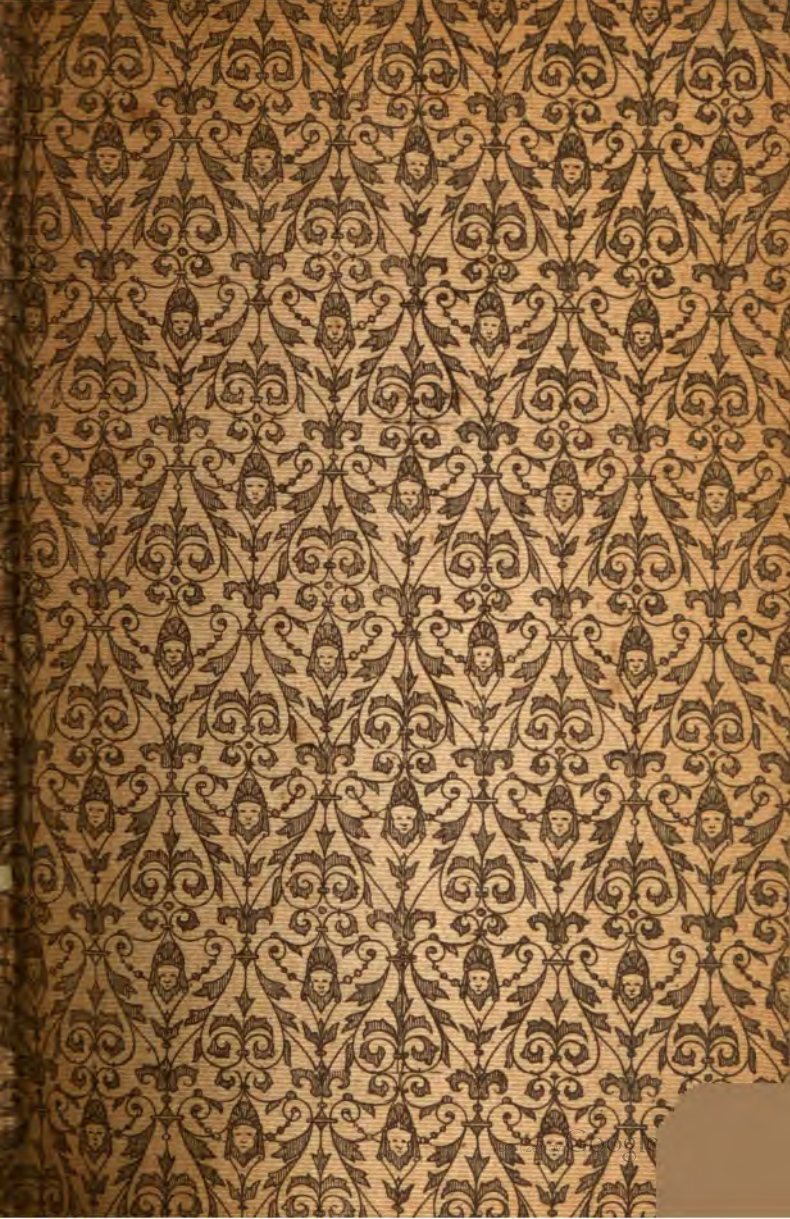
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

UNIVERSITY OF VIRGINIA LIBRARY
X030375599
Digitized by Google



Prof. Bordas

Digitized by Google

Deutsche Bibliothek.

Sammlung seltener Schriften

der älteren deutschen National-Literatur.

Herausgegeben

und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.

Erster Band:

Esopus von Burkhard Waldis.

Erster Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1862.

Digitized by Google

Äsopus

von

Burkhard Waldis.

Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.

Erster Theil.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1862.

Digitized by Google

PT
1101
.D375

v.1
1862

Digitized by Google

Einleitung.

I. Leben des Dichters.

Die urkundlichen Quellen über das Leben des Burkard Waldis sind sehr ungenügend; sie bestehen beinahe nur in vorübergehenden Andeutungen, die er in seinen verschiedenen Schriften macht. So läßt sich nur Weniges mit Sicherheit ermitteln, in manchen Punkten können wir nur wahrscheinliche Vermuthungen aufstellen, andere bleiben gänzlich im Dunkel. Wahrscheinlich wurde er zu Allendorf an der Werra in Hessen zwischen den Jahren 1480 und 1490 geboren. Welchen Unterricht er erhielt, wissen wir nicht, doch muß er eine gelehrte Erziehung genossen haben, da er sich dem geistlichen Stande widmete und aus seinen Schriften hervorgeht, daß er gelehrte Kenntnisse besaß. Im J. 1523 befand er sich in Riga als Mönch; er mag aber schon vorher die Reise nach Rom gemacht haben, von der er im „Esopus" (IV. 24) erzählt. Da die Reformation in Riga immer mehr Verbreitung gewann, schickte der Erzbischof Jaspar (Caspar) von Linden drei Mönche, von denen Waldis

Digitized by Google

einer war, nach Deutschland, um bei dem Kaiser Hülfe gegen die Gewaltthätigkeiten der Anhänger der neuen Lehre zu suchen. Karl V. war damals abwesend; sein Statthalter entsprach den Wünschen des Erzbischofs und befahl dem Magistrat der Stadt Riga, Alles in den vorigen Stand zu setzen. Da jedoch um diese Zeit in Nürnberg ein Reichstag zur Behandlung der kirchlichen Angelegenheiten abgehalten wurde (1524), so gingen die Rigaer Gesandten ebenfalls hin, um ihre Sache noch weiter zu betreiben. Bei dieser Gelegenheit kam Waldis mit dem päbstlichen Legaten, dem Cardinal Lorenzo Campeggio, in persönliche Berührung (IV. 17 u. 18). Als er nach Riga zurückkehrte, wurde er mit einem seiner Begleiter (der Dritte hatte sich einige Zeit vorher von ihnen getrennt) auf Befehl des Magistrats in das Gefängniß geworfen; doch erhielt er schon nach einigen Wochen seine Freiheit wieder, weil er zur protestantischen Kirche übertrat, was ohne Zweifel nicht aus irgend einer äußern Rücksicht, sondern in Folge gewonnener Ueberzeugung geschah. Er verließ den geistlichen Stand und wurde Kannengießer (d. i. Zinngießer). Als solcher scheint er sich bald ein gewisses Ansehen in der gewerbthätigen Stadt erworben zu haben; dafür zeugt ein Gutachten über Münzveränderungen, das er aus Auftrag des dortigen Raths abfaßte. Auch für die Sache der Reformation war er thätig, in deren Interesse er sein später zu erwähnendes Drama „Vom verlornen Sohn" schrieb. Uebrigens betrieb er seinen neuen Beruf nicht als ein gewöhnlicher Handwerker; vielmehr verband er damit einen ausgebreiteten Handel, weshalb er viele und große Reisen machte, um seine Waare anzubringen (IV. 13). So besuchte er Preußen, (IV. 19, 147 ff.),

Digitized by Google

und die norddeutschen Städte Lübeck (IV. 13 u. 42), Hildesheim (IV. 39), Einbeck (IV. 50), Breslau (IV. 23)*), Halberstadt (IV. 21) und Naumburg (IV. 38). Er war in Amsterdam (IV. 50) und reiste vielleicht von dort aus an den Rhein, nach Worms und Speier (IV. 28), nach Mainz, wo er im J. 1536 war (IV. 65), vermuthlich auch nach Freiburg im Breisgau (IV. 4 u. 32) und nach Schlettstadt (IV. 86). Das mittlere und südliche Deutschland lernte er wahrscheinlich auf seiner Römischen Reise kennen; und wenn er in der Fabel „Vom Wolff, Fuchß und Esel" (IV. 1) den Weg schildert, den die wallfahrtenden Thiere einschlugen, so hatte er ohne Zweifel den im Sinn, den er selbst gemacht hatte. Demnach war er über Nürnberg, Schwabach, das Lechfeld, Augsburg und Landsberg an die Alpen gereist. Augsburg erwähnt er noch an einem andern Ort (IV. 17 u. 34) und so auch Ingolstadt (IV. 27), ferner die Schweiz, namentlich Zürich und Einsiedeln. Vielleicht war er als Handelsmann wieder nach Italien gekommen; jedenfalls aber hatte er Lissabon besucht (II. 18) und es wäre nicht unmöglich, daß er auch Spanien bereist hätte (IV. 4).

Wie lange er in Riga verblieb, ist ungewiß; eben so ungewiß ist es, ob er unmittelbar von dort in die Heimat zurückkehrte, oder vorher sich an einem andern Orte bleibend aufhielt; dagegen ist es unzweifelhaft,

*) Sein in dieser Fabel erwähnter Aufenthalt in Breslau muß wohl in die Jahre zwischen 1526 und 1531 gefallen sein, da er im ersten Vers ausdrücklich sagt, daß er vor ungefähr 16 Jahren dort gewesen sei, und diese Fabel, wie wohl die meisten des vierten Buches, zwischen 1542 und 1547 entstanden ist, wie sich später zeigen wird.

Digitized by Google

daß er vor seiner Rückkehr lange Zeit im Gefängniß war. Dieß berichtet er nämlich selbst in der Dedikation zu seinem Psalter, den er seinen beiden Brüdern Hans und Bernhard widmete, deren brüderlicher Theilnahme und Aufopferung er seine Befreiung verdankte; sie waren nämlich zu ihm gereist und hatten es durch ihre treue Bemühung erwirkt, daß er aus der Gefangenschaft entlassen wurde. Von der Veranlassung und Dauer derselben gibt er auch nicht die geringste Andeutung, eben so wenig bezeichnet er den Ort, wo ihn dieses Unglück betraf. Im J. 1542 war er wieder in Hessen, was sich daraus ergibt, daß er in diesem Jahre einige Gedichte gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel drucken ließ. Anfangs lebte er wahrscheinlich bei seinen Brüdern; im J. 1544 wurde er von dem Landgrafen Philipp dem Großmüthigen zum Pfarrer von Abterode ernannt. Schon vorher hatte er geheirathet und zwar eine Wittwe, die eine Tochter von ihrem ersten Mann hatte; doch war seine Ehe, aus der mehrere Kinder entsprossen, nicht glücklich. Im J. 1557 wurde er wegen vorgerückten Alters und sehr geschwächter Gesundheit in seinem Amt durch seinen Schwiegersohn ersetzt*); wann er aber gestorben, ist nicht bekannt.

Ueber das Leben des Burcard Waldis sind zu vergleichen:

Burchard Waldis. Von Karl Gödeke. Hanover 1852. 8. — Herzog Heinrichs von Braunschweig Klagelied. Mit einem Nachworte über das Leben und die

*) Dieser hatte wohl seine Stieftochter geheirathet, da seine eigenen Töchter damals noch nicht so herangewachsen waren, daß sie hätten heirathen können.

Digitized by Google

Dichtungen des Burkard Waldis von Franz Ludw. Mittler. Cassel 1855. 8°. — Burchard Waldis im J. 1527 in Riga. Ein Bild aus der vaterländischen Reformationsgeschichte. Von C. A. Berkholz. Riga 1855. 4° (auch in den Mittheilungen für d. evangelische Kirche Rußlands). — Burkard Waldis von Dr. C. E. Napiersky. (In den Mittheilungen aus der livländischen Geschichte 1856. Bd. 8. S. 330 ff.) — Leben und Schriften des Burcard Waldis. Von Dr. Georg Buchenau. Marburg, 1858. 4°. — Grundriß z. deutschen Dichtung aus d. Quellen v. K. Gödeke. Han., 1859. (Bd. 1. S. 362). Deutsche Dichter und Prosaisten von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis auf unsere Zeit nach ihrem Leben und Wirken geschildert von Heinrich Kurz. 1. Abtheil. Leipz. 1861. 8°. —

II. Schriften.

Die ziemlich zahlreichen Schriften unseres Waldis, von denen weitaus die meisten erst nach seiner Rückkehr in die Heimat entstanden, sind folgende:

1) De parabell vam vorlorn Szohn | Luce am XV gespelet vnd Christlick gehandelt | nha ynnholt des Texts, ordentlick na dem | geystlicken vorstande sambt aller vmm | stendicheit vthgelacht, Tho Ryga ynn Lyfflandt, Am | XVij dage des Monts | Februarij | M. D. xxvij (4°). — Auf der zweiten Seite stehen 14 Reimzeilen „Tho dem leser", deren erste Buchstaben den Namen „Borchardus Waldis" geben. Die darauf folgende Vorrede beginnt mit den Worten: „Borchardt waldis kangeter tho Ryga ynn Lyfflandt" und ist am Ende datirt:

Digitized by Google

„Tho Ryga ynn Lyfflandt. M. D. xxvij" O. O. u. J. 42 Bl. 4°.

Dieſes Faſtnachtſpiel, in welchem Waldis den Hauptgrundſatz der neuen Lehre praktiſch anſchaulich darſtellte, daß nämlich der Menſch nur durch den Glauben, nicht aber durch gute Werke ſelig werde, wie die katholiſche Kirche behauptete, iſt nur noch in einem einzigen Exemplar vorhanden, das in der Bibliothek zu Wolfenbüttel aufbewahrt wird. Eine neue Ausgabe „Burkhard Waldis parabel vom verlornen Sohn ein niederdeutsches Fastnachtspiel herausgegeben von Albert Hoefer. Greifsw., 1851. 8°" (a. u. d. T. Denkmaeler niederdeutscher Sprache u. Literatur u. ſ. w. Zweites Bändchen) genügt zwar vollkommen, um ſich mit dem Inhalt bekannt zu machen, dagegen behandelt ſie die Sprache allzu willkürlich.

2) Gutachten über eine Erhöhung der bisherigen Schillingſtücke von 3 auf 4 Pfennige, erſtattet auf Verlangen des Raths zu Riga.

Es liegt handſchriftlich im Rathsarchiv von Riga und iſt in neuerer Zeit in den „Mittheilungen aus d. livländiſchen Geſch." Riga 1856. 8ter Bd. S. 334 von C. F. Napiersky bekannt gemacht worden.

3) Ein gebedt zu Godt. | O Hemmelſcher vatter der du biſt | Mit deinem ßone Jeſu Chriſt | u. ſ. w. mit dem Schluß: „Welchs du vorheiſſen haſt gewis | Wuntſcht allen Burckart waldis. | "

Es ſteht in der Kirchenordnung der Stadt Riga, welche wahrſcheinlich unter Waldis' Mitwirkung im J. 1530 bearbeitet und auch wohl in dieſem oder dem folgenden Jahre gedruckt wurde, aber nur noch in den Ausgaben von 1537 (Kirchenbibliothek zu Celle), 1549 (früher zu Helmſtädt), 1574 (Stadtbibliothek zu Lübeck) und 1592 (Kirchenbibliothek zu Celle) vorhanden iſt. Mittler hat es a. a. O. S. 31 ff. wieder abdrucken laſſen (54 Verſe in gepaarten Reimen).

4) Der Wilde Man von | Wolfenbuttel. | Auf dem Titel folgt ſodann ein Vers aus Jeremias C. 17 in

Digitized by Google

lateinischer Uebersetzung, hierauf fünf lateinische Distichen, und unter denselben B. W. Davon sind zwei, wahrscheinlich gleichzeitige Drucke vorhanden, von denen der eine am Ende mit B. W., der andere mit B. W. unterzeichnet ist (beide in Wolfenbüttel). 10 Bl. 4° o. O. u. J.

5) Hertzog, Heinri- | richs von Braunsch, | weig Klage Lied. | Am Ende: B. W. o. O. u. J. 4 Bl. 4°. O. O. u. J.

Dieses Gedicht besteht aus 20 siebenzeiligen Strophen nach der Weise des Volkslieds „Ich stund an einem Morgen"; es befindet sich in Berlin und ist durch Gödeke in d. Zeitschrift d. hist. Vereins f. Niedersachsen 1851. S. 161, durch Mittler im Hess. Jahrb. 1855 u. von demselben a. a. O. S. 5 ff. wieder abgedruckt.

6) Wie der Lycaon | von Wolfenbuttel, jez | newlich in einen Münch | vorwandelt ist. | Hierauf 10 Verszeilen, darunter B. W. und endlich ein Vers aus Jeremias C. 13 in lateinischer Uebersetzung.. Am Schluß ein „epigramma" von drei lateinischen Distichen, darunter B. W. und dann Anno M. D. XXJJ. 6 Bl. 4°. O. O. — Auch davon sind zwei verschiedene Drucke vorhanden (Berlin, Wolfenbüttel, Marburg).

Die drei letzten Schriften sind Spottgedichte auf den bekannten Gegner der Reformation Herzog Heinrich den Jüngern von Braunschweig-Wolfenbüttel.

7) Ein warhafftige | Historien von Zweyen Mew | | ssen u. s. w. (S. den Anhang). — Bl. 7. 6. Drey schoner newer Fabeln: | Die Erste: | Wie die Welt alle wolthat mit vndanck | barkeit pflegt zu bezalen. Ein Schö | ne Fabel von einem Paw- | ren, vnd voneinem | Lindworm. | Argumentum sequentis fabulae. |

Digitized by Google

Officiis homines haud deuincire valebis.
Damnum pro meritis officiosus habes.
Si dubitas concors num sit sententia vero (*sic*)
Per lege quae praesens fabula, quemque docet.

Zeile 13—18 am linken Rande: Omnia | sunt ingrata ni | hil feci- | sse beni- | gne est. | — Bl. 17 a. Die Ander Fabel. | Das ein yder in seinem ampt blei- | ben, vnd andere stende nicht | begeren, noch vrteilen solle. | Von S. Petro, wie er Gott | sein wolte. | Argumentum Fabulae. |

Ardua quando quidem nocet affectare superbe.
Non sis difficilis conditionis amans.
Qui non sorte sua voluit temerarius esse.
Contentus poenas, semper abunde dedit.

Zeile 12—16 am rechten Rande: Quod | sis esse | velis, ni- | hilque ma | lis. | — Bl. 22. a. Z. 25: Die Dritte Fabel. | Wider die Schmeichler, Von | dem Fuchs, vnd dem Wolffe. | Argumentum Fabulae. |

In pretio nunc est, tumidis qui laudibus aures
Mulcet, vel nouit se simulare probum.
Et iacet e contra veri studiosus amator
Ingennus nobis candor ubique nocet.

Bl. 24. b. Z. 24. FINIS. | Anno M. D. XLIII. O. O. (Berlin. Geh. Archiv zu Königsberg(?). Marburg.)

Die „Historie von den zwei Mäusen" lassen wir im Anhang wieder abdrucken. Von den drei Fabeln sind die Abweichungen dieses Druckes von dem Text des „Esopus" in den „Lesarten" mitgetheilt. — Man vergleiche über dieses Spottgedicht Joh. Voigt's Abhandlung: „Ueber Pasquille, Spottlieder und Schmähschriften aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts" in Raumers „Histor. Taschenbuch" 1838. S. 382 ff. Ferner Von der Hardt, Autogr. Luth. I. 442 und Fabricius, Historie der Gelehrsamkeit II. 1063.

8) Vrsprung vnd Herkummen der | zwölf ersten alten König vnd | Fürsten Deutscher Nation, | wie vnd zů

Digitized by Google

welchen Zeytten | jr yeder Regiert hat. | — Holzschnitt (Reichsadler); darunter: M. D. XLJJJ. — Am Ende: Wünscht von hertzen Burckart Waldis. | B. W. H. | (B. Waldis Hesse.) Gedruckt vnd volendet in der Keyserlichen | Reichs-Stat Nürnberg durch Hans | Guldenmundt den Eltern. | M. D. XLJJJ. 16 Bl. Fol. (Wolfenbüttel. Berlin.)

Nach der Vorrede folgen Holzschnitte, welche die zwölf ersten deutschen Könige darstellen, mit gegenüber stehender Erklärung in Reimpaaren. Den Schluß bildet „Ein Lobspruch der alten Deutschen."

9) Esopus. S. d. folgenden Abschnitt.

10) Ein warhafftige | vnd gantz erschreckliche historien, Wie eyn weib jre vier kinder tyranniglichen ermordet, vnd sich selbst auch vmbbracht hat, Geschehen | zů Weidenhausen bei Eschweh in Hessen ꝛc. | Dann ein Holzschnitt, die Ermordung darstellend, darunter 1. Petri, 5. und M. D. LJ. — Am Schlusse: Gestellet durch Burckhardum Waldis. Anno M. D. LJ. Zu Marpurg Truckts Andres Kolb. 4 Bl. 4°. Eine zweite Ausgabe: Zu Erfurt truckts Gernasius Sthürmer. M. D. LJ. 4 Bl. 4°. (Beide Ausgg. in Berlin.)

Ueber die darin berichtete Geschichte ist zu vergleichen Melander, Jocoseria. Ff. 1617. 2. 139 u. Goulard, Thrésor d'histoires admirables. Genève 1620, S. 102.

11) Der Psalter, | Jn Newe Gesangs weise, | vnd künstliche Reimen | gebracht, durch Burcardum Waldis. | Mit ieder Psalmen besondern Melodien, | vnd kurtzen Summarien. | Darauf ein Holzschnitt; darunter: Zu Franckfurt, Bei Chr. Egenolff. | Am Schluß: Getruckt Zu Franckfurt am Meyn, Bei Christian Egenolff. Anno M. D. Liij. Im Mayen. 279 Bll.

Digitized by Google

8°. (Berlin. Wolfenbüttel. Göttingen. Dresden. Cassel. Hamburg.)

Den Psalter, der 155 Lieder in mannigfaltiger Strophenform mit überdruckten Melodien enthält, hat Waldis im Gefängniß begonnen, und seinen zwei Brüdern, denen er seine Befreiung zu verdanken hatte, gewidmet. Die Widmung ist unterzeichnet: Abterode, den letzten Februar 1552. Viele Lieder sind in die Gesangbücher, zuerst in das Zürcher vom J. 1559, aufgenommen worden.

12) Die Ehr vnd mannliche Tha- | ten, Geschichten vnd Gefehrlichaitenn des | Streitbaren Ritters, vnd Edlen | Helden Tewerdanck. | Zů Ehren dem Hochlöblichen Hause zů Osterreich, | vnd Burgundien, ꝛc. Zum Exempel aber vnnd Vorbilde allen | Fürstlichenn Blůt vnnd Adels genossen | Teutscher Nation. | New zůgericht, Mit schönen Figuren vnnd lustigen Reimen volendet. | Am Schlusse: B. W. H. Getruckt Zu Franckfurt am Main, Bei Christian Egenolff. Anno M. D. Liij. Im Hewmon. Fol. (Berlin. Cassel. Dresden.) Spätere Ausgaben: Ff. 1589. Fol. Eb. 1596. 8°.

Dieß ist eine zum Theil sehr freie Bearbeitung des bekannten Gedichts des Kaisers Maximilian, die Waldis namentlich deshalb unternahm, weil „die Teutsche Sprach, wie allen bewust, sich in dreissig Jaren gar stadtlich vnd wol gebessert," daher die ursprüngliche Sprache des Gedichts nicht mehr Allen leicht verständlich war.

13) Das Päpstisch Reych. | Ist ein Buch lůstig zu | lesen allen so die warheit lieb haben, | darin der Bapst mit seinen gelidern, leben, | glauben, Gottsdienst, gebreůchen vnd Cerimonien, so vil můglich, war- | hafftig vnd auffs kürtzeste be- | schrieben, getheilt in vier | Bücher, durch Thomam Kirchmair. Holzschnitt; darunter: Mutatio est dexterae excelsi. M. D. L. V. O. O. 4°.

Digitized by Google

(Berlin. Cassel. Hannover. Wolfenbüttel.) Spätere Ausgaben: O. O. 1556. 8°. O. O. 1560. 8° (Frankfurt).

Eine genaue Umschreibung von Naogeorgs „Regnum papisticum," die Waldis auf Befehl des Landgrafen Philipp verfaßte und der zweiten Frau desselben, Margarethe von der Sal, widmete, deren „armen Diener und Caplan" er sich nennt. Die Dedikation ist von Abterode, 1. Juli 1554 datirt.

14) Argumentorum in Sacra Biblia a Rudolpho Gualthero carminibus comprehensorum Tomus prior (posterior) in uetus (nouum) uidelicet Testamentum. Erster (ander) Theil der Summarien vber die gantz Bibel, Nemlich vber das alte (newe) Testament, Mit schönen Figuren geziert, vnd in Reimen verfaßt, Durch Burckhardum Waldis. 1556. 2 Bde. 8°.

Dieses letzte poetische Werk unseres Waldis ist nach Gödeke, der in dem Weimarer Jahrbuch Bd. 4, S. 18 darüber berichtet, unbedeutend.

Ueber die einzelnen Werke ist außer den oben angeführten Schriften noch zu vergleichen:

Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung. Vierte gänzlich umgearbeitete Auflage. 5 Bde. Leipzig 1853. Bd. 3. S. 48 ff.

Vilmar, Vorlesungen über die Geschichte der Literatur. 8. Aufl. 2 Bde. Marburg 1860. Bd. 1. S. 359 u. 363.

Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. Leipzig 1854. 2 Bde. Bd. 1. S. 245 ff.

III. Esopus.

1. Ausgaben: Von dem Esopus sind sechs Ausgaben bekannt. Erste Ausgabe (A): Vorstoß: Blatt

Digitized by Google

1 a Titel: Esopus, | Gantz New gemacht, | vnd | in Reimen gefaßt. Mit sampt Hundert Newer Fabeln, | vormals im Druck nicht ge- | sehen, noch außgan- | gen, durch | Burcardum Waldis. ‖ (Holzschnitt.) Anno M. D. XLVIII. — (Die gesperrten Wörter sind roth gedruckt.) Blatt 1 b leer. — Bl. 2 a bis Bl. 3 b Widmung. — Bl. 4 a: Das Leben Esopi. — Bl. 8 b Zeile 17: Ende des Lebens Esopi. — Hierauf folgt der Text. Bl. 1 a — Bl. 385 b Z. 10: Ende aller Fabeln. Zeile 11. 12: Das Regi- | ster. Blatt 392 a Zeile 25: Ende des Registers. | Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch Hermann | Gülfferichen, in der Schnur | gassen zum Krug. | Blatt 392 b. Holzschnitt, das Wappen des Druckers oder vielleicht auch des Verfassers darstellend. — (Berlin. Göttingen.)

Der Vorstoß hat 8 ungezählte Blätter, mit den Signaturen *ij bis *v; der Text nebst Register hat die Signaturen A bis CCCv; die Blätter des Textes, nicht aber des Registers (386—292), sind gezählt. Custoden. 8°.

Zweite Ausgabe (B): Vorstoß wie A; Titel wie C: Esopus — Waldis. (Holzschnitt.) M. D. LV. | Text und Register 385 gezählte und 7 ungezählte Blätter wie A. Blatt 392 a Z. 25: Ende des Registers. Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, Durch Hermann Gülfferichs seligen Erben. Bl. 392 b. Wappen wie A. 8°. (Wolfenbüttel. Berlin.)

Dritte Ausgabe (C) haben wir der unsrigen zu Grunde gelegt. Den Titel haben wir genau wiedergegeben. Vorstoß: 8 ungezählte Blätter mit den Signaturen *ij bis *v. Text und Register wie A und B. 385 gezählte und 7 ungezählte Blätter. 8°. Frankf.

Digitized by Google

am Main 1557. (Berlin. Dresden. Prof. W. Wackernagel in Basel. Prof. Götzinger in St. Gallen.)

Vierte Ausgabe (D): am Schluß: Gedruckt zu Franckfurd am Mayn, durch Weygandt Han in der Schnurgassen zum Krug. O. J. 8°. (Cassel.)

Fünfte Ausgabe (E): Franckfurd bey Georg Raben, vnd Weygandt Hanen Erben. 1565. 8°. (Wolfenbüttel. Berlin.)

Sechste Ausgabe (F): Franckf. durch Nicolaum Basseum. 1584. 8°. (Berlin. Hannover. Wolfenbüttel.)

Als eine siebente Ausgabe könnte gelten: S. 1. Titel: Newer vnd vollkommener Esopus | darinnen allerhand lustige, Newe vnd Alte Fabeln, | Schimpffreden, vnd Gleichnussen, theils | auch warhafftige Geschichte, vnd außerlesene | Historien, begriffen. | Sampt beygefügten Morale, vnnd vermah- | nungspuncten, Sprichwörtern, vnd allerhand vernunfft- | mässigen Betrachtungen, zur ergötzlichkeit vnnd Be- | lustigung deß Gemüths, vnd noth- | wendiger Lehre. | An jtzo zum erstenmahl in Druck gegeben | Huldricum Wolgemuth, | (Holzschnitt) Gedruckt zu Franckfort, | Bey Johan Hofern, in verlegung | Johan Treudels, 1623. — Seite 2 leer; Seite 3. 4: An den Leser. Seite 297 Z. 13 Ende. Seite 298—300 (nicht gezählt): Register. — Newer vollkommener | Esopus, | darinnen allerhand lustige | Newe vnd Alte Fabeln, Schimpff- | reden vnd Gleichnussen, theils auch war- | hafftige Geschichte vnd Historien | begriffen. | Sampt beygefügten Moralen, vnd Vermahnungspuncten, zu erlustigung | deß Gemüts: | An jetzo zum Erstenmal in Truck gegeben | Durch Huldricum Wolgemuth. | Ander Theil. | (Holzschnitt.)

Digitized by Google

Gedruckt zu Franckfurt, in verlegung Joh. Treudels 1623. — S. 2 leer. S. 3 An den Günstigen Leser. S. 557 letzte Zeile: AMEN. S. 558—564 (ungezählt) Register. 8°. (Aargauer Kantonsbibliothek.)

Wir haben gesagt, daß dieser Esopus des Huldrich Wolgemuth für eine weitere Ausgabe des Esopus von Waldis gelten könnte. Und in der That ist das ganze Buch in seinen zwei Theilen beinahe nichts Anderes als ein Abdruck der Fabeln unsers Waldis, mit dessen Leben Esopi die Sammlung eröffnet wird. Von den 338 Fabeln, die darin mitgetheilt werden, die Parallelfabeln nicht inbegriffen,*) gehören 319 dem Waldis, und zwar die Fabeln 1—7, 13—34, 36—41, 43. 45. 46, 55—59, 60. 61. 64—337**); doch sind diese Fabeln nicht in der Reihenfolge abgedruckt, wie sie sich bei Waldis vorfinden, sondern ganz willkürlich durch einander geworfen. Im Ganzen ist der Abdruck ziemlich genau; doch hat der Herausgeber auch öfters Stellen ausgelassen, die ihm nicht unbedingt nothwendig zum Verständniß zu

*) In der ersten Hälfte des ersten Bandes theilt der Herausgeber öfters zwei und drei prosaische und poetische Bearbeitungen des nämlichen Stoffes mit. Die prosaischen sind von Heinrich Steinhöwel, die poetischen von Erasmus Alberus oder Hans Sachs; eine oder zwei sind vielleicht vom Herausgeber.

**) Das letzte Stück (338) ist der „Mücken und Ameisen Krieg" in der Bearbeitung von Balthasar Schnurr von Lendsidel, doch mit Auslassung aller moralischen und „kurzweiligen" Vorreden und Einleitungen. Vergl. H. C. Fuchs' komisches Heldengedicht: der Mückenkrieg. Nach der Ausg. v. 1600, mit d. Varianten der Schnurr'schen Bearbeitung von 1612, und einer Einleitung. Herausg. v. F. W. Genthe. Neue Ausg. Eisleben, 1846. 8°. S. 17 f.

Digitized by Google

sein schienen. Dagegen hat er die Moral der letzten Fabel des vierten Buchs mit Auslassung der 16 letzten Verszeilen unter dem Titel: „Clagred vom Eigennutz" dem Mücken- und Ameisenkrieg als „Beschluß" beigefügt. Die vier letzten Zeilen, die er mittheilt, und die im Original also lauten:

„Das wüntscht Burcardus Waldis allen
Die jren Lust vnd wolgefallen
Haben an Gott vnd seinem wort
Der diß gedicht von end zu ort"

hat er folgendermassen verändert:

„Das wüntscht der Author billch alln
Die jren lust vnd wolgefallen
Haben an Gott vnd seinem wort
Der helff vns hie, vnd bey jhm dort."

Wenn wir nun noch hinzufügen, daß der Herausgeber in seiner Gedankenlosigkeit eine und dieselbe Fabel (I, 63) zweimal (als 96 und 254) abdrucken ließ, so erscheint die Sammlung als ein reines Plagiat, das sich nur daraus erklären läßt, daß zur Zeit, da es erschien, Waldis schon ziemlich vergessen war, wie er sich denn überhaupt nur selten angeführt findet. Aus dem Charakter des Buchs wären wir geneigt, den Schluß zu ziehen, daß der Name des Herausgebers nur angenommen ist.

2. Verhältniß der Ausgaben zu einander. Die Ausgabe von 1557 ist wahrscheinlich die letzte, die unter Theilnahme des Dichters erschienen ist; alle übrigen sind nur Abdrücke einer der drei früheren und haben somit für die Feststellung des Textes durchaus keinen Werth. Wir lassen sie daher füglich ganz unbeachtet und betrachten nur die drei ersten Editionen. Es möchte allerdings zweifelhaft erscheinen, ob C (1557)

Digitized by Google

von Waldis selbst besorgt worden sei, da er damals den urkundlichen Ueberlieferungen zu Folge sehr alt und abgeschwächt war*). So entschieden aber auch die in der Anmerkung mitgetheilten Worte der Gemeinde lauten, so beziehen sich dieselben doch offenbar zunächst auf körperliche Schwäche, bei welcher geistige Thätigkeit immerhin noch Statt finden kann. Auch mögen die von der Gemeinde gebrauchten Ausdrücke mit Willen etwas übertrieben gewesen sein, um größere Wirkung hervorzubringen, was selbst mit Wissen unsers Burkhard geschehen sein kann, da es ihm selbst daran gelegen gewesen sein muß, seinen Schwiegersohn zum Nachfolger zu erhalten. Daß er aber noch im J. 1556 geistig thätig war, geht daraus hervor, daß er in demselben seine letzte Schrift herausgab. Man vermuthet zwar, daß er am Ende dieses oder Anfangs des folgenden Jahres gestorben sei, allein man hat dafür keinen andern Grund, als daß er in der angeführten Urkunde als alt und schwach bezeichnet wird. Er kann daher im J. 1557 zur Zeit der Ver-

*) In einer von Buchenau (S. 28) mitgetheilten Urkunde vom 3. Aug. 1556, in welcher „Zentgraw vnnd Gemeine zu Apterode" bitten, daß Waldis Schwiegersohn, „Paltzar Hiltebrandt", zum Pfarrer von Abterode ernannt werde, heißt es, daß derselbe schon seit einem Jahre die Pfarrei versehen, und seinen Schwiegervater nebst dessen Frau und Kindern „mit wachen pflegenn vnd aller handreichunge was an Jhme ist, versorget" habe, worauf hinzugefügt wird: „nachdem aber zu besorgen, Das her Burcard nunmehr schwerlich der gemeine. desgleichen seinem eigen haus. weib vnd Kinden moge vorsein, viel weniger seinem eigen Leibe. haben wir aus Christlicher liebe bedacht. nachdem er bei Zeit seiner vermoglichkeit — — — mit grossen ernst vleiß vnd eiver Gottes wort gelertb. — — — solcher seiner wolthat vmb alles. in seiner Jtzigen schwacheit zu ergetzenn". u. s. w. —

Digitized by Google

öffentlichung von C füglich noch gelebt haben. Da sich nun ferner aus der Vergleichung dieser Ausgabe mit den beiden früheren ergibt, daß der Verfasser darin mehrfache Aenderungen vorgenommen habe, so muß man diese als die letzte vom Dichter selbst veranstaltete Edition ansehen, sei es, daß er den Druck selbst noch geleitet habe, sei es, daß derselbe, wenn er wirklich schon gestorben war, nach einem von ihm durchgesehenen und veränderten Exemplar veranstaltet worden sei.

Die Ausgabe C (1557) ist unmittelbar aus B (1555) ohne Zuziehung von A (1548) hervorgegangen, was sich daraus erkennen läßt, daß viele Fehler von B, die in A nicht vorkommen, in C wiederholt werden. B und C sind übrigens vom Dichter nur sehr flüchtig durchgesehen worden; von einer eigentlichen Bearbeitung ist nirgends eine Spur zu finden, daher auch die drei Ausgaben eine ganz gleiche Blätterzahl haben und in allen dreien jede Seite Zeile für Zeile übereinstimmt. Es sind meist nur störende Druck- und andere Fehler verbessert, namentlich Auslassungen einzelner Wörter ergänzt worden, so daß A immerhin als die erste und Hauptquelle des „Esopus" angesehen werden muß, wenn auch B und C als spätere Recensionen ebenfalls ihren Werth haben, und zur Herstellung des Textes durchaus unentbehrlich sind.

Außer den angegebenen Abweichungen in den drei Ausgaben zeigen sich auch vielfältige Verschiedenheiten in der Orthographie, ohne daß sich jedoch in der einen oder der andern ein bestimmter Charakter ausspräche, vielmehr erscheint die Rechtschreibung in allen regellos und willkürlich. Auch in den Sprachformen finden sich Abweichungen, doch im Ganzen in sehr geringer Anzahl. Es lassen sich übrigens die Ausgaben nicht nach dem Ge-

Digitized by Google

brauch dieſer Sprachformen unterſcheiden, da ſie ſich nicht ausſchließlich in einer oder der andern finden, ſondern in allen vorkommen. Doch kann man im Allgemeinen erkennen, daß A ſowohl in Bezug auf Orthographie als auf Sprachformen ein etwas alterthümlicheres Gepräge hat als die beiden andern Ausgaben.

In Einem Punkte unterſcheidet ſich jedoch C von den beiden früheren Ausgaben, insbeſondere von A, nämlich darin, daß es beinahe ohne Ausnahme die durch das Metrum gebotenen Zuſammenziehungen auflöſt, wozu übrigens ſchon B einige Neigung zeigt. Namentlich erſcheint in C das Augment „ge", welches in A beinahe immer contrahirt iſt, in ſeiner vollſtändigen Form.

Das Verhältniß der ſpäteren Ausgaben zu einander und zu den früheren Editionen konnten wir nicht ermitteln, da wir dieſelben nicht in Händen hatten und nur aus einzelnen Stücken kannten, welche von Eſchenburg*), Piſchon**) und Gödeke***) mitgetheilt worden ſind. Es

*) Fabeln und Erzählungen in Burk. Waldis Manier von F. W. Zachariä. Neue Ausg. mit einem Anhang von ausgewählten Original-Fabeln des Waldis u. ſ. w. von J. Joach. Eſchenburg. Braunſchweig 1777. 8°. — Es ſind darin folgende Fabeln nach der Ausgabe von 1584 (F) abgedruckt: I. 39. 53. 70. 76. II. 8. 28. 36. 59. 61. 75. 81. III. 12. 30. 60. 66. 80. 88. 92. 96. IV. 2. 7. 10. 12. 27. 39. 41. 43. 47. 51. 61. 69. 71. 80. 92. 94.

**) Denkmäler der deutſchen Sprache. 2. Th. S. 391. Berlin 1840. Darin finden ſich nach der Ausgabe von 1565 (E) die Fabeln III. 9 u. IV. 95; dann II. 14, doch dieſe mit Auslaſſung der Moral aus den „Beyträgen z. Geſch. d. teutſchen Sprache und National-Litteratur (v. Leonh. Meiſter). London (Mannheim) 1777. Thl. 1 S. 274, wo ſie nach einer der ſpätern Editionen abgedruckt iſt.

***) Eilf Bücher deutſcher Dichtung. Von K. Gödeke.

Digitized by Google

scheint uns jedoch wahrscheinlich, daß keine unmittelbar aus A hervorgegangen ist.

3. Zeit der Abfassung. Wie aus der Dedikation ersichtlich ist, hat Waldis schon in Riga an dem „Esopus" gearbeitet, und vermuthlich hat er dort schon eine ziemlich große Anzahl von Fabeln gedichtet. Die übrigen verfaßte er nach seiner Rückkehr in die Heimat, und namentlich entstand das vierte Buch zum größten Theil höchst wahrscheinlich erst in Hessen, also seit dem Jahre 1542, weswegen er die Stücke desselben auf dem Titel auch als „newe Fabeln" bezeichnet.

Es läßt sich natürlich nicht ermitteln, in welchen Jahren er jede einzelne Fabel und in welcher Reihefolge er sie gedichtet hat; doch ist es nicht unwahrscheinlich, daß er sie meist in der Folge hat drucken lassen, in welcher sie entstanden sind. Von einzelnen Fabeln läßt sich jedoch ermitteln, wann er sie gedichtet hat. Wenn der im „Trompeter" (I. 55, 55) erwähnte Friedrich wirklich Friedrich III. oder der Weise, Kurfürst von Sachsen ist, so muß diese Fabel schon vor 1525 gedichtet worden sein, da Friedrich III. in diesem Jahre starb. Die Fabel „Der Fuchß vnd der Han" (IV. 2) stammt aus dem Jahre 1537, wie aus Vers 62 hervorgeht. Die Erzählung „Von einem krancken Bauern" (IV. 46) muß um das J. 1533 entstanden sein, da im Vers 50 das vom Pabst Leo X. im Lateran versammelte Concilium als vor 20 Jahren abgehalten erwähnt wird. „Der Kaufmann" (IV. 65) ist jedenfalls nach 1536 verfaßt, da Waldis darin be-

2 Abtheil. S. 104. Leipzig 1849. Es werden darin folgende Stücke ebenfalls nach der Ausgabe von 1584 (F) mitgetheilt: I. 9. III. 92. 97. 94. IV. 13. 28. 65.

Digitized by Google

richtet, daß er in diesem Jahre zur Zeit der Frankfurter Herbstmesse in Mainz war; sie kann aber auch nicht viel später entstanden sein, weil er ausdrücklich erwähnt, er sei „letzthin" dort gewesen. Auch von den Stücken der drei ersten Bücher hat er gewiß einige erst nach seiner Rückkehr aus Liefland abgefaßt oder wenigstens umgearbeitet, so namentlich die Fabel „Der Hundt vnd der Löwe" (II. 18), worin er von den Liefländischen Verhältnissen in einer Weise spricht, wie er sich nur gegen Leser ausdrücken konnte, denen die dortigen Zustände gänzlich unbekannt waren. Viele, wenn nicht alle von denjenigen, in welchen er sich gegen die Frauen ausläßt, z. B. „Die junge Frau" (III. 23), „Jüngling und Wolf" (III. 16) u. a. m. mag er erst nach seiner Verheirathung geschrieben haben, da seine unglückliche Ehe ihn gegen die Weiber bitter gestimmt haben mußte.

4. Quellen. Wir werden in den am Ende unserer Ausgabe beigefügten Erläuterungen bei jeder einzelnen Fabel, so weit wir es ermitteln konnten, die Quellen angeben, aus welchen Waldis schöpfte; für jetzt begnügen wir uns daher, dieselben im Allgemeinen zu bezeichnen. Vor Allem ist Aesop zu erwähnen, dessen Fabeln er zunächst in deutsche Reime bringen wollte. Wie er selbst in der Dedikation sagt, hat er nicht den griechischen Text, sondern eine lateinische Uebersetzung seiner Arbeit zu Grunde gelegt; ob er bloß eine oder mehrere benutzte, und welche von den zahlreichen lateinischen Uebersetzungen ihm vorlag*), wäre vielleicht nicht einmal dann mit Bestimmtheit zu ermitteln, wenn man sie alle um sich ver-

*) Hoffmann führt in seinem „Bibliographischen Lexicon der gesammten Litteratur der Griechen" (2. Ausg. 3 Thle. 8°. Lpg. 1838—1845) bis zum J. 1525 nicht weniger als 35 lateinische Uebersetzungen des Aesop an.

Digitized by Google

einigen könnte, was uns aus leicht erklärlichen Gründen nicht möglich war; noch viel weniger aber kann es ohne diese Hülfsmittel gelingen. Es ist dies aber in der That ohne Bedeutung, da alle alten Uebersetzungen im Ganzen doch ungefähr die nämlichen Fabeln enthalten. Wir wagen jedoch die Vermuthung auszusprechen, daß er zunächst die Sammlung benutzt hat, welche im J. 1516 bei Matthias Schurer in Straßburg erschien. Dafür spricht der Umstand, daß alle Fabeln der Sammlung mit wenigen Ausnahmen von Waldis bearbeitet worden sind und zwar, einige unbedeutende Versetzungen abgerechnet, ganz in derselben Ordnung, wie in jener Sammlung. Sie bilden das ganze erste Buch des „Esopus" und die 31 ersten Fabeln des zweiten Buches. Wenn er einige Fabeln ausließ, so geschah es deswegen, weil derselbe Stoff schon früher vorgekommen war; übrigens hat er auch mehrere Fabeln in doppelter Bearbeitung gegeben, und zwar gerade an den nämlichen Stellen, an denen sie die Sammlung ebenfalls enthält. Beweisend scheint namentlich, daß er die dem Baptista Mantuanus entlehnte Fabel „Vom alten Apffelbaum" (I. 68), die sich sonst nirgends findet, an derselben Stelle hat, wie die angeführte Sammlung. Außerdem hat er entweder die Ausgabe ohne Ort und Jahr in Folio (Ebert 211; Brunet 4° édit. I. 83; Hoffmann I. 61) oder die erste lateinisch-deutsche Edition von Heinrich Steinhöwel (Ebert 250; Brunet I. 100; Hoffmann I. 81) oder beide benutzt. Leider haben wir uns diese letztere nicht verschaffen können *).

*) Wir ergreifen diese Gelegenheit, um denjenigen öffentlichen Bibliotheken und Gelehrten, welche uns bei unserer Arbeit unterstützt haben, unseren aufrichtigsten Dank auszuspre-

Digitized by Google

Außer dem Aesop hat Waldis auch ohne Zweifel den Aphthonius in lateinischer Uebersetzung und mehrere lateinische Fabeldichter benutzt, so insbesondere den Avianus, dessen Fabeln er beinahe sämmtlich in Reime brachte und zwar wahrscheinlich unmittelbar nach einander, da sie in seinem „Esopus" beinahe ganz in der nämlichen Ordnung vorkommen, wie im Original, und sie auch fast ohne Unterbrechung vereinigt sind. Das Nämliche gilt vom Abstemius, dessen hundert erste Fabeln er fast sämmtlich benutzte, in sofern der Stoff derselben nicht schon in den Ausgaben des Aesop behandelt war. Eben so kannte er ohne Zweifel den Romulus und den sogenannten Anonymus des Nevelet. Den Phaedrus wird er wohl kaum benutzt haben, da die erste Ausgabe desselben erst im J. 1596 (Troyes) erschien. Es läßt sich bei seiner umfassenden Gelehrsamkeit wohl denken, daß ihm Vincentius Bellovacensis bekannt war*); da dieser jedoch meist nur die bekanntesten äsopischen Fabeln anführt, so würde kaum anzunehmen sein, daß Waldis diesen Schriftsteller benutzt habe, wenn nicht in seiner Sammlung eine Fabel enthalten wäre, die sich weder in der lateinischen Ausgabe des Aesop o. O. u. J., noch in dem

chen, namentlich den Bibliotheken von Basel, Bern, Berlin, Dresden, Leipzig, Marburg und Zürich, so wie den Herren Professoren Götzinger in St. Gallen, Wackernagel in Basel und Dr. Grein in Marburg.

*) Gewöhnlich wird nur dessen Speculum doctrinale oder sein Speculum historiale angeführt; allein er hat in beiden Werken Fabeln mitgetheilt, und zwar meist die nämlichen und auch fast in der nämlichen Ordnung. Im Spec. doctr. erzählt er sie in dem Abschnitt, der von der Fabeldichtung handelt, in dem Spec. hist. führt er sie bei Gelegenheit der kurzen Biographie des Aesopus an.

Digitized by Google

deutschen Steinhöwel (der doch wohl Alles wiedergibt, was der lateinisch-deutsche enthält) findet. Nicht unwahrscheinlich ist ferner, daß Waldis die Disciplina clericalis von Petrus Alfonsus, das Directorium humanae vitae von Johann von Capua und den Dialogus creaturarum von Nicolaus Pergaminus benutzt habe; jedenfalls kannte er die Gesta Romanorum, die Sermones discipuli von J. Herolt, so wie dessen Quadragesimale und Speculum exemplorum, ferner das Quadragesimale von J. Gritsch, das Itinerarium Paradisi von J. Raulinus. Daß er den Nicolaus Gerbellius benutzte, erwähnt er selbst (II. 31, 1) — freilich steht diese Fabel auch im Straßburger Aesop; — und die Fabeln des Sebastian Brant waren ihm sicherlich nicht unbekannt geblieben. Einzelne Schwänke entnahm er den „Facetien" des Bebelius und des Poggius, ob auch denen des Nic. Frischlin, können wir nicht bestimmen, da uns das Buch nicht zur Hand war. Obgleich einige Stoffe, die er behandelt, bei Boccaccio vorkommen, glauben wir doch nicht, daß er diesen, sei es im Original, sei es in der deutschen Uebersetzung von Heinrich Steinhöwel, gekannt habe.

Von deutschen Schriften benutzte er vielleicht das „Buch der Beispiele der Weisen", vermuthlich auch den „Edelstein" von Ulrich Boner, der bekanntlich das erste in deutscher Sprache gedruckte Buch ist (Bamberg 1461) und den „Renner" von Hugo von Trimberg; jedenfalls die Sammlung „Schimpf und Ernst" des Barfüssers Johannes Pauli, dem er einige Stücke verdankt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er verschiedene Predigtsammlungen von Johannes Geiler von Kaisersberg, so wie auch die Sprichwörter von

Digitized by Google

Johannes Agricola und Sebastian Frank kannte. Daß er den Schwank „Vom Goldtschmit vnd einem Köler“ (IV. 60) dem Hans Foltz und den „Vom Studenten vnd einem Müller“ (IV. 66) dem Hans Rosenplüt nacherzählte, ist sehr wahrscheinlich. Endlich weist Manches darauf hin, daß Waldis auch eine deutsche Bearbeitung der Thiersage kannte, und zwar wohl eine hochdeutsche, da er den Fuchs „Reinhart“ nennt und nicht „Reinecke“ (II. 21, 29; 27, 1; IV. 1, 137; 7, 54; 49, 19; 56, 83; 73, 26; 88, 12).

Wenn auch bei weitem der größte Theil der im „Esopus“ mitgetheilten Fabeln auf die angegebenen Quellen zurückgeführt werden können, so bleibt doch noch eine Anzahl übrig, deren Quelle nicht nachgewiesen werden kann. In einigen derselben erzählt er, wie er ausdrücklich berichtet, eigene Erlebnisse, in andern wird dies ebenfalls der Fall sein, wenn er es auch nicht ausdrücklich erwähnt und manche sind ohne Zweifel aus mündlichen Mittheilungen geschöpft; dahin gehören wohl namentlich mehrere Schwänke von den Mönchen, Nonnen und „Pfaffen“. Endlich darf man auch vermuthen, daß er einige Fabeln selbst erfunden hat.

5. Sprache. Der „Esopus“ ist in hochdeutscher Sprache geschrieben, die jedoch mit manchen Eigenthümlichkeiten der hessischen und hie und da auch der niederdeutschen Mundart vermischt ist. Die Bestimmung unserer Ausgabe erlaubt es nicht, eine ausführliche Darstellung von des Dichters Sprache zu geben; wir müssen uns darauf beschränken, diejenigen Eigenthümlichkeiten anzuführen, welche das Verständniß mehr oder weniger erschweren. Unter diesen sind zunächst die häufigen Zusammenziehungen zu erwähnen, welche Waldis aus der Volkssprache

Digitized by Google

herübergenommen, und welche er nicht bloß aus metrischen Rücksichten angewendet hat. Denn es ist offenbar, daß durch manche Zusammenziehung die Sprache theils kräftiger, theils wirklich wohllautender wird. Am häufigsten erscheinen folgende Kontraktionen:

1) Der Nominativ Plural. des Artikels wird als bloßes **d** dem folgenden Substantiv vorangesetzt, z. B. „dhänd" statt „die Hände".

2) Der Accus. Sing. und der Dativ Plur. des Artikels erscheint nach Präpositionen als bloßes **n**, z. B. „widern", „zun" statt „wider den", „zu den".

3) Die Pronomina „es" und „sie" werden mit dem vorhergehenden Worte in **s** zusammengezogen, z. B. „mans" für „man es" oder „man sie"; „fies" für „sie es" oder „sie sie"; „ichs" für „ich es" oder „ich sie"; „lobtens" für „lobten sie" u. s. f.

4) Die nämlichen Pronomina verschwinden nach **s** oder **ß** ganz, z. B. „das" für „daß es", oder „daß sie"; „hieß" für „hieß sie."

5) Die Pronomina „**jn**" (ihn) und „**jm**" (ihm) werden häufig mit dem vorhergehenden Worte in eins verschmolzen, z. B. „ern", „erm" für „er ihn", „er ihm".

6) Die Verbalendung „**et**" der 3. Person Sing. verschmilzt meist nach einem vorhergehenden **d** oder **t**, z. B. „gemiet" statt „gemietet".

7) Die Präposition „**zu**" verschlingt häufig das anlautende **e** des nachfolgenden Verbs, z. B. „zurleben" statt „zu erleben."

8) Das Verbalaugment „**ge**" erscheint in A und häufig auch noch in B zum bloßen **g** zusammengezogen, z. B. „gmacht", „gbracht", „gschicht", „gsündigt." Eben so zusammengezogen erscheinen die Vorsylben „**ge**"

Digitized by Google

und „**be**“, z. B. „gnug“, „gmach“, „bschauen“, „bhelt“ für „genug, Gemach, beschauen, behält“.

9) Als eine Zusammenziehung sind ferner die Formen „ein“ und „eim“ statt „einen“ und „einem“, so wie „sein“ und „seim“ statt „seinen“ und „seinem“ zu betrachten.

Unter den Flexionseigenthümlichkeiten erwähnen wir nur, daß neben der gewöhnlichen Verbalendung „**et**“ der 2. Person Plur. auch die Formen „**en**“ und „**end**“ vorkommen, z. B. „jr sitzen“, „jr fliegend“ für „ihr sitzt, ihr fliegt.“

Von den syntaktischen Eigenthümlichkeiten des Dichters sind folgende die wichtigsten:

1) Waldis gebraucht, wie Luther und die ganze Zeit, das reflexive Pronomen „sich“ nicht, sondern hat dafür die Formen „jn“ und „jm“.

2) Es wird das Subjekt, wenn es das Personalpronomen ist, oft ausgelassen, und muß aus dem vorhergehenden ergänzt werden, z. B.

„Er wardt zornig vnd schöpffet wider,
Auff den Tisch setzt den Krug nider,
On all gefehr fiel (nämlich „er“) wider vmb.“

(IV. 5, 55 ff.)

3) Das Relativum „welcher“ wird häufig ausgelassen, z. B.

„Er schickt baldt seinen Knecht hinunder,
Bat jn zu gast; das nam groß wunder
Denselben armen Mann, (welcher) gedacht,
Wer hat den jetzt so kostfrey gmacht?“

(IV. 82, 47 ff.)

Digitized by Google

4) Nach Verbalformen auf „ung“ folgt mehrfach der Accusativ statt des jetzt gebräuchlichen Genitivs, z. B. „mit drawung gottes zorn“ d. h. mit Bedrohung des göttlichen Zorns.

5) Mehrfach erscheinen Anakoluthe, z. B.

„Als ein Geistlicher frommer Mann
Kam zu seim Freundt vnd redt jn an,
Der war nun alt vnd wol betagt,
Jedoch wardt er so sehr geplagt u. s. w.“

6) Endlich wird oft, statt die Conjunction zu wiederholen, „daß“ gesetzt.

Alterthümliche Formen sind nicht sehr häufig, meist sind es Adverbialbildungen wie „endtlichen“ „jemmerlichen“, „grausenlichen“ u. a. m.; auch die alte Form „unde“ für „und“ erscheint (III. 39, 47). Reime wie „Freundt: findt“, „gleich: ewiglich“, „gleich: sich“ scheinen auf Nachwirkung des Mittelhochdeutschen hinzuweisen. —

Einzelne Spracheigenthümlichkeiten werden am füglichsten bei den Worterklärungen bezeichnet werden.

6. Orthographie und Interpunktion. Die Orthographie ist im Ganzen die gewöhnliche der damaligen Zeit, auch ist sie, wie damals immer, sehr ungleich und willkürlich. Beinahe durchgängig ist die Verdoppelung der Consonanten am Ende einer Sylbe, selbst nach langen Vokalen und Diphthongen, z. B. „auff“; solche Verdoppelungen finden sich zwar auch in der Mitte der Sylben, doch scheinen sie meist von den Druckern aus typographischen Rücksichten herzurühren. Ferner ist zu bemerken, daß **u** am Anfang stets als **v** und **v** in der Mitte der Wörter stets als **u** erscheint, z. B. „vnd“, „dauon“ für „und, davon“; **w** steht

Digitized by Google

ſtatt „**u**“ am Ende des Worts, z. B. „new“, „Fraw“ für „neu“, „Frau“, und zwiſchen zwei Vokalen, z. B. „Bawer“ ſtatt „Bauer“, auch wenn der zweite Vokal ausgelaſſen iſt, z. B. „thewr“ für „theuer“. Dagegen wird **u** nie mit **w** verwechſelt, wenn nach demſelben unmittelbar ein Konſonant folgt, z. B. „Baum“. Große Anfangsbuchſtaben ſind ſchon ziemlich häufig, meiſtens finden ſie ſich bei den Wörtern, die der Dichter hervorheben will, und die wir nach dem jetzigen Gebrauch unterſtreichen würden; doch iſt auch hierin Willkür, wie denn auch die verſchiedenen Ausgaben hierin oft nicht übereinſtimmen. Uebrigens iſt ſchon Neigung vorhanden, vorzüglich die Subſtantive mit großen Anfangsbuchſtaben zu ſchreiben. Die fremden Wörter, Subſtantive oder Verben, werden meiſt groß geſchrieben; merkwürdig aber iſt, daß manche an ſich gar nicht ſehr bedeutſame Wörter regelmäßig mit großen Anfangsbuchſtaben erſcheinen, z. B. „Tiſch.“

7. Versmaß und Reim. Waldis hat ſeine Fabeln in den althergebrachten Reimpaaren mit vier Hebungen gedichtet; doch hat er dieſe in der verwilderten Weiſe des Jahrhunderts behandelt. Die Rückſicht auf die Hebungen tritt nämlich ſchon mächtig zurück und wird vielmehr gar nicht beachtet und es tritt dagegen bloße Sylbenzählung ein. Doch bewegen ſich die Verſe, weil der Dichter doch nicht ohne feines Gefühl für den Wohllaut war, meiſt jambiſch; trochäiſche Anfänge finden ſich nicht ſehr häufig, noch ſeltener ſind die anapäſtiſchen. Die Endſylben mit ſtummen **e** in den weiblichen Reimen wurden wohl noch nicht ausgeſprochen, daher Reime erſcheinen, von denen das Eine Wort ein ſtummes **e** hat, während das andere ohne ſolches geſchrieben iſt, wie

Digitized by Google

„Kuhe: zu." Auch außerhalb des Reims wurde das stumme **e** nach einem **h** nicht ausgesprochen, daher die Formen „sahe, zohe" u. s. w. durchaus nur wie „sah, zoh" u. s. w. gelesen wurden. Wahrscheinlich wurde auch das **e** des Augments „ge" beim Lesen des Verses verschluckt, weshalb es eigentlich gleichgültig war, ob man es schrieb oder nicht, und die Ausgabe von 1557 es nur der allgemeinen Schreibweise und dem Auge zu lieb überall angebracht hat, wo es in den früheren ausgestoßen war.

Der Reim ist bei Waldis ziemlich reich; doch ist er auch öfters gesucht und dem Sinn nicht angemessen, und manchmal erscheint er sogar als bedeutungsloses Flickwort; auch finden sich des Reims wegen manche willkürliche Veränderungen der Wörter. Die Reinheit des Reims, wie sie bei den mittelhochdeutschen Dichtern zu finden ist, darf freilich nicht erwartet werden; dagegen ist er im Ganzen kräftig und voll Wirkung. Sehr häufig sind die Reimpaare durch den Sinn getrennt, bekanntlich ein von den mittelhochdeutschen Dichtern streng befolgtes Gesetz; doch ist dasselbe im „Esopus" bei weitem nicht so streng durchgeführt, als in dem Spiel vom „Verlornen Sohn", und noch viel weniger als bei Hans Sachs. — Das Ganze ist, wie schon angedeutet, in Reimpaaren geschrieben, doch schließen einige Fabeln nicht ohne gute Wirkung mit drei Reimen.

8. **Styl und Darstellung.** Der Styl unseres Dichters ist im Ganzen einfach, natürlich und fließend, nur zuweilen hart und unbeholfen. Namentlich ist dies der Fall in den ältern Fabeln, so daß sich vielleicht nach der größern oder geringern Gewandtheit des Styls die Zeit der Abfassung der einzelnen Stücke wenigstens im Allgemeinen bestimmen ließe. Der Ausdruck ist beinahe

Digitized by Google

immer glücklich gewählt und von großer Kraft, die oft zur Derbheit wird. Waldis besitzt einen großen Wortreichthum, wie das unserer Ausgabe beigefügte Wortregister beweist; und eben so reich ist er an Wendungen, wovon man sich leicht überzeugen kann, wenn man die Anfänge der Moral in den einzelnen Fabeln mit einander vergleicht. Dagegen finden sich wieder manche stehende Formeln, die er sich meist aus den ältern Dichtern angewöhnt hat, und es sind diese durchaus nicht als Beweis seiner Wortarmuth anzusehen. Die Darstellung ist freilich sehr verschieden; während sie in einer Anzahl Fabeln schleppend und matt ist, erhebt sie sich in den meisten zu großer Lebendigkeit. So versetzt er sich immer in die Oertlichkeit, von der er spricht. Er beschreibt sie zwar im Ganzen nur selten ausführlicher, und dann mit großer Anschaulichkeit; aber auch wenn er sie nicht näher schildert, bezeichnet er sie auf eine anschauliche Weise, indem er sie zu sich selbst in Beziehung bringt. Er sagt daher nicht leicht mit allgemeiner Bezeichnung: „auf einer Wiese", „an einer Hecke", sondern mit näherer Bestimmung. „auf jener Wiese", „dort oben an einer Hecke" u. dergl. m.

9. Dichterische Behandlung. Die im „Esopus" mitgetheilten Fabeln, Schwänke und Anekdoten (denn manche Stücke gehören zu diesen Gattungen, wenn der Dichter sie auch sämmtlich als Fabeln bezeichnet) sind sehr verschieden an Werth; manche sind durchaus vortrefflich, viele sind schön und gut, andere mittelmäßig, und einige kann man unbedenklich als schlecht bezeichnen. Doch sind die gelungenen Stücke so sehr überwiegend, daß das allgemeine Urtheil nur günstig ausfallen kann. Waldis besitzt unbestreitbar ein sehr glückliches Erzähler-

Digitized by Google

talent, und insbesondere gelingt ihm die Ausführung der einzelnen Verhältnisse. In vielen Fabeln befleißigt er sich zwar der größten Kürze, wie sie im Charakter der äsopischen Fabel liegt; doch ist er auch da klar und anschaulich und nicht ohne poetischen Sinn. Ohne Zweifel stammen die nach prägnanter Kürze strebenden Stücke aus früherer Zeit als diejenigen, welche den gegebenen Stoff erweitern. In diesen verweilt er behaglich bei den einzelnen Verhältnissen, die er episch entwickelt, durch glücklich gewählte Züge belebt. Die Erzählung ist dann meist von einem frischen Humor getragen, der sich oft bis zur Satyre steigert, aber auch dann freundlich und heiter bleibt. (S. nebst vielen andern II. 27. II. 90. IV. 69.) Die zahlreichen komischen Züge, die er in solchen Fabeln einfliessen läßt, sind stets von grosser Wirkung, weil er sie unmittelbar dem Leben entnimmt, das er in den mannigfaltigen Verhältnissen, in denen er sich nach einander befand, mit Glück beobachtet hat. In einigen dieser mit epischer Ausführlichkeit behandelten Stücke bricht er zum großen Nachtheil der Darstellung plötzlich und gewaltsam ab; manchmal scheint er dies absichtlich zu thun, um es dem Leser zu überlassen, sich die Sache selbst weiter auszudenken. Aber wenn dieser Kunstgriff allerdings von grosser Wirkung sein kann, so ist dies bei Waldis nicht der Fall, vielmehr entläßt er uns in solchen Fabeln immer unbefriedigt. Was die Charakterzeichnung betrifft, so ist Waldis in den Schwänken und Erzählungen in dieser Beziehung durchaus vortrefflich; seine Personen sind stets mit der größten Wahrheit und Lebendigkeit geschildert, durch glücklich gewählte Züge zur größten Anschaulichkeit gebracht. In den Fabeln nimmt er dagegen weniger Rücksicht auf den Charakter der Thiere und hält sich

Digitized by Google

meist einfach an seine Vorbilder, die er hierin auch dann befolgt, wenn sie den Charakter der Thiere nicht naturgemäß auffassen.

Charakteristisch ist die ganz volksthümliche Haltung, die der Dichter auch da zu bewahren weiß, wo er seine Gelehrsamkeit hervortreten läßt. Daß Waldis belesen und gelehrt war, hat sich schon aus unserer Uebersicht der von ihm benutzten Quellen ergeben; es wird auch durch die häufigen Citate*) meist alter Schriftsteller bestätigt, welche er in den Fabeln anbringt. So führt er von den Griechen den Aristoteles, Xenophon und Euripides an; von den Römern den Cicero, Ovid (welcher überhaupt sein Lieblingsdichter gewesen zu sein scheint), den Virgil, Horaz, den Naturbeschreiber Plinius und den Aulus Gellius. Daß er mit der Bibel vertraut war, auf welche er sich ebenfalls häufig beruft, braucht nicht erst erwähnt zu werden. Von älteren und neueren deutschen Schriften kannte er den Freidank (II. 11, 76), wenn auch vielleicht nur in der Brant'schen Bearbeitung, so wie die Volksbücher von Salomon und Markolf, (II. 22, 37 ff.; IV. 18, 31) und vom Eulenspiegel (IV. 72, 145); auch darf man vermuthen, daß er ältere Reisebeschreibungen gelesen hatte (III. 26, 19). Endlich versteht es sich von selbst, daß er wenigstens die gewöhnliche theologische und philosophische Gelehrsamkeit besaß, wie er denn den Scotus ausdrücklich erwähnt. Obgleich er aber die Bedeutsamkeit der Gelehrten hoch anschlug, so

*) Zu bemerken ist, daß er Citate aus andern Schriftstellern vorzüglich im ersten Buch anbringt, im zweiten keine, im dritten und vierten nur selten.

Digitized by Google

daß er in dem Schwanke „Wie ein Sewhirt zum Apte wird“ ausdrücklich sagt, die Schreibfeder müsse Kaiserin bleiben, und es könne die Welt ohne Gelehrte nicht bestehen*), so drängte seine Gelehrsamkeit doch seine volksthümliche Natur nicht zurück, die durch seine mannigfaltigen Beziehungen zum Volke als Franciskaner, als Handwerker, als Kaufmann und als Prediger lebendig erhalten worden war. Er bringt seine Gelehrsamkeit immer gut, ungesucht und mit Wirkung an. Seine volksthümliche Natur zeigt sich auch darin, daß er die Moral häufig in Form von Sprichwörtern darstellt, und manchmal eine große Menge von Sprichwörtern an einander anreiht (II. 36). Ueberhaupt ist sein „Esopus“ so reich an guten, zum Theil weniger bekannten Sprichwörtern, daß er mit Rücksicht auf dieselben genauere Beachtung verdiente, wobei man auch seine ebenfalls an Sprichwörtern reiche Parabel „Vom verlornen Sohne“ vergleichen müßte. In ähnlicher Weise stellt er die Moral auch öfters in der alten, im 15. Jahrhundert so beliebten Priamelform dar, (II. 88, 35. IV. 8, 85. 16, 45. 58, 31. 66, 59. 78, 91), was wiederum von seiner volksthümlichen Natur zeugt. Er benutzt hiebei wohl auch bekannte Priameln, die er aber weiter ausführt, und zwar einmal bis zur übermäßigen Länge (IV. 93, 45).

10. Verhältniß zu den Quellen. Während der Dichter sein Vorbild häufig beinahe unverändert wiedergibt,

*) Bezeichnend ist es, daß er in dem oben erwähnten Schwanke den Saubirten zu einem verarmten Gelehrten macht, wodurch er die ursprüngliche Bedeutung der Erzählung wesentlich verändert, da darin gerade der Gegensatz des gesunden Menschenverstandes zur gelehrten Bildung dargestellt werden sollte.

Digitized by Google

entfaltet er in sehr vielen Fabeln und Schwänken eine große und erfreuliche Selbstständigkeit, sowohl im Einzelnen als im Ganzen. So benutzt er oft nur einen Zug der ihm vorliegenden Fabel und verfährt dann auf die Weise, welche Lessing in seiner Abhandlung über die äsopische Fabel anempfiehlt. Sehr häufig erfindet er neue Motive, die er mit Glück an die Stelle der früheren setzt oder mit ihnen verbindet (z. B. I. 12). Oefters benutzt er einzelne Züge aus andern Fabeln, die er geschickt mit den übrigen zu verweben weiß. Auch darin beweist er glücklichen Takt, daß er Verhältnisse und Züge mit Rücksicht auf sein Publikum verändert, und es ist nur zu bedauern, daß er dies nicht immer thut. Da er nämlich für seine Landsleute, für Deutsche und zwar zunächst im Norden schrieb, so ließ er sich angelegen sein, diejenigen Verhältnisse, welche sich auf südliche Länder bezogen, weil die Vorbilder eben von südlichen Verfassern stammten, in solche umzugestalten, welche seinem Vaterland und insbesondere dem nördlichen Deutschland angemessen waren. So verwandelt er, freilich unpassend genug, die seinen Landsleuten unbekannte Schildkröte in eine Schnecke (z. B. I. 87), den Panther in einen Luchs (II. 20), oder, was jedenfalls besser ist, er läßt den Fuchs statt nach Trauben nach Birnen springen (III. 73) u. dergl. m.

Am meisten verläßt er seine Quellen in der den Fabeln beigefügten Moral, der er gewöhnlich eine größere Ausdehnung gibt, als jene darboten, ja manchmal führt er sie mit solcher Weitläufigkeit aus, daß sie beinahe den erzählenden Theil erdrückt. Sehr häufig zieht er aus der Erzählung eine andere Nutzanwendung als das von ihm bearbeitete Vorbild; aber dann ist er

Digitized by Google

nicht immer glücklich, und die Moral führt nicht bloß oft einen unerwarteten, sondern sogar einen ganz unpassenden Gedanken aus (z. B. II. 89), selbst auf die Gefahr hin, daß er mit dem Inhalt der Fabel in vollkommenem Widerspruch stehe (z. B. III. 66). Bei näherer Betrachtung ergibt es sich, daß er sich durch irgend ein zufälliges Wort zu einer dem Stoff nicht entsprechenden Erklärung verleiten ließ, oder daß er die Moral auf bedeutungslose Nebenumstände bezog, während er die Hauptsache gänzlich unberücksichtigt ließ. Manchmal theilt er eine zweite und zweimal sogar eine dritte Erzählung statt der Moral mit oder schiebt auch wohl eine solche in dieselbe ein (II. 12, 22, 26, 32, 45, 54, 100. III. 50, 78, 85, 88, 93, 94. IV. 16, 20, 23, 32, 44, 50, 52, 61, 62, 76, 77, 84, 85, 90, 95). Hieher gehört endlich noch die Bemerkung, daß er manchen Stoff zweimal bearbeitete, wenn er ihn bei verschiedenen Quellen mit oder ohne abweichende Züge vorfand, (z. B. I. 52 und III. 31; I. 56 und II. 18; I. 82 und I. 100; I. 52 und III. 31; I. 78 und II. 6; I. 85 und I. 98; III. 3 und III. 86). Andere Bearbeitungen des nämlichen Stoffs unterscheiden sich durch einzelne von ihm selbst hinzugefügte Züge (z. B. I. 39 und III. 77; I. 72 und III. 62; III. 43 und IV. 34).

11. Zweck der Sammlung. Waldis sagt ausdrücklich in der Dedikation (S. *IIIb), daß er seine Fabeln der Jugend zu Lieb bearbeitet hat; er wiederholt es in der letzten Fabel (IV. 100, 228 ff.); aber wenn dies auch wirklich seine Absicht war, als er die Bearbeitung unternahm, so ist es doch kaum begreiflich, daß er sie noch aussprach, als er seinen „Esopus" herausgab, daß er sagen konnte, es würden „die zarten,

Digitized by Google

keuschen oren der lieben Jugent an seinem schreiben" kein Aergerniß nehmen, da Einzelnes darin vorkommt, das an Boccaccio und andre ähnliche Novellisten der Italiener, oder an die älteren deutschen Schwänke und Fastnachtspiele erinnert. Zwar darf man unsern Maßstab nicht an solche Erzählungen legen, und man darf nicht vergessen, daß zu der Zeit, in welcher Waldis lebte, die Geschlechtsverhältnisse noch mit großer Unbefangenheit und Naivetät betrachtet wurden; allein er würde trotzdem gewiß Manches nicht aufgenommen haben, wenn er wirklich immer die „liebe jugent, knaben vnd jungfrawen" im Auge behalten hätte. Vielmehr ist es unzweifelhaft, daß er vorzüglich an das Volk dachte, als er seine Fabeln schrieb, und dieses über die damaligen Zustände aufklären, sie mit Rücksicht auf dieselben belehren wollte. Wenn er auch manche Fabel mittheilt, die sich zur Belehrung der Jugend eignet, so haben doch weitaus die meisten eine allgemeinere Bedeutung und Absicht. Er tadelt darin solche Fehler und Gebrechen, welche die Jugend als solche am allerwenigsten betreffen, z. B. den Eigennutz, die Selbstsucht, welche glücklicher Weise bei der Jugend noch nicht in dem Maße zur Erscheinung gelangen, als es leider bei den älteren Personen der Fall ist. Es treten vorzüglich zwei Seiten in seinen Fabeln und Schwänken hervor, der Kampf gegen die politische und die religiöse Tyrannei. Daß bei ihm, als einem begeisterten Anhänger der Reformation, die religiöse Seite das Uebergewicht hat, ist begreiflich; aber er wendet auch der politischen hinlängliche Aufmerksamkeit zu. Manche Fabel ist gegen die Fürsten und ihre Tyrannei, gegen deren Schmeichler und Höflinge gerichtet, und überhaupt ist er in seinen politischen Ansichten durchaus

Digitized by Google

freisli[redacted]o daß er selbst gegen die Leibeigenschaft eifert (II. 1[redacted]welche doch zu seinen Zeiten als Etwas betrachtet wurde, das sich von selbst verstehe. Wie tief er in dieser Beziehung fühlte, bezeugen die schönen Zeilen aus der eben angeführten Fabel:

„Freiheit ist gar ein edel kleinot:
Wol dem, der sie mit Frieden hat!
Ob er schon nit hat viel dabey
Es ist jm gnug, das er sey frey."

Es ist vielleicht nicht unabsichtlich, daß er seine Sammlung mit einer Fabel schließt, die einen Tyrannen und dessen Raubgier mit lebendiger Anschaulichkeit darstellt; ohne Zweifel wollte er damit die großen und kleinen Fürsten seiner Zeit zeichnen. Nicht weniger als die Tyrannei der Mächtigen empört ihn die der Reichen und er zeigt sich fortwährend als ein Freund der Armen und Unterdrückten, wie er denn selbst sagt, daß seine Fabeln den Armen zu Gut und Trost gedeutet sind.

Am gewaltigsten tritt aber die reformatorische Richtung im „Esopus" hervor; und so ist ein bedeutender Theil des vierten Buchs in diesem Sinn gedichtet. Schon die erste Fabel desselben „Vom Wolff, Fuchß und Esel" ist gegen die Heuchelei der „Pfaffen" und die herrschenden Ansichten der Kirche gerichtet. Nicht die Sünde wird gestraft, führt er darin aus, sondern der Ungehorsam gegen kirchliche Satzungen, für jene gibt es Ablaß, für diese keinen. Daß er den Ablaß mit aller Gewalt der Ueberzeugung und des Talents bekämpft, bedarf kaum der Erwähnung; dieser Punkt hat ja die ganze Reformation hervorgerufen, weil er das sittliche Gefühl des deutschen Volkes am mächtigsten verletzte. Vom Ablaß sagt er (IV. 24):

Digitized by Google

„Wie man sagt im gemeinen Sprichwort,
Das eim zu Rom kein sünd nit schad,
Allein das er kein geld nit hat:
Das ist die allergröste Sünd,
Welche der Pabst nit vergeben künnt."

Aber auch andere kirchliche Satzungen werden von ihm verspottet, wenn sie nicht mit der Bibel übereinstimmen, so das Fasten und die Enthaltung von den Fleischspeisen (IV. 3), am häufigsten die von der Kirche gebotene Ehelosigkeit (IV. 5. 30. 33. 40 u. a. m.), dann auch die Verehrung der Heiligen (II. 50). So geisselt er auch das Mönchsthum, und besonders die Franciskaner (IV. 4); ja er legt sogar dem Stifter des Ordens das zermalmende Wort in den Mund, daß seit 300 Jahren kein Mitglied desselben in den Himmel gekommen sei. Nicht weniger eifert er gegen die Zuchtlosigkeit der Geistlichen überhaupt und gegen deren Habsucht (IV. 14, 21 u. ö.).

12. Verhältniß zur Literatur. Daß der „Esopus" sich großen Beifall erwarb, bezeugen schon die vielen Ausgaben, die in verhältnißmässig kurzer Zeit nach einander erschienen; ein directer Einfluß auf die Literatur seiner Zeit läßt sich jedoch nicht nachweisen.

Vielleicht ist Erasmus Alberus durch Waldis veranlaßt worden, seine Fabeln zu epischer Breite zu erweitern; doch legen wir auf diese Vermuthung noch durchaus kein Gewicht. Auch mag Hans Sachs den „Esopus" gekannt haben; allein wenn dies der Fall ist, so hat er, der immer selbstständig ist und seine Eigenthümlichkeit nie verleugnet, doch gewiß Wenig oder Nichts, höchstens einzelne Stoffe, aus ihm entlehnt. Ob ihn Rollenhagen gekannt, möchte noch zweifelhaft sein. Im 17. Jahrh. war Waldis wahrscheinlich gänzlich vergessen, wie denn die Fabeldichtung

Digitized by Google

überhaupt ganz zurücktrat. Wenigstens kennt ihn Morhof nicht. Erst im 18. Jahrh., als die Fabeldichtung einen neuen Aufschwung nimmt, lenkt sich die Aufmerksamkeit wiederum auf ihn und wenn es auch nicht ganz richtig sein mag, was Mittler (a. a. O. S. 41) behauptet, „daß unsere Fabeldichter des vorigen Jahrhunderts ihre lebendigsten Züge aus Burkard Waldis entlehnt haben," so ist es doch sicher, daß er nicht ohne Einfluß auf sie geblieben ist. Zuerst scheint der Freiherr Eberh. Friedrich von Gemmingen in seinen „Briefen nebst andern poet. und prosaischen Stücken" (Frankf. u. Lpz. 1753) ihn der Vergessenheit entrissen zu haben. Sein „Schreiben über Burkhard Waldis" verdient deshalb Anerkennung, wenn er sich auch darin manche Irrthümer zu Schulden kommen läßt, unter welchen wir nur den bezeichnen, daß er glaubte, es habe Lafontaine unsres Dichters „Esopus" benutzt, was übrigens auch Mittler, (a. a. O.), wenn wir ihn anders richtig verstehen, angenommen zu haben scheint. Im J. 1767 veröffentlichte Eschenburg in den „Hamburgischen Unterhaltungen" (IV. 933 ff.) eine Abhandlung, in welcher er die Vorzüge des Dichters eindringlicher aus einander setzte. Doch wurde Waldis erst wieder allgemeiner bekannt, als Zachariä seine „Fabeln und Erzählungen in Burkard Waldis Manier" (Braunschw. 1771) herausgab, denen er „Anmerkungen über Burk. Waldis und seine Art zu erzählen" voranschickte. Noch mehr machte sich Eschenburg um den Dichter dadurch verdient, daß er einer neuen Ausgabe der Fabeln Zachariä's (Braunschw. 1777) 35 Fabeln von Waldis hinzufügte, die er mit kurzen Erläuterungen begleitete. Vorher hatte schon Gellert in seiner „Nachricht und Exempel von alten deutschen Fabeln", die

Digitized by Google

er seinen Fabeln voranschickte, wiederum auf Waldis aufmerksam gemacht, den er dem Hans Sachs vorzog. Daß ihm Gellert einige Fabeln nachbildete, werden wir in den unserer Ausgabe beigefügten Nachweisungen an den betreffenden Stellen erwähnen. Ob ihn auch Hagedorn und Gleim, die mehrere Stoffe behandelt haben, die sich auch bei ihm vorfinden, wirklich benutzt haben, möchte wohl zu bezweifeln sein. Merkwürdiger Weise erwähnt ihn Lessing in seinen „Abhandlungen über die Aesopische Fabel" nicht, ob er ihn gleich gewiß gekannt hat. Seit dem Ende des 18. Jahrh. scheint er überhaupt wieder in Vergessenheit gerathen zu sein, aus der ihn erst die neueren Bearbeiter der deutschen Literaturgeschichte wieder zogen.

13. Neue Ausgabe. Wir haben unserer Ausgabe die von 1557 (C) zu Grunde gelegt, weil es sich aus der genauen Vergleichung der verschiedenen Editionen ergeben hat, daß Waldis entweder dieselbe selbst noch besorgt hat, oder daß sie wenigstens nach einem Exemplar der vorangehenden Ausgabe (B) veranstaltet worden ist, welches er zum Theil berichtigt hatte. Da jedoch diese Ausgabe sehr flüchtig behandelt und sie aus der zweiten Ausgabe v. 1555 hervorgegangen ist, welche ebenfalls vielfache Spuren von Flüchtigkeit an sich trägt, so haben wir zur Feststellung des Textes auch die erste Ausgabe benutzt, welche sehr häufig den beiden andern gegenüber das Richtige darbot. Daß die folgenden Editionen für die Herstellung des Textes ganz werthlos sind, ist schon früher nachgewiesen worden.

Ob wir gleich, wie gesagt, die Ausgabe von 1557 zu Grunde gelegt haben, so sind wir doch in Einem Punkte von derselben abgewichen; wir haben nämlich alle Zusammenziehungen der ersten Edition wiederhergestellt,

Digitized by Google

wenn das Versmaß durch deren Auflösung gestört worden war, und haben sie nur da behalten, wo das Metrum sie erforderte. Wir haben aber um so weniger Bedenken getragen, dieß zu thun, als diese Auflösung, so häufig sie auch vorkommt, keineswegs vollständig und gleichmäßig durchgeführt ist.

Die Abweichungen des Textes in den verschiedenen Ausgaben sind, wie bei deren Beschreibung schon erwähnt wurde, im Ganzen von wenig Bedeutung, da eine eigentliche Umarbeitung nicht Statt gefunden hat, dagegen sind sie sehr zahlreich. Wir haben sie am Ende genau angegeben, und sie nur dann nicht mitgetheilt, wenn sie auf einer Auflösung der Zusammenziehung beruhten, weil dies an sich ohne Werth wäre und einen nicht geringen Raum erheischt hätte. Eben so wenig haben wir die Abweichungen in der Orthographie angegeben, die übrigens, wie schon erwähnt, sehr willkürlich ist. Endlich sind die Verschiedenheiten der Wortformen, welche A gegen B und namentlich gegen C darbietet, nur das erstemal angemerkt worden. Druckfehler haben wir stillschweigend verbessert, wenn sie nicht zufällig der Art waren, daß man sie für Varianten hätte halten können.

Es ist wiederholt bemerkt worden, daß die späteren Ausgaben des „Esopus" für die Feststellung des Textes ohne Werth sind, dennoch haben wir bei denjenigen Fabeln, die wir vergleichen konnten (S. o. S. XVIII u. XIX) ihre Abweichungen ebenfalls angegeben, um das Verhältniß dieser Ausgaben zu den früheren hervortreten zu lassen und um dadurch nachzuweisen, daß sie bei der Behandlung des Textes unberücksichtigt bleiben mußten. Es wird sich auch aus der Vergleichung ihrer Abweichungen er-

Digitized by Google

geben, daß die Herausgeber öfters mit dem Text willkürlich verfahren sind.

Wir haben endlich auch die drei Fabeln, welche Waldis schon früher in der „Historie von zweyen Mewssen" (S. VII f.) herausgegeben hatte, mit der Bearbeitung im „Esopus" verglichen. Es ist diese Vergleichung aus zwei Gründen von Interesse. Erstlich erscheint eine dieser Fabeln im „Esopus" ganz umgearbeitet, und auch die beiden andern sind mannigfach verändert, so daß wir daraus den Schluß ziehen können, daß der Dichter auch die übrigen aus früheren Zeiten stammenden Fabeln des „Esopus" vor ihrer Veröffentlichung einer durchgreifenden Revision unterworfen haben wird, woraus sich dann erklären läßt, warum die späteren Ausgaben gegen A so wenig wesentliche Veränderungen darbieten. Zweitens ersehen wir aus dieser Vergleichung, wie sehr Waldis in den wenigen Jahren, welche zwischen der Veröffentlichung jener Schrift und der Herausgabe des „Esopus" liegen, seine Sprache ausgebildet hat, was übrigens wiederum den Beweis liefert, daß er die Fabeln vor dem Druck einer Bearbeitung unterworfen haben muß. Wir haben, um den Gegensatz seiner früheren Darstellung zur späteren lebendig hervortreten zu lassen, die „Historie von zweyen Mewssen" als Anhang dem „Esopus" beigefügt, die schon übrigens wegen ihres Inhalts eine Erneuerung verdient, da er darin, wie Gervinus richtig bemerkt, in einer Fischartischen Ader erzählt, wie die Mönche die zwei Monstranzfresser nach einer Concil-Berathung ohne Geständniß und Beweis verbrannten.

Was die Orthographie betrifft, die in allen Ausgaben übrigens sehr willkürlich ist, sind wir im All-

Digitized by Google

gemeinen der Ausgabe von 1557 gefolgt, und haben nur in solchen Fällen die der früheren Editionen aufgenommen, wenn sie gegen jene mit einander übereinstimmten. Anfangs hatten wir die Absicht, die alterthümliche Schreibweise des **v** statt **u** und des **u** statt **v** (S. o. S. XXVIII) zur Erleichterung des Lesens zu verändern; sind jedoch bei näherer Ueberlegung davon abgegangen. Es sind diese alten Buchstabenformen, wenn auch an sich ohne Bedeutung, doch charakteristisch, und man gewöhnt sich bald an dieselben, so daß sie nur kurze Zeit fremdartig erscheinen. Aus demselben Grunde haben wir auch das „zu" nicht vom Infinitiv getrennt, und die Doppelconsonanten stehen lassen, wo sie durch drei Ausgaben festgestellt waren.

Dagegen haben wir auf die Interpunktion des Originals keine Rücksicht nehmen können. Dieselbe ist, wie bei allen Schriften jener Zeit, sehr willkürlich und in sehr häufigen Fällen sogar störend. Wir haben sie daher, um das Verständniß zu erleichtern, dem logischen Verhältniß der Sätze angepaßt.

Da im „Esopus" viele Ausdrücke, Wörter und Wortformen erscheinen, welche jetzt mehr oder weniger unverständlich sind, so war es nöthig, dieselben zu erklären. Zur Bequemlichkeit der Leser haben wir diese Erklärungen unter den Text gesetzt. Freilich konnte jedes Wort nur Ein Mal erklärt werden, weil die Noten sonst einen zu übermässigen Raum eingenommen hätten. Da nun aber mancher Leser sich an eine früher gegebene Erklärung nicht erinnern möchte, haben wir dem Ganzen ein vollständiges Wörterverzeichniß beigefügt, in welchem wir, damit es auch in anderer Hinsicht nützlich sein möge, die Stellen angegeben, in denen die erklärten Wörter vorkommen. Weil unsere Ausgabe zunächst für

Digitized by Google

das größere Publikum bestimmt ist, haben wir geglaubt, eher zu viel als zu wenig Worterklärungen geben zu sollen, damit Ungeübtere nicht in Verlegenheit gerathen. Daher haben wir auch ungewöhnlichere Wort- und Flexionsformen erklärt und selbst solche, welche nur durch die fremdartige Orthographie mehr oder weniger unkenntlich sind. Ob wir gleich alle Hülfsmittel, die uns zu Gebote standen, für diese Erklärungen benutzt haben, vor Allem Grimms und Schmellers Wörterbücher, so haben wir doch einige mal eine sichere Erklärung nicht geben können; es ist dies dann an den betreffenden Stellen bemerkt worden.

Um das Verständniß so viel als möglich sicher zu stellen, mußten aber auch manche Sacherklärungen gegeben werden, welche am Ende des Werks unmittelbar hinter der Uebersicht der Lesarten zusammengestellt sind. In diesen haben wir namentlich auch diejenigen Stellen der Dichter und anderer Schriftsteller angegeben, auf welche sich Waldis so häufig beruft, und die oft den Gedanken hervorrufen, den er in der Moral seiner Fabeln ausführt. Diesen Erläuterungen haben wir die Angabe der Quellen beigefügt, aus denen der Dichter seine Stoffe geschöpft hat. Zuerst beabsichtigten wir nachzuweisen, wann und aus welchen Gründen er sich von seinen Quellen entfernt; allein es hätte dies einen so bedeutenden Raum eingenommen, daß wir davon abstehen mußten. Dagegen haben wir auch diejenigen Schriftsteller und Werke verzeichnet, welche die nämlichen Stoffe behandelt haben. Wir hätten diese Nachweisungen noch um ein Bedeutendes vermehren können, doch haben wir uns darauf beschränkt, diejenigen anzuführen, die wir selbst in Händen hatten.

Digitized by Google

Esopus,

Gantz new gemacht, vnnd in Reimen gefaßt. Mit sampt Hundert newer Fabeln,

vormals im Druck nicht gesehen, noch außgangen. Durch

Burcardum Waldis.

1557.

Digitized by Google

Digitized by Google

IIa **Dem Erbarn, Namhafftigen vnnd Weisen Herrn, Ern Johann Butten, Burgermeister der Stadt Riga in Lyflande, meinem günstigen Herrn vnd Freunde.**

Gnad vnnd friede in Christo. Erbarer, Namhafftiger, günstiger Herr vnd Freunde, Ich hab mich noch wol zu erinneren, das ich E. E. von etlichen Jaren, da ich alda bey euch anhub, mich in den Fabeln Esopi zu bemühen, dieselbigen auß dem Latein inn unser deutsche Sprachen zu bringen, vnd in gebundene
IIb Gedicht vnd Reimen zufassen vnderstanden, zugsagt vnd verheissen hab, das, so bald dassel bige Buch gefertigt, Ichs E. E. zuschreiben vnnd also im Druck außgehen lassen; das sichs aber biß auff disen tag verzogen, hab diese meynung: Erstlich haben mich vielerley vnfelle, widerstand vnd leibs gebrechen vndernommen vnd auffgehalten, Zum Andern, die fehrlichen Kriegshendel vnnd Empörunge in gantz Deutschen Landen, nu etliche Jar daher werende, welche sonderlich für allem andern vbel vnd plagen, die nützen vnnd notwendigen Studia pflegen zuschwechen, auch mercklich zuuerhindern, Also das solch fürgenomen werck nun schier gar dahinden blieben,
IIIa in den Letten gefallen vnd vergessen worden. Jedoch hab

---

16 widerstand = Hemmung. — vndernommen = verhindert. — 17 fehrlichen = gefährlichen. — 20 nützen = nützlichen. — 23 Letten = Lethe.

Digitized by Google

ich auß anregen vnnd bitt vieler Herren vnnd guten Freundt | daſſelbig jetzt wider aus dem ſtaube geklopfft, vberſehen, vnd inn diſe Form vnd ordnung geſtellt, das die Fabeln Eſopi ſampt den andern, wie ich ſie im Latin funden, inn drey Bücher, vnd in jeglich Buch ein hundert verzeichnet werden. Zu dem hab ich noch ein hundert newer Fabeln auch in ein ſonderlich Buch mit jrer kurtzen deutung hinan geſatzt, Alſo das aus jnen allen dis Buch, wie albie zu beſehn, erwachſſen iſt. Daſſelbig nu weiter zu loben, oder vrſach diſes ſchreibens, vnd was die III b Fabeln nutzes oder früchte bey ſich haben, allhie anzuzeigen, acht ich für vnnötig, weils vorhin in andern büchern gnugſam dargethan. Auch wirdts ein jeglicher fleiſſiger Leſer ſelbſt mit der Zeit wol entfinden, hab auch ſolchs nicht den Gelerten vnd die es beſſer können, ſondern der lieben Jugent, Knaben vnd Jungfrawen zu dienſte vnd fürderung laſſen auß gehen, vnd faſt an allen enden dermaſſen zugeſehen, das ich jnen hiemit zur beſſerung dienen möcht, vnd die zarten keuſchen oren der lieben Jugent ſich an meinem ſchreiben nicht zu ergern hetten. Solchen dieſen meinen geringen dienſt wolten E. E. für lieb annemen, vnd mich daſelbeſt bey euch allen lieben Herren, Freunden vnd bekandten (welchen ich mich in allem guten zu wilfaren ſchuldig befinde) zum beſten thun befehlen. Datum Allendorff an der Werrha, in Heſſen gelegen, den XII. Febr. An. MDXLVIII.

E. E. Weißheit

williger

Burcardus Waldis.

Digitized by Google

IV a

Das Leben Esopi.

Esopus Leben zu beschreiben,
Damit etlich viel wunders treiben,
Hab ich zu fassen auch gedacht,
Vnd auffs kürtzest zusamen bracht.
Denn seint das ich der meinung war,
Desselben Fabeln gantz vnd gar
In Reim zu machen für genomen,
So viel ich hab mögen bekomen,
(Auch ander, welch gelerte Leut
Beschrieben haben, die noch heut
In Schulen werden teglich gelesen,
Auch unterm Volck im gmeinen wesen
Wie Sprichwörter offt alligiert,
Gleich wie Exempel eingefürt,

---

5 seint = seit. — 14 eingefürt = angeführt.

Digitized by Google

In red vnd teglichem gebrauch,
Welcher ich bey mir selber auch
Gebraucht vnd gmacht, die ich zuletzt
Zu disem Buch hinan gesetzt)
Hab ich nicht wöllen vnterlassen,
Auffs kürtzest sein Legend zu fassen.
Esopus ist aus Phrigia,
Geborn vom Fleck Amoria,
Ein gekauffter Knecht vnd leibeigen;
Doch thet sich sein gemüt erzeigen,
Als wer er frey vnd vnuerrückt,
Zu aller weißheit wol geschickt.
Ward doch von jederman veracht;
Das macht, das er so vngeschlacht
IVb Von Leib: am Hals hett er ein Kropff,
Ein grossen, schwartz spitzigen Kopff,
Ein breite Nasen, große Lefftzen,
Die jm stets von einander glefftzen,
Ein kurtzen Hals vnd grossen Bauch,
Gleich wie ein auffgeblaßner schlauch,
Ein grossen puckel auff dem rucken,
Derhalb er sich mußt stetes bucken.
Das böset, so er an jm hett,
War böse sprach, langsame redt,
Stamlet mit heißer, böser sprach:
Solchs war das gröste vngemach.
Wie er von leib nun gantz vnd gar
Vngstalt vnd so gar scheußlich war,
Hett er doch solch verstand vnd gmüt,
Welchs schon in aller weißheit blüht,
Also verstendig vnd erfündig,

---

20 Legend = Lebensbeschreibung. — 25 vnuerrückt = unverletzt, d. h. kein Sklave. — 32 glefftzen = klaffen. — 39 heißer = heiserer. 45 erfündig = erfinderisch.

Digitized by Google

Zu allem gedicht gar außbündig,
Das jm von allem nichts entstündt,
Welchs er nit hett ausforschen kündt.
Jedoch genos er des gar selten,
Mußt stets seinr mißgestalt entgelten.
Er ward gesand von seinem Herrn
Hinaus zu veld den Acker ern;
Da arbeit er mit allem Fleiß
Nach seines Herrn befehl vnd gheiß.
Nun war dauſſen ein Ackerman,
Der wolt zu seinem Herren gan,
Sich freundlich gegen jm erzeigen,
Vnd bracht jm etlich frische Feigen.
Die nam der Herre alzumal,
Va Dem Agathopodi befahl,
Welcher auch war des Herren Knecht,
Das er dieselbigen heim brecht.
Der sprach zu seinem Mitgesellen:
„Kum her, ich weiß, was wir thun wellen.
Die Feigen wöllen wir verzeren,
Vnd gegem Herrn mit Worten wehren,
Sprechen, Esopus habs genomen,
Lassen jn nicht zur antwort komen,
Dieweil er sonst nit wol beredt."
Der Herr kam heim vnd fragen thet.
Da ward Esopus hart verklagt,
Der Feigen halb von jn besagt,
Vnd solt dasselb mit schlegen büssen.
Er fiel seim Herren zu den Füssen,
Vnd bat ein kleine weile frist,
Lieff hin, erdacht eine kluge list,

---

46 außbündig = ausgezeichnet, meisterhaft. — 47 entstündt = vorkam, sich zeigte. — 48 kündt = gekonnt. — 52 ern = pflügen. — 55 dauſſen = draußen. — 66 wehren = (uns) vertheidigen. — 72 besagt = beschuldigt, angeklagt.

Digitized by Google

Vnd bracht warm Wasser in eim Krug,
Dasselb vor seinen Herren trug.
Da mustens trincken alle drey:
Hub sich ein grosse speierey.
Esopus spey nur Wasser klar,
Die andern wurffen alle gar
Die Feigen; sahe man, wie sie glogen.
Drumb wurdens nacket ausgezogen,
Mit schlegen nach der that begobt,
Vnd Esopus ward hoch gelobt,
Das er ein solchen list erfunden,
Damit die Lügen vberwunden.
Darnach arbeit er auff dem Landt,
Da sahe er Leut, warn vnbekandt,
Vb Warn der Göttin Diane Priester,
Die giengen in dem Feldt da irr,
Baten, das er jn weist den weg
Hin zu der Stadt; er war nicht treg,
Vnd nam gar bald dieselben Gest,
Thet jn nach seim vermög das best,
Mit Wein vnd Brot vnd anderm speiset;
Darnach er jn die wege weiset.
Darumb sie auch die Göttin baten,
Das sie dem Mann dieselb wolthaten,
So er bey jnen hett gethan,
Jhm nicht wolt vnuergolten lan.
Begab sichs, das Esopus schlieff,
Vnd lag in einem Traum gar tieff
Vnd sahe Fortunam bey jm stan,
Die rürt jm seine Zungen an,
Das er gewan ein schöne sprach;
Auch von der zeit an vnd darnach

82 wurffen = warfen aus, erbrachen. — 97 speiset = Speise.

Digitized by Google

Ward ſich groß Weisheit in jm regen,
Vnd Kunſt, die Fabeln auszulegen.
Er frewet ſich des glücks, gedacht,
Das jm ſolchs hett zu wegen bracht;
Denn er hinfürter an der redt
Vnd ſprach gar keinen mangel hett.
Da Zenas ſolchs an jm erkandt,
Der auch ſeim Herren war verwandt,
Ein Amptman vber die Ackerleut,
Gedacht: Eſopus möcht dich heut
Oder morgen in ein ſtück beſagen,
Vnd dich vor deinem Herrn verklagen;
Dacht, er wolt jm den weg vermachen,
VI a Gieng hin, erdacht ein böſe ſachen,
Verklagt felſchlich den frommen Mann,
Das jn ſein Herr wolt tödten lan,
Gab jn dem Zene, das er ſolt
Mit jm thun alles, was er wolt.
Wie nu Eſopus gantz vnd gar
Dem Zene vbergeben war,
Da kam ein Kauffman on geferd,
Wolt jm abkauffen etlich Pferd.
Er ſprach: „Ich hab zwar jetzund kein,
Seind all verkaufft auff dis allein.“
Zeigt Eſopum; da er jn ſach,
Erſchrack vnd zu dem Zena ſprach:
„Wan kumpt dir der gros Waſſerkrug?
Was thuſt mit ſolchem vngefug?
Solch Klotz ich nit vergebens nimm.
Ja, hett er nicht eins Menſchen ſtimm,

---

109 ward ſich regen = begann ſich zu regen, regte ſich. — 129 on geferd = von Ungefähr, zufällig. — 131 zwar = wahrlich. — 132 auff dis = bis auf dieſes. — 135 wan = woher. — 136 vngefug = Ungeheuer.

Digitized by Google

Ich hielt jn für ein Waſſer ſchlauch;
Er hat wol ſo ein groſſen Bauch.
Was ſolt ich mit dem Vnflat thun?“
Er ward ſchellig vnd gieng daruon.
Eſopus lieff jm nach von ſtund;
Er ſprach: „geh weg, du ſtinckend Hund!“
Eſopus ſprach: „Herr, kauff doch mich:
Es wird zwar nicht gerewen dich.
Wer weis, was ich dir noch möcht nutzen?
Setzeſt mich für ein Faßnacht putzen:
Haſtu daheime böſe Kind,
Die zu weinen geneiget ſind,
Woltſt mir dieſelben Kind vertrewen,
Ich weis, ſie ſolln ſich für mir ſcheuen.“
VI b Der Kauffman lacht vnd ſprach: „wie thewr
Schatzſtu das Bas ſo vngehewr?“
Zenas ſprach: „geb dirs vmb Drey Pfennig.“
Der Kauffman dacht: „es iſt zwar wenig.“
Er gab das Gelt vnd nam jn hin;
Sprach. „kein verluſt, auch kein gewin!“
Vnd nam alſo Eſopum mit
Sampt andern, die er bey jm hett;
Brachts hinüber nach Epheſo.
Als er verkaufft etlich aldo,
Wurden jm jr drey vberlauffen,
Die er daſelb nicht kont verkauffen,
Eſopus vnd ein Muſicus;
Der Dritt war ein Grammaticus,
Mit denen er nach Samo ſchifft.
Begibt ſichs, das ern Jarmarck trifft,
Hett die zween Knaben alle beid
Auffs hübſchſt geputzt vnd ausgekleid,

142 ſchellig = zornig. — 146 zwar = gewiß — 148 Faßnachtputzen = Faſtnachtsmaske. — 164 vberlauffen = übergangen. — 168 ern = er einen.

Digitized by Google

Stellt dieſelben zu beiden ſeiten,
Vnd Eſopum für allen leuten
Zwiſchen ſie beid lies mitten ſtan,
Des ſich verwundert jederman.
Ein glerter Mann, Xanthus mit nam,
Mit ſeinen Schülern auch hin kam,
Stund lang, vnd ſie beſchawen thet,
Wies der Kauffman geordnet hett,
Vnd zwiſchen zwen ſo fein geſellen
Solch vnfletigen Menſchen ſtellen.
Er fragt den Cantor, wan er wer?
Sprach: „bin von Cappadoci her.“
Er fragt: „Was kanſtu gutes machen?“
VII a Sprach: „alles“: ward Eſopus lachen.
Den andern fragt er auch alſo;
Er ſprach: „ich bin her von Lydo.“
Er fragt jn auch: „was kanſtu wol?“
Er antwort: „ich kans all zumol.“
Da lacht Eſopus mechtig ſehr.
Xanthus gieng von dannen nicht fehr.
Sein Jünger ſprachen: „Herr, wolt nit
Nach laſſen den da in der mitt;
Bit, Kaufſt jm ab das vngehewr,
Die andern helt er allzuthewr.“
Xanthus ließ ſich bereden nu,
Sprach zu Eſopo: „von wann biſtu?“
„Schwartz bin ich!“ Eſopus antwert.
Er ſprach: „das hab ich nicht begert:
Das hab ich an deinr geſtalt vernommen.
Frag dich, von wannen du ſeiſt kommen?“
Eſopus ſprach: „aus Mutterleib.“
Er ſprach: „kein ſchertz ich mit dir treib!

---

184 ward lachen = begann zu lachen. — 190 fehr = fern. 197 antwert = antwortet. — 199 vernommen = wahrgenommen.

Digitized by Google

Wo bist geborn? an welchem ort?“
Esopus sprach: „habs nicht gehort.
Wenn ich mein Mutter het gefragt,
Vielleicht het sie mirs wol gesagt,
Ob sie mich hoch auff einem thorn
Oder tieff im Keller het geborn.“
Xanthus fragt: „was kanstu wol?“
Er sprach: „ich kan nichts vberal.“
Xanthus sprach: „nu bericht mich bas!
Kanstu gar nichts, wie kommet das?“
Er sprach: „die Zwen han sich vermessen,
Sie haben alle Kunst gefressen,
VII b Dauon sie mir gar nichts gönnen:
Was solt ich armer Knecht denn können?‘
Die Schüler merckten drauff gar eben,
Das er ein höflich antwort geben;
Sprachen: „es ist kein Mensch so klug,
Der sagen darff, er sey glert gnug;
Denn es lebt auff Erden kein Mann,
Der alles weyß vnd alles kan.“
Xanthus sprach: „wurde ich dich kauffen,
Woltestu denn auch hinweg lauffen?“
Er sprach: „würd mir der dienst nicht behagen,
Will ich mich nicht mit euch befragen,
Ob ich lauffen oder bleiben sol.“
Die red gefiel Xantho gar wol.
Er nam jn hin vnd gab das Geld.
Wie sie nu kamen in das Veld,
Die Sonn schein heiß; darnach nicht lang
Xanthus pruntzet in dem gang.
Esopus sahs, sprach: „weh meim leib!
Bey diesem Herrn fürwar nicht bleib,

---

207 thorn = Thurm. — 218 höflich = fein, gut. — 226 befragen = besprechen. — 232 gang = Gehen.

Digitized by Google

Der der Natur nicht leßt jr recht.
Was wird gſchehen mir armen Knecht?
Wenns ſich begeben wird ein mol,
Das ich etwas außrichten ſol,
Vnd will mich auff das höchſt befleiſſen,
Werd ich im lauffen müſſen ſcheiſſen."
Sonſt ſagt man viel ſeltzamer boſſen,
Die ich kürtz halb will bleiben loſſen;
Allein das er etlich Sententz,
Seind werth, das mans mit Reuerentz
In allen ehren acht vnd halt:
VIII a Wie denn etlich ſein der geſtalt:
„Hab lieb Gott vber alle ding,
Vnd halt in ehren den König.
Wer wol thut, den ſoltu nicht haſſen,
Vnd ſolt dich deiner Zungen maſſen.
Was heimlich iſt, ſoltu den Frawen
Bey deinem Leibe nicht vertrawen.
Schem dichs nicht, laß dirs ſein ein ehr,
Das du lernſt alle tage mehr.
Thu nicht, das dich hernach betrüb,
Vnd wol zu thun dich ſtetes jeb."
Solch ſchöne Sprüch gab er ſtets vor,
Vnd viel ander heilſamer lahr
Hat er gefürt ſein gantzes leben.
Zuletſt ward er auch frey gegeben,
Erlangt zu Samo große gunſt
Durch ſein geſchickligkeit vnd Kunſt.
Er ward auch von denſelben leuten,
Welch große Krieg zun ſelben zeiten
Hetten mit dem König Creſo,
Der da wonet vorn in Aſia,
Geſandt zu handeln in den ſachen.

---

250 maſſen = mäßigen. — 258 lahr = Lehre.

Digitized by Google

Da thet Esopus frieden machen,
Drumb er von allen ward gelobt
Vnd von den seinen hoch begobt,
Vnd gehalten in grosser ehr.
Darnach besahe die Land vmbher,
Kam zu Lycero, dem Köning,
Der jn in allen ehrn entpfieng,
Mit grossen gschencken von jm ließ,
Jhm ein Gdechtniß auffrichten hieß.
VIII b Gantz Griechenland er gar durch zoch,
Vnd kam ghen Delphis lang darnoch.
Daselbs man jm kein ehr anthet,
Wie sichs denn wol gezimet het,
Denn er das end seins lebens gar
Bey jn zubracht, sein letste jar.
Da er sie lang het vnderweißt,
Mit guter ler zum besten greitzt,
Gaben sie jm das letste brodt,
Von einem Felß gestürtzet todt.
Da folget bald ein Pestilentz
Nach GOtts gericht vnd recht sententz
Vber sie, drumb das an dem Mann
Hetten ein solchen Mord gethan.
Denn Gott verschaffts also auff erden,
Das aller Mord gestrafft muß werden.

Ende des Lebens Esopi.

---

270 begobt = beschenkt. — 275 jm = sich.

Digitized by Google

Esopus new in Reimen verfaſt.

(Das erſte Buch.)

Die I. Fabel.

Vom Hanen vnnd Perlen.

1a

GOTT durch ſein gůt vnd Weißheit fron,
Hat alle ding erſchaffen ſchon,
Vnd als, was lebt, reichlich verſorgt,
Das hungers halb niemandt erworgt,
Giebt jedem fleiſch zur notturft gnug
Mit dem beding vnd ſolchem fug,
Das alles, was da hat das leben,
Soll arbeiten vnd darnach ſtreben,
Nach ſeiner art die koſt erwerben:
So wird es nimmer hungers ſterben,
Vnd wirdt jn Gott nicht darben laſſen.
Ein Haußhan thet auch ſolcher maſſen,

I. 1 fron = heilig. — 3 als = alles.

Digitized by Google

Vnd scharret auff eim alten Mist,
Wie der Hüner gewonheit ist.
Baldt on gefehr daselbs zu handt
Ein edle Perlen er da fandt,
Des er sich nicht versehen het,
Auch jhn nicht fast erfrewen thet.
Er sprach: „was thust, edles Kleinot,
Jn diesem vnsletigen Kot?
Wenn dich ein reicher Kauffmann het,
Viel grosser ehr er dir anthet,
Vnd würd dich halten also holdt,
Das er dich fassen ließ in Goldt.
Du magst aber nicht nutzen mir;
So kan ich auch nicht helffen dir,
Vnd dir erzeigen zimlich ehr:
Ein handt voll Gersten mir lieber wer,
Damit ich möcht den hunger stillen,
Der sich nicht leßt mit Perlen füllen."
¶ Die vnuerstendign merck beim Han;
Kunst, Weißheit zeigt die Perlen an.
Ein Narr achtet nicht grosser Kunst,
Auch ist die straff an jm vmb sonst.
Das böß den guten ist nicht gut,
Das gut den bösen schaden thut.
Das Heilthumb ist nicht für die Hundt,
Perlen seind Schweinen vngesundt;
Der Muscat wirdt die Khu nicht fro,
Jr schmeckt viel baß grob Haberstro.
Ein Alter sich zum Alten findt,
Auch mit einander spieln die Kindt;
Ein Weib geht zu den andern Frawen,
Ein Krancker will den andern bschawen.
Darumb sichs in der Welt jetzt helt,
Zu gleichem gleich sich gern Geselt.

---

15 zu handt = alsbald, sogleich. — 27 zimlich = geziemend, gebührend. — 30 füllen = ausfüllen, vollmachen, d. h. stillen. — 37 Heilthumb = Heiligthum, das Heilige.

Digitized by Google

Die II. Fabel.

Von dem Wolff vnd dem Lamb.

EIN Wolff het glauffen in der Sonnen
Vnd kam zu einem külen Bronnen.
Als er nun tranck, sich weit vmbsach,
Wardt er dort niden an dem Bach
Eins Lambs gewar, das auch da tranck.
Gar zorniglich der Wolff zu spranck,
Vnd sprach: „Du trübst das Wasser mir,
Das ich nicht trincken kan für dir.“
Das Lamb erschrack vnd sprach: „Herr, nein!
Bitt, wölleſt nicht so zornig sein,
Vnd kein gewalt wider mich üben!
Wie kan ich euch das Wasser trüben?
Das Wasser, welchs ich truncken hab,
Das fleußt von euch zu mir herab;
Thu euch hiemit nichts zu verdrieſſen:
Drumb laßt mich meiner vnschuldt gnieſſen.
Wenn ich schon wolt, könt ich doch nicht
Euch etwas schaden thun hiemit.“
Der Wolff sprach: „schweig, du böses Thier!
All deine Freunde haben mir
Von anbegin zuwider than,
Dein Bruder vnd deinr mutter Man;
Kundt mit jn kommen nie zu recht:
Ihr seidt ein böß, verflucht geschlecht.
Meins schadens will ich mich jetzt erholen;
Du muſt mir heut das Gloch bezalen.“
¶ Der Wolff zeigt die Tyrannen an,
Das Lamb die armen Vnderthan.
Denn so geschicht noch heut bey tag:
Wo der groß vbern kleinen mag,

2a

II. 4 niden = unten. — 15 verdrießen = Verdruß. — 16 gnießen = sich erfreuen, Nutzen haben von. — 26 das Gloch bezalen = d. Gelage, die Mahlzeit bezahlen, s. v. a. d. Bad austrinken. — 30 mag = vermag.

Digitized by Google

Wirfft er auff jn sein Vngedult,
Vnangesehn, ob er hab schuldt.
Doch hat der gsündigt allzu viel,
Den man zur antwort nicht statten will.
Wenn man gern schlagen wolt den Hundt,
Findt sich der Knüttel selb zur stundt.
Die Hundt das Brodt den Kindern nemen:
Die alten lassens wol bezemen.
Der Weih die Tauben thut bekriegen,
Vnd leßt schedliche Rappen fliegen;
Vnd wo der Zaun am nidrigsten ist,
Da steigt man vber zu aller frist.

Die III. Fabel.

Vom Frosch vnd der Mauß.

Es het ein Frosch mit einer Mauß
Einen schedlichen krieg vnd strauß;
Der hub sich vmb ein kleinen Teich,
Den wolt ein jeder han vor sich.
Der Krieg war hefftig one maß.
Die kleine Mauß kroch in das Graß,
Heimlich mit listen vberdocht,
Wie sie dem Feindt abbrechen mocht.
Der Frosch war nu ein küner man
Vnd griff den Feindt von fornen an.
Theten einander groß verdrieß;
Die langen bintzen warn jr Spieß:
Sie zohen an einander dar.
Des wardt von fern ein Weih gewar,
Hinzu er sich baldt neher macht:
Jr keiner het des Weihen acht.
Er faßt sie beid mit klawen hart:
Damit der Krieg entscheiden wardt.

---

34 statten = gestatten, kommen lassen. — 38 lassens wol bezemen = lassen sie wohl gehen, gewähren. — 40 Rappen = Raben. — III. 18 entscheiden = entschieden.

Digitized by Google

¶ Also geſchicht offt in einr Stadt,
Die zweiſpaltige Bürger hat:
Ein jeder gern vorm andern wer
Des andern Oberkeit vnd Her,
Damit vnuerwindtlichen ſchaden
Von beiden theilen auff ſich laden,
Vnd kommen dennocht nicht dahin,
Dazu ſich trug jr mut vnd ſinn.
Zwen Hundt beißen ſich vmb ein Bein:
So nimpts der dritt vnd bhelts allein.

Die IV. Fabel.

Vom Hundt vnd ſtück Fleiſch.

EIn ſtücke Fleiſch erwiſcht ein Hund
Vnd trugs hinweg in ſeinem mund.
Er dacht: „ich darffs vmbs Gelt nit kauffen!“
Vnd wolt vber ein waſſer lauffen.
Als er kam mitten in den Bach,
Sein eigen ſchein neben jm erſach,
Vnd meint, das ein ander Hundt wer,
Vnd het ein größer ſtück denn er;
Ließ das fallen, wolt vmbher ſchnappen
Vnd nach dem großen ſtücke gappen.
Die weil das ander floß hindan,
Behielt der Hundt gar nichts daruon,
Vnd war ſein Hoffnung gar verlorn.
Vber ſich ſelbſt ergrimmt ſein zorn,
Sprach: „du elendt, betrübter fraß,
Wuſteſt deins geitzes keine maß:
Dir gſchicht gar recht! vor hetteſt ichts,
Jetzt haſtu minder denn gar nichts.

---

20 zweiſpaltig = uneinig. — 23 unuerwindtlich = unerſetzlich. 26 ſich trug = ging, gerichtet war. — IV. 6 ſchein = Bild. — 10 gappen = ſchnappen. — 11 hindan = hinunter. — 15 betrübter = trauriger, erbärmlicher. — 17 ichts = Etwas.

Digitized by Google

Das du das vngwiß mochteſt han,
3b 20 Haſt das gewiſſe fahren lan.
¶ Dieſe Fabel vermant vns ſein,
Ein jeder ſoll zu frieden ſein
Mit ſeim befelh, Ampt vnd beruff,
Dazu jn Gott erwelt vnd ſchuff.
25 Vnd das wir vns des Geitzes maſſen,
An vnſerm kleinen gnügen laſſen,
In fahr nicht ſetzen vnſer gut,
Wie denn offt mancher Kauffman thut:
Durch hoffnung eins kleinen genieß
30 Macht er ſein gwiſſes vngewiß.
Die Kauffmanſchafft mir nicht gefelt,
Da man das hoffen kaufft vmbs Gelt.
Man ſagt, das hoffen vnd das harren
Macht manchen weiſen man zum Narren.
35 Beſſer ein Sperling inder handt,
Denn ein Ganß dauſſen auff dem Sandt.

Die V. Fabel.

Vom Löwen vnd andern Thieren.

MIT einem Bocke, Schaf vnd Rindt
Sich auff ein zeit ein Löw verbindt,
Vnd ſprach: „es ſteht vns vbel an,
Das wir allhie ſo müſſig gahn.
5 Darumb hört zu, was ich werd ſagen:
Wir wöllen mit einander jagen
Im Holtz vnd ſehn, was wir erlangen,
Ob wir auch etwas mögen fangen.
Was wir erjagen, ſoll vnſer ſein,
10 Das wöllen wir theilen ins gemein.“
Sie lieffen hin zu einem Waldt:
4a Daſelbs erwüſchten ſie gar baldt

---

23 befelh = Auftrag, Aufgabe. — 25 maſſen = enthalten. — 27 fahr = Gefahr. — 29 genieß = Genuß, Nutzen, Vortheil.

Digitized by Google

Ein Hirsch, mit bhendigkeit ereilen
Vnd denselben in viere theilen,
Auff das ein jeder nem ein part,
Wie es vorhin bewilligt wardt.
Der Löw ergrimmet da vnd sprach:
„Jr lieben Freunde, thut gemach!
Den ersten theil soll ich billch han:
Ich bin die allerhöchst person.
Den andern theil nem ich auch hin,
Weil ich vnder alln der sterckest bin.
Der dritte theil ist billich mein,
Drumb das ich vor euch alln allein
Mit lauffen mehr hab außgericht,
Wie man an meinem schwitzen sicht.
Das vierdte theil mußt jr mir lassen,
Oder solt euch meiner freundschaft massen.
Wer mir dasselbig viel mißgündt,
Der ist zwar nicht des Löwen Freundt."
Die gsellen sahen einander an,
Stillschweigend giengen sie dauon,
Kundten sich nicht am Löwen rechen,
Keinr dorfft kein wort jm widersprechen.
¶ Die trew ist klein zu dieser zeit
Bey grossen Herrn in sonderheit:
Ein jeder thut jetzt, wie er mag,
Vnd rafft allzeit in seinen Sack.
Derhalben ich eim jeden Rath,
Das er mit seinem gleich vmbgath.
Mit gleichem hastu gleiches Recht:
Er nicht dein Herr, du nicht sein Knecht.
4b Gantz fehrlich ists den armen Knechten,
Zu streben vnd zu widerfechten,
Gegn grosse hansen sich vermessen:
Mit Herrn ist böse Kirschen essen.

V. 28 sich massen = Verzicht leisten. — 45 grosse hansen = Große, Vornehme.

Digitized by Google

Die VI. Fabel.

Von dem Wolff vnd Kranche.

DEr alt Wolff het ein Schaff zu biſſen,
Vor großem hunger gar zerriſſen;
Er ſchlang es auff bey groben Flecken;
Im blieb ein bein im Hqlß beſtecken.
Er lieff vmbher bey alle Thier
Vnd ſprach: „kompt doch, zu helffen mir!“
Da war niemand, der helffen wolt;
Sprachen: „es iſt der ſünde ſchult,
Das jtzt an jm geſtraffet werdt,
Was er geſündigt an der Herdt.
Wir gönnen jm des vnglücks wol:
Der Wolff iſt aller boßheit voll.“
Er kam zum Kranchen, bat jn ſehr:
„Durch dich mir wol zu helffen wer,
Das du mit deinem Schnabel lanck
An mir begehn möchtſt groſſen danck.
Des wolt ich dich genieſſen lon,
Dauor ein ehrlich gſchencke thon.“
Der Kranch ließ ſich bereden das;
Sein ſchnabel ſtieß er jm im fraß,
Vnd zohe jm bald herauß das Bein:
Da ward dem Wolff der Rachen rein.
Der Kranch fordert vom Wolff den lohn,
Das er jm ſolchen dienſt het thon.
5a Der Wolff den Kranchen da belacht,
Vnd ſprach: „biſtu ſo vnbedacht,
Das du jetzt forderſt lohn von mir?
Dein eigen leben ſchenck ich dir,
Welchs ich dir kurtz het mögen machen,
Da du mirn Kopff ſtieſſeſt in Rachen.

VI. 1 zu biſſen = zerbiſſen. — 3 auffſchlingen = verſchlingen. — groben = großen. — Flecken = Stücken. — 16 begehn = gewinnen. — 20 fraß = Rachen (Gefräß). — 25 belacht = auslacht. — 29 kurtz machen = abkürzen, nehmen.

Digitized by Google

Du soltst mir billich Gelt zu geben,
Das ich dich jetzt hab lassen leben."
¶ In diesem Wolff wirdt vns vermelt
Die groß vndanckbarkeit der welt,
Die jetzt so hoch vnd vbermacht.
Von anbegin der welt ich acht,
Das nie so groß gewesen sey
Vndanckbarkeit vnd triegerey.
Wenn jetzt zum andern kompt ein man,
Vmb hülff rüfft jn in nöten an,
So lassen sich zu handt die frommen
Bereden, vnd zu hülffe kommen;
Vnd wenn jm denn geholffen ist,
So zalt er jn mit böser list.
Hilfft er jm auff, er stößt jn nider;
Ehrt er jn, er schendt jn wider;
Vnd da man sichs gar nicht versicht,
Daselbst es jm am ersten gschicht.
Kein besser kraut für diesen feyl,
Denn das man mit gedult mach heyl.
Wer gdult zu rechten zeiten bricht,
Ob jn denn schon der vndanck sticht,
Der Neidhart hefftig auff jn rheit,
Macht jn gedult als vnfals queit.

Die VII. Fabel.

Vom Bawrenn vnd der Schlangen.

Es gschah in einem Winter kalt,
Da lag ein Schlang gar vngestalt
Im Schnee vnd Eiß befroren hart;
Von einem Bawren funden wart.

---

35 vbermacht = übermächtig. — 36 von = seit. — 46 wider = dagegen. — 49 feyl = Fehler, Gebrechen. — 50 mach heyl = heilt. 51 bricht = braucht. — 53 Neidhart = Neidische. — 54 als = alles — queit = quitt, frei, los. — VII. 3 befroren. (Blieb sie fest im Eise befroren. Göthe.)

Digitized by Google

Der name sie auff, als ers ersach
Vnd trug sie heim in sein Gemach;
Zum Kachelofen warff ers nider,
Auff das sie möcht auffdawen wider.
Als sie nun auff gefroren war,
Jr macht vnd gifft het wider gar,
Da lieffs vmbher an alle endt,
Beschmeißt mit gifft des hauffes wendt.
Darab der Bawr thet sehr erschrecken,
Erwüscht gar bald ein Zaunstecken
Vnd sprach: „du gifftigs, böses Thier,
Hab ich ein solchs verschuldt an dir?“
Er straffts mit worten vnd mit schlegen
Vnd sprach: „da du dich nicht kundst regen,
Im Schnee vnd Eiß werst gar erfrorn,
Da bracht ich dich wider zu forn,
Und das alles auß gunst vnd gnad:
Jetzt zalstu mirs mit missethat.“
¶ Es gschicht wol in der Welt auch nun,
Das eim die jhenen schaden thun,
Den man hat alles gut gethan,
Wie jetzt gemein bey jederman,
Vnd ist vndanckbarkeit so groß
Erwachsen vber alle moß.
Die Heiden habens ehe bedacht,
Vnd hat vndanckbarkeit gemacht
Viel böses bey den menschen, gschafft,
Das sie ward mit dem Schwerdt gestrafft.
Das Euangelion vns lert,
Wie Christus selber disputert,
Vnd sagt, das man das gut mit gut
Vergelten vnd bezalen thut.
Des hat man kleinen preiß vnd lohn:
Das haben auch die Heyden thon.
Jch aber sag euch, das jr solt
Dem Feindt vergeben seine schuldt,

---

5 ers = er sie. — 8 auffdawen = aufthauen. — 11 lieffs = lief sie. 20 zu forn = in den vorigen Zustand. — 24 die jhenen = diejenigen. — 34 disputert = erklärt.

Digitized by Google

Vnd jn wie einen Freundt belieben,
Sich gegen jm in wolthat vben,
Vnd nicht wider das vnrecht schelten,
Solt böß mit gutem wider gelten,
Auff das jr mögent kinder rein
Ewers Himlischen Vatters sein,
Der seine Sonnen leßt auffgahn
Gleich vbern schalck vnd frommen man,
Vnd gibt auch zeitlich seinen Segen
Auf böß vnd gut vom Himel regen.
So solln wir gschickt sein alle zeit;
Alls, was wir wölln, das vns die Leut
Thun solln, das solln wir jn auch thon:
Die lieb ist des Gesetzes Kron.

Die VIII. Fabel.

Vom Löwen vnd Esel.

61b Der grobe Esel vnbedacht
Einem Löwen schimpflich belacht.
Der Löw ergrimmet vber jhn
Vnd sprach: „wolan, nu geh jetzt hin!
Du hetst an mir verschuldet wol,
Das ich dir schlüge die haut voll;
Ich wil aber mein zorn jetzt brechen,
Mich nicht an deiner grobheit rechen.
Ich dunck mich viel zu gut dazu,
Das ich mich mit dir zancken thu.
Vnuernunfft hilfft dir jetzt dauon,
Das du der straffe magst entgohn:
Derhalben bist sicher vor mir,
Das ich mich jetzt nicht rech an dir."
¶ Ein jeder wird hie vnterricht,
Wenn eim leid oder schad geschicht

41 belieben = lieben. — 54 Gesetzes = göttlichen Gesetzes, des Evangeliums. — VIII. 7 brechen = mäßigen, überwinden.

Digitized by Google

Von einem groben vnd vnwissen,
Das er denn allzeit sey gestissen,
In vngedult nicht wider schelten,
Dasselb mit rach jm zu vergelten.
Die bösen vnd vnwissen leut,
Die frewen sich des allezeit,
Wenn sie bey frommen zorn erregen,
Das sie sich jnen wider legen.
Ein grosses Pferdt auß hohem mut,
Das duncket sich gar viel zu gut,
Wenn es ein kleiner Hund bilt an,
Still schweigend thuts fürüber gahn.
Ein Weiser nicht das lob ansicht,
Welchs jm von einem Narren gschicht.
Auch wenn ein Bube schilt ein Frommen,
Das kan jm nicht zu vnehrn kommen.
Eins schalckes lestern oder lob
Acht ein frommer in gleicher prob.

Die IX. Fabel.

Von der Stadtmauß vnd der Feldtmauß.

Es begab sich, das ein Stadtmauß
Spatzieren gieng ins Feldt hinauß
Nahe bey eim Dorff; hört, was geschah:
Ein Feldtmauß sie daselb ersah,
Hieß sie willkommen, sprach zu jr:
„Ich bitt dich, wölleſt gehn mit mir,
Vnd essen, was Gott hat beschert,
Vnd was gekochet hat mein Wiert.“
Die Stadtmauß ließ bereden sich.
Sie zohen hin gar heimelich
Ins Bawren hauß zun selben stunden,
Vnd assen, was sie allda funden.

---

17 vnwissen = unwissenden. — 24 wider legen = widersetzen. 34 prob = Merkmal, Kennzeichen, Weise.

Digitized by Google

Die Dorffmauß ſucht hernor all das,
Was hie und da verborgen was,
Bnd keinen fleiß ließ vnderwegen,
Das ſie eim ſolchen gaſt möcht pflegen.
Als ſie jr beſtes hett gethan,
Nam es die Stadtmauß ſchimpflich an
Bnd ſprach: „geh du jetzt beim mit mir,
Viel baß ſo will ich pflegen dir;
Viel beſſer ſpeiſe und getrencke
Will ich dir vberflüſſig ſchencke,
Das du mir ſolt zu dancken han,
Du rhümſt noch wol ein Jar dauon.“
Die Dorffmauß daucht es gut ſo ſein;
Sie zoch mit jr zur Stadt hinein,
In eines reichen Bürgers hauß.
7b Da wardt geführt dieſelb Dorffmauß
Durch alle Kamern, auff den Söller,
Kamen zu letzt in Speiſſe keller.
Da warn die Grichte manigfalt:
Gewürtzt, Gallrad, warm vnd kalt,
Von allerley Speiß vnd Getranck.
Die Stadtmauß ſprach: „iß, machs nit lang!
Wir haben hie nicht lang der weil:
Bns möcht der Kelner vbereil.“
Wie ſie da bey einander ſaſſen,
Am aller beſten truncken, aſſen,
Der Kelner rumpelt mit den Schüſſeln:
Vergaſſn den biſſen in der Schüſſeln;
Ein jede ſich zu hand verkroch.
Die Stadtmauß fand gar bald ein loch
In einem winckel weit dort hinden;
Die Dorffmauß kundt kein loch nicht finden,
Verbarg ſich vnder einer Banck.
Der Kelner ſaumet ſich nicht lang:
Als er ſein ding da het gethan,
Schloß hinder jm zu vnd gieng dauon.

IX. 14 was = war. — 16 pflegen = pflegen, Sorge für einen tragen. 18 ſchimpflich = ſcherzhaft, fröhlich. — 20 pflegen dir = deiner pflegen, Sorge für dich tragen. — 32 Gewürtzt = Gewürze. — Gallrad = Gallerte. — 36 vbereil = überfallen.

Digitized by Google

Als der Kelner war auß der Thür,
Die Stadtmauß kam wider her für,
Und rieff dem gast vnd sprach: „kom wider;
Es hat kein not, wo ich bin bider.“
Die Dorffmauß kam herwider dar,
Zittert vnd war erschrocken gar.
Die Stadtmauß sprach: „hab ein gut hertz!
Mich dunckt zwar, du verstehst kein schertz.
Den Silbern Becher gilt dirs gar auß!“
„Es schmeckt mir nit,“ sprach die Dorffmauß,
8a Eins, bitt ich, wölleſt sagen mir:
Rumpelt man so offt an der Thür,
Das du muſt gwarten solcher fahr?
Oder kompt es nur ein mal im Jar?“
Die Stadtmauß sprach: „was kan das letzen?
Da darff man sich nicht vor entsetzen.
Biß gtrost! es hat derhalb kein not:
Das ist hie vnser teglich Brodt.
Des muß man stets gewarten sein,
Wenn der Kelner holt Brodt vnd Wein.“
Die Dorffmauß sprach: „nein, nein! mir nit!
Ein ander mal gehe ich nit mit.
Die süſſen bißlin vnd guten gericht
Wöllen mir in engsten schmecken nicht;
Vnd werns gezuckert noch so wol,
So sinds doch bitter wie ein Gall.
Dauſſen beim Bawrn ein grobes Brodt,
Sawr Buttermilch, vnd was er hat,
Schmecken mir baß in sicherheit,
Denn all dein Gericht in fehrligkeit.
Das Korn, welchs ich im Veldt aufflåß,
Schmeckt mir baß denn dein Mandelkäß.“
¶ Groß mühe vnd sorg geberd groß Gelt,
Wie vns hie diese Fabel meldt,
Reichthumb leßt sich schon sehen an,
Wirdt auch geliebt von jederman:

---

61 gwarten = gewärtig sein. — 63 letzen = schaden, Nachtheil bringen. 64 vor = davor. — 65 Biß = sei. — 73 werns = wären sie. — 78 fehrligkeit = Gefahr. — 81 geberd = gebiert, bringt hervor. — 83 schon = schön.

Digitized by Google

Wenn mans aber beim liecht beſicht,
Iſts ſorg vnd mühe, vnd anderſt nicht;
Gar ſcharpffe Dorn, die ſtetes ſtechen,
Des menſchen hertz vnd gmüt zerbrechen.
Sanct Paulus ſagt: „die Reich wölln ſein,
Fallen in angſt vnd ſchwere pein,
In manche fahr, vnſicher leben,
Mit Teuffels ſtricken ſind vmb geben.
Ein Reicher fördt den armut ſchwehr:
Ein armer geht on ſorg daher,
Der nacket für den Raubern ſingt
Mit freud, das in dem Wald erklingt.
Ein trucken Brodt mit freuden geſſen,
Iſt beſſer, denn mit ſorgen gſeſſen
Bey groſſen Herrn am hohen Tiſch,
Da viel gericht, Wilprät vnd Viſch,
Die offt jr gelben finger lecken,
Voll groſſer mühe vnd ſorge ſtecken.
Ein Zobeln ſchaub vnd gülden kleydt
Wird offt gfüttert mit hertzeleydt,
Die Herrn müſſen ſich ſtetes wagen,
Sorg für die Vnderſaſſen tragen,
Vnd iſt der Herr des Knechtes Knecht.
Drumb iſt das Sprichwort allzeit recht:
Wer nicht zu melcken hat viel Khü,
Der hat auch deſter kleiner müh.

Die X. Fabel.

Vom Adler vnd der Kräen.

DEr Adler fandt ein Schnecken hauß,
Das kundt er nicht gewinnen auß;
Es zoh der Schneck den Kopff hinein,
Wardt vberall hart wie ein Stein.

---

103 ſchaub = Kleid, Talar. — X. 2 auß gewinnen = ausnehmen.

Digitized by Google

Er bicket drauff, warffs hin und her:
Des wardt gewar ein Kräe von fer.
Die floh hinzu und sprach: „Herr Arn,
9a Eins will ich sagen euch zuforn.
Mit ewrem werffen vnd mit picken
Brecht jr den Schnecken nicht zustücken.
Ein guten rath will ich euch geben:
Ob jr desselben wölt geleben,
So fliegend auff, so hoch jr kündt,
Vnd nempt den Schnecken in den mundt,
Laßt jn rab fallen auff ein Stein;
Er zerfellt, wer er auch lauter Bein."
Er thet jm so; der Schneck zerknürscht;
Baldt het jn da die Kräe erwürscht,
Weil er noch hoch dort oben war,
Vnd auffgefressen gantz und gar.
Zu spet wardt das der Adler gwar.
¶ Ein jeder sehe sich für gar eben,
Darff nicht eim jeden glauben geben.
Der glaub ist klein zu vnsern zeiten
So wol bey hohen als nidern leuten;
Also auch nicht eins jedern Rath
Ein jeder anzunemen hat.
Es räth offt mancher einem Mann,
Das er von hertzen jm nicht gahn,
Oder sucht darin sein eigen nutz
Als vnder eines andern schutz,
Vnd leßt der Schalck sich mercken nicht,
Biß man zu letzt das end besicht.

---

6 fer = fern. — 7 floh = flog. Arn = Adler. — 12 geleben = nachleben, beobachten. — 17 zerknürscht = zerbricht, zerberstet. — 24 glaub = Treue (fides). — 29 gahn = gönnt. — 33 besicht = betrachtet, ansieht.

Digitized by Google

Die XI. Fabel.

Vom Raben vnd Fuchsen.

Es saß ein Rab auff einem Aßt,
Der het ein grossen Käs gefaßt:
9b Da hielt er sich gar prechtig mit,
Gerad als het sonst niemand nit.
Das sahe ein Fuchß auff jenem Berg:
Er lieff hin zu jm vberzwerg
Vnd Fuchßschwenzt vnderm Baum daher,
Vnd rieff hinauff: „Gott grüß euch, Herr!“
Der Rappe sprach: „wer grüsset mich?“
Der Fuchß sprach: „Herre, das bin ich!
Ich hab euch lang gelauffen nach,
Biß ich euch jetzt erst hie ersach;
Gedacht, ich wolt euch zeigen an,
Was von euch helt der gmeine Man.“
Der Rappe sprach: „tritt zuher baß;
Ach lieber, sag mir, was ist das?“
Der Fuchs sprach: „ich hab ehe gehort
Von ewren Feinden lesterwort;
Jr wert ein böses Thier so frech
Vnd gar viel schwertzer denn das Bech.
Da sassen ander Leute bey,
Die widersprachen das gar frey.
Denselben stellt ich glauben dar:
Befind auch jetzt, das nicht sey war:
Jr seind viel weisser denn der Schnee.
Das jn ein böses jar angehe,
Es ist ein Bub in seiner Heut,
Der solch Lügen bringt vnder die Leut.
Sichtiglich jetzt befunden han,
Das jr seind schöner denn der Schwan.

XI. 4 nit = nichts. — 6 vberzwerg = in der Quere. — 23 darstellen = schenken, geben. — 27 Heut = Haut. — 29 sichtiglich = sichtlich, offenbar.

Digitized by Google

Es ist kein Vogel auff der Erden,
Der euch an schöne vergleicht mög werden;
Vnd wer ewer stimm den Federn gleich,
Wolt ich bekennen offentleich,
Wie das der Rapp gar billich wer
Aller Vögel König vnd Herr.
Wenn ich euch nur ein mal hört singen,
So wer gut rath zu diesen dingen."
Der Rapp erhub sich dieser red;
Den schnabel er gar weit auff thet,
Ein Lied zu singen sich begab.
Bald fiel der Käß vom Baum hinab:
Der listig Fuchß des schertzes lacht,
Das er den Rappen zum Narrn gemacht,
Erwüscht den Käß vnd lieff zu loch.
Der Rapp sah jemerlich hinnoch,
Er schemt sich sehr vnd flog hindan:
Den spott must er zum schaden han.
¶ Es ist mannich mensch in der welt,
Der so viel von jm selber helt,
So lobgeitzig in seinem mut,
Das jm offt selber schaden thut,
Das, wenn man jm ein loblied singt,
Vor freuden jm sein Hertz auffspringt.
Wenn solchs die Schmeichler werden gwar,
So findens sich mit hauffen dar,
Schmieren jms maul, wie sie denn pflegen,
So lang sie sein geniessen mögen.
Wo man das Schmeychlen jn nicht gan,
Jrs liebkosens sich nicht nimpt an,
Steht fest vnd leßt sich nicht beweychen
Jr Federlesen vnd Pflaumen streichen,
Da schleicht der Schmeychler weg verholen,
Als ob er hett ein Kamp gestolen.

---

39 erhub sich dieser red = war stolz über diese Rede. — 41 sich begab = sich einließ, anfing. — 46 hinnoch = nach, hinten nach. —56 findens = finden sie. — 58 geniessen = Genuß, Vortheil, Nutzen haben. — 61 beweychen = erweichen. — 62 Federlesen und Pflaumen streichen = sprichwörtliche Redensarten für schmeicheln. — 63 verholen = heimlich. 64 Kamp = Kamm.

Digitized by Google

10b Wer aber ein solch Narrfex ist,
Leßt jm gefallen der Schmeychler list,
Den geht es, wie dem schwartzen Rappen,
Mit schand muß tragen dNarren kappen,
Die jm der Schmeichler thnt anschneiden.
Zu letst, wenn ers denn gern wolt meiden,
Vnd wirdts im kühlen vberdrossen,
Das jener sein hat zuiel genossen,
So hat der Schmeychler den gewin,
Spott sein darzu vnd fehrt dahin;
Wenn der denn merckt den list vnd trug,
So wirdt er zletst mit schaden klug.

Die XII. Fabel.

Vom alten Löwen, Eber, Esel vnd Stier.

EIn küner Löw von frecher art
Het lang regiert gar streng vnd hart,
Damit viel Thier zu feindt gemacht,
Vnd grosse vngunst auff sich bracht.
Das habends jm, als er ward alt,
Mit gleicher maß wider bezalt.
Der Eber fehrt jn Sewlich an,
Riß jhn mit seinem Eber zan;
Mit seinen Hörnern auch der Stier
Stieß jn ein mal, drey oder vier;
Der grobe Esel vnbedacht
Mit lesterworten jn anfacht,
Wolt auch sein Mannheit an jm bweisen,
Zeigt jm die hindern Huffeisen.
Theten dem Löwen viel zu leidt,
Ein jedes Thier in sonderheit.

---

65 Narrfex = Narr. — 71 vberdrossen = vberdrüssig. — 62 zuiel = zuviel. — genossen = Nutzen gehabt. — XII. 1 frech = kühn. — 7 sewlich = nach Art einer Sau. — 11 vnbedacht = unbedachtsam. — 12 anfacht = anfällt, reizt.

Digitized by Google

11 a Der Löw erseufftzet da vnd sprach:
„Jetzt solt ich haben haußgemach
Vnd in meim alter friedlich leben:
Thut mir ein jeder widerstreben.
Den ich zuwidern bin gesyn,
Die bringen mirs mit hauffen yn,
Bezalen mir mit-gleicher maß
Den alten schaden vnd den haß,
Thun mir, wie ich jn hab gethan:
Vor böß muß böses wider han.
Aber den ich vorhin all gut
Gethan, geschützt, mit steter hut
Allzeit gehalten vber sie,
Das sind jetzund vornemlich die,
Die mich verfolgen thun vnd hassen,
Der wolthat nicht geniessen lassen.
Drumb ich mich vbel hab bedacht,
In meiner gwalt viel feind gemacht.
Doch ist mir gar viel vbler gschehen,
Das ich mich nicht hab vor gesehen,
Zu falschen Freunden mich gesellt,
All zuuil glaubens an jn gestellt:
Die greiffen mich jetzt herter an,
Denn die, den ich hab leyds gethan."
¶ Im glück so wird die Freundtschaft groß
Vnd mehret sich on alle moß;
Im vnglück wirdt der Freundt probiert,
Wie vns hie diese Fabel lert.
Darumb sol sich ein jeder massen,
Im glück zu viel nicht düncken lassen;
Vnd der in hohem glück regiert,
11 b Sehe, das er nicht Tyrannisiert.
Das glück kan sich verwandlen schier:
Denn rechen sich die Feind an dir.
Es ist auch noth, das du hast acht
Vnder denen, die du zu Freund gemacht.

---

18 haußgemach = häusliche Bequemlichkeit. — 22 mit hauffen = haufenweise, mit Zins. — 34 In meiner gwalt = so lange ich gewaltig, mächtig war. — 50 denn = dann.

Digitized by Google

Etlich sind, die nicht lieben dich,
Sondern das dein, glaub sicherlich:
Wenn sich mindert dein glück und hab,
Fallen dieselben Freund auch ab,
Wirst von denselben herter geplagt.
Des sich Ouidius beklagt,
Vnd spricht: „da mich das glück aufftrug,
Hett ich der Freunde mehr denn gnug.
Sudosten windt mein Segel rhürt,
Da ward mein Schiff mit freuden gführt;
Bald der Nordwest mit sturm entstundt,
Da halff kein Freund, ich fiel zu grundt:
Niemand reicht mir der hilffen Handt,
Zu stücken treib mein Schiff ans Landt.“
Man sagt, der Freunde in der noth
Gehn Sechs vnd sechtzig auff ein loth.

Die XIII. Fabel.

Vom Hundt vnd Esel.

Es het ein reicher man ein Hundt,
Der vmb jn war all zeit vnd stund,
Mit spielen jm viel zeit vertrieb,
Darumb jn auch sein Herr het lieb;
Stets bey jhm auff dem pulster saß
Und theilt jm mit, so offt er aß.
Das Haußgesind deßgleichen thet,
12a Denselbigen Hundt auch lieb het.
Ein Esel hat derselbig man,
Der het viel Esels arbeit than;
Der kam ins hauß on als gefahr:
Des Hunds wardt er beim Herrn gewar,
Vnd sah, das mit jm spielt der Herr;
Verdroß jn auß der massen sehr.
Er seufftzt, sprach zu jm selber nu:
„Ach Gott, wie gehts so vngleich zu!

---

59 aufftrug = oben trug. — 63 Bald = sobald. — XIII. 5 pulster = Polster. — 11 on als gefahr = zufälliger Weise.

Digitized by Google

Es ist der Herr vnd jederman
Dem Hundt mit freundschafft zu gethan;
Das Haußgsind jm viel gnad beweißt,
Wirdt auch vons Herren Tisch gespeißt.
Mit spielen vnd mit müssig gohn
Verdient der Hundt denselben lohn.
Dagegen thu viel arbeit ich,
Des doch niemand erbarmet sich.
Seck, Wasser, Holtz muß teglich tragen,
Werd noch dazu mit Knütteln gschlagen,
Gespeißt mit grobem Gerstenstro:
Meins lebens werd ich nimmer fro.
Ich sihe wol, wer viel Schmeicheln kan,
Der ist im Korb der beste Han.
Erlangt man damit gnad vnd gunst,
Ich kan auch wol dieselbe kunst."
Wie nu der Herr kam heim gegangen,
Wolt jn der Esel auch empfangen:
Mit Esels füssen jn beschritt,
Rieff: „Ika, Ika!" kund anders nit;
Dappet jn, das er grewlich rieff.
Das Haußgesind bald zu her lieff,
12 b Dem groben Esel mit knütteln hart
Sein haut jm wol zerdroschen wardt:
Jm ward sein spielen vngestalt
Mit grossen schlegen wol bezalt.
¶ Ein jeder sehe auff sein beruff,
Da zu jn Gott erwelt vnd schuff;
Denn nicht all ding ein jederman
Außrichten vnd bestellen kan.
Wo die Natur thut wider streben,
Dahin soll sich niemand begeben.
Der Esel kan nicht Hasen jagen,
Der Hundt kan auch kein secke tragen.
Vorwar glaub mir, es steht nicht fein,
Wo der Knecht vbern Herrn will sein,

---

35 jn beschritt = auf ihn sich legte. — 37 dappet = berührt ihn ungeschickt. — 41 vngestalt = häßlich, unmanierlich. — 51 vorwar = fürwahr.

Digitized by Google

Die Magd die Frau verächtlich helt:
Solche Haußhaltung mir nicht gfelt.
Ein jeder bleib bey seinem standt,
So steht es wol im gantzen Landt.

Die XIV. Fabel.

Vom Löwen vnd der Mauß.

Es het ein Löwe sich müd gelauffen;
Vnder eim baum legt er sich schlaffen.
Als er nu da entschlaffen war,
Kam hinder jm ein grosse schar
Veldtmeuse, ein grosser hauffen,
Theten hart hinder jm herlauffen,
Das in dem Laub ein wenig kracht:
Dauon der selbig Löw erwacht,
Erschrack, vnd griff bald hinder sich,
Erwüscht ein Meußlin behendiglich:
13a Er druckts ein wenig, das es rieff.
Die schar der Meuß gar bald entlieff.
Das gfangen Meußlin erschrack gar sehr,
Vnd sprach zum Löwen: „gnediger Herr,
Erzörnet euch nicht vber mich!
Denckt, wer jr seit, vnd wer bin ich.
Ich bitt, wöllet mich ledig lan:
Jr kündt an mir kein ehr began.“
Da ließ der Löw das Meußlin lauffen:
Bald kam es wider zu dem hauffen.
Darnach der Löw lieff vbers Veldt.
Vor einer Hecken war gestellt
Ein strick, gelegt, die Thier zu fangen:
Jm selben blieb der Löw behangen.
Er rieff vnd kratzet in der Erden,
Er kundt aber nicht loß werden.
Als er nun schrie so lang vnd grimm,
Das Meußlin hort des Löwen stimm,

XIV. 18 began = einlegen, erwerben.

Digitized by Google

Welchs erſt von jm gefangen war.
Gantz eilend kam es lauffen dar,
Auff das es möcht erfarn vnd ſehn,
Was dem Löwen wer leidts geſchehn.
Als es den Löwen gefangen ſach,
Es ſprach: „Herr, diß ewr vngemach
Vnd kummer will ich euch bald wenden.“
Es bſah die ſtrick an allen enden,
Mit ſeinen zänen die ſtrick zerbiß,
Vnd von einander gar zerriß.
Der Löw ward auß dem ſtrick erlößt:
Die kleine Mauß gab groſſen troſt.
¶ Dieſe Fabel die groſſe Herrn
13b Gnade vnd gütigkeit thut lern.
Nach dem das Glück iſt wandelbar,
Jetzt iſt es hie, jetzt laufft es dar,
Vnd kompt offt, das die groſſen Herrn
Der armen hilff vnd rath begern.
Darumb ſo ſoll ein weiſer Mann
Sollichs zu einer Warnung han,
Das er thu keinem Menſchen ſchaden,
Vngunſt vnd haß auff ſich zu laden.
Wer niemand forcht auß vbermut,
Fürwar derſelb nicht weißlich thut.
Es iſt je groſſen Königen gſchehen,
Wie in den Hiſtorien zubeſehen,
Das ſich jr glück dahin begeben,
Das ſie der armen gunſt muſten leben.
Es kompt wol, das ein kleines Kindt
Ehe denn ein alter ein gülden findt.
So lehrt vns Chriſtus, Gottes Son,
Mit dem vnrechtfertgen Mammon,
Der gwunnen iſt mit böſen ſachen,
Vns gute Freunde ſollen machen,
Die ſich zur böſen zeit nicht ſchemen,
Zum ſchutz in jr behauſung nemen.

---

51 forcht = fürchtet. — 60 vnrechtfertgen = ungerechten. — 64 nemen = zu nehmen.

Digitized by Google

Die XV. Fabel.

Vom krancken Weihen.

EIN krancker Weih auff seinem Beth
Vor grosser krancheit seufftzen thet,
Vnd rüfft zu jm sein Mutter dar,
Sprach: „mutter, kompt ein wenig her!
Ich bitt, sehe meinen jamer an
14 a Vnd wöllet euch erbarmen lan,
Die Götter trewlich vor mich bitten,
Auß dieser Kranckheit mich erretten,
Vnd Opffern für mich ewre gab,
Auff das ich komb der Kranckheit ab."
Die Mutter sprach: „mein lieber Son,
Wolt dir solchs gern zu gfallen thon;
Mich dunckt aber, es sey vnbsunst:
Bey den Göttern hastu kein gunst,
Nachdem du hast bey tag vnd nacht
Die Götter dir zuwidern gmacht,
Nicht heimlich gschendt, noch offenbar
Zu berauben jre Altar,
Vnd jr Heilthumb gar offt entwicht.
Dauor leid, was dir jetzt geschicht."
¶ Es ist gerathen frü vnd spat,
Das man Gott stets vor augen hat,
Der die frommen gnediglich hort
In jrer noth nach seinem wort.
Wer sich nach seinem willn nicht richt,
Von dem wendt er sein angesicht.
Wenns vns wol geht, solln wir Gott loben,
Auff das wirn auch in nöten haben.
Wer Gott verleßt, wenns jm wol geht,
Bey dem er nicht in nöten steht.

XV. 3 jm = sich. — 17 gschendt = geschämt. — 19 entwicht = entweiht. — 28 wirn = wir ihn.

Digitized by Google

Die XVI. Fabel.

Von der Schwalben.

IM Sommer, als man zu Seen pflag,
Den Lein vmb Sanct Johannes tag,
Ein witzig Schwalb die Vögelein
14 b Fordert zu halten ein gemein,
Vnd sprach: „Ir seht, wie sichs jetzt helt,
Wie man zu fahen vns nachstelt;
Mit Garnen, Netzen vnd mit Stricken
Thut man vns offt herüber rücken:
Die werden all vom flachs gesponnen.
Dasselb hab ich jetzt wol besonnen.
Nach dem jetztund der Bawr da steht,
Den Leinsamen in Acker seet,
So rath ich, das wir jetzt sein wacker,
Fliegen mit hauffen auff den acker,
Vnd fressen auff den samen gar,
Das vns hienehst nicht widerfahr
Ein grosser schade, wenn der Flachß
Mit der zeit groß werd vnd erwachß."
Aber jhr Rath ward gar veracht
Vnd von den andern Vöglen blacht.
Das ließ die Schwalb also geschehen,
Vnd sprach: „ich wils mit euch ansehen."
Darnach der Flachß bald grünen thet:
Die Schwalb in guter achtung het,
Fordert zusamen die Vögel all,
Thet sie vermanen noch ein mal,
Sie solten auff den Acker lauffen,
Den grünen Flachß behend ausrauffen
Vnd lassen jn verderben gar;
So kemens auß des lebens fahr.
Die Vögel sie belachen theten,
Hiessens ein beschißnen Propheten:

XVI. 8 herüber rücken = überziehen. — 16 hienehst = nächstens. — 32 beschißnen = betrogenen.

Digitized by Google

Das thet die Schwalb gedultig leiden.
In dem der Herbſt kam an bey zeiten:
15a. Der Flachß ward reiff, vnnd bracht viel Knotten.
Da theten ſich die Vögel rotten,
Hinauß zu fliegen nach jrer Speiß,
Wie im Herbſt iſt der Vogel weiß.
Als ſie die Schwalb mit hauffen ſach,
Zuläßlich zu den Vögeln ſprach:
„Lieben Brüder vnd Schweſtern all,
Verman euch jetzt zum dritten mal,
Wie ich denn vormals auch gethan.
Den Flachß ſeht jr jetzt vor euch ſtahn:
Der Ackerman kompt bald daher
Mit ſeinem gſinde on geſehr,
Den Flachß zu ſamlen vnd zu rauffen,
Ein zu bringen mit groſſen hauffen,
Das er gedert werd an der Sonnen,
Geſchwungen, Gehechelt vnd Geſponnen
Zu Netzen, Stricken vnd zu Garn,
Damit man vns thut vberfarn,
Zwackt vnd erwüſcht, die Köpff zerdruckt,
Vnd mit hauffen vns vberruckt.
So fliegend hin mit groſſen rotten,
Vnd freſſen von dem Flachß die Knotten,
Vnd treten gar in dreck den Flachß,
Auff das er nimmer wider wachß,
So wird darauß kein Garn geworcht,
Vnd mögen leben ſonder Forcht.“
Die Vögel theten gleich wie vor,
Gaben der Schwalben kein gehör,
Vnd hielten jre red vor ſchertzen:
Jr warnung gieng jn nicht zu hertzen.
Als das die Schwalb nun ward gewar,
15b Sah jren rath verachtet gar,
Zun andern Vögeln ſprach: „Ade!
In ewr gemeinſchafft kom ich nit meh.

---

35 Knotten = Samenkapſel. — 40 zuläßlich = einläßlich, eindringlich. — 52 vns vberfarn = über uns fahren. — 59 geworcht = gearbeitet, gemacht.

Digitized by Google

Zun leuten wil ich mich gesellen,
Bey jn mein Herberg mir bestellen.
Das sehe ich an jetzund vors best,
Vnd machen mir ein Leymen nest,
Dort oben vnder jenem Dach,
Vnd haben fried vnd Haußgemach,
Vnd singen meinem Wiert ein Liedt:
Schützt mich, das mir kein leidt geschiht.
Wölln sich die andern lassen worgen,
Dauor laß ich die Vögel sorgen."
¶ Es gschicht noch offtmals in einer Stadt,
Das ein verstendig man im Rath
Auß weißheit redt allzeit das best;
Wirdt nicht angnommen; so gschicht zu letst
Das widerspiel, als er gerathen.
Denn spricht man: „ach das wirs nicht thaten!"
Mancher jm selbs nicht rathen kan,
Nimpt auch eins andern rath nicht an.
Wenn dem sein anschlag anders geräth,
Denn er jm vorgenommen het,
Denn thut er sich bedencken baß,
Spricht: „het ich than diß oder das!"
Der jm nicht rathen leßt bei zeiten,
Muß hinden nach den Esel rheiten;
Dem thut der rewel grosse qual,
Denn die vrsach ist hinden kal.
Die nicht bey zeit den fehl lan büssen,
Darnach den schaden schmecken müssen.

Die XVII. Fabel.

Von Fröschen vnd jhrem König.

VOR zeiten alle Frösche waren
Ein freies Volck in alten Jaren,
Hüpfften vnd sungen in den Lachen,
Theten sich teglich frölich machen;

72 Leymen = von Leim. — 93 rewel = Reue. — 94 vrsach = Gelegenheit. — 95 fehl = Fehler. — büssen = strafen, bessern.

Digitized by Google

Auff den Wiesen vnd in den Gärten
Mit freud vnd lust jr zeit verzerten.
Einsmals kamen sie vberein,
Zu halten eintrechtig Gemein.
Da hupfft ein alter Frosch herfür,
Sprach: „lieben Herren, gebt gehör!
Jr seht, wie in der gantzen Welt
Eim jedern Volck ist vor gestellt
Ein Oberkeit, von Gott gegeben,
Darunder es muß züchtig leben
Bey ordenlichem Regiment,
Das nicht gebrochen, noch getrent,
Mit rechten gefaßte Polizey:
Steht einr trewlich dem andern bey.
Nun ist vnser ein grosse schar
In allen Pfülen hin vnd her,
In allen Pfützen, löchern, ritzen,
Das offt zwen auff einander sitzen.
Da muß der kleinst den gröbsten tragen.
Solch ordnung thut mir nicht behagen.
Ists euch alln lieb, so tretten her:
Wir wöln anfallen den Jupiter,
Denn er ist vnser rechter Gott,
Der alle Frösch in achtung hot,
16 b Vnd bitten, das er vns wöll geben
Ein König, das wir mögen leben
Samptlich vnder einer Oberkeit,
Der vns regiert mit grechtigkeit."
Den Fröschen gfiel gar wol der rath:
„Ist gut, das man ein Herren hat."
Sie trugen jre werbe für:
Der Jupiter gab jn gehör.
Als er vernommen jr antragen,
Zu lachen wardt gar sehr bewagen;
Die Frösch kerten sich nicht daran,
Sprachen: „wir wölln ein König han!"

XVII. 6 verzerten = verzehren, zubringen. — 8 eintrechtig = einträchtig. — 17 gefaßte = geordnete, ausgerüstete. — 26 anfallen = überfallen, ansprechen. — 35 werbe = Werbung, Bitte.

Digitized by Google

Er sprach: „das jr ewers willen geleben,
Geht hin, ich wil euch einen geben.“
Ein block ließ er baldt tragen her,
Gar vnbehawen, groß vnd schwer,
Warff er mit grossem vngefug
Ins wasser, das oben zuschlug.
Den thet das wasser lang bedecken:
Kam in die Frösch ein grosser schrecken.
Der block ward oben wider bloß,
Wie ein block auff dem wasser floß.
Die Räthe hiessen jn wilkome.
Der König lag, schweig wie ein stumme,
Das sie jn besungen vnd bekrähten;
Ließ sich von jn mit füssen treten,
Vnd lag gantz still derselbig block,
Gleich wie ein abgehawner stock.
Dasselb die Frösch gar sehr verdroß,
Lieffen zum Jupiter so groß,
Baten, wolt jn ein König geben,
17a Der vernunfft het, verstand vnd leben,
Vnd der auch etwas strenger wer,
Wißt sich zu halten wie ein Herr.
Jupiter thet den Fröschen ghorchen,
Zum König gab er jn den Storchen.
Der trat her wie ein Edelman,
Vnd het zwo Rote hosen an;
Thut teglich durch die Wiesen schleichen.
All die Frösch, die er kan erreichen,
Mit seinem Schnabel kan erdappen,
Ein jeden kaufft er bald ein Kappen,
Vnd frißt sie auff, wie er sie find:
Des sie nicht wol zufrieden sind.
Des sich noch von denselben tagen
Biß heutigs tags all Frösch beklagen.
Des nachtes, wenn der König ist schlaffen,
Alle Frösch schreien: waffen! waffen!

---

45 ungefug = Unfug, Lärm. — 52 schweig = schwieg. — 70 Kappen = Narrenkappe. — 75 ist schlaffen = schläft. — 76 waffen, ein alter Hülfs- u. Weheruf.

Digitized by Google

Beſchreien all mit heiſſer ſtimm
Irs Königs Tiranney vnd grimm
In allen löchern vnd Steinritzen
Vnd in den Pfülen, wo ſie ſitzen.
Irs Königs ſie gar gern loß wern,
Den alten König wider begern.
Beim Jupiter findens kein gnad:
Ein jeder muß bhalten, was er hat.
Den fromen wolten ſie nicht han,
Drumb leidens billich den Tyran.
¶ Wie dieſen Frößchen iſt geſchehn,
Thut man offt bey den menſchen ſehn:
Wenn ſie haben ein Oberkeit,
Die ſie ſchützet vor allem leidt,
17 b Derſelben Joch kan niemand tragen,
Man thut ſtets vber dieſelbig klagen,
Vnd ſpricht: „wir wölln ein andern han,
Das kriegen ſteht jm vbel an.
Denn thut Gott an des ſtatt verſchaffen
Einen, der ſie thut weidlich ſtraffen,
Auch zu zeiten ſchleht gar darnider,
Denn wünſchen ſie den erſten wider.
Das gegenwertig thut vns ſtets rewen,
Vnd gaffen immer nach eim newen.
Frumb Oberkeit wird ſtets veracht;
Wenn ſie gleich als zum beſten macht,
Thut man jr frömbkeit nimmer loben.
Rechts iſts, das Frößch auch Störche haben.

Die XVIII. Fabel.

Von den Tauben vnd Weihen.

DIE Tauben hetten einen ſtreit
Mit dem Weihen, der jn groß leidt
Zu füget, vnd gar hart anfacht
Vnd lieuert jn gar offt ein Schlacht.

---

77 beſchreien = verkünden. — 96 weidlich = tüchtig. — XVIII. 4 lieuert = liefert.

Digitized by Google

Die Tauben konten sich nicht rechen,
Dem starcken Feindt nicht viel abbrechen,
Wolten den streit nicht gern verliesen,
Gedachten, ein schutzherrn zu kiesen,
Der jre ordnung im krieg solt führen.
Den Habicht zum Schutzherrn sie küren:
Der solt der Hauptmanschafft fürstahn.
Der sach nam sich der Habicht an.
Vnd wie er nun zum Hauptman wardt,
Ließ er nicht ab von seiner art:
Wider die Tauben tobt er sehr,
Als ob er der Feindt selber wer,
Flog vnder die einfeltig Tauben,
Thets nach einander außher klauben.
Da war den Tauben hertzlich leidt,
Das sie hetten zur Oberkeit
Den Habicht gsetzt vnd außerwelt,
Weil er sich der gebür nicht helt.
„Besser wir hetten allein gestritten,
Schaden von vnserm Feind erlitten.
Der freund thut vns viel grössern schaden,
Denn auff vns het der Feindt kundt laden."
¶ Ein jeder laß sich nicht gerawen
Seines berufs, mit allen trawen
Demselben fleissig stellen nach
Vnd haben acht auff seine sach.
Obs schon nicht geht, wie es wol solt,
Vnd das mans gerne bessern wolt,
Wils doch nit recht auff alle seiten
Zu gehn vnd vngehuncken rheiten.
Weil mir mein stand zu dieser frist
Leidlich vnd wider Gott nicht ist,
Muß ich damit zu frieden sein.
Ists nicht von allen seiten rein,

---

6 abbrechen = Abbruch thun. — 7 verliesen = verlieren. — 8 kiesen = wählen. — 10 küren = erkoren. — 18 thets = that sie — außher klauben = herauslesen, nehmen. — 22 weil er sich gebührlich h[illegible]. 26 kundt = gekonnt. — 27 gerawen = gereuen. — 28 trawen = [illegible]e. 34 vngehuncken = nicht hinkend, gerade. — rheiten = gleiten, [illegible]en. 36 leidlich = erträglich.

Digitized by Google

Weil ich noch bin in diesem leben,
Hienehst wird Gott ein bessers geben.
Die sich auß vorwitz gern vernewen,
Die müssen offt den rewel kewen.
Wenn sie was newes gnommen an,
Woltens das alt gern wider han.
Wir sein all mit der plag geplagt:
18 b Niemand sein eigen standt behagt.
Darumb sey niemand so verbolgen,
Das er wolt diesen Tauben folgen,
Die vmb ein kleine forcht des Weihen
Liessen den Sperber sich entfreien.
Was du anfahst, des hab gut acht,
Hebs weißlich an, das end betracht:
Besser du leidst ein kleinen schaden,
Denn das du soltst in grösserm baden.

Die XIX. Fabel.

Vom Dieb vnd Hundt.

3V stelen gieng ein Dieb hinauß
Vor eines reichen Bürgers hauß;
Da ball jn an des Bürgers Hundt.
Ein stücke Brodt reicht er zu stund.
Der Dieb dem Hundt es geben wolt;
Der Hundt sprach: „meinstu, das ich solt
Das Brodt nemen vnd schweigen still,
Das du dieweil nach deinem will
In meines Herren hauß möchst gahn
Vnd tragen, was du findst, dauon?
Lieber veracht ich deine gab,
Denn ich verlier meins Herren lob."

---

40 hienehst = nächstens. — 41 sich vernewen = sich erneuern, nach
tem streben. — 42 kewen = kauen. — 47 verbolgen = erzürnt, (vor
unsinnig. — 50 Ließen sich durch den Sperber der Freiheit berau-
— 52 fange weise an. — 54 baden = baden, stecken. — XIX.
= bellte. — 12 denn = als daß.

Digitized by Google

¶ Die Fabel lert, das wir nicht ſollen
Dem ſchendlichen genieß nach ſtellen,
Nicht vmb zu haben kleinen gwin,
Ein gröſſern laſſen fahren hin,
Vnd das wir nicht, wie ſie gern wöllen,
Eim jedern Geiſte glauben ſöllen.
Es iſt manch Schmeychler alſo klug,
Das er böſe liſt vnd betrug
Nicht allein in den Worten hat,
Sondern erzeigts auch mit der that.

Die XX. Fabel.

Vom Wolff vnd der Saw.

EIn trechtige Saw, die ſolt geberen;
Da thet ein Wolff an ſie begeren
Vnd ſprach: „geliebde Schweſter mein,
Bitt, wölleſt gutes mutes ſein.
Der geburt halb hats mit dir kein noth,
Will mit dir theilen hilff vnd rath,
Im Kindt beth wil ich bey dir weſen,
Das du magſt deiner Frucht geneſen,
Wil dich nach meim vermögen retten,
Vnd der Hebammen ſtatt vertretten.“
Die Saw ſprach: „Wolff, geh von mir fern,
Deiner hilff thu ich nicht begern.
Wiltu mir etwas zu willen thon,
So ſtehe bald auff vnd gehe daruon.
Denn je du weiter biſt von mir,
Deſt mehr hab ich zu dancken dir.“
Des Wolffes dienſt wer angenem,
Wenn er ſein tag zur Saw nicht kem;
Wenn der Wolff iſt weit von der Saw,
Iſt angenem ſein dienſt vnd traw.
¶ Die Fabel thut vns nicht erlauben,
Das wir ſolln allen alles glauben:

---

18 ſprichwörtlich. — XX. 6 mit dir theilen = Theil nehmen laſſen, dir mittheilen. — 7 weſen = ſein. — 9 retten.

Es beut mancher den grossen dienst,
Ist im hertzen der aller minst,
Vnd sucht gar offt sein eigen genieß
19b Mit frembdem schaden vnd verdrieß.
Drumb biß nicht fertig zu allen zeiten,
Alles zu glauben allen Leuten.
Wer einem Lügner leichtlich glaubt,
Wirdt offt der warheit auch beraubt.

Die XXI. Fabel.

Von den Schwangeren Bergen.

IN alten zeiten, vor tausent Jarn
Begab sichs, wie ich hab erfarn:
Ein Landgeschrey kam vnder die Leut,
Wie die Berge zur selben zeit
Schwanger waren vnd solten geberen.
Alls volck lieff zu mit grossem begeren,
Vnd kam zusamen ein grosse schar
Auß vielen Landen gelauffen dar,
Vnd schauten an die Berge groß:
Sie waren bauchet vber dmoß.
Ein lange zeit sie da erharten,
Mit grosser forcht theten erwarten,
Wenn sich nun öffnen wurd die Erden,
Was seltzams dings darauß solt werden,
Ein Dromedari oder Elephant,
Oder sonst ein wunder vnbekant.
Zu letst kroch zu dem Berg herauß
Ein kleine lecherliche Mauß.
Als sie herauß lieff vnd sich regt,
Ward alles Volck zu lachen bewegt.
¶ Mit dieser Fabel werden die troffen,
Von den man groß Ding thut verhoffen,

---

24 minst — mindest. — 27 biß = sei. — fertig = bereit. — XXI. 3 Landgeschrey = allgemeines Gerücht. — 10 bauchet = dickbauchig. — vber dmoß = übermäßig. — 11 erharten = harrten. — 21 troffen = getroffen.

Digitized by Google

Jr ſach mit worten ſchön verblümen,
20a Vnd ſich der zehen thun berhümen,
Der ſie nicht eins zu thun vermögen;
Vnd wenns denn kommet zu den zügen,
Das rechtes ernſts vnd treffens gilt,
So werdens mit eim wort geſtilt.
Fahren hoch her vnd auffgeblaſen,
Jm treffen ſchmeiſſens in die Hoſen.
Vber dieſelben Horatius klagt
Jn arte Poetica, da er ſagt:
„Wenn groſſe Berge ſchwanger wern,
Thun ſie ein kleine Mauß gebern.“
Wer pochen vnd viel wort kan machen,
Der thut das wenigſt zu den ſachen.
Ein vnnütz ſach thut offt erwecken
Durch viel geſchwetz vnnützen ſchrecken.

Die XXII. Fabel.

Vom alten Jaghunde.

EJN Jäger het ein alten Hundt;
Mit dem ein Haſen jagen bgund,
Vnd thet jn auff den Haſen hetzen,
Das er ſolt weydlich an jn ſetzen.
Der Hundt lieff, was er leibes mocht,
Am Haſen ſeine macht verſucht,
Vnd het gar gern gethan ſein beſt;
Mit mühe erwüſcht er jn zu letſt.
Er kundt jn aber nicht ermannen:
Sein Bein warn jm vor alter gſpannen,
Sein Rücken ſchwach, ſein Zän verſchliſſen.
Baldt het ſich der Haß von jm geriſſen.
Der Jäger ſchlug mit Knütteln zu.
20b Der Hundt ſprach: „Herr, verſteht mich nun:

---

24 und ſich von zehn Sachen rühmen. — 26 zügen = Zug, That. 33 wern = werden. — 35 pochen = Prahlerei. — XXII. 5 aus Leibes Kräften. — 9 ermannen = übermannen. — 10 gſpannen = geſpannt, ſteif. 11 verſchliſſen = abgenutzt.

Digitized by Google

Billich solst mirs zu gute halten,
Vnd sehen an mich schwachen, alten.
Du weist wol, als ich jünger war,
Gieng ich in sprüngen stets daher.
Da dorfft ich wol dem Hasen nahen,
Vnd kund jn in eim sprunge fahen.
Ich was ganz wacker vnd auch risch,
Vnd ward gespeißt von deinem Tisch.
Nun ich aber bin worden alt,
Mit krancheit bladen manigfalt,
Mein Zäne stumpff, mein Beine schwach,
Jetzt weigerstu mir mein gemach.
Ich sehe, du bist zu widern mir,
Weil ich nicht mehr kan nutzen dir.
Wenn du nun werst ein redlich man,
Soltst gegen mir dich anderst han
Vnd lassen mich genieſſen des
Ich dir gethan, du weist wol, wes.
In meiner Jugent war ich dir nütze:
Drumb soltst mich auch im alter schützen,
Vnd mich zum besten genieſſen lan,
Was ich dir in der Jugend hab gethan."
¶ Wer der Gemein dient sein lebenlang,
Verdient auffs letst gar wenig danck,
Leßt jn der trewe nicht genieſſen:
Solchs möcht den Teuffel wol verdrieſſen.
Ich halt vom Jäger zwar nicht viel,
Der den alten Hundt nicht bedencken will,
Das er in seinen jungen tagen
Hat gejagt nach alle seim behagen.
Die Welt hat noch gar viel der Jäger,
Auff jren vortheil seind gute Pfläger.
Dieweil sie eins genieſſen mögen,
Thun sie jm zimlich ehr erzeigen;
Wenn er aber nicht mehr kan nützen,
So leßt man jn dahinden sitzen,

---

21 risch = lebhaft, rasch. — 26 gemach = Gemächlichkeit. — 46 Pfläger = Verwalter. — 47 eins d. h. eines Menschen. — 48 zimlich = geziemend, gebührend.

Digitized by Google

Vnd ist nichts in der Welt so gut,
Das mans one nutz belieben thut.
Vor zeiten hat mans auch gethan;
Das klagt Ouidius von Gulmon:
„Wiewol es laut gantz lesterlich,“
Spricht er, „dannoch muß sagen ich:
Die Welt ist jetzt so gar vergessen,
Freundschafft thuts nach der wolthat messen;
Vnd wo die wolthat jetzund wendt,
Da hat die freundschafft auch ein endt.“
Die Pferdt, wenns nicht können ziehen baß,
Nimpt jn den Habern vnd schlechts ins Graß.

Die XXIII. Fabel.

Von Hasen vnd Fröschen.

IM Waldt hub sich ein grosser Windt,
Wie ich dasselb beschrieben findt,
Weht starck, das in dem Wald erdont,
Murt durch die büsch gantz vngewont.
Darab der Hasen ein grosse schar,
Die zeit im Waldt beynander war,
Erschracken sehr von diesem brausen,
Vom grossen vngewonten sausen.
Der elteste zu den andern sprach:
„Wir haben zwar ein böse sach.
21 b Jch rath, das wir nicht lang verzieben,
Von stundt hin auß dem Lande fliehen,
Weil vns ein jeder ist gehaß:
Man verfolgt vns on vnderlaß.
Wer weiß, was hinden ist im Waldt,
Das rauscht so frech vnd vngestalt.“
Der Hasen war ein grosses heer;
Doch forchten sie sich mechtig sehr;

---

55 laut = lautet. — 58 thuts = thut sie. — 59 wendt = sich abwendet, aufhört. — 62 schlechts = schlägt sie. — XXIII. 3 erdont = ertönt. — 6 die zur Zeit. — 13 gehaß = ungünstig, auffässig.

Digitized by Google

Wurden baldt raths; in einem hauffen
Begundten auß dem Landt zu lauffen.
Bey eine grosse Pfütze kamen,
Waren ein hauffen Frösch zusamen;
Die sönten sich im grünen Graß.
Die Hasen naheten sich baß,
Vngefehrlich auff die Frösche drungen.
Die Frösch mit hauffen ins wasser sprungen.
Ein jeder auß forcht sich baldt verkroch
Hie vnd da, wo er fandt ein loch.
Des ward ein alter Haß gewar,
Wendt sich vnd sprach zur Hasen schar:
„Ich rath, das wir die Forcht ablegen,
Vnd hie zu bleiben vns erwegen.
Jr seht nun, das auch ander Thier
Gar viel forchtsamer seindt denn wir.
Wir wöllen hinfürter gedultig tragen
Vnser bürden vnd nicht verzagen:
Wir seinds fürwar alleine nicht,
Dem nicht nach seinem willen geschicht.“
¶ Behertzet sein vnd guter mut
Dunckt mich in allen sachen gut.
Wenn einer sein sach seht weißlich an,
22a So hilfft das glück eim künen man.
Starck zuuersicht vnd gut vertrawen
Helffen beid, tugent vnd reichthumb, bawen.
Den in anfechtung rawt der kauff,
Der steckt das Hasen paner auff.

Die XXIV. Fabel.

Vom Zickel vnd dem Wolff.

MJtten in einem Sommer heiß
Da wolt ins grüne Graß ein Geiß

---

23 sönten = sonnten. — 25 vngefehrlich = zufällig. — 32 erwegen = entschließen. — 45 rawt = reut.

Digitized by Google

Spatzieren gahn an jene Heyd,
Da sie möcht finden gute Weyd.
Sie sprach zum Zickel: „bleib im Hauß,
In meim abwesen gehe nicht auß;
Sich zu vnd öffne nicht die Thür,
Zeuh ein die schnur, den Rigel für,
Vnd sich, das niemand zu dir kumb,
So lang ich selb kum widerumb.“
Die rede het ein Wolff gehort.
So bald die Geiß war umb den ort,
Da kam der Wolff vnd klopffet an,
Vnd sprach: „das ich hinweg gegahn,
Vnd habs daheim nicht recht bestellt,
Dasselbig mir in sinn jetzt fellt.“
Begund zu reden wie ein Geiß,
Vnd sprach: „auff meinen Eyd, ich weiß,
So bald mein stimmen hört mein Kindt,
Der Schlüssel zu der Thür sich find.“
Das Zickel sprach: „wer klopffet da?
Ey mutter, seit jr mir so nah?“
Der Wolff sprach: „ja, mein Kind, hie bin ich.
Thu auff, laß nicht bekümern dich.“
22 b Da antwort bald das kleine Zickel:
„Ich thu nicht auff, mein lieber Nickel,
Ich hör gar wol meinr Mutter stimm;
Ich kenn auch wol den Wolff so grimm,
Vnd sehe jn jetzundt durch die ritzen.
Auff mich darffst dein Zän nicht spitzen.
Hast sonst kein senff, so mazst wol stippen,
Mit fünff Fingern in hindern dippen.“
¶ Wer fürsichtig ist vnd gelert,
An alle red sich nicht bald kert,
Sich nicht bald nach den worten richt,
Biß er die sachen wol besicht:
Den schutzt offt die fürsichtigkeit
Vor schaden vnd für grossem leidt.

XXIV. 8 zeuh = ziehe. — 9 sich = siehe. — 10 so lang = bis. — 12 war vmb den ort = den Ort verlassen hatte. — 14 gegahn = gegangen. — 31 stippen = tunken, eintunken. — 32 dippen = tupfen, stoßen.

Digitized by Google

Die XXV. Fabel.

Vom Hirſchen vnd Wolff.

Es het ein Hirſch ein Schaf verklagt,
Vor einem Wolff hefftig beſagt,
Wie er dem Schaf geliehen het
Ein ſchöffel Korn auff ſeine bitt,
Den hab wol vor eim jar empfangen
Vnd köndte von jm nicht erlangen,
Das jm ſein Korn wolt wider ſtatten,
Vnd bat den Wolff, das er wolt rathen,
Das Schaf mit rechte dahin halten,
Das es dem Hirſch ſein Korn bezalte.
Der Wolff fordert das Schaf vor Recht:
Da ſtund das einfeltig Schaf ſo ſchlecht.
Wiewol es nicht wuſt vmb die ſchuldt,
So wolt es doch des Wolffes huldt
23 a Verliern nicht, vnd ſtunde es zu,
Vnd ſprach: „will ſehen, wie ich thu,
Gib mir noch frißt; wo ich mag leben,
Wil dirs bezalen oder wider geben.“
Der Wolff jm ein Termyn beſtimpt:
Der Hirſch die zeit in achtung nimpt,
Vnd fordert von dem Schaf das Korn.
Das Schaf antwort: „es iſt verlorn.
Du biſt ein Bub von böſer art;
Mein tag ich dir nichts ſchüldig wardt.
Das ich aber bekant vnd zugeſtahn,
Hab ich aus forcht des Wolffs gethan.
Zu dem gelöbd iſt niemand verpflicht,
Das in der not auß zwang geſchicht.“
¶ Es iſt der brauch in gemeinen rechten,
Gewalt mit gwalt zu widerfechten.

XXV. 15 ſtunde es zu = geſtand es zu. — 25 zugeſtahn = zugeſtanden. — 27 gelöbd = Gelübde, Verſprechen. — 30 widerfechten = beſtreiten, bekämpfen.

Digitized by Google

Die Welt ist jetzt listig vnd klug:
Betrug bezalt sie mit betrug.
So wird entrichtet mancher strauß:
Ein Nagel treibt den andern auß.

Die XXVI. Fabel.

Vom Bawren und der Schlangen.

BEy einem Bawren het ein Schlang
In einem loch gewont gar lang.
Einsmals, als sich die Schlange regt,
Da ward der Bawer in zorn bewegt,
Mit einer Art lieff er jhr zu,
Schlug jr ein wunden oder zwo:
Darumb die Schlange sich verkroch,
Beim andern Bawrn sucht ein loch,
23 b Vnd wont allda. In dem der Bawr
Kam mit der zeit in armut sawr.
Er gdacht, das solchs sein vnglück schwer
An der schlangen verschuldet wer,
Drumb das er sie on alle schuldt
Geschlagen het auß vngedult.
Das war jm leid vnd graw jn sehr,
Fordert die Schlange wider her,
Das sie wolt wider bey jm wonen,
Er wolts hinforter baß verschonen.
Sie sprach: „was du mir hast gethan,
Das wil ich also bleiben lan;
Das hab ich dir nun gantz vergeben.
Ich wil aber bey dir nicht leben,
Bey dir nicht leben in dem loch:
Die Art hastu daheime noch.
Wiewol mir sind mein Wunden heil,
Denck ich des schadens noch zum theil."

---

33 entrichtet = geschlichtet, entschieden. — XXVI. 15 graw = gereute.

¶ Die Fabel gibt vns vnderricht:
Ein Freund, der einſt den glauben bricht,
Und thut die Trew enturlauben,
Dem ſtelt man fürder keinen glauben.
Ein ſtück iſts der Barmhertzigkeit,
Zu vergeben das gethane leidt.
Fürſichtigkeit iſts, das man zuſicht,
Das jm darnach nicht mehr geſchicht.
Wo der Hundt ein mal wirdt geſchlagen,
Dahin thut er ſich nicht baß wagen.
Wer dich ein mal mit ſchaden letzt,
Sich, das er dir nicht baß zuſetzt.
Schaw, mach dich des trewloſen onig;
24a Das Gifft kocht er dir ſüß mit Honig.

Die XXVII. Fabel.

Vom Fuchß vnd Storchen.

EINSmals der Fuchß wolt leben wol,
Bat den Storchen zum Abentmal,
Das er wolt kommen vnd mit jm eſſen.
Als ſie zu Tiſch waren geſeſſen,
Der Fuchß bracht her ein Mandelmuß,
Das war gekocht mit Zucker ſüß.
Daſſelb er auff den Tiſch da goß;
Es war dünn, das es gar zerfloß.
Er ſprach zum Storchen; „jß, lieber Gaſt,
Deſſelben, das du vor dir haſt.“
Der Storch thet mit dem Schnabel dappen,
Kund von der ſpeiſe nichts erſchnappen;
Der Fuchß mit ſeiner zungen lecket,
Das Mandelmuß jm ſehr wol ſchmecket.

---

28 einſt = ein mal. — 29 enturlauben = entlaſſen, beurlauben. 36 baß = mehr, weiter. — 39 onig = beraubt, los; mach dich vom Ungetreuen los. — XXVII. 11 dappen = tappen, ſtoßen.

Digitized by Google

Das thet den Storchen sehr verdriessen,
Das er der speiß nicht mocht geniessen.
Er gieng hinweg vnd schemet sich,
Gedacht: „das will dir zalen ich
Mit Cölnscher gwicht, wo ich binn biber.“
Er lud zu Gast den Fuchssen wider.
Der Storch was listig vnd auch klug:
Er setzt jm vor ein Gläsen krug,
Mit gebacken Vischen wol gefüllt,
Vnd sprach zum Fuchß: „iß, welchs du wilt.“
Lang vnd eng war dasselbig Glaß:
Der Storch die Visch bald außher laß,
Mit seinem Schnabel kundts erreichen.
24 b Der Fuchß betrübt thet vmbher schleichen:
Durchs glaß die gbraten Visch wol sach;
Dest gröſſer ward sein vngemach.
Sein schaden must mit Hunger sehen:
Das solt dem Fuchß nit sein geschehen.
¶ Ein lachen bringt das ander lachen:
Mit schertz thut man mehr schertzens machen;
Ein begangne List vnd Büberey,
Die bringt ein ander schalckheit bey.
Es geht so zu bey menschen Kindt:
Schalck vber schalck sich stetes findt.
Schalckheit thut einem offt geschehen,
Von dem er sichs nicht het versehen,
Vnd ist schalckheit der schalckheit Buß.
Der Fuchß vom Storchen leiden muß.
Doch was du wilt vom andern han,
Dem gleichen soltu jm auch thun.
Denn mit der maß, wie du gemessen,
Wirdt dein auch wider nicht vergessen.

---

19 d. h. mit Wucher. — 27 kundts = konnte sie. — 41 Buß = Strafe.

Digitized by Google

Die XXVIII. Fabel.

Vom Wolff vnd dem Bilde.

DEr Wolff kam vngefehr geloffen;
Eins Malers werckstat fand er offen;
Da lieff hinein der Wolff so wilde,
Da fand er stehn eins menschen Bilde;
Nach eines menschen haupt gestalt,
Mit Har, mit Farben schön gemalt.
Er nams vnd kertes vmb vnd vmb;
Das gschnitten Bildt lag wie ein stum.
Er schüttelts oben bey dem schopff
25 a Vnd sprach: „du bist ein schöner kopff;
Vnd hast gar viel der künsten zier,
Aber kein verstand ich in dir spür.“
¶ Leibliche schöne ist anzunemen,
Darff sich derselben niemand schemen;
Aber wenn ich eins außkiesen solt,
Viel lieber ich denn wünschen wolt
Des Hertzen zier, kunst vnd verstandt:
On das das ander ist lauter tandt.
Der Mensch hat viel zu dancken Gott,
Dem er zu gleiche geben hat
Auß sonderlicher gnad vnd gunst
Ein schönen Leib vol zucht vnd Kunst.
Dagegen zierts auch nicht fast wol,
Wenn schöner Leib ist vntrew vol.

Die XXIX. Fabel.

Vom Häher.

ES floh in einem Hof ein Häher
Vnd fand ein Hauffen Pfawen feder,

XXVIII. 1 vngefehr = zufällig, von Ungefähr. — 20 zu gleiche = zugleich.

Digitized by Google

Damit thet sich bestecken schon,
Als ob er wer eins Pfawen Son.
Wie er sich vmb vnd vmb beschawt,
Seiner schönheit gar sehr vertrawt;
Sein gschlecht thet er verachten sehr,
Vnd wolt mit jn nicht fliegen mehr.
Zum Pfawen thet er sich gesellen,
Vnd wolt sich wie ein Pfawe stellen.
Des wurden innen die Pfawen klug,
Mercketen des Hähers Betrug,
Die Pfawen Federn jm außzagen,
Vnd ward darzu gar wol geschlagen.
25b ¶ Ein jederman soll halten sich,
Das er bleibt bey seinem gleich.
Wenn einer will mit den vmbgahn,
Die jm zu reich vnd zu hoch gethan,
Zu letst, wenn ers hat vbermacht,
Wirdt in armut dazu belacht,
Welchs meisterlich verkleret da
Plautus in Aulularia.
Wer sich vermißt zu steigen hoch,
Der felt mit schanden hinden noch:
Drumb thu sich selbs ein jeder kennen
Vnd bey seim eigen namen nennen.
Auch haben etlich hohe leut
Diese Fabel auff die gedeut,
Als etlich seind so vnbescheiden,
Sich in eins andern ehr verkleiden,
Mit ander leute Kunst herprangen,
Vnd wölln damit groß lob erlangen.

Die XXX. Fabel.

Von der Fliegen vnd Ameyssen.

MIT einer Ameyssen zanckt ein Fliege,
Vermeinet, wider sie zu siegen,

XXIX. 3 schon = schön. — 19 vbermacht = zu hoch getrieben. — 21 verkleret = verklärt.

Digitized by Google

Vnd sprach: „ich bin ein edel Thier,
Du aber bist weit vnder mir;
Mit meinem Fliegen hoch her fahr:
Du kreuchst auff der Erden bar.
Auff den Schlössern, da wone ich hoch:
Dein Herberg ist in einem loch.
Das harte Korn ist deine speiß,
Vnd trinckest auß der Wagenleiß;
26a So jß ich von der König Tisch
Gewürtzet, Wilpret, Fleisch vnd Fisch,
Vnd trinck auß Goldt vnd silber schon:
Das verdien ich alls mit müssig gohn.“
Dawider bald die Ameiß redt,
Mit ernst es widerfechten thet
Vnd sprach: „mein herkunfft vnd gebort
Ist wol bekant an manchem ort.
Mein Eltern vnd mein gantz geschlecht
Haben sich gehalten allzeit recht.
Ich hab mein sitz, du bist ein Gast,
Vnd keine stete wonung hast.
Das Körnlin vnd das wasser rein
Ist mir vnd jederman gemein,
Vnd schmeckt mir wol mit gutem gewissen.
Das dein mustu mit sorgen genieſſen.
Was ich genieſſe oder verzer,
Kompt von meinr sawren Arbeit her.
Mit arbeit ich mein zeit vertreib,
Bin sicher, frölich, alln menschen lieb.
Mein that all menschen zur arbeit weißt,
Derhalben mich die Schrifft auch preißt.
Du aber fleugst in sorg daher,
Vnd hat niemandts nach dir beger:
Alle menschen thun dich meiden,
Dich mag weder Bawr noch Bürger leiden.
Ein vngebetner Gast im Hauß,
Drumb streicht man dich mit ruthen auß.
Man helt dich vntüchtig vnd vnedel,
Jagt dich auß mit eim Fliegenwedel.

XXX. 10 Wagenleiß = Wagengeleise.

Digitized by Google

Die faulen dich zum beyſpiel han,
26 b Jr eigenſchafft zeigſtu jn an.
Jm Sommer hab ich des winters acht,
So tödtet dich hunger vnnd ſchmacht."
¶ Wer nicht hat maſſe ſeiner wort,
Der hört offt, das er nicht gern hort.
Het die Fliege wol geſungen,
So wer es jhr auch baß gelungen.
Dieweil ſie redet all zu viel,
Muß hören, was nicht hören will.
Doch gib ich hie der Ameiſſen recht:
Es iſt viel beſſer leben ſchlecht,
Mit wenig ſorg bey kleiner hab,
Denn das man prechtig hoch hertrab.
Bey groſſem gut iſt hoher mut,
An Leib vnd Seel offt ſchaden thut.
Ein gringer ſtand mit freud vnd frieb
Jſt fürwar zu verſchmehen nit.
Selig wird der geacht allzeit,
Den auff erdt kennen wenig leut.

Die XXXI. Fabel.

Vom Froſch vnd dem Ochſſen.

EJn groſſen Ochſſen an der weyd
Erſah ein Froſch; da war jm leyd,
Das er nicht war in ſolcher moß
Gewachſſen, wie der Ochſſe groß,
Vnd ſprach zu ſeinem Son: „ſich zu,
Jch werd wol wiſſen, was ich thu.
Jch wil mich ſehre groß machen,
Das ich dem Ochſſen in allen ſachen
Gleich werde, jederman wundere ſich,
27 a Sprech, ſih, der Froſch iſt dem Ochſſen gleich."
Er bließ ſich auff vnd ſprach zum Son:
„Sich, lieber, hab ichs nit gethan?"

---

44 ſchmacht = Verſchmachten. — 45 maſſe = Mäßigung, Maß.

Digitized by Google

Er sprach: „Vatter, jr werdts nit thun,
Darumb laßt ab bey zeiten nun.“
Der Frosch sprach: „sihe zum andern mal,
Ob ichs nicht schier erlangen sol?“
Der Son sprach: „Vatter, ich bitt, laß ab,
Oder ich euch zuletzt gesehen hab.“
Der Frosch sprach: „kostets ein Königreich,
Heut will ich sein dem Ochssen gleich.“
Bließ sich mit aller macht so hoch,
Das er zu zweien stücken brach.
¶ Ein jeder hat von Gott sein gab,
Daran er ein benügen hab.
Der hat ein Adelichen Leib,
Der ander ein frommes, schönes Weib;
Dieser ist starck, jener ist reich;
Dem ist niemandt an Freundschafft gleich;
Der hat eine werckliche Handt,
Der ander ein guten verstandt.
Ich rath eim jeden, bleib dabey,
Dazu er best geschicket sey,
Vnd trag daneben kein abgunst
Zu seines nehsten glück oder kunst,
Vermesse sich nicht mehr, denn er kan,
Oder wirdt jm wie dem Frosche gahn.
Auch ists nicht weißlich, sich zu erregen,
Wider einen starcken zu legen:
Besser das er sich selbs erst messe,
Vnd seiner schwacheit nicht vergesse.

27 b

Die XXXII. Fabel.

Vom Pferdt vnnd Löwen.

Es kam ein Löw zu einem Pferdt,
Dasselb zu fressen er begert;

XXXI. 24 benügen = Genüge. — 28 Freundschafft = Verwandtschaft. — 29 wercklich = kunstreich, geschickt. — 33 abgunst = Mißgunst, Neid. — 37 erregen = erheben.

Digitized by Google

Er war aber von alter schwach,
Das er es nicht zu fellen sach;
Gedacht mit listen, wie er thete,
Das er mit worten das Pferdt beredte,
Vnd sprach zum Pferdt: „Bruder, komm her,
Ich sihe, du bist mit kranckheit schwer
Beladen; so bin ich ein Doctor;
Komm, gib mir dein gebrechen vor.“
Das Pferdt merckt des Löwen list.
„Es ist gut,“ sprachs, „das du hie bist:
Ich hab gebrechen am hindern Fuß.
Wenn du darfür wist jrgendt Buß,
Mit deiner Kunst mich köntest retten,
Ich hab in einen dorn getretten;
Der thut mir angst vnd groß verdrieß,
Sticht mich, als wers ein knebelspieß.
Vnd kündtstu mir denselben bnemen,
Darfst dich fürwar deinr Kunst nit schemen.“
Der Löwe sprach: „heb auff den schenckel!
Wie groß ist dir geschwoln der enckel?“
Er nam den Fuß in seine Klawen,
Vnd thet mit fleisse zu schawen.
Das Pferdt holt auß, gab jm ein schlag,
Das der Löw auff dem Rücken lag,
Vnd kundte sich lang nicht ermannen:
Dieweile lieff das Pferdt von dannen.
Er sprach: „ich hab den Fuß besehen,
Vom Pferdt ist mir gar recht geschehen.
Vor meine Kunst muß ich das hon:
Mein thorheit hat jhrn rechten lohn.
Vorwar das Pferdt viel klüger ist:
Es hat mit list gerochen list.“
¶ In dieser Fabel wirdt abgemalt:
Schmeychlen mit Schmeychlen wird bezalt.
Ein Feindt, der sich thut feindtlich stellen,
Denselben hat man wol zu fellen;

XXXII. 4 fellen = fällen, niederschlagen. — 10 gib vor = trage vor, theile mit. — 14 wist = wüßtest. — Buß = Heilung. — 18 knebelspieß = Fangeisen (die wilden Schweine zu tödten). — 19 bnemen = wegnehmen. — 22 enckel = Knöchel.

Digitized by Google

Vor dem aber muß man sich hüten,
Der Schmeychelwort gibt in der güte,
Vnd tregt doch gram, im Hertzen gram;
Demselben gram ghört wider gram,
Vnd ist wol werdt, das man jn letze,
Sich jm feindtlich entgegen setze.

Die XXXIII. Fabel.

Vom Pferdt vnnd Esel.

EIns mals ein Pferdt gebunden stundt,
Vnd het ein schönen Zaum im mundt;
Der war mit gülden Buckeln bschlagen.
Auff seinem rücken thet es tragen
Ein blancken Sattel, schön geziert,
Ein Roßdecken mit Goldt durch schniert.
Es riß den Zügel bald entzwey
Vnd lieff hinweg mit grossem gschrey.
Da kam ein Esel on gefehr
Mit seiner laßt langsam daher.
Das Pferdt fraß das Gebiß mit schaum,
Sah zorniglich vnd sprach: „gib raum!
28 b Wer hat dich solche mores glert,
Das du nicht weichst eim solchen Pferdt?
Geh weg, gib raum, oder will dich schlagen,
Das dich jr sechs von hinnen tragen."
Der Esel erschrack von dem schnurren,
Gab raum, vnd dorfft auch nit einst murren.
as Pferdt lieff, was es Leibes mocht,
letst sichs on gefehr verrücht.
ard sein Herr von stundt gewar,
n jm die schöne rüstung gar,
fts dem Fuhrmann in den Karren:
r wolt damit hinweg fahren.

ch, schniert = durchzogen. — 12 gib raum = mach
n = Abschnurren, Anfahren. — 20 verrücht =
Athem.

Digitized by Google

Das sahe der Esel, lieff baldt zu,
Sprach: „grüß dich, freundt, wie sihstu nu?
Wo ist das Gülden vnd Seiden zier?
Der sehe ich jetzund keins an dir.
So, lieber Freundt, so gehts auff erden,
So muß hoffart gestraffet werden."
¶ Viel leut im Glück sich so erheben,
Können noch zil noch masse geben.
Wenns glück am höchsten bricht herfür,
Denn helt das vnglück vor der thür.
Welche das glück hat hoch erhaben,
Dieselben zu besorgen haben,
Wenn sich das glückradt schnell vmbkert;
Denn werden sies mit schaden glert,
Das gröſſer vnglück nicht ist zurlesen;
Denn sagen, ich bins wol ehe gewesen.
Zu dem vnglück kompt denn noch eins,
Ist erger denn der andern keins,
Das man im vnfall wirdt belacht
29a Von den, die man zuuorn veracht.
Drumb laß dich nit eins solchen glüsten,
Wider den armen dich zurüsten:
Vnfall müssen wir gewarten all;
Wer steht, sehe zu, das er nicht fall.

Die XXXIV. Fabel.

Von Vögelen vnd vierfüssigen Thieren.

Es ist geschehn auff eine zeit,
Die Vögel hetten einen streit
Mit den vierfüssigen Thieren:
Es wolt kein theil den streit verlieren,
Wiewols auff beiden seiten war
Müh, angst, sorge vnd grosse fahr.
Das mercket an die Fledermauß,
Von andern Vögeln drähet sich auß,

39 zurlesen = zu erlesen, d. h. daß man kein gröſseres Unglück haben kann. — 46 rüsten = stellen, entgegentreten. — XXXIV. 8 drähet sich aus = schleicht sich weg.

Digitized by Google

Besorgte sich, die Vögel solten
Die schlacht verlieren, drumb sie wolte
In sicherheit on sorge leben:
Zun Feinden thet sie sich begeben.
Die Vögel nemen jr sachen war,
Zum Hauptman hettens den Adlar.
Der Adlar fürsichtig führt den Hauffen,
Das sie recht an einander traffen.
Die Vögel wie ein Pfeil zuflogen:
Der verlorn Hauff ward erst erschlagen.
Darnach die Vögel all gemein
Setzten zum gwaltigen hauffen ein.
Die Thier wurden in die flucht bracht:
Die Vögel gwunnen also die Schlacht.
Als sie das Veldt erobert hetten,
29b Die Fledermauß in die Acht theten
Vnd hielten sie gar vntüchtig,
Das sie war worden Veldtflüchtig;
Jr lebenlang nicht kommen thar
Vnder ein auffricht Fendlin dar;
In den steinritzen muß liegen,
Bey liechtem tag darff sie nicht fliegen,
Wie man noch auff heutigen tag
An Fledermeusen sehen mag.
¶ Es lert vns hie die Fledermauß,
Die sich dräet in den nöten auß,
Das, der mit ehrn nicht bleibt bestahn
In nöten bey eim frommen Man,
Ist werdt, das man jn verechtlich helt,
Wie eim trewlosen jm nachstellt.
Der an die Feindt nicht helt die heut,
Dem wirdt nichts von der außbeut.
Ders vnglück nicht hilfft außessen,
Desselben wird im glück vergessen.
Wer sich das Kraut vom Tisch leßt schrecken,
Der wirdt auch nicht den Braten schmecken.

18 verloren Hauff = Vorhut. — 20 setzten ein = griffen an, gingen los auf. — gwaltigen Hauffen — Gewaltshaufen, Hauptheer. — 27 thar = darf. — 28 auffricht = aufgerichtet, aufgestellt. — 39 die Haut nicht hinhält, d. h. dem Feind nicht steht. — 43 Wer sich durch das Kraut.

Digitized by Google

Die XXXV. Fabel.

Vom Wolff vnd Fuchß.

DEr Wolff mit rauben samlen thet,
Das er ein weil zu fressen het,
Vnd trugs zusamen in sein loch.
Der Fuchß wardts gwar vnd spürt jm nach:
Er fand jn liegen bey dem Aß,
Da faulentzen vor vollem fraß;
Er sprach: „wie ligst so außgespreit?
30 a Steh auff, lauff mit mir auffs gejät.“
Der Wolff des Fuchsses list merckt wol,
Sprach: „weiß nicht, wie ichs machen soll.
In meinem leib bin ich sehr kranck,
Drumb lig ich hie on meinen danck.
Wölleſt für mich die Götter betten,
Das sie mich auß der kranckheit retten.“
Der Fuchß gieng hin; es thet jm zorn,
Das sein anschlag war gar verlorn,
Gedacht, „es soll also nicht bleiben.“
Er sahe den Hirten früh außtreiben,
Den redt er an vnd sprach: „mein Freundt,
Gut newe mehr ich dir verkündt.
Es wont ein Wolff in jenem loch,
Leit dort gestrecket wie ein Bloch,
Vor vollem fraß gantz faul vnd treg:
Den hastu in eim huy hinweg,
So bald du kompst mit deinen Hunden:
Jr Fünff dir nicht entlauffen kunden.“
Der Hirt den Wolff vmbringen thet;
Von stund er jn gefangen het.
Das sahe der Fuchß an für das best,
Legt sich wider ins Wolffes nest;

XXXV. 6 vor übermäßigem Fressen. — 8 gejät = Jagd. — 12 on meinen danck = gegen meinen Willen, unfreiwillig. — 20 mehr = Märe. — 22 leit = liegt. — 27 vmbringen = umstellen.

Digitized by Google

Als, was der Wolff het vor geraubt,
War jm zu essen gar erlaubt,
Macht sich frölich ein kleine zeit.
Bald het ein end auch seine freud:
Am andern tag der Hirt auch kam,
Den Fuchß gleich wie den Wolff auff nam.
¶ Ein schendlich ding ists vmb den Haß,
Thut schaden vber alle maß;
Doch ists offt dem der gröste schad,
Der neid vnd haß erreget hat.
Wer einen Stein wirfft vber sich,
Fellt auff jn selb gemeiniglich.
Wer seinen nehsten ein gruben grebt,
Darff selbs wol, das man jn drauß hebt.
Gott schafft, das Neidhart vnd vntrew
Sein eigen Meister erst gerhew.

Die XXXVI. Fabel.

Von einem Hirsch.

Es kam ein Hirsch zum lautern Brunne;
Darinn so schein die helle Sonne.
Der Hirsch besah all seine Glieder
Von Hörnern bis zun Füssen nider,
Wie er vber all geschicket was,
Viel baß denn in eim Spiegel glaß.
Sein Leib daucht jn gantz wol geschickt,
Das ers mit freud im Brunn anplickt;
Die Hörner aber hielt er fürs best,
Die waren zacket wie Tannen äßt;
Die Schenckel aber wolt er nicht han,
Sie warn zu dürr vnd viel zu rhan.
Dieweil der Hirsch sich selbs visiert,
Vnd in dem Brunne Contempliert,

---

31 als = Alles. — 41 Wenn einer einen Stein in die Höhe wirft, so fällt dieser gewöhnlich auf ihn selbst herab. — 44 darff = bedarf. — 46 erst = zuerst. — XXXVI. 5 geschicket = wohlgebildet. — 12 rhan = mager.

Digitized by Google

Da bließ der Jäger in sein Horn:
Von stund die Hund hinder jm warn.
Der Hirsch sah vmb on alls gefahr;
Als er der Hunde ward gewar,
Der Hirsch gantz eilents lauffen thet,
Wie ein Pfeil fleuht, wie der Wind weht.
31 a Zum grünen Walde war jm gach:
Der Jäger stellt jm embsig nach;
Wolt lauffen durch ein dicke Hecken;
Daselben blieb der Hirsch bestecken,
Bey seinen Hörnern da behangen;
Vom Jäger ward er bald gefangen.
Da sprach der Hirsch: „ich hab geirrt,
Da ich beim Brunnen disputiert,
Da ich mein Schenckel thet verachten,
Die mich auß allen nöten brachten,
Mein Hörner vor das best thet preisen,
Die mir groß vntrew jetzt beweisen."
¶ Was schedlich ist, das wöllen wir han,
Was aber nutzt, steht vns nicht an.
All menschen begern ein rhusam leben,
Eh sie verstehn, wers jn kan geben.
Nach gelt vnd gut lauffen tag vnd nacht,
Meinen, wenns viel zu samen bracht,
Viel müh vnd sorg sich han erwegen,
Das denn darinne sey gelegen,
Zu leben seliglich mit ruh,
So doch denn viel angst vnd müh;
Welchs Flaccus vns anzeiget schon
In einem kurtzen Saphicon,
Vnd sagt, „die grossen hohen Tannen
Mit sturm der Wind thut weidlich zannen.
Ihe höher die Thürn gebawet werden,
Ihe grössern fall bringens zur Erden.

---

20 fleuht = fliegt. — 24 bestecken = stecken. — 35 rhusam = ruhig. 42 da sie doch viel Angst und Mühe haben. — 44 — Saphicon = Gedicht in der sapphischen Strophe. — 46 zannen = eigentlich verspotten, hier wohl schütteln.

Digitized by Google

Der Donner trifft die hohen Berg."
Man schlecht den Rysen vor das Zwerg,
Gemeinlich fallen die hohen klimmer;
So ertrincken gern die guten schwimmer.

Die XXXVII. Fabel.

Von der Schlangen vnd einer Feilen.

IN einer werckstatt lag ein Feile:
Ein schlang ersahs, lieff zu mit eile,
Biß drein vnd gundt daran zu nagen:
Des lacht die feil, sprach: „laß dir sagen,
Ich wolt dir all dein Zäne zerreissen,
Eh du mir soltst ein stück außbeissen.
Darumb dich wider mich nicht leg:
Stahl, Eisen ich zu fressen pfleg."
¶ Ein jeder seh sich für gar eben,
Thu keinem sterckern widerstreben,
Wer sich eim grössern widersetzt,
Vnd auff jn seine Zäne wetzt,
Derselb sich gar vnnützlich zerrt,
Gegen Backofen das maul auffsperrt.

Die XXXVIII. Fabel.

Von Wolffen vnd Schafen.

DIE Wölff vnd Schaf in haß vnd neid
Gestanden seind ein lange zeit,
Dazu hat die Natur geholffen,
Das zwischen schafen vnd den wolffen
Entstund ein langweriger krieg:
Die Schafe hetten selten sieg.

---

50 Zwerg = Gezwerg. — XXXVII. 13 vnnützlich = unnöthig. — zerrt = ärgert.

Digitized by Google

Darab sie wurden schwach vnd treg,
Dachten zu suchen frieden weg
Mit den Wölffen, jrm gegenpart.
Wiewol die Wölff sich hielten hart,
Zu letst theten sie es doch wagen,
Da sie an Schafen vortheil sahen;
Den frieden namen beyde theil an.
Der solt nun ewig bleiben stahn,
Forter solt keins das ander letzen:
Des theten beide Geissel setzen.
Die Schaf, zu halten stets den Bundt,
Setzten zu Bürg des Schäfers Hundt;
Die Wölff die jungen Wölflin gaben,
Solten die Schaf zu Geissel haben;
Damit der fried ward so verstrickt,
Das er bestehn solt vnuerrückt.
In dem on forcht an jener Heydt
Suchten die Schäflin jre Weydt,
Die Wölflin nach jr Mutter heulten,
Welch im Walde daselben scheulten.
Vom gschrey lieffen die Wolff zu hauffen,
Grimmiglich fielen ein zun Schaffen,
Sprachen: „jr habt den Frieden brochen,
Vnd euch an vnsern Kindern grochen,
Wie wol zu hörn an jrem gschrey:
Damit reißt jr den fried entzwey.“
Die Wölff die Schaf darnider rissen,
Vnd jr gar viel zu todte bissen.
Das macht, das sie verlassen warn
Von Hunden, die sie hetten zuforn
Zu Geissel den Wölffen gegeben:
Das kost den Schafen jetzt jr leben.
¶ Thorheit ists, das man im vortracht,
Die man mit seinem feinde macht,
Sein besten vortheil vbergibt:
Dadurch der Feindt offt Feindtschafft übt.

XXXVIII. 10 bart = scharf, tapfer. — 21 verstrickt = verpflichtet, gesichert. — 26 scheulten = gräulich thaten. — 28 Schaffen = Schafen. — 39 vortracht = Vertrag.

Digitized by Google

Denn ein Freundt, der ist Feindt gewesen,
Vor dem ist man noch nicht genesen,
Vnd muß sich seiner stets besorgen,
Das er Feindt werd heut oder morgen.
Wenn er dein vortheil hat vor sich,
Braucht er denselben wider dich:
Denn wirstu erst mit schaden glert,
Geschlagen mit deim eignen Schwerdt.

Die XXXIX. Fabel.

Vom Walde vnd einem Bawren.

VOr zeiten, als die Beume redten,
Wie auch daselbs die Steine theten,
Ein Bawr gegangen kam in Waldt,
Vnd grüßt die Beume manigfalt,
Bat, sie jm wolten geben selb
Zu seiner Art ein newes Helb.
Da antworten die Bäume: „Ja,
Such dir selb eins hie oder da.“
Da fand der Bawr ein äschen holtz,
War zäh vnd grad gleich einem Boltz.
Als ers het in die Art geschnitten
Zu maß, mit Negeln hindernieten,
Er hieb ab mit seiner Art bald
All Bäum nach einander im Waldt.
Da war den Bäumen samptlich leidt
Jr begangne leichtfertigkeit,
Das sie dem Bawren sein Art gestellt,
Das ers damit zu boden gfellt.
¶ Mancher ist, wenn jm gut geschicht,
33 a Vndanckbar, wie man teglich sicht,

---

44 genesen = geschützt, gesichert. — XXXIX. 5 das sie ihm selber geben möchten. — 6 Helb = Handhabe, Stiel. — 10 Boltz = Pfeil. — 12 hindernieten = den Nagel durch Umschlagen der Spitze befestigen; gewöhnlich nieten oder vernieten.

Digitized by Google

Ja braucht das gut auch wider den,
Von dem es jm zu gut geschehn.
Mit vntrew wird die trew vergolten.
Solch gesellen werden billich gescholten
Vor ehrloß vnd trewlose Buben.
Wenn sie eins frommen mans behufen,
Redens freundtlich; er vnuerdrossen
Hilfft jn; wenn sie sein han genossen,
Mit vntrew thun jms wider zalen.
Den wolt ich wünschen all zumalen,
Die sich mit solchen stücken neren,
Das am Galgen ersticket weren.

Die XL. Fabel.

Von gliedern des Menschen vnd dem Bauch.

ALL Glieder, die der Mensch hat,
Hatten zusammen einen rath
Wider desselben Menschen bauch,
Sprachen, „er ist ein rechter schlauch.
Wir müssen jn mit arbeit neren,
Erwerben, was er kan verzeren.
Es schmeckt die Nase, die Zung sich regt,
Die Füsse gehn, der Rücken tregt,
Mit hörn das Ohr jm dienen thut,
Das Auge wacht mit steter hut,
Es wirckt die hand mit allen trewen,
Der Mundt muß jm die speise kewen.
Ein jedes Glied nimpt eben war,
Das nicht dem Bauch leydt widerfahr.
Der faule Bauch ligt stetes müssig,
33 b Wirdt auch der speiß oft vberdrüssig;
Die wöln wir jm nicht lenger geben,
Mag selber schaffen, will er leben.“
Da sprach der Bauch zu den Gliedern:
„Wie mögt jr mir so sein zuwidern?

26 behufen = bedürfen. — XL. 7 schmeckt = riecht.

Digitized by Google

Ist not, das jr mir speiß verschafft,
Wo jr behalten wolt ewr krafft,
Kein Glied sich an die rede kert,
Biß sie es die erfarnheit lert.
Von hunger wardt der Bauch gar schwach:
Da theten auch die Glieder gmach.
Als den vorterb vnd schaden sahen,
Eintrechtig zu dem Bauche jahen:
„Iß, trinck vnd laß dirs schmecken wol,
Ein jedes will thun, was es sol."
Da war der Bauch verdorben schon,
All Glieder musten mit jm vergohn.
¶ Wie die Glieder han ein gemeinschafft,
Vnd eins zu gut dem andern schafft,
So muß ein Mensch den andern neren:
Eins kan des andern nicht entperen.
Kein mensch so mechtig oder Reich,
Wer er auch Creso vnd Midi gleich,
Der in worten oder thaten
Seins nehsten hülffe kan gerathen.
Darumb auch Gott geboten hat,
Das wir dem nehsten hilff vnd rath
Erzeigen sollen vnd jn lieben,
Vnd gegen jm all wolthat üben.
Jch halt es vor den höchsten schutz
Auff erdt, vnd vor den gröSten nutz,
34a Das einer grosse Freundtschafft hat,
Die bey jn tretten in der not.
Gut ists, der sich zu Gutem gselt
Vnd gute Freund vor augen helt.
¶ Die Fabel zeigt vns auch dermassen,
Das Oberkeit vnd Vnderssassen
Einander sollen sein eingleibt.
Als, was die Oberkeit betreibt,

---

27 vorterb = Verderben. — 28 eintrechtig = einmüthig. — jahen = sagten. — 40 gerathen = entbehren — 48 bey jn tretten = ihm helfen, beistehen. — 52 Vnderssassen = Unterthanen. — 53 eingleibt = (in einander) einverleibt, d. h. sollen Ein Leib sein.

Digitized by Google

Mit kriegen oder Rathes mute,
Das es kom der gemein zu gute,
Mit rath und that sie stetes schutzen,
Als zu frommen vnd jrem nutzen.
Da gegen soll auch die gemein
Willig vnd vnuerdrossen sein,
Was Oberkeit an sie begert,
Das sie desselben sey gewert,
Es sey am gschoß, stewr oder Zoll,
Als vngewegert geben soll.
So bsteht Bürgerlich Policey
In jrem vorrath auch dabey.
Der Gülden friede wirdt erhalten,
Wo man die einigkeit leßt walten,
Wie vns Sanct Paulus auch thut lern
Am dreitzehenden zun Römern.

Die XLI. Fabel.

Vom Affen vnd Fuchß.

Es kam ein Aff zum Fuchß getreten:
„Ich wolt dich freundtlich han gebeten,“
Sprach der Aff, „du wölst geben mir
Dein halben schwantz, weil er doch dir
34 b Nicht groß mag nutzen allzumal,
Vnd kanst jn auch nicht tragen wol.
Wer mir sehr nutz vnd angenem,
Damit bedecken möcht mein scham.“
Er sprach: „ichs nicht entperen wil,
Meins schwantzes hab ich nicht zuuiel;
Wil jn lieber in kath ertrencken,
Denn dir vor deinen hindern hencken.“
¶ Mancher ist notturfftig vnd arm,
Darff wol, das man sich sein erbarm.

---

55 mute = Sinn, Absicht. — 62 gewert = gewährt. — 63 gschoß = Abgabe. — 64 vngewegert = unweigerlich. — 66 vorrath = Berathung. — XLI. 11 kath = Koth.

Digitized by Google

So hat auch mancher gut vnd gelt,
So viel, das jm zum hauß außfelt.
Doch ists der reichen kargen art,
Jr keiner nie so kost frey wardt,
Das er von seinem vberfluß
Dem dürfftigen den kummer buß.

Die XLII. Fabel.

Vom Hirsch vnd dem Ochssen.

Es stundt ein Hirsch an jener Heydt,
Den trieb ein Jäger mit gejägt;
Das er vor angst vnd grosser qual
Entlieff in einen Ochssen Stal,
Bat, das er sich da möcht verstecken;
Die Ochssen jn mit Häw bedecken.
Ein Ochsse sprach: „du bist fürwar
Bey vns allhie nicht sicher zwar;
Baldt kompt der Herre oder Knecht,
Das sies im stall bestellen recht.
Ob sie dich denn ergreiffen nun,
Vmb dein leben ists jn zu thun.“
Er sprach: „wo jr nicht macht ein gschrey,
Blieb ich wol vnder diesem Hew.“
Der Knecht kam, gab den Ochssen für,
Bald gieng er wider auß der Thür.
Da sprach der Hirsch: „es hat kein not,
Der Knecht mich nicht gesehen hat.“
Da antwort jm ein alter Ochß:
„Ja kompt der Herr, der ist ein Fuchß.
Der Knecht ist solcher sach ein Kindt,
Dazu in allen dingen blindt.
Denselben hast wol zu betriegen,
Dem Herrn ist nicht gut vor zu ligen.

---

18 kost frey = freigebig, gastfrei. — 20 buß = büßte, d. h. heilte, vertrieb, stillte. — XLII. 6 Häw = Heu. — 24 ligen = lügen.

Digitized by Google

Wenn der gegangen kompt in Stall,
Geht hie vnd da, bſichts vberall,
Beleucht die Ochſſen, beſicht die Küh;
Verbirgeſt dich, zwar es hat mûh."
Da kompt der Herr, all ding beſicht,
Obs der Knecht hat wol außgericht,
Beſchawt das Futter vnd die Strew,
Greifft vnder dkrippen in das Hew,
Erwiſcht den Hirſch bey ſeinem horn,
Vnd ſprach: „was han wir hie zuuorn?"
Rieff dem geſind; ſie kamen dar,
Da ſtundt der Hirſch in todes fahr.
¶ Wenn eim das vnglück kompt geſchwind,
Leßt ſich die außflucht ſchwerlich finden.
Vielleicht auß vnglück alſo gſchicht,
Oder das der Menſch auß forcht verſicht,
Im in der eil gut rath empfellt,
Denn wird ſein ſach in fahr geſtellt,
Gelangt jm offt zu ſolchem ſchaden,
Das er ſich nimmer kan entladen.

Die XLIII. Fabel.

Vom Löwen vnd Fuchß.

DEr Löw ward kranck; als das vernamen
Die andern Thier, bald zu jm kamen:
Ein jedes thet erzeigen ſich
Gegen dem Löwen gantz dienſtlich,
Theten jm in der kranckheit pflegen,
Wie es eim jedern war gelegen.
Der Fuchß thet nicht, wie ander thaten.
Dem ſchickt der Löwe eilend boten,
Begert, das er auch zu jm kâm,
Sein zukunfft wer jm angenem.

---

28 mûh = Schwierigkeit. — 43 Gelangt = gereicht. — 44 entladen = von demſelben befreien. — XLIII. 10 zukunfft = Ankunft.

Digitized by Google

Mit einem Brieff thet ern auch laden,
Das er bald kem, hůt sich vor schaden,
Dorfft sich bsorgen keinr fehrligkeit,
Im solt geschehen da kein leidt;
Der Fuchß wer ein verstendig man,
Drumb wolt er jn gern bey jm han;
Es wer auch sonst on als gefehr,
Nach dem der Löwe kranck wer;
Wenn er gleich wolt, kündt er doch nit
Jm schaden thun auch niergent mit.
Der Fuchß schreib wider: „Gnediger Herr,
Gantz lieb mir ewr gesundtheit wer,
Wolt für euch gern die Götter bitten,
Das sie euch auß der kranckheit retten.
Die sach, das ich jetzt nit kan kommen,
Ist, das ich eigentlich vernommen,
Das alle Thier, die in ewr loch
36a Gegangen, sindt darinnen noch:
Jhre fußstapffen weisens auß.
Jr keins ist kommen wieder rauß.
Man möcht mir dinnen ein aug verbinden,
Die Thür solt schwerlich wider finden."
¶ Hůt dich, das du vorsichtig lebst,
Nicht allen worten glauben gebst,
Man gibt offt wort auff schimpff vnd schertzen,
Vnd kommen doch auß falschem Hertzen.
Ein weiser mann ist stets vorsichtig,
Jn allen seinen sachen schlichtig.
Die vmbstendt geben zuuerstehn,
Auß welchem grundt dieselben gehn,
Vnd leßt sich an der Hosen sehen,
Wo dem schenckel ist leidt geschehen.

---

11 ern = er ihn. — 35 schimpff = Spaß, Scherz. — 38 schlichtig = aufrichtig.

Digitized by Google

Die XLIV. Fabel.

Vom Fuchß vnd dem Wysel.

Es kam ein Fuchß auß seinem lager,
Der war von grossem hunger mager,
Wolt lauffen seiner speise noch,
Vnd kam dort vor ein enges loch,
Ja vor ein loch, das war so eng,
Da kroch er nein mit grossem dreng.
Da fand er Speise mancherley;
Er aß vnd macht kein groß geschrey.
Vor grossem hunger wust nicht moß,
Das jm der Bauch ward dick vnd groß.
Als er sich voll gefressen het,
Dem loch sich wider nahen thet,
Vnd meint, er wolt bald daussen sein,
36 b Wie er gekrochen war hinein.
Da kundt er nicht; er sucht vmbher,
Er fand kein Lücken niergend mehr.
Das sahe ein Wysel weit dort hinden,
Vnd sprach: „kein ander loch wirst finden,
Denn da du bist hinein geschloffen;
Dir steht kein ander thür sonst offen.
Ein guten rath wil ich dir vorlegen:
Du must dich so viel mühe erwegen,
Vnd hie in diesem Brodtkasten
Ein tag oder vier Sanct Niclaus fasten,
Das du wirst, wie du vor warst, mager;
Denn hilfft er dir aus diesem lager.
Der Bauch muß dir erst werden lehr
Vnd must den Kropff verdawen, ehr
Du wider kompst hinauß ins Veldt:
Der fraß dich lenger drinnen helt."
¶ Man sicht teglich, das messig gut
Den menschen baß erfrewen thut,

XLIV. 6 dreng = Gewalt. — 27 lehr = leer.

Digitized by Google

Vnd geht on sorg vnd müh daher;
Wenn aber kompt zu reichthumb der,
Denn geht er trüb vnd hengt den Kopff,
Als ob jn gschlagen hett der tropff,
Kan sich der sorgen nicht erweren,
Das gelt thut jn in angst verzeren.
Bessers ist nicht zu wünschen dem,
Denn das er wider in armut kem.

Die XLV. Fabel.

Vom Hirsch vnd dem Pferdt.

37a Es het ein Hirsch ein grossen streit
Mit einem Pferdt umb eine weidt,
Die wolt (wie man berichtet mich)
Jedes vertheidigen vor sich.
Der Hirsch mit seinen Hörnern hoch
Trachtet dem Pferdt feindtlich noch,
Biß das gar auß der weid vertrieb.
Das war dem Pferdt zwar nicht fast lieb;
Es wolt nicht gerne vnderligen,
Dacht, wo es widern Hirsch möcht siegen.
Den menschen ruffts vmb hilffe an:
Da fandts zu letzt ein starcken man,
Der trat mit jm auff jenen Platz,
Vnd legt sich mit dem Hirsch in hatz.
Ward mit des menschen hilff von stunden
Der Hirsch vom pferdt gar vberwunden,
Vnd hielt das pferdt vor sich die weidt,
Daran sich ghaben het der streit.
Der mensch, so jm geholffen het,
Das pferdt sich jm zueignen thet,
Vnd sprach: „ich hab geholffen dir,
Drumb mustu auch jetzt dienen mir.“

XLV. 4 vertheidigen = in Anspruch nehmen. — 14 hatz = Hetze, Kampf. — 18 ghaben = erhoben.

Digitized by Google

Vnd gürt jm vmb des Sattels saum,
Thet jm auch vmb den kopff ein zaum,
Vnd in sein maul ein strenges Biß,
Vnd sprach: „nun hab vor das auch diß.
Weil ich dir gholffen hab zu siegen,
Solt dich billich vnder mich schmiegen.“
¶ Horatius, der weise Heiden,
Thut vns auch rechter kunst bescheyden
Vnd sagt, daß die wölln armut fliehen,
37 b Dem kummer wöln fürüber ziehen,
Verlieren dadurch die freiheit holdt,
Die gar viel besser ist denn Goldt,
Vnd müssen den zum Herren han,
Den sie vorhin nicht gesehen an.
So geschicht dem, der das klein verschmaht,
Das er darnach das groß nicht hat.

Die XLVI. Fabel.

Von zweien Jünglingen.

3V einem Koch zwen jung Gesellen
Kamen vnd theten sich freundlich stellen,
Als hettens jm gern abgegolten
Ein stück fleisch, das sie essen wolten.
Weil nun zu schaffen het der Koch
Ein anders, dem er trachtet nach,
Der ein stal jm ein grosses stück
Auß seinem Korb da hinderrück,
Thets seinem gselln, der solts verstecken,
Vnd vnder seinen Rock bedecken.
Bald merckt der Koch, das jm das fleisch
Gestolen was; er sprach: „ich heisch
Euch beidt zurecht, vnd sag, das jr
Das fleisch jetzt habt gestolen mir.“
Der erst ein eydt bald schweren thet.
Das er das fleisch bey jm nicht het;

XLVI. 3 abgegolten = abgekauft. — 7 stal = stahl.

Digitized by Google

Der ander schwur auch vnuerholen,
Er het jm nicht das fleisch gestolen.
Da sprach der Koch: „jr habt ewr stelen
Jetzund vor mir wol zu verhelen;
Aber der, bey dem jr gschworen hat,
Der sicht vnd kent ewer missethat."
38 a ¶ Es seind nicht aller Menschen Sündt
Auff Erden allen Menschen kundt,
Vnd leßt sich wol der schalck verbergen,
Das jn die menschen finden niergen.
Gott aber alle ding wol sicht,
Was in der gantzen Welt geschicht.
Er sitzt hoch vber Cherubin,
Hat aller menschen hertz vnd sinn
In seiner Allmechtigen handt:
Vor jm ist nichtes vnbekant.
O wenn die menschen das bedechten,
Vnd solchs teglich zu hertzen brechten,
Würden also nicht allesampt
Sündigen frech vnd vnuerschampt,
Vnd sich viel mehr der Sünden massen,
Viel boßheit vnderwegen lassen.

Die XLVII. Fabel.

Vom Hundt vnd Metzler.

EIns mals ein Metzler saß vnd schlieff
Bey seinem Fleisch; indem her lieff
Ein grosser Hundt; bald in eim ruck
Erwüscht vom Fleisch ein grosses stück;
Lieff bald dauon; da erwacht der Metzler
Vnd rieff jm nach: „hie, hie, du etzler,
Lauff hin, jetzt bist sicher vor mir,
Das ich nicht kan nach lauffen dir.

---

19 stelen = Stehlen. — 21 hat = habt. — 34 zu hertzen brechten = zu Herzen nähmen. — XLVII. 1 Metzler = Metzger. — 6 etzler = Fresser.

Digitized by Google

Ein ander mal wil daß zusehn,
Sol mir von dir nicht mehr geschehn."
¶ Es zeigt vns diese Fabel an,
Das offt mit schaden wirdt ein man
38b Witzig, darnach er daß zusicht,
Das jm der schad nicht mehr geschicht.

Die XLVIII. Fabel.

Vom Hundt vnd Schaaf.

EIn Hundt ein Schaaf verklaget hot,
Vor recht angsprochen vmb ein Brodt,
Das het er jm geliehen dar:
Das Schaaf jm nichts gestendig war.
Da sprach der Hundt: „ich wils bezeugen
Mit dem Wolff, Geyer vnd Weihen."
Die zeugten alle frey daher,
Das Schaaf dem Hunde schůldig wer.
Durch jre lůgen vnuerschampt
Wirdt vom Richter das Schaaf verdampt.
Der Hundt warffs nider in das Graß,
Zerriß, zerbiß vnd gar auffraß.
¶ Von Gott im Gsetz gebotten wardt,
Auch bey den alten gstraffet hart,
Wenn einer felschlich thete zeugen,
Vber sein nehsten jr kein lůgen,
Wiewols mehr denn zu viel geschicht,
Wie man jetzt augenscheinlich sicht:
Der groß den kleinen vberzeugt
Vnd offt gar felschlich vberleugt,
Damit er jn thut vnderbrechen.
Gott wirdts aber gar weidlich rechen
Ja entlich dort an jenem tag:
Darauff ein jeder dencken mag.

XLVIII. 16 jr kein = irgend. — 19 vberzeugt = überführt durch Zeugen. — 20 vberleugt = durch Lügen besiegen.

Digitized by Google

Die XLIX. Fabel.

Vom Lamb vnd Wolffe.

39 a Es lieff mit einem Bock ein Lamb:
Ein Wolff jm da entgegen kam,
Sprach: „warumb gehst mit diesem Bock?
Sih, wie zerhudelt ist jm der Rock!
Sihe doch, wie lang ist jm der Bart,
Vnd stincket recht nach Bockes art.
Drumb rath ich, folge meiner ler,
Bald heim zu deiner Mutter ker,
Zu deiner lieben mutter Brust:
Die magst saugen nach deinem lust.“
Da merckt das Lamb des Wolffes list,
Sprach: „lieber wolff, bleib, wer du bist.
Mein Mutter hat mich jm befolhen,
Wir mit einander wandern sollen,
Vnd meiner wie ein Vatter pflegen:
Derhalben ich mich gar erwegen,
Meim Vatter jetzt am aller meisten,
Viel mehr denn dir gehorsam leisten;
Denn du mich gdenckest zu verführen,
Mit meiner haut dein wangen schmieren,
Vnd schencken mir Sanct Johans segen,
Wie die Wölffe den Lemmern pflegen.“
¶ Es lert vns diese Fabel eben,
Solln nicht eim andern glauben geben.
Es gibt mancher eim andern rath
Aus bösem hertzen, das er hat,
Vnd sucht damit sein eigen nutz,
Als vnder schmeichelworten schutz.
Damit der schlechte wird verführt,
Das jn offt grosser schade rürt.

XLIX. 4 zerhudelt = zerlumpt. — 21 Sanct Johans segen. Siehe die Anmerkungen.

Digitized by Google

Die L. Fabel.

39 b Vom Jüngling vnd der Katzen.

Es bet ein jung geſell ein Katzen;
Mit der riß er gar ſeltzam fratzen,
Vnd liebet ſie vor alle Thier.
Er ſprach: „wenn ich ſolt wüntſchen mir,
So wolt ich, das du werſt ein Weib,
Gantz ſchön von Adelichem leib.“
Vnd bat Venus, die Edle frawen,
Sein groß beger an zu ſchawen,
Das er wurd ſeiner bitt gewert,
Vnd würd die Katze Transformiert
Ins weſen einer Frawen ſchon,
Damit ſein kurtzweil er möcht han.
Venus ſein kläglich bitt erhort,
Schuff, das die Katz verwandelt wardt
In ein gar ſchönes Weibes bildt:
Die war an lieb vnd freundtſchafft milt.
Die ſchmuckt er freundlich an ſein Bruſt
Nach ſeines Hertzen willn vnd luſt.
Darnach Venus erfaren wolt,
Vnd ſprach: „ob auch die Katz wol ſolt
Verwandelt haben jr Natur,
Gleich gſinnet einem menſchen pur?
Des muß ich haben waren ſchein.“
Ein Meußlin lauffen ließ herein:
Ein lecherlicher boß geſchahe,
So bald die Katz daſſelb erſahe.
Wiewol ſie het eins menſchen gſtalt,
Fuhr zu, erwüſcht das Meußlin bald.
40 a Das thet der Göttin Venus zorn,
Vnd ſprach: „das du werdſt wie zuuorn,

L. 14 Schuff = machte. — 22 pur = lauter, wirklich. — 23 ſchein = Ueberzeugung.

Digitized by Google

Verwandelt wider in ein Katzen,
Vnd dich muß beissen mit den Ratzen."
¶ Was eim hat die Natur gegeben,
Darnach thut man gemeinlich leben;
Vnd was einr jung ist worden an,
Drauff bleibt er im alter bestahn.
Hilff nicht, die kleyder zu verandern
Oder auß eim Landt ins ander wandern.
Ja wenn ein Gans flöhe vber Meer,
Vnd vber Jar kem wider her,
So singet sie dennoch Gagag,
Wie jr gewachsen ist der Krag.
Ein Mensch, der auch von bösem Blut
Geborn, vnd drinn erwachsen thut,
Demselben hilfft nicht, das man strafft:
Es bleibt doch stets bey jm behafft
Im hertzen der Natürlich kern:
Denn Katzen kinder mausen gern.

Die LI. Fabel.

Vom Vatter vnd seinen Sönen.

Also ein Vatter het viel Kind;
Wie man dasselb noch teglich findt,
Die waren vneins mit einander,
Es wolt auch keiner wie der ander.
Der Vatter sich hie lang bedacht,
Wie er die Sön eintrechtig macht,
Vnd legt jn für ein Henffen strick,
Vngefehrlich eins fingers dick.
Sprach: „wer von euch der sterckest sey,
Der ziehe mir diesen strick entzwey."
Jr keiner kund den strick verbösen.
Der Vatter thet jn aufflösen,

---

35 ist worden an = geworden ist. — LI. 7 Henffen = von Hanf. — 11 verbösen — beschädigen.

Digitized by Google

Vnd gab elm jeden Son ein Faden;
Den zohens bald entzwey von schaden.
Da sprach der Vatter: „lieben Kindt,
Wie sichs mit diesem strick jetzt findt,
So gehts mit einigkeit auch zu:
Drumb wöllet freundtlich leben nu.
Wenn jr halt fried vnd einigkeit,
So schad euch niemands haß noch neidt.
So bald die einigkeit zertrent,
Geht zu drümmern ewr Regiment:
Denn wird ewr vnglück recht gemehrt
Wie tegliche erfarnheit lert."
¶ Groß Bürgerlicher nutz vnd frommen
Thut auß der einigkeit herkommen:
Zwitracht zerrüttet vnd zerbricht,
Was grosse mühe hat auff gericht.

Die LII. Fabel.

Vom Pferdt vnd Esel.

EIn trieb ein Bawr ein ledig Pferdt,
Vnd einen Esel sehr beschwerdt,
Mit secken vberladen gar:
Damit kam er zu wege dar.
Da sprach der Esel zu dem Pferdt:
„Hilff bruder, sonst fall ich zur Erdt,
Vnd sterb vnder diser schweren laßt,
Wo du mir nicht erzeigest trost."
41a Das Pferdt veracht des Esels bit,
Wolt jm zu hilffe kommen nit.
Der Esel fiel nider vnd starb,
Vnder der schweren last verdarb.
Der Bawr zohe jm die haut bald ab;
Mit den Secken vnd aller hab
Thets allesampt dem Pferdt aufladen.
Da sprach das Pferdt: „O weh meins schaden!

16 findt = befindet, verhält. — 19 halt = haltet.

Digitized by Google

Het ich dem Esel helffen tragen,
Dörfft ich jetzt nicht mein kummer klagen."
¶ Die Fabel lert, das wir vns söllen
Gegen den armen freundtlich stellen,
Vnd sie in jrer not entsetzen,
Vnd jres leydes thun ergetzen,
Auff das, wens wider darzu kümpt,
Das vns das vnglück vndernimpt,
Das wir denn auch ein frommen Man
In nöten mögen ruffen an,
Auff das vns nicht so nisseling,
Wie es dem reichen Schlemmer gieng.
Ein tropffe Wassers im Hellischen Fewr
Mocht jme kommen nicht zu stewr.

Die LIII. Fabel.

Vom Köler vnd Bleicher.

DEr Köler sprach ein Bleicher an:
„Ich sihe, du bist ein frommer man,
Drumb bitt ich, wölleſt zu mir ein
Ziehen in die wonung mein.
Da wölln wir vns (wo ich bin biber)
Vertragen wie zwen leiblich Brüder "
41 b Der Bleycher sprach: „wenn ich das thet,
Vorwar ichs kleinen frommen het,
Denn was ich gebaucht het in der aschen,
Vnd gantz schnee weiß mit Seyffen gwaschen,
Darnach zu treugen auff wurd hangen
Bey deine Kolseck an die stangen,
Solts mit der zeit wol wider werden
Gar Kolen schwartz gleich wie die Erden."

LII. 21 entsetzen = unterstützen. — 22 ergetzen = für ihre Leiden entschädigen. — 24 vndernimpt = befällt, überwältigt. — 30 stewr = Hülfe, Frommen. — **LIII.** 5 wo ich bin biber = wenn, so wahr ich rechtschaffen, ehrlich bin. — 9 gebaucht = mit Lauge gewaschen. — 11 treugen = trocknen.

Digitized by Google

¶ Wer sich zu einem frommen helt,
Vnd zu eim guten sich gesellt,
Der wirdt auch mit den guten gut:
Die böß gesellschafft schaden thut.
Also wenn einer Bech anrürt,
So wirdt er von dem Bech beschmiert.

Die LIV. Fabel.

Vom Vögler vnd der Tauben.

ES gieng ein Vögler in ein Waldt,
Vögel zu fahen jung vnd alt.
Da sahe er in eins Baumes äst
Hoch dort oben ein Taubennest.
Dem stellt er nach, ob er die möcht
Mit stricken fahen, es versucht.
Wie er lieff vnderm Baum daher,
Trat eine Schlang on als gefehr;
Da biß herumb die Schlang von stunden
In seinen Fuß ein tödtlich wunden.
Der Vögler rieff: „ich armer Mann!
Eim andern will ich schaden than:
In dem sticht mich die Schlange herb,
Das ich mit meiner list verderb."
42 a ¶ Es kompt, wenn einer denckt zu laden
Auff seinen nehsten schand vnd schaden,
Das in dieselbe stricke fellt,
Die er eim andern het gestellt.

Die LV. Fabel.

Von einem Trummeter.

BEgab sich einst in einem krieg,
Das sterckest theil behielt den sieg.

LIV. 9 von stunden = sogleich. — 13 herb = scharf. — LV. Ueberschrift: Trummeter = Trompeter.

Digitized by Google

Da ward gefangen ein Trummeter,
Der hieß mit seinem Namen Peter,
Vnd von den Feinden hart geschlagen.
Er sprach zu jnen: „laßt euch sagen,
Vnd habt mitleiden mit mir armen,
Meiner vnschuldt laßt euch erbarmen.
Bin in kein Harnisch nie geschloffen,
Jr findt bey mir noch wehr noch waffen,
Denn allein diese klein Trummeten:
Drumb wöllet mir mein leben retten.
Jch hab ewr keinen nie geschlagen,
Oder zu euch jr kein Haß getragen.
Wenn ich auch gwolt, hett ich doch nit
Jr keinem schaden thun hiemit."
Sie schlugen auff jn nach der schwer,
Sprachen: „du kommest jetzt recht her.
Billich solt leiden jetzt den todt,
Denn du erwecket hast groß not.
Die weil du sagst, hast keinen gschlagen,
Kein Harnisch oder Wehr getragen,
Doch thust mehr schaden mit einr Trummeten,
Denn sonst vier ander Kriegsleut theten:
42b Damit behertzet machst den hauffen,
Das sie dest mütiger anlauffen."
¶ Hie in diesem Apologo
Werden wir schon berichtet do,
Wo gröblich das die sündigen,
Die den Fürsten verkündigen,
Böß lich beklagen die Vnderfassen,
Die Herrn vnderrichten der massen,
Vermanens jr Fürstlichen gmüts,
Jr stamms vnd adelichen gblüts,
Jnen ein süß Placebo singen,
Das in jr Ohren thut erklingen,
Sprechen: „warumb wolt jr das leiden,
Weil jrs on schaden wol thut meiden?

---

9 geschloffen = geschlüpft. — 10 noch — noch = weder — noch. 17 nach der schwer = heftig, aus allen Kräften. — 19 solt = sollst (du). 26 anlauffen = angreifen. — 30 verkündigen = Mittheilungen machen. — 33 vermanens = erinnern sie an.

Digitized by Google

Jr seid so wol ein Fürst als der,
Von dem euch kompt der schade her.
Die Vnderssassen vnd gantzes landt
Habt jr gwaltiglich in ewr handt.
Jch wolt ein stücklin jm beweisen,
Man müßt mich für ein Fürsten preisen."
Machen also die Fürsten mutig,
Biß das viel Schwerter werden blutig.
Wenn denn die sach zuletst in Graben
Geführt, wils niemand than haben.
Wenn sie das Muß denn gar verschütt,
All Policeien gar zerrüth,
Vnd das Hans Krafft vnd Bruder Veit
Dürfftig vnd bloß im Lande leidt,
Vnd ist die sache niergend gantz,
Denn hangen solche gsellen den schwantz,
Vnd ruffen Friderichen an.
43a Das solt ein Fürst in achtung han,
Machen mit solchen gselln erst fried,
So theten sies hinforter nit.

Die LVI. Fabel.

Vom Wolff vnd Hunde.

Es gschah in einem Winter kalt,
Ein Wolff lieff in ein finstern Waldt;
Des morgens wol vor tag ein stund
Begegnet jm eins Bawren Hund,
Grüßt jn vnd redt jm freundtlich zu,
Sprach: „Bruder, sag, wie kompts, das du
Bist wol gemestet vnd gantz glatt?"
Da antwort jm der Hundt: „es hat

43 beweisen = zeigen. — 47 in Graben geführt = in Unordnung gebracht, verdorben. — 50 Policeien = Staatsverfassungen, Staaten. 51 Hans Krafft — Bruder Veit d. h. Bauern und Soldaten. — 55 Friderich III. oder der Weise, Kurfürst und Herzog zu Sachsen (1486—1525). 57 machen fried = zur Ruhe verweisen.

Digitized by Google

Mein Herr tegliche ſorg für mich,
Das wol geſpeiſet werde ich
Von ſeinem Tiſch, vnd ſchlaff auch nimmer
Im Regen, Froſt, oder jr kein kummer,
Dazu beim gantzen hauß geſindt
Jch ſtete gunſt vnd freundtſchafft findt."
„O," ſprach der Wolff, „du ſeligs Thier,
Das glück iſt gantz geneiget dir,
Weil dir dein Herr ſo freundtlich fellt,
Vnd dich in ſolchen ehren helt.
Möcht mir ein ſolches wider fahrn,
Wollt all mein dinſt vnd fleiß nicht ſparn,
Vnd wer das ſeligſt Thier auff Erden,
Das vnder allu möcht funden werden."
Da ſprach der Hundt: „weil dir ſo gach,
Wil ich den dingen trachten nach,
Das du bey meinem Herrn auffs minſt
43 b Erlangeſt etwan auch ein dienſt,
Mit dem beding, das du dich maſſeſt,
Genß, Hüner vngebiſſen laſſeſt,
Vnd meinem Herren dieneſt trewlich,
Auffrecht, in allen ſachen freundtlich.
Wilt das halten vnd trewlich than,
So magſt von ſtund wol mit mir gan."
Der Wolff ſprach Ja; ſie giengen fort,
Trieben gar viel freundtlicher wort,
Biß das der helle tag anbrach.
Der Wolff den Hundt noch baß beſach,
Sprach: „was ſchad dir hinden im nacken?
Da haſtu einen kalen placken,
Vnd wol ein ſchrammen, drey oder vier,
Ob dirs mit Flegeln gſchlagen wer."
Es antwort jm der Hundt: „das macht,"
Sprach er, „das ich offt vnbedacht
Die Kelber vnd die Kindt anführ,
Beid auff dem Feldt vnd vor der Thür,

LVI. 17 fellt = thut. — 23 gach = eilig, ſchnell. — 30 auffrecht = aufrichtig. — 37 was ſchad = was für ein Schaden, Wunde. — 38 placken = Flecken, Stelle. — 40 ob = als ob. — 43 anführ = anfahre. — 44 beid = beides.

Digitized by Google

Thet den Nachbawrn gar viel zu leyd,
Wie den frembden on vnterscheyd.
Das thet mein Herren sehr verdriessen,
Musts offt mit meinem halse büssen,
Des hat mich gar entwehnt mein Herr,
Das ich hinfurt kein menschen mehr
Anfall, wie ich zu thune pflag,
Sonder zusehe nacht vnd tag,
Das nicht ins Hauß schleich jr kein Dieb,
Vnd den Wolff von den Schaafen trieb.
Dauor muß ich diß zeichen han,
Das ich den Leuten schaden than."
44a Ob solcher red erschrack der Wolff,
Sprach: „lieber Bruder Marcolff,
Deins Herren freundtschafft also thewr
Will ich vorwar nicht kauffen hewr.
Ade, mein Freundt, ich ziehe dauon:
Zu Holtze will ich wider gahn,
Vnd essen, was der lieb Gott geit,
Denn das ich leb in fehrligkeit.
Drumb bleib du eigen, wie du bist,
Mein freiheit mir viel lieber ist."
¶ Es ist viel besser sein ein Herr
Im kleinen hauß, denn das man wer
Groß gehalten ins Fürsten Saal,
Da mans verjahet all zu mal,
Muß offt nicht sehn, das man doch sicht,
Das hie vnd da vnrecht geschicht,
Dadurch offt die frommen gewissen
Werden zerrüttet vnd zerrissen.
Besser ist fried bey kleinem gut,
Denn reichthumb, der offt schaden thut,
Vnd manchem grossen vnfall tregt,
Wie oben gnugsam angezeigt.

---

45 Nachbawrn = Nachbarn. — 65 eigen = leibeigen. — 70 verjahet = bejahet, zugibt.

Digitized by Google

Die LVII. Fabel.

Vom Bawrn vnd seinen Hunden.

WEIt von den leuten wont ein Bawr;
In einem Wald ließ ers jm sawr
Mit hawen vnd mit spalten werden,
Mit hacken, reutten in der Erden,
Das er jm richt ein Acker zu.
Wie er lang het gearbeit nu,
44 b Zerran jm an Speiß vnd an Brodt,
In drang die anstehende not.
Wolt er des hungers sich erwehren,
Hub an, sein Lemmer zu verzeren,
Darnach die Ziegen, Böck vnd Schaf;
Zuletst das loß die Ochssen traff:
Dern hub er einen an zu schlachten.
Als das sahen sein Hundt, sie dachten,
Besprachen sich: „was wölln wir than?
Weil er die Ochssen jetzt greifft an,
Die jn teglich helffen ernehren,
Vnd jm allzeit den Acker ehren,
Weil er derselben nicht verschont,
Vnd jn jetzund der massen lont,
Was wolt geschehn vns armen Hunden?
Vnser leben nicht retten kunden;
Drumb ist nichts bessers, das wir fliehen,
Nicht lenger hie bey jm verziehen.
Denn wenn es solt die meinung han,
Vnsers gebeins kem nicht daruon."
¶ Es seind viel Herren, den man dient,
Das man bey jn offt gnade findt,
Jr diener offt genieſſen lan,
Der trew, die sie bey jn gethan.

LVII. 7 zerran jm = ging ihm aus, mangelte ihm. — 8 drang = drängte. — anstehende = bevorstehende, drohende. — 18 ehren = pflügen. — 25 wenn es diese Absicht sein sollte. — 30 bey jn gethan = an ihnen gethan, ihnen erwiesen.

Digitized by Google

Dagegen man auch teglich heut
Findt gar viel vngeschickter leut,
Die jhrer diener trewen rath
Iren fleiß vnd alle wolthat
Mit Tyranney, abgunst vnd schelten
In allem bösen widergelten,
Stellen dem offt nach Leib vnd Gut,
Der jn all trew von hertzen thut.
Solchs mögen vor die Augen stellen
All, die eim andern dienen wöllen,
Das sie ein solchen Herren treffen,
Der nicht gedencket, sie zu äffen.
Wenn er jr trewe soll belohnen,
Thut er sie schmehen vnd behohnen.
Das straffet Gott zu seiner zeit:
Verdienter lohn im Himmel schreit.

Die LVIII. Fabel.

Vom Fuchß vnd Löwen.

DAS Füchßlin ward gwar eins Lawen:
Für seinem grimm thet im fast grawen,
Denn er seinr gegenwertigkeit
War vngwont; drumb war jm leidt,
Das jm der Löw solt etwas than.
Zum andern mal sahe er jn an,
Thet sich zum dritten mal erwegen,
Vnd kam jm noch ein mal entgegen.
Da wardt das Füchßlin kün vnd keck,
Vnd thet baldt alle Forcht hinweg:
Es fiel dem Löwen zu den Füssen,
Thet jn vndertheniglich grüssen,
Gewan also sein kundtschafft,
Sein huldt, gunst vnd freundtschafft.

---

36 widergelten = vergelten. — 44 behohnen = verspotten. — LVIII. 1 Lawen = Löwen. — 2 fast = sehr. — 13 also = auf diese Weise. — kundtschafft = Bekanntschaft.

Digitized by Google

¶ Die kundtschafft macht vns offt bekandt,
Das wir auch werden den verwandt,
Vor den wir vns forchten vorhin,
Vnd nicht dorfften nahen zu jn.
Drumb duncket michs ein guter rath,
45b Das einr des andern gmeinschafft hat,
All Thier sich zu jrm gleichen gsellen,
Vnd freundtlich zu einander stellen.
So solln sich auch die menschen halten,
Gemachte freundtschafft nicht zerspalten.
Das lobet Dauid, da er spricht:
„Gut Freundt, die sich haben verpflicht,
Das einr des andern freundtschafft hab,
Solchs ist ein thewre Gottes gab.

Die LIX. Fabel.

Vom Fuchß vnd dem Adler.

ALS ein Fuchß sein jungen erzoch
Vor jenem Berg in einem Loch,
Ein kleines Füchßlin wolt gehn spielen
Hinauß ins Veldt vor jener hülen,
Des wardt auf jenem Berg gewar
Ein grosser alter Adelar,
Schoß baldt hinab in einem flug,
Mit klawen hart das Füchßlin bschlug,
Fuhrts auff ein Baum; gar laut es rieff.
Der alte Fuchß bald außher lieff;
Er rief jm nach vnd sprach: „Herr Arn,
Ich bitt, laßt meine Kinder fahrn,
Vnd haltets mit mir Nachbewrlich,
Eh wider euch erzörne ich."
Der Adler sprach: „ich laß nicht leben,
Wils meinen Kindern zessen geben."

---

16 verwandt = befreundet. — 17 vorhin = vorher, früher. — 18 dorfften = wagten. — LIX. 4 hülen = Höhle. — 6 Adelar = Adler. 8 bschlug = packte, ergriff. — 10 außher = heraus. — 13 Nachbewrlich = nachbarlich.

Digitized by Google

Der Fuchß lieff, sucht, biß das er findt
Einen schaub Stro, beim Fewr anzündt,
46 a Stieg auff den Baum dem Adler nach:
Sein Jungen warn dort oben hoch
All bey einander in eim nest.
Der Fuchß sprach: „ich sihs an fürs best,
Verbrenn euch all mit diesem Schaub:
Das solt jr haben für ewrn Raub.
Ja vmb ein Pfundt dörfft ich wol wetten,
Ewr leben werdet jr nicht retten.“
Als bald der Adler das ersach,
Er sprach: „Herr Reynolt, thut gemach!
Ich bitt, verschont meinr armen Kindt.
Das Füchßlin sich bald wider findt,
Welchs ich euch jetzundt han genommen,
Soll vnbeschedigt wider kommen.“
¶ Bey dem Adler werden bedeut
Die künen, frechen, bösen leut;
Aber der Fuchß thut zeigen an
Die armen schwachen Vnderthan,
Welche die reichen grossen Hansen
Mit gwalt vnd freuel thun verbansen.
Denn solchs ist gemein bey den Reichen,
Wo sie die armen mögen erschleichen,
So muß der arme allzeit mügen.
Zu zeiten thuts auch Gott wol fügen,
Das von dem schwachen wird gefellt,
Der sich Tyrannisch hat gestellt.
Des man zu eim Exempel hat
Den grossen Rysen Goliath,
Des hohmut stürtzt Dauid der klein
Auß seiner schleuder mit eim stein.

18 schaub = Bund. — **33** bedeut = bezeichnet. — **38** freuel = Uebermuth, Vermessenheit, Rechtsverletzung. — verbansen = eigentlich einscheuern; hier wohl bedrücken. — **40** mügen = können. — **41** mügen (für mühen) = Mühe, Plage haben, leiden. — **43** gefellt = niedergeschlagen, überwunden. — **47** hohmut = Hochmuth.

Digitized by Google

46 b

Die LX. Fabel.

Vom Ackerman vnd Storchen.

DEr Bawr sein Acker het beseet,
Den er ringß vmb bezeunen thet,
Das jm nit schaden möcht das Viech.
Antuögel, Kranchen samleten sich,
Flohen mit hauffen auff den Acker.
Der Bawr ward zornig vnd auch wacker:
Er stellt ein Garn vnd fieng der Kranchen,
Von den Antuögeln auch gar manchen.
Mit den ward auch ein Storch beschlagen;
Der sprach zum Bawren: „laß dir sagen,
Ich bin kein Vogel, der schaden thut,
Sonder ich halt in steter hut
Der Menschen heuser, da ich won,
Gib allzeit den zehend dauon.
Mein Vatter vnd mein Eltern gar
Schütz ich allzeit vor leibes fahr.
Das Korn, du auff den Acker gführt,
Hab ich mein lebtag nie berührt,
Vnd iß die Frösch auß grünem Graß.
Drumb bitt ich, laß mich auß dem haß.
Bin on gefehr hieher geflogen,
Von andern Vögeln jetzt betrogen.“
Da sprach der Bawr: „das weiß ich wol,
Das recht sich selber finden sol.
Weil du kompst mit jn auff den plan,
So gut musts nemen, wie sies han.“
¶ Wer sich leßt zu den Trebern bräwen,
Der wird gefressen von den Sewen,

LX. 2 bezeunen = umzäunen. — 4 Antuögel = Enten. — Kranchen = Kraniche. — 6 wacker = wachsam, munter. — 9 beschlagen = eingewickelt, gefangen. — 17 das Korn, das du. — 20 haß = feindselige Gesinnung; laß mich aus dem Haß d. h. laß mich in Ruhe. — 25 plan = Feld, Wahlstatt. — 27 Trebern = die Hülsen von ausgebrautem Malz — bräwen = brauen, kochen, mischen.

Digitized by Google

Vnd wenn begriffen wirdt der heler,
Muß billich hangen mit dem steler.
Darumb so gsell dich zu dem guten,
So darffst nicht mit dem bösen bluten.

Die LXI. Fabel.

Vom Hanen vnd der Katzen.

3V einem Hanen kam ein Katz,
Vnd legt sich mit jm in den hatz;
Zu fressen wolt sich vnderstahn,
Hett doch kein vrsach zu dem Han,
Denn das sie sprach: „du böser Vogel,
Des Nachtes schlegst mit deinen flögeln,
Mit deiner stimm thustu erschrecken,
Vnd auß dem schlaf die Leut erwecken.“
Da sprach der Han: „Ja, das ist gut;
Ich wach vnd halt die leut in hut,
Vnd thu sie stetes wacker machen,
Das sie zur arbeit auff erwachen.“
Da sprach die Katz: „du böser wicht,
Leßt dich düncken, seist schuldig nicht?
Du schonst nicht deiner Mutter zwar,
Hasts mit deinr Schwester offenbar
Zu schaffen da vor jederman:
Demnach wiltu nichts han gethan.“
Dasselb wolt auch der Han vorthedigen,
Das jn die Katz nicht solt beschedigen.
Die Katz sprach: „laß ich dich vorbaß
Antwort geben auff alles das,
So hab ich warlich nichts an dir,
Das frühstück must jetzt geben mir.“
¶ Wenn der boßhafft ein frommen Man
Denckt mit schaden zu fechten an,

LXI. 3 sich vnderstahn = unternehmen. — 6 flögeln = Flügeln. — 19 vorthedingen = vertheidigen, abweisen. — 21 vorbaß = weiter, mehr.

Digitized by Google

So findt er wol vrsach dazu,
Damit er jm denn schaden thu.
Vom Wolff vnd Lamb ist oben ghört,
Wie vns die ander Fabel lert.

Die LXII. Fabel.

Vom Schafhirten vnd den Ackerleuten.

Es hüt ein Knab auff einer Wysen,
Ließ seine Schaf vnd Zygen pysen.
Schertzweiß rieff er drey oder vier:
„Der Wolff, der Wolff kompt jetzt dorther!“
Das gschrey horten die Ackerleut,
Die vmb jn warn zur selben zeit.
Wiewol der Knabe schimpflich rieff,
Dennoch ein jeder Bawr zu lieff.
Als sie nun sahen, das der Knab
An jr lauffen ein lachen gab,
Vnd sie damit nur reitzen thet,
Das er den Wolff gesehen het,
Sprachen: „des haben wir auch gnug.“
Ein jeder gieng zu seinem Pflug.
Zu handt des Knaben schertzes art
In rechten ernst verwandelt ward.
Der Wolff kam lauffen zu den Schafen;
Da schrey der Knabe: „waffen, waffen!
Kompt mir zu hilff! der Wolff ist hie!“
Da blieben bstehen alle, die
Da zumal auff dem Acker warn,
Sprachen: „hast vns genarrt zuuorn,
Das wir vmb sunst gelauffen zu:
Des magstu auch entgelten nu.“
¶ Horatius ein buben blacht,
Der sich offt kranck fürn leuten macht, .

LXII. 2 pysen = hin und her laufen. — 3 drei- oder viermal. — 7 schimpflich = im Scherz, Spaß. — 10 an = über. — 20 bstehen = stehen.

Kam mit einr steltzen einher krochen,
Als ob er het ein Bein zerbrochen.
Damit er offt die leut benarrt,
Biß mans zu letst auch innen wardt.
Darnach on gfehr ein mal geschach,
Das er auch recht ein Bein zerbrach.
Er rieff die leut erbermblich an:
Da spottet sein auch jederman
Vmb sunst er aller hülffe harrt,
Sprachen: „hast vns zuuorn genarrt,
Als hetstu ein zerbrochen Bein,
So hab dir diß vnd bhalts allein.“
Wer seinen nehsten offt betreugt,
Zwey oder drey mal jm vorleugt,
Der schafft damit, das jm hinfort
Seiner red nicht geglaubt ein Wort.
Wenn er auch schon die warheit brengt,
Dennoch der vorigen lügen denckt;
Die vorige lüg vernichten thut,
Was gegenwertig ist recht vnd gut.

Die LXIII. Fabel.

Vom Adler vnd Rappen.

DEr Adler floh vom Berg hernider,
Setzt sich zu rück auff einen Wider,
Sprang hin vnd her auff seinem rücken:
Der Wider mußt sich vor jm tücken.
48 b Dasselb ein Rapp allda ersach:
Der wolt dem Adler fliegen nach.
Auffs Widers rucken vmb vnd vmb
Verwickelt seine füsse krumb,
Ins Widers Wollen blieb behangen,
Vom Schäffer wardt also gefangen.

---

29 benarrt = zum Besten hat. — 43 brengt = bringt. — LXIII. 2 zu rück = auf den Rücken. — 4 tücken = ducken.

Digitized by Google

Sein gfider thet jm kurtz verhawen,
Das jn all Menschen mochten schawen,
Kam jm zu grossem hertzen leydt:
Darzu jn bracht vermessenheit.
¶ Ein jeder achte seiner stercke
Bey seiner eigen that vnd wercke,
Laß sich der demut nicht verdriessen,
Messe sich mit seinen eignen Füssen,
Vermeß sich nicht mehr, denn er kan,
Sonst hengt man jms höneysen an.
Der Icarus solt flegen noch
Seim Vatter Dedalo vnd flohe zu hoch,
Welchs jm der Vatter widerrathen,
Das jm die Sonn auffweycht die knoten,
Das jm das gfider krafftloß wardt:
Im Meer vertranck zur selben fart.

Die LXIV. Fabel.

Vom neidigen Hundt.

EIN neidig Hundt den gantzen tag
Gestreckt in einer Krippen lag,
Die war voll Häws; ein hungrigs Rind
Sich zu derselben Krippen findt,
Das es des Häwes möcht genieſſen:
Das thet dem neidigen Hundt verdrieſſen.
49a Er zannet fast vnd wolt es weren:
Das Rindt solt sich vom Häw nicht neren.
Da sprach zum Hundt dasselbig Rindt:
„Deins gleichen zwar man niergend findt.
Das dich verschlingen müß die Erdt:
Des bist mit deinem neid wol werdt.
Das Häw dient nicht zur speise dir;
Doch wegerstu dasselb auch mir!“

---

20 hönyesen = Spotteisen (im Sinne von Halseisen). — 21 flegen = fliegen. — 24 knoten = die Wachsknoten, mit welchen der Flügel angeheftet war. — LXIV.14 wegerstu = verweigerst du.

Digitized by Google

¶ Es findt viel Leut von stoltzen sinnen,
Das sie jrm nehsten das nicht günnen,
Dauon sie selber gar nicht wissen,
Vnd haben sichs auch nicht geflissen.
Vnd wenn sie sehn, das dem gelingt,
Das jn sein Kunst zu ehren bringt,
So hassens wie ein offner feindt,
Das jm die Sonn ins Wasser scheint.
Etlich han auch die Fabel gdeut,
Als wenn im Ehestandt vngleich leut
Ein alt Mann nimpt ein junges Weib,
Welcher er nicht zu jrem Leib
Nach notturft kan den Zehend geben,
Vnd gan auch nicht, das sonst daneben
Ein ander solch arbeit außricht,
Dazu er selber war verpflicht,
Sondern gleich wie den Hundt verdreußt,
Ders Häw verwert, des er nicht gneust.

Die LXV. Fabel.

Von der Kräen vnd dem Schaf.

AVff einem Schaf da rheit ein Kro,
Sie sang vnd war von hertzen fro:
Da sprach zum selben Schaf ein Hundt, 49b
Der dasselbig mal bey jm stundt:
„Das leyd, das dir die Kräe jetzt thut,
Solt mir nicht kommen so zu gut.
Jch sag fürwar, wenn ich das thet,
Kein grossen danck desselben het,
Bekem, halt ich wol, schleg darzu.“
Die Kräe sprach: „weiß wol, wem ichs thu:
Der frumm mit gdult solchs von mir leit;
Die bösen ich fürwar nicht rheit.“
¶ Der Schweitzer singt; „der from vnd grecht,
Auch der einfeltig vnd der schlecht

18 sichs gefliſſen = ſich darum bemüht. — LXV. 1 Kro = Krähe.

Digitized by Google

Muß allezeit dahinden bleiben
So wol bey Mannen als bey Weiben."
Der schwache wirdt vom starcken gschlagen,
Der Kränckest muß das liecht auch tragen;
Der freche thut seins willens leben,
Im darff auch niemandt widerstreben,
So lang biß Gott, der Richter, kümpt,
Die Böcke von den Schaffen nimpt,
Eim jedern gibt nach seiner that,
Gut, böß, wie ers verdienet hat;
Denn wirdt des armen schad gerochen.
Des starcken hoffart, trotz vnd bochen
Muß mit jm ewiglich vergahn:
Kein andern trost die frommen han.

Die LXVI. Fabel.

Vom Pfawen vnd der Nachtigall.

DEr Pfaw beklagt sich mechtig sehr
Vor dem hohen Gott Jupiter,
Vnd sprach: „du hast mich schon erschaffen,
Mein gesider kan niemand straffen:
Am halß vnd rücken rundt geziegelt,
Der schwantz mit farben theilt vnd spiegelt,
Hübsch mit eim krönlin ziert mein haubt,
Hast mich aber der stimm beraubt.
Ein jeder Vogel mich veracht,
Mit meinem gsang allzeit belacht.
Dargegen hast die Nachtigal
Vor mir vnd andern Vögeln all
Mit einer hellen stimm geziert,
Den leuten sie des nachts hofiert;

---

26 bochen = Prahlerei. — LXVI. 3 schon = schön. — 4 straffen = tadeln. — 5 geziegelt = gefleckt. — 6 mit farben theilt = verschiedenfarbig, spiegelt = mit Spiegeln versehen, glänzend. — 7 ziert = geziert. — 14 hofiert = Ständchen bringt.

Digitized by Google

Im wald jr schall thut hell erklingen,
Von jr die leut auch Lieder singen:
Verdreußt mich aus der massen sehr."
Darauff antwort der Jupiter:
„Es hat ein jede Creatur
Von Gott die gaben der Natur,
Die er jm selber thut zufügen:
Daran laß jm ein jedes gnügen.
Die Nachtigall vergan nicht dir
Dein Federbusch mit Spiegeln zier:
Drumb laß jr jren süssen gsang,
Vnd hab desselben keinen danck."
¶ Gott hat außtheilet seine gab,
Das ein jedes das seine hab,
So viel es einem jeden gan,
Sol er zu dancke nemen an,
Vnd sol nicht nach eim andern gaffen,
Was Gott mit jenem hab zu schaffen,
Vnd hab sein eigen sach in hut:
Gott wird wol wissen, was er thut.
So hilfft auch nicht, das einer wil
Mit geitz versamlen geldes viel,
Vnd lieff er schon in Indian,
In Calicut vnd Taproban,
Hilfft doch kein sorg oder mühsam leben,
Wenns Gott durch segen nicht wil geben.
Ist er zu tausent nicht geborn,
Erlangets nicht, es ist verlorn.
Gott hat ein Rechenbuch gemacht,
Darinn ein jedern Menschen bdacht,
Gleichwie in einem Testament:
Sein gburt, sein leben vnd sein endt,
Wie viel oder wenig er sol han:
Den strich wirdt niemandt vbergahn.

---

21 zufügen = geben, zutheilen. — 23 vergan = mißgönnt. — 24 zier = Zierde. — 26 danck = Gedanke, Verlangen, Absicht. — 36 versamlen = sammeln. — 42 verlorn = vergeblich.

Digitized by Google

Die LXVII. Fabel.

Vom Alten Wysel vnd den Meusen.

EIn Wysel ward vor alter schwach,
Kundt nicht den Meusen lauffen nach,
Derhalb jm auch zerran die Speiß;
Gedacht, wie es mit list so weiß
Den Meusen möchte nachstellen,
Damit sie dester baß köndt fellen.
In einem Kasten fand ein loch;
Daselb es sich ins Mehl verkroch,
Da gmeiniglich dieselben Meuse
Zu lauffen pflegen nach der speise,
Vnd dacht, es wolt also erschleichen,
Was mit lauffen nicht möcht erreichen,
Erwüscht jr eine nach der andern
51 a Wenns in den Kasten theten wandern.
¶ Es zeigt vns diese Fabel an,
Wenn wir groß ding vor handen han,
Vnd unser macht nicht kan ertragen,
So muß man dennoch nit verzagen,
Knüpffen die Weißheit an das endt,
Da die macht vnd sterche wendt.
Es wirdt durch weißheit offt verschafft,
Das man durch grosse sterck vnd krafft
Nicht het kundt regen oder rühren,
Thut man durch witz hinauß führen.
Der groß Philosophus Lysander,
Ein Rath der Lacedemonier,
Derselb pflag sprichworts weiß zu sagen,
„Wenn sich die massen lang zutragen,
Die Löwenhaut kans nicht bedecken.
Wiewol mans denen thut vnd recken,

LXVII. 16 vor handen han = vorhaben. — 17 ertragen = ausführen. 24 witz = Verstand, Geist. — 28 wenn das Maß zu lang ist, daß die Löwenhaut es nicht bedecken kann u. s. w. — 30 denen = dehnen.

Digitized by Google

Muß man den Fuchßbalg hefften dran,
Das man mög mit der leng bestahn."
Das heißt, was nicht erreicht die krafft,
Dasselb geschickligkeit verschafft.
Ouidius sagt auch deß gleichen:
„Was man mit macht nicht kan erreichen,
Erlangt man durch künheit vnd list,
Dazu der Will auch gnugsam ist."

Die LXVIII. Fabel.

Vom alten Apffelbaum.

Es hett ein Bawr in seinem Garten
Ein Apffelbaum, des thet er warten,
Denn er von selben äpffeln schon
An größ vnd gschmack all Jar möcht han.
Er laß auß, welchs die besten wern,
Brachts järlich in die Stadt seim Herrn.
Dem schmecktens auß der massen wol,
Gedacht bey jm, „fürwar ich sol
Den Baum in meinen Garten setzen,
Das ich mich mög der frucht ergetzen."
Als nun der Baum ward da versetzt,
Vnd an der Wurtzel gar verletzt,
Nach dem er war von Jaren alt,
Hub an vnd thet verdorren bald.
Da solchs dem Herrn ward angesagt,
Den schaden er gar sehr beklagt,
Sprach: „schwerlich leßt sich ein alter Baum
Versetzen auff ein frembden raum.
Ach het ich meinen Geitz kundt stillen,
Mit den äpffeln die Augen füllen,
So wers darauß genug gewesen,
Das ich vom Baum het äpffel gelesen."
¶ Wer allweg zu viel haben wil,
Vnd setzt dem Geitz kein maß noch ziel,

38 gnugsam = genügend. — LXVIII. 20 mich mit dem Anblick der Aepfel begnügt. — 23 allweg = immer.

Digitized by Google

Derſelb verleurt offt, das er hat,
Vnd kompt zum andern auch zu ſpat.
Das er gern het, erlanget nicht,
Wie dem geitzigen Hundt geſchicht,
Mit dem ſtück Fleiſch, welchs jm im Bach
Entfiel, das ers nicht widerſach.
Man ſagt, wers klein verachten thut,
Dem kompt das groß auch nicht zu gut.

Die LXIX. Fabel.

Vom Löwen vnd dem Froſch.

52a Es gieng ein Löw bey einem Bach
Spatzieren, ſich gar weit vmbſach:
Da wardt er keines menſchen gwar.
Ein gſchrey hub ſich im Waſſer dar.
Der Löw erſchrack vnd ſtundt da ſtill,
Gedacht, was hie nach kommen will.
Ein kleines Fröſchlin außher kroch;
Da ſtund der Löw vnd ſahe jm nach,
Vnd ſprach: „du armes, nichtigs Thier,
Solſtu ein ſchrecken machen mir?
Biſtu der Heldt, der gruffen hat?“
Mit ſeinen Füſſen trat ers todt.
¶ Hie werden glert, das wir vns ſollen
In gringen ſachen nicht forchtſam ſtellen,
Vnd vns vor dem nicht ſolln entſetzen,
Der vns mit ſchaden nicht kan letzen.
Man ſagt, wer thut von drawen ſterben,
Des Leib ſol nicht den Kirchhoff erben,
Den ſoll man bleuten vnd beſingen
Mit Glocken, die in Hoſen klingen,
Vnd ſoll jn in das Hew vergraben,
Welchs im hinder gmach wirdt auffghaben.

LXIX. 17 drawen = Drohung. — 19 bleuten = beläuten, d. h. mit Glockenklang feiern. — 20 erklärt ſich aus Vers 22.

Digitized by Google

Die LXX. Fabel.

Von der Ameyssen.

IN Sommers hitz bey warmer Sonnen
Ein Ameyß kam zum külen Brunnen,
Der lag dort vnder einer äschen,
Irn vber grossen durst zu leschen.
Wie sichs bucket, fiels nach der schwer
In Brunnen da; on als gefehr
52 b Saß auff demselben Baum ein Taub,
Die nestet doben in dem Laub.
Mit jren Füssen sie da faßt
Vnd bricht vom selben Baum ein Ast;
Der fiel hinab in Brunnen bald,
Darauff die Ameyß sucht enthalt;
Sie kroch herauß, behielt das leben.
In dem sichs weiter thet begeben,
Ein Vögler kam, stellt nach der Tauben,
Das er im Waldt möcht Vögel rauben.
Mit fleiß trachtet der Tauben nach
Mit stricken an dem Baume hoch.
Die Ameyß ward desselben gwar,
In schuch kroch sie dem Vögler dar,
Biß jn, das er den Schuch außzohe:
In dem die Taub von dannen flohe.
¶ Es lert vns diese Ameyß klein,
Das wir all sollen danckbar sein
Denen, die vns han guts gethan,
Das gut nicht unuergolten lahn,
Vnd wers nicht thun kan mit der that,
Ist gnug, das er den willen hat.

LXX. 8 nestet = nistet — doben = droben. — 12 enthalt = Anhalt, Stütze. — 20 schuch = Schuh. — 22 In dem = unterdessen.

Digitized by Google

Die LXXI. Fabel.

Von Vögeln.

VOR zeiten, da der Vögel war
Bey einander ein grosse schar
Versamlet, das sie hielten gmein,
Eintrechtig schlossen all mit ein,
Vnd einen König wehlen theten,
Der jre sachen köndt vertretten,
Vnd jn fassen ein Regiment,
53 a Das sie nicht flögen so zertrent.
Solchs hort der Pfaw vnd trat herfür,
Sprach: „lieben freunde, gebt gehör!
Es ist der brauch in aller Welt,
Das Recht vnd Gsetz werden gestelt;
Vnd dweil es nun die meinung hat,
Vnd wir drumb gangen sein zu rath,
Das wir müssen ein König han,
Dunckt mich fürwar, ich sey der Man,
Vielleicht von Gott darzu versehen,
Wie meine Kleider solchs veriehen.
Ein gülden stück trag ich stets an,
Hab ich auff meinem Haupt ein Kron,
Derhalb von art darzu geborn,
Wurd ich auch eintrechtig gekorn,
Billich bin ich ewr König, Herr,
Dörfft hinforter keinr sorgen mehr."
Die Vögel mit einander redten,
Vnd sprachen: „zwar, wenn wirs nicht theten
Wüstens zuuerantworten nit."
Die Khur war auch dem hauffen mit:
Eintrechtiglich den Pfawen welten,
Vnd ein ampt nach dem andern bstelten.

LXXI. 4 beschlossen alle mit einander. — 7 fassen = abfassen, geben. — 12 gestelt = aufgestellt, aufgesetzt, verfaßt. — 17 versehen = ausersehen. — 18 veriehen = bekräftigen, bezeugen. — 19 gülden stück = Goldstoff. — 22 gekorn = erkoren.

Digitized by Google

Die Atzel sich bald zuhin macht,
Vnd diese wal allein anfacht,
Vnd sprach: „Herr König, laßt euch sagen,
Wirdt sich einmal ein krieg zutragen,
Vnd das der Adler, wie er pflegt,
Sich wider vns feindtlich erregt,
Vnd jr in Harnisch kriechen solt,
Wolt gerne sehn, wo mit jr wolt
Vns all verfechten vnd beschützen.
Was kan das gülden stück denn nützen?
Denn hilfft nicht des gespiegelt schwantz:
Er dient viel besser an den tantz.
Ein gülden stück vnd hoher pracht
Fürwar kein rechten König macht.
Mit weißheit, sterck, vernunfft vnd krafft
Ein Fürst mehr denn mit prangen schafft."
¶ Es lert vns diese Atzel theilt,
Waran es offt den Fürsten fehlt,
Als weißheit, krafft, vernunfft vnd sterck;
Dabey ein rechten Fürsten merck.
Leiblich schöne vnd stoltzer muth
Offt mehr schaden denn frommen thut.
Gerechtigkeit, ein frumm gemüte,
Reimen sich zum Fürstlichen geblüte.
Der Gottes forcht vor augen hat,
Dem folgt all ding recht frühe vnd spat.

53 b

Die LXXII. Fabel.

Vom Krancken vnd dem Artzt.

Es kam ein Artzt zu einem Krancken,
Der thet von grosser onmacht hancken:
Der Artzt an jm kein fleiß nicht spart,
Wiewol er jmmer krencker wardt,

---

31 Atzel = Elster. — 32 anfacht = anfocht. — 39 verfechten = vertheidigen. — 41 des = dafür, dagegen ein gespiegelter Schwanz. — LXXII. 2 hancken = schwach werden.

Digitized by Google

Vnd an der seuche gar verdarb,
Biß er zuletst des todtes starb.
Da sprach der Artzt zu der Freundtschafft:
„Dieser hat solch kranckheit verschafft
Durch fressen, sauffen, vnartig leben,
Dazu er sich gantz het ergeben:
54 a Wo er den lüsten widerstrebt;
So hett er freilich lenger glebt."
¶ Hiemit wirdt geben zuuerstehn,
Das wir nicht wie die Sew hingehn,
In saufferey vnd vollem fraß,
Sondern solln halten rechte maß:
In essen trincken vnnd andern sachen
Solln wirs keins weges vbermachen.
Es sagt der Hoch gelertst Maro
Schlißlich von Venus vnd Bacho:
„Den durst zu leschen dient der Wein,
Venus zu zeugen Kindtlin fein,
Das menschlich gschlecht dadurch gemehrt:
Schedlich ist, wenn man drüber fehrt."

Die LXXIII. Fabel.

Vom Löwen, Esel vnd Fuchssen.

DEr Löw wolt lauffen auff das gejäd,
Nam mit den Fuchß vnd Esel beid,
Vnd sprach: „wir wölln zusamen jagen!
Laß sehn, was wil das glück vns tragen."
Sie giengen mit dem Löwen baldt,
Zu jagen vor den grünen Waldt,
Fiengen mit hetzen vnd mit birschen
Hasen vnd Räh, Hinden vnd Hirschen,
Warffens zusamen in das laub.
Der Löw sprach: „wer theilt vns den raub?"

---

8 verschafft = zugezogen. — 11 listen = Lüsten. — 24 drüber fehrt = übertreibt, unmäßig ist.

Digitized by Google

Der Esel sprach: „das wil ich thun
On allen haß auffs gleicheſt nun.“
Als ers nun gleich getheilet het,
Der Löw zorniglich grimmen thet,
54 b 15 Vnd sprach: „du theileſt wie ein ſchalck:
Das ſol dir koſten deinen palck!“
Von ſtund den Esel gar zerriß,
Vnd jm das Hertz im Leib abbiß.
Zum Fuchß ſprach er: „theil du jetzt recht:
20 Der Esel war der ſach zu ſchlecht.“
Der Fuchß dem Löwen da gehorcht,
Und theilt den Raub mit groſſer forcht.
Dem Löwen gab ers gantz vnd gar
Biß auff ein kleines ſtück fürwar:
25 Das thet der Fuchß vor ſich behalten.
Da ſprach der Löw: „des müß Gott walten!
Du biſt fürwar ein kluger Man.
Ich bit dich freundtlich, ſag mir an,
Von wem haſtu ſolch weißheit glert?“
30 Zum todten Esel er ſich kert,
Vnd ſprach: „des ſchad vnd vngefug
Haben mich jetzt gemachet klug,
Vnd bin darauß berichtet wol,
Wie ich mit Löwen theilen ſol.“
35 ¶ Wer ſich kan an ſein nehſten keren,
Auß ſeinem vnglück weißheit leren,
Wenn er ſeins nehſten ſchaden ſicht,
Als das jm der zur warnung gſchicht,
Seliglich jn ſein witz erhellt,
40 Das er nicht bald in vnglück fellt.

LXXIII. 12 on allen haß = ganz freundſchaftlich, unparteiiſch. — 14 grimmen = zornig werden. — 15 ſchalck = Schelm. — 16 palck = Balg. — 20 ſchlecht = untüchtig, einfältig. — 26 des muß Gott walten = Gott leite, wende es! — 29 glert = gelernt. — 31 vngefug = Nachtheil, Unſchicklichkeit, Frevel. — 35 ſich keren an = ſich richten nach. — 38 als das jm der = ſo daß ihm dieſer (nämlich: ſchade).

Digitized by Google

Die LXXIV. Fabel.

Vom Wider vnd dem Wolffe.

HOch an eim Fenſter lag ein Wider:
Ein Wolff lieff dauſſen auff vnd nider.
55 a Als jn der Wider lauffen ſach,
Mit leſterworten rieff jm nach,
Hieß jn ein Schelm vnd Böſewicht.
Da ſprach der Wolff: „fürwar du nicht,
Sondern die ſtett, darauff du ſtehſt,
Die ſchilt mich jetzund allermeiſt.
Werſt du hie auſſen, du ſoltſts wol laſſen,
Vnd dich zum theil deins ſcheltens maſſen.“
¶ Ein jeder Han auff ſeinem Miſt
Viel frecher vnd gar zornig iſt;
Wenn der Hundt iſt bey ſeinem Herrn,
Kan jm das bellen niemand wern.
Alſo iſt manch verzagter Mann,
Hebt offt mit zwein ein hader an,
Nach gelegenheit der ſtett vnd zeit:
Wer er dauſſen im Velde weit,
Da wer er wol alſo verzagen,
Das er ſich nit mit eim dörfft ſchlagen.

Die LXXV. Fabel.

Vom Eſel.

EIN Eſel thet groß arbeit ſchwer,
Dauſſen bey einem Gärtener;
Solchs klagt er dem Jupiter hoch,
Wie er trüg gar ein ſchweres Joch,
Bath, das er jm daſſelb wolt mindern,
Vnd durch ein andern Herren lindern.

LXXIV. 19 verzagen = verzagt.

Digitized by Google

Weil Jupiter ein gnedig Gott,
Sich vber die Esel zurbarmen hot,
So wolt er auch des Esels bitt
Auch vnerhöret lassen nit.
Den Ziegelstreicher er jm gab,
55 b Sprach: „denselb zum Herren hab!“
Da mußt er schwere Ziegel tragen;
Dem Jupiter thets aber klagen,
Sprach: „thu dich mein (o Gott) erbarmen,
Vnd hilff auß nöten mir viel armen,
Das ich ein andern Herren bekumb:
Die Stein mich wiegen umb vnd umb,
Die ich auff meinem rücken trag.
O Jupiter, erhör mein klag,
Mich mit eim andern Herren versorg,
Der mir zum theil die arbeit borg,
Vnd nicht so sehr wie dieser treib:
Sunst mit der Last beligen bleib.“
Da lacht der Jupiter so fron
Dort oben hoch in seinem thron,
Dacht: „wil dem Esel gnad beweisen,
Das er mich hab dest mehr zu preisen!“
Vnd weißt jn an den Lederer,
Sprach: „gehe zu dem, der sey dein Herr.“
Als der Esel den Gerber sach,
Zum Jupiter gar kleglich sprach:
„Nun sihe ichs wol, wie sichs wil fügen.
Ich ließ mir an keim Herren gnügen:
Jetzt hab ich zwar den rechten troffen,
Keinr guten tag darff ich nicht hoffen.
Mit arbeit endige ich mein leben:
Nach meinem todt werd ich gegeben
Dem Schelmen schinder, der mich streufft,
Nach meiner Haut mein Herr denn läufft,

LXXV. 8 zurbarmen = zu erbarmen. — 11 Ziegelstreicher = Ziegelbrenner. — 14 aber = wiederum, abermals. — 18 wiegen, schwanken machen, werfen. — 22 borg = nachläßt, erspart. — 34 beligen = liegen. — 29 Lederer = Ledermacher, Gerber. — 39 streufft = abstreift, die Haut abzieht.

Digitized by Google

Die Gerbt er vnd gibts vmb ein Pfundt,
Vnd frißt mein Fleisch des Schinders Hundt."
56a ¶ Kein mensch noch nie so bstendig wardt,
Er het an jhm des Esels art.
Die Welt jetzt keinen Menschen hat,
Dem das benügt an seinem stat.
Was jener hat, das wölln wir han:
Das vnser steht vns vbel an.
Meins nehsten Wyse hat besser Graß,
Meins nachbawrn Pferdt füttert sich baß;
Die meysten Milch gibt seine Kuhe,
Sein Weib ich sehr belieben thue.
Was sich beim andern thu erzeigen,
Duncket mich besser sein, denn mein eigen,
Vnd wolt gern stets ein newes han:
Sich die achtzehend Fabel an.

Die LXXVI. Fabel.

Vom alten Weib vnd jren Megden.

EIN altes Weib, die het viel Megd,
Die sie stets zu der arbeit regt,
Des nachtes vmb den Hanen krät
Musten sie all auffstehen drat
Ein stundt drey oder vier vor tag,
Wenn sonst ein jeder ruhe pflag.
Dasselb verdroß die faulen Secke,
Das man sie thet so frühe auffwecken,
Warffen die schuld auff den Haußhan,
Sprachen: „als vnglück gehe jn an!
Es tagt dem schelmen allzeit früh,
Drumb muß man sehen, wie man thü."
In dem die Fraw zur Kirchen gieng,
Die jüngste Magd den Haußhan fieng;

---

46 stat = Stand. — LXXVI. 2 regt = antreibt. — 3 Hanen krät = Hahnengeschrei. — 4 drat = sogleich, alsbald.

Digitized by Google

56b 15 Die ander nam den armen tropff,
Vnd haw jm ab da seinen Kopff.
„Jst gut, das wir dich mögen fellen;
Du wirdst nicht mehr den Seiger stellen,
Das man vns wecke, wie man pflag:
20 Hinfort schlaffen wir bis mittag.“
Halff aber nicht jr listig trug;
Die Fraw war jnen viel zu klug.
Als sie sahe, das der Haußhan war
Hinweg vnd auch vorkommen gar,
25 Ein ander list sie bald erdacht,
Weckt die mägd bald vmb Mitternacht,
Gedacht: „ich will euch das wol machen,
Das jr des schertzs nicht mehr solt lachen.“
¶ Mancher entlaufft eim kleinen schaden,
30 Vnd thut ein grössern auff sich laden,
Dem Regen offt entlauffen thut,
Vnd sencket sich ins Wassers flut.

Die LXXVII. Fabel.

Vom Esel vnd Pferdt.

DEr grobe Esel sahe ein Pferdt,
War groß vnd schon, viel geltes wert,
Gebunden stehn an einem barren,
Thet in die Erdt mit füssen scharren.
5 Teglich trug man jms futer zu.
Der Esel sprach: „selig bistu!
Stehst müssig stets in großer wäll,
Dargegen thu ich arbeits viel
Mit Holtz vnd Wasser tragen jmmer,
10 Dennoch werm oder wesch ich mich nimmer,
57a Werd vbel gspeißt vnd wol geschlagen
Jn meinen vnseligen tagen.

---

16 haw = hieb. — 18 Seiger = Uhr, Zeiger. — 24 vorkommen = verkommen, weg-, abhanden kommen, verloren gehn. — LXXVII. 7 wäll = Uebermuth, Ueppigkeit.

Digitized by Google

Zu eitelm vnglück bin ich geborn:
All hoffnung ist an mir verlorn.
Darzu vmb sunst mein Herr mich haßt,
Meins diensts mich nicht geniessen laßt."
In dem hub sich im Landt ein strauß,
Das man alarma thet ruffen auß.
Der Reuther sprach zu seinem Pferdt,
Welchs er het lang gehalten werdt,
Den Sattel legt jm auff gar drat,
Sein Harnisch vnd sein Sarewat.
Damit bedeckt ers gantz vnd gar,
Vnd setzt sich drauff, so groß er war.
Zum hauffen zohe er mit sein Gsellen,
Mußt sich das Pferdt auch feindtlich stellen,
Im Krieg gewarten schöß vnd stich.
Der Esel sprach: „Gott bhüte mich!
Vorwar ich hab zu dancken Gott,
Das er mich nicht erschaffen hat
Ein solchen Hengst vnd grossen gaul.
Gut ists, das ich ein Esel faul,
Vnd worden ein verachtet Thier:
Daran laß ich benügen mir.
Bin wol zu fried in meinem beruff,
Vnd das mich Gott ein Esel schuff."
¶ Welch selig helt der gmeine mann,
Die feindt gemeynlich vbel dran.
Also die sich beduncken lassen,
Das sichs mit jnen helt der massen,
Jr gringer stand dünckt sie schwer:
57b Die gehn zum Esel in die ler,
Vnd thun jm jren kummer klagen,
Der wirdt jn wol die warheit sagen.
Es kompt wol, das ein Schuster sitzt,
Vber seiner sawren arbeit schwitzt,
Siht einen König on gefehr
Reiten in grosser pracht daher;

---

15 vmb sunst = ohne Grund. — 18 alarma = zu den Waffen. — 22 Sarewat = Panzerhemd. — 27 schöß = Schüsse. — 45 kompt = trägt sich zu, kommt vor.

Digitized by Google

Denn denckt er: „selig ist der Mann,
Dem Gott solch gut vnd ehre gan!“
Denckt nicht, das er voll sorgen steckt,
Die er mit Golt vnd Seiden deckt.
Dieweil sitzt er auff seinem Schemel,
Hebt sein augen frölich gen Himel,
Folgt seinem beruff mit gutem gwissen,
Vnd thut mit freud sein Brodt genieſſen,
Vnd ist also dem Schuster baß,
Denn dem, der auff dem Rosse saß,
Wer diß nicht glaubt, frag die Dorffmauß,
Wie es jr gieng ins Bürgers hauß,
Da sie zu gast geladen war:
Zeigt dir die neundte Fabel klar.

Die LXXVIII. Fabel.

Vom Löwen vnd der Geyß.

HOch an eim Felsen sucht jr futter
Ein alte Geyß, des Zickels mutter.
Das sahe ein Löw dort niden ferr,
Sprach: „liebe schwester, kom doch her,
Hernider in das grüne Graß,
Das du dich mögest weyden baß.“
Da sprach die Geyß: „villeicht ichs thet,
Wenn ich dich nit gesehen het.
Du redst es nicht zu meinem frommen,
Das ich hinab ins grün sol kommen,
Sondern viel mehr vmb deinet willen:
Mit mir woltst deinen hunger stillen.
Ich laß mich nit von dir bethören,
Du wirst mir heut die Beicht nit hören.“
¶ Die Fabel lert, das wir nit sollen
Allen rathgebern glauben stellen.

LXXVIII. 14 Beicht hören, d. h. tödten. — 16 stellen = schenken.

Digitized by Google

Der Löw redt hie, was jm ist mit,
Die Geiß ist klug vnd folgt jm nit,
Wird nicht wie der Adler bethört,
Wie dich die zehend Fabel lert.

Die LXXIX. Fabel.

Vom Geyer vnd andern Vögeln.

DEr Geyer sein jartag halten wolte,
Vnd bat all Vögel, das sie solten
Zu gast auff einen abent kommen,
Denn er jm gantz het fürgenommen,
Seinen freunden, den Vögeln allen,
Ein gestbot thun zu wolgefallen,
Sein herrligkeit sie mochten sehen.
Demselben ist also geschehen:
Die Vögel kamen all mit hauffen.
Der Geyer thet jn entgegen lauffen
Vnd hieß sie all willkommen sein,
Führt sie mit jm ins hauß hinein,
Hin in die Kammer nach ein ander.
Da laß er jnen den Kalander,
Das jre keine wider kam,
58b Jn alle sampt das leben nam.
¶ Wer jetzt wil in der Welt vmbgahn,
Der muß gar gnaw in achtung han,
Das er sich vor den gsellen hüte,
Die jm begegn wie in der güte,
Mit schmeychelworten jn bethören,
Biß das sie jn den Credo leren
Wenn sie jn denn geführt auffs Eiß,
Wirdt er zuletst mit schaden weiß;
Denn jetzt die welt so trewlich ist,
Das, wenn man dir das best vorlißt,

17 Was jm ist mit = was ihm gekättet ist, wie es für ihn paßt. — LXXIX. 6 gestbot = Gastmahl. — 14 lan = las. — Kalander = Kalender. — 25 trewlich = treu, voll Treue.

Digitized by Google

So ists im grund betriegerey
Bei vielen leuten, glaub mir frey.
Mit warheit wird die lůg staffiert
Vnd mit Honig das gifft geschmiert.
Denn also gehts zu dieser zeit,
In gutem glauben treugt man dleut,
Mit list den frommen vberfehrt:
Glaub mir, ich bins mit schaden glert.

Die LXXX. Fabel.

Von Antuógelen vnd Kranchen.

IM Veldt ein Acker het ein Bawr;
Darauff ließ er jms werden sawr,
Mit Weytzen thet ern dick beseen,
Auff das er möcht dest reicher meen.
Da flogen jm die Kranchen auff
Vnd Antuógel ein grosser hauff,
Frassen jm auff den Samen gar,
Zuletzt wardt sein der Bawr gewar:
Vber die Vögel sein zorn ergrimmt,
Sein gsellschafft er bald zu sich nimpt;
Mit knůtteln lieffens auff den Acker.
Da waren bald die Kranchen wacker,
Flogen dauon, wie sie denn pflegen;
Die Enten musten sichs erwegen,
Dem Bawren seinen schaden büssen.
Mit schwerem Leib vnd breiten Füssen
Kundtens zum fliegen nicht erschwingen;
Die Bawren thetens vmberingen,
Schlugens mit knůtteln gar darnider:
Zum andern mal kamens nicht wider.
¶ Offt wenn ein stadt belegert wirdt
Vnd von den Feinden gar zerstört,

---

29 staffiert = geschmückt. — LXXX. 4 meen = mähen. — 5 auff = darauf. — 9 sein = dessen. — 10 sein gsellschafft = seine Leute. — 17 erschwingen = emporschwingen. — 18 vmberingen = umringen.

Digitized by Google

Kan sich der arm leichtlich erheben,
Fleucht, das er retten mög das leben.
Dem reichen hindert sehr sein gut,
Hangt jm am halß vnd gar weh thut,
Das er dasselb soll lassen hinden:
Darumb jn offt die Feinde finden,
Bey seinem Gelt wirdt todt geschlagen,
Stirbt in elendiglichen tagen
Es spricht der Herr Christus also
Im Euangelisten Matthęo,
Da er den Jůden dräwen thut
Verterb vnd fall jrs vbermuth,
Das Hierusalem zerstört solt werden,
Vnd wider gerissen zu der Erden,
Warnt seine Jünger vor solchem schaden,
Das sie des mögen sein entladen,
Vnd spricht: „weh denn den schwangeren
Zur selben zeit, den seugenden!“
59b Bey denselben er vns bedeut
Die grossen, schweren, reichen leut,
Die jr Gelt thut in krieg beschweren
Als frawen, die klein Kinder nehren,
Können sich schwerlich damit bewegen.
Die Schwangern können sich auch nit regen,
Vnd seind zu lauffen vngerüst.
Also auch vmb den reichen ist:
Den bringt sein Gelt in krieges not
In grosse fahr vnd in den Todt.
In Kriegs geschefften ist das Gelt
Dauon der mensche gar viel helt,
Mehr hinderlich vnd beschwerlich,
Denn breuchlich oder fürderlich.

---

24 fleucht = flieht. — 47 vngerüst = nicht bereit, ungeschickt, untüchtig. — 54 breuchlich = brauchbar, nützlich.

Digitized by Google

Die LXXXI. Fabel.

Vom Jupiter vnd dem Affen.

Jupiter sah von oben herab,
Wie wunderlich vnd seltzam hab
Sich auff der erden thun bewegen,
Die Thier sich durch einander regen
Vnd wie eins bey dem andern lebt:
Es laufft, es kreucht, es fleugt, es webt.
Drauß Jupiter verursacht wardt,
Sie all zu sehen nach jrer art.
Zu wissen thet mit fleiß begeren,
Welchs möcht die schönsten Kinder gberen,
Vnd rufft zusamen all das gschwürm
An Thiern, an Vögeln vnd Gewürm.
Da thet ein jeder zuhin lauffen
Gehorsamlich mit grossen hauffen,
Die alten mit der jungen zucht;
60a Ein jeder bracht seins leibes frucht.
Die Aff zu letst sich auch da findt,
Vnd trug auff jedem arm ein Kindt,
Zum Jupiter thet sich auch machen.
Da bgundten alle Thier zu lachen,
So scheußlich warn die jungen Affen:
Nach jn ein jedes Thier thet gaffen.
Auch Jupiter zur selben stundt
Des lachens nicht enthalten kundt,
Vnd lacht gar laut vndern hauffen.
Die Aff thet neher zu jm lauffen,
Vnd sprach: „danck habt, Herr Jupiter!
Nun sihe ich wol, das jr seit der,
Der weiß vor schwartz erkennen kan,
Vnd ich die schönsten Kinder han,

LXXXI. 2 hab = eigentlich Habe, Gut, dann allgem. Dinge. — 11 gschwürm = Gewimmel. — 26 die Aff = Aeffin. — 29 vor = von.

Digitized by Google

Wie ich an ewrem lachen spür:
Ein gülden nem ich nicht dafür."
¶ Eim jeden gfelt sein weise wol,
Drumb ist das Landt auch Narren voll.
Eim jeden dunckt das sein das best,
Dasselb nicht gern verachten leßt.
Was an jm selber ist heßlich,
Das macht die liebe seuberlich,
Vnd fellt die lieb so bald in kat
Als auff ein rotes Rosen blat.

Die LXXXII. Fabel.

Von der Eychen vnd dem Rhor.

IM Waldt da stundt ein alte Eychen,
Thet weit vber ander beum außreichen;
Sie war gewachssen groß vnd feste,
Het gar viel harter, knorrechter äste,
Drauff sich der Baum gar sehr verließ,
Auß hoffart sich gar hoch auffbließ,
Vnd redt ein Rhor gar trotzig an,
Sprach: „bistu nun ein behertzter Man,
So tritt heruor auff diesen platz,
Vnd leg dich mit mir in den hatz,
Auff das es klar komm an den tag,
Was du vnd ich an sterck vermag."
Das Rhor vernam des Baumes pracht,
Wie er sich rhümpt vnd gschefftig macht,
Vnd sprach: „fürwar dein trotzig prall
Ficht mich nicht an gantz vberall;
Ich achts gering, darumb ich mich
Jetzund vorwar nicht reib an dich.
Denn ich wol weiß, das du biß groß:
Ich bin vorwar nicht dein genoß.

38 seuberlich = hübsch. — LXXXII. 2 außreichen = hinausragen. — 10 beginn einen Kampf mit mir. — 13 pracht = Lärm, Geschrei. — 14 gschefftig = wichtig. — 15 prall = Prahlen. — 16 gantz vberall = durchaus.

Digitized by Google

Ich schem mich nicht meins vnuermögen,
Wiewol ich mich kan baß bewegen,
Auff alle seiten dem Windt entweichen.
Wenn du vor grossem sturm must streichen,
Vnd dich das Wetter schleht zu drümmern,
So laß ich mich des nichtes kümmern,
Vnd lach, wenns dir wirdt vbel gahn,
Vnd bleib vor allem Windt bestahn."
¶ Die Fabel zeigt, das sich die grossen
Vnd starcken viel beduncken lassen,
Verachten auch die klein daneben,
Gedencken nicht, das Gott hat geben
Den gringen offtmals grosse gnad,
Das er vnglück zu meiden hat,
Dieweil der grosse kompt zu schaden,
Des er sich nimmer kan entladen.
Die grossen Krieger gmeinlich werden
Durch Krieg gnomen von der Erden,
Vnd die viel Schlachten haben than,
Die seind in Schlachten vndergahn.
Wer biegen kan auff alle seiten
Gegen all vnfell, die an jn reiten,
Antwort mit schweigen auff jr bochen:
Der hat sich gnug an jn gerochen.

Die LXXXIII. Fabel.

Vom Fischer vnd kleinen Fischlin.

AVffs glück der Fischer warff sein Ham,
Gar bald ein kleines Fischlin kam,
Wardt mit dem Hamen auffgezohen.
„O", sprach das Fischlin, „ich bin btrogen."
Bat den Fischer, das ers wolt lassen
Widerumb lauffen seine strassen,

---

24 streichen = nachgeben. — 25 schleht = schlägt. — 30 sich viel beduncken lassen = große Meinung von sich haben. — 40 vndergahn = untergegangen. — 42 an jn reiten = ihn überfallen, treffen. — LXXXIII. 1 Ham = Hamen, Netz.

Digitized by Google

Das es möcht elter vnd gröſſer wern,
Denn wolt ſichs laſſen ſahen gern.
Der Fiſcher ſprach: „wenn ich das thet,
Zwar kein vernunfft ich bey mir het:
Bin allzeit gweßt von ſolchem ſinn,
Was vor mir iſt, nem ich erſt hin,
So lang bis ich ein beſſers gewin.“
¶ Es lert ein jeden die vernunfft,
Das wir nicht hoffen auf zukunfft.
Es iſt gewiß das gegenwertig;
Was wir ſolln han, iſt noch nicht fertig.
Beſſer ein Sperling in der handt
61 b Denn ein Schwan dauſſen auf dem ſandt.
Es bgibt ſich zwiſchen des menſchen mundt
Manch fall vnd zwiſchen dem Becher rundt,
Dadurch der trunck offt wird verſtört,
Wie vns ein ander Fabel lert.

Die LXXXIV. Fabel.

Von der Ameyſſen vnd Hewſchrecken.

EIN Ameyß in dem Winter kalt
Vnder eim Baum het jrn enthalt,
Vnd in der Erdt ein loch gemacht,
Darinn ſie het zuſamen bracht
Von Gerſten, Weytzen manchen kern,
Damit ſie möcht des hungers wern.
Da kam ein Hewſchreck oder Grillen,
Bat die Ameyß vmb Gottes willen,
Das ſie jr wolt ein Körnlin geben,
Der Hunger brecht ſie ſonſt vmbs leben:
Der hunger vnd der Winter kalt
Beengſten ſie gar manichfalt,
Vnd ſprach: „wegerſtu mir das Korn,
Vor hunger hab ichs leben verlorn.“

LXXXIV. 6 wern = wehren. — 12 beengſten = beängſtigen.

Digitized by Google

Die Ameyß sahe da jren jamer,
Sprach: „was hastu gthan im Somer,
Im Sommer vmb Sanct Jacobs tag,
Da man das Korn zu schneiden pflag?
Im Augst soltstu dich han versorgen,
So dürffts von mir kein Korn jetzt borgen.“
Sie sprach: „ich hab den Sommer lang
Auch nit hinbracht mit müssiggang:
Da saß ich teglich in dem Korn,
62a Da die Schnitter bey einander warn,
Ich sang jn vor den gantzen tag,
Damit ich jn der kurtzweil pflag.“
Da hub die Ameyß an vnd lacht:
Hastu den Sommer also hin bracht,
Mit kurtzweil vnd mit Lieder singen,
So magstu jetzund auch wol springen,
Vnd machen dir mit Tantzen warm:
Des faulen ich mich nit erbarm.“
¶ Des Sommers solln wir fleissig werben,
Das wir nicht mögen hungers sterben
Im Winter in der harten zeit,
Wenn all ding todt, gefroren leit.
Das ist, wir sollen in der jugent
Streben nach Künsten vnd nach tugent,
Denn Gelt vnd gut ist farende hab,
Vnd mit dem glück gehts auff vnd ab.
Kunst, weißheit ist zu tragen wol,
Man gibt dauon auch keinen Zoll.
Du kansts im Busen wol verhelen,
Dir könnens auch die Dieb nicht stelen.
Drumb fleiß dich jung der Kunst vnd witzen:
Die mögen dir im alter nützen,
Vnd dich in aller not erhalten,
Wenn du der sachen Gott leßt walten.

---

19 versorgen = versorgt. — 33 werben = sich bemühen, arbeiten.

Digitized by Google

Die LXXXV. Fabel.

Vom Löwen vnd Ochssen.

DEr Löw thet einen Ochssen hetzen,
Das er sich vor jm můst entsetzen,
Thet lauffen nach dem Stall so gach,
62 b Der Löw lieff jm von ferne nach.
Vnd wie der Ochß war vnderwegen,
Thet jm ein rauher Bock begegnen,
Sein Hörner jm entgegen hielt,
Vnd mit dem stoß recht auff jn zielt.
Der Ochß jm auß dem wege wich,
Vnd sprach: „vor dir fürcht ich nit mich,
Wenn der Löw nicht dahinden wer,
Wolt ich dich jetzt wol mores ler,
Vnd soltst erfahren jetzt bey zeiten,
Was wer, mit einem Ochssen streiten.
Vnd wolt dich wol also zumachen,
Du soltsts vber ein Jar nicht lachen."
¶ Vns lert die Fabel, wenn wir sehen,
Das vnserm nehsten ist leid geschehen,
Sollens jm nicht zum ergsten keren,
Damit wir jm sein leidt vermehren.
Es ist jetzt inn der Welt gemein,
Es wil kein vnglück sein allein.
Wenn einr auß schwachheit fellt zu hauffen,
Den wil ein jeder vberlauffen;
So jemand in ein vnglück fellt,
Gegen demselben man sich stellt,
Als wolt sich jeder an jm rechen:
Da thut niemand zum besten sprechen.
Jederman fehrt jhn schimpflich an,
Als het er selb nie böß gethan,

LXXXV. 2 entsetzen = fürchten. 12 ler = lehren. — 15 zumachen = zurichten. — 23 zu hauffen = zusammen, nieder. — 24 vberlauffen = vorlaufen, überwinden.

Digitized by Google

Vnd wer vor seiner thür gantz rein:
Derselbig werff den ersten stein.
Ich halt aber, wenn er nem ein Liecht,
Vnd schawt, wie er von innen sicht,
63 a 35 Da fund er auch wol etwas kleben:
Denn on gebrech mag niemand leben.

Die LXXXVI. Fabel.

Vom Weibe vnd dem Wolffe.

Es het ein Weib ein kleines Kindt,
Wie man derselben noch wol findt,
Das kundts mit etzen oder seugen
Von seinem weinen nimmer schweigen;
Es weinet dennocht tag vnd nacht.
Die Mutter zorniglich bedacht,
Vnd sprach: „wilt nicht dein weinen lassen,
Hinauß werff ich dich auff die strassen,
Auff das dich da der wolff mög fressen:
Eins böſen Kindts kan wol vergessen."
In dem ein Wolff lieff eben für,
Zur selben zeit kam für die Thür;
Das Weib hort mit dem Kinde ringen,
Gedacht: „möcht dir ein solchs gelingen,
Du wolteſt gern die Nacht hie bleiben."
Solchs thet die Fraw nun lang betreiben,
Drewt stets dem Kinde mit der scherpffen,
Hinauß wolt ſies dem Wolffe werffen.
Zuletst begund das Kindt zu schloffen:
Vergebens war des Wolffes hoffen.
Es macht das hoffen vnd das harren
Die gantze nacht den Wolff zum Narren,
Biß das der liechte tag anbrach,
Vnd er die Hunde lauffen sach.

LXXXVI. 3 etzen = füttern. — 4 schweigen = geschweigen, zum Schweigen bringen. — 13 hort = hört. — ringen = zanken, schmählen. — 17 scherpffen = Schärfe. — 19 schloffen = schlafen.

Digitized by Google

Het lang gefrorn, mit lerem Bauche
Thet er sich trollen nach dem strauche.
63 b Sein Weib lieff jm von fern entgegen,
Sein Kinder theten sich auch regen,
Vnd meinten, durch sein lang abwesen
Het dester grössern raub erlesen.
Die Wölffin sahe, das er nicht het;
Gar trawriglich jn fragen thet,
Vnd sprach: „hastu gar nichts gefangen?
So ist vmb sunst all vns verlangen."
Der Wolff antwort gar trawriglich:
„Ein Weib hat heint betrogen mich,
Mit jrem Kindt hat mich genarrt,
Darauff die gantze Nacht geharrt:
Herauß zu werffen oft verhieß,
Dennocht sies bey jr ligen ließ."
Die Wölffin sprach: „du alter Narr,
Gehe wider hin, noch lenger harr:
Du soltst dich harren wol zu todt.
So leid kein Kindt sein Mutter hot,
Wenns schon die gantze nacht solt weynen,
Oder sich zehen mal verunreinen,
So wirffts man doch dem Wolff nicht für:
Magst wol gehn für ein ander Thür."
¶ Bey diesem Weib wird angezeigt
Die liebe, welche die Mutter tregt
Zu jren vnartigen Kinden:
Thuts dennocht waschen, wischen, winden,
Mit jren Brüsten selber seugen,
Vnd was sie jn sunst kan erzeigen,
Auff das die Mütterliche liebe
Gegn den Kindern sich ernstlich jebe.
Man sagt, das man die bschißne Kindt
64 â Nicht offtmals weg geworffen findt.

---

34 vns = unser. — 36 heint = heute Nacht. — 44 leid = unlieb. — 56 jebe = übe. — 57 bschißne = beschmutzten.

Digitized by Google

Die LXXXVII. Fabel.

Von Schnecken vnd Adler.

EIn Schneck verdroß einmal das krichen,
Das er mußt auff der erden schlichen;
Zum Adler sprach: „horch, laß dir sagen,
Wiltu mich nauff gen Himel tragen,
Das ich mög in den lüfften schweben,
Viel edler gstein wil ich dir geben,
Die ich hab in dem rothen Meer
Gelesen, mit mir bracht hieher.“
Der Adler sprach: „das will ich thun;
Haltu mir, was du globest nun.“
Der Adler nam jn in sein klufft,
Führt jn hoch oben in die lufft,
Das er möcht sehn weit in die Welt;
Baldt mit jm wider abher fellt,
Setzt jn beim wasser auff den plan,
Vnd fordert da von jm den lohn.
Da het er nichts, das er mocht geben.
Der Adler stundt jm nach dem leben,
Mit seinen füssen jn zerknützt:
Dem Schnecken wardt sein luft gebüßt.
Hett er die Welt nicht wölln besehen,
Wer jm nicht solcher vnfall gschehen.
¶ Die Fabel lert, ein jeder bleibe
In seinem standt vnd ernstlich treibe
Als, was jm drinn ist auffgelegt,
Vnd was zum selben standt sich tregt.
Denn vormals ist es offt geschehen,
64 b Habens auch augenscheinlich gsehen,
Das etlich, wenn sie weren blieben,
Vnd jren beruff mit fleiß getrieben,

LXXXVII. 11 klufft = Zange, Kralle. — 14 abher = herab. — 19 zerknützt = zerquetscht, zerdrückt. — 23 auffgelegt = auferlegt. — 26 sich tregt = paßt, sich schickt, dazu gehört.

Digitized by Google

Hettens gelebt sicher im fried.
Wie sie dasselb nun achten nicht,
Suchten mit list ein höhern standt,
Baldt sich jr vnglück selber fandt,
Mußten wider demütig werden,
Vnd nider gschlagen zu der Erden.
Dasselb vns klar anzeiget hat
Maria im Magnificat,
Da sie von Gott dem Vatter singt,
Das er dem, der nach hoffart ringt,
Vnd prächtiglich stoltziert vnd lebt,
Mit gantzem ernst entgegen strebt,
Vnd stürtzt jn hoch vom stul hernider,
Vnd erhöhet den armen wider,
Wie vns jetzt alle hendel leren
So klar, das mans nicht darff beweren.

Die LXXXVIII. Fabel.

Von zweien Krebsen.

DEr Krebs thet leren seinen Son,
Er solt nicht mehr hindersich gohn,
Vnd sprach: „sihe an die andern Thier,
Haben der füß nicht mehr denn vier,
Vnd lauffen dennoch vor sich weg.“
Der Son sprach: „Vatter, wenn ich sehe,
Wie dir das lauffen selb anstündt,
Dest besser ichs denn lernen kündt.“
¶ Es soll niemandt straffen den andern
Vmb das, darinn er selb thut wandern,
Sunst sagt man: Artzt, sihe deinen seyl,
Mach erst dein eigen wunden heyl;
Auß deinem Aug den Balcken führen,
So magst darnach den Splitter rüren.

---

36 nider gschlagen = niedergelassen. — 46 darff = braucht, nöthig hat. — beweren = beweisen, darthun. — LXXXVIII. 13 führen = wegnehmen. — 14 rüren = berühren.

Digitized by Google

Die LXXXIX. Fabel.

Von der Sonnen vnd Nordenwind.

AVS neid, hoffart der Nordenwindt
Eins mals sich zu der Sonnen findt,
Vnd sprach: „laß sehn on arge list,
Welcher der sterckest vnder vns ist.“
Antwort die Sonn: „ich laß geschehen,
Bey jenem Botten wölln wir sehen,
Welcher dorther geht vbers Veldt,
Wie sichs mit seinem Mantel helt.
Wer jm denselben kan abjagen,
Der soll den preiß von hinnen tragen.“
Baldt weht der Windt kalt auß dem Norden,
Ob er den Botten wolt ermorden,
Mit grossem Hagel, Eiß vnd Schnee:
Das thet dem Botten mechtig wehe.
Halff nicht, wie hefftig er auch facht,
Biß er den Mantel doppelt macht.
Dawider scheyn die liebe Sonne,
Bracht nach dem Regen freud vnd wonne:
Mit hitz thet sie den Botten trucken
Das jm der Mantel baldt wardt drucken,
Vnd stach auff jn mit scharpffen strahlin,
Das er sich dleng nicht kundt erholen.
Vnder einr grünen dicken Buchen
65 b Thet er sein rhu im schatten suchen,
Warff baldt von jm mantel vnd hut,
Wie man in hitz des Sommers thut.
Da het die schöne liebe Sonnen
Dem Borea den preiß angwonnen.
¶ Wider den, der dir nicht ist eben,
Soltu dich nit in kampff begeben;

LXXXIX. 6 Botten = Boten. — 12 Ob = als ob. — 20 drucken = trocken. — 22 dleng = in der Länge — sich erholen = zu sich kommen, aushalten. — 82 angwonnen = abgewonnen.

Digitized by Google

Ob du villeicht wol stercker bist,
Doch vbertrifft er dich mit list:
Mit bhendigkeit thut dir den hon,
Den du mit sterck jm nit hetst thon.

Die XC. Fabel.

Vom Esel.

DEr Müler het ein Esel alt,
Der entlieff jm ein mal in Waldt;
Da fandt ein haut von einem Lawen:
Der Esel thets mit freud anschawen,
Vnd sprach: „ich wil ein Löw auch werden
An haut vnd har vnd allen berden.“
Er kroch baldt in die Löwen haut,
Vnd seinen kleydern viel vertraut;
Gleich wie ein Löw thet vmbher springen,
Wolt nicht mehr wie ein Esel singen.
Er lieff bald hin zu Velde dar:
Da wurden sein die Thier gewar.
Baldt flohen Ochssen, Schaf vnd Rinder,
Nach der Mülen lieffen die Kinder,
Vnd zeigtens jrem Vatter an:
„Hör zu, was wir gesehen han!
Auß dem Waldt kam ein grausam Thier,
66a Des gleich noch nie gesehen wir.
Drumb theten wir von stund her lauffen
Mit allem Vieh an einem hauffen.
Hets vns ergriffen in seim zorn,
Wir wern mit Vieh, mit all verlorn.“
Der Müller sprach: „was mags gesein?
Wiewol ich jetzundt bin allein,
Das Thier zu bsehen will ich wagen.“
Er nam sein Köcher vnd den Bogen,
Lieff nauß: der Esel bald zusprang,
Mit brüllen auff den Müller drang.

XC. 6 berden = Geberden.

Digitized by Google

Der Müller dacht: „was Thiers ist das?“
Zum Esel trat er zuhin baß:
Mißduncken het er an der stimm,
Sie wer nit eines Löwen grimm.
Bald sahe er Esels ohrn auß ragen,
Sprach: „liebes Thierlin, laß dir sagen,
Ich acht nicht groß auff deinen trutz:
Du stelst dich wie ein Faßnacht butz,
Das Vieh vnd Kinder vor dir fliegen;
Mich aber kanstu nit betriegen.
Ich kenn dich, lieber Esel, wol,
Weiß wol, wie ich dich nennen sol.
Vor mir kein spiegelfechten gilt,
Das dich eim Löwen gleichen wilt,
Zeuh auß, zeuh auß den frembden Rock!“
Erwischt ein groben heseln stock,
Schlug seinen Esel wol zur kühr,
Jagt jn in Stall, vnd gab jm für
Sein gwonlich futter, grob Gerstenstro.
Seins prangens ward er nicht gar fro,
66 b Vnd blieb ein Esel, wie er was:
Vor diß mußt er auch haben das.
¶ Der grobe Esel solt vns leren,
Das wir selb sehen, wer wir weren.
Denn mancher jetzt hoch einher fehrt,
Thut sich herfür, als sey er glert,
Sagt, wie er könn Griechisch, Ebreisch,
Latein, Arabisch vnd Chaldeisch,
Schwatzt viel daruon beim gmeynen mann,
Der sicht jn vor ein Doctor an.
Wenn er aber bey Glerte kompt,
Mit seinen sprachen gar verstumpt,
Von Künsten hat ein lere Taschen,
Kan nicht zur sach ein Löffel waschen.
Der sein jetzt viel, die vmbher streichen,
Zum armen volck in dwinckel schleichen,

---

31 mißduncken = Argwohn. — 42 gleichen = ähnlich machen. — 44 heseln stock = Haselstock. — 45 kühr = Prüfung, Probe. — 62 Löffel waschen d. h. das Geringste beitragen.

Digitized by Google

Viel ärgerlich Artickel rüren,
Damit das vnglert Volck verführen.
Wenn man jr Lehr im grundt besicht,
Helts bey die heilig Schrifft ans liecht,
Findt sichs vom Teuffel sein entsprossen,
Vnd durch ein Esels kopff gestossen.
Dann ragen auß die Esels Ohren,
Dabey man kennen mag den Thoren.
Zeuht man jm ab die Schmeychel haut,
So findt man drinn ein Teuffels Braut,
Vnd ein böses verdampt gewissen,
Durch mißuerstandt der Schrifft zerrissen.
Denn ist not, das der Müller kumb,
Vnd treib ein solchen gESELLen vmb
Zum Gerstenstroh, das er nicht mehr
67a Die leut verfür mit seiner ler.
Hüt euch (sagt Christus), seht euch wol für,
Wenn sie euch kommen für die Thür,
Wie Schaaf mit euch reden beginnen,
So zeigt die frucht den wolff von innen.
Also auch in Weltlichen sachen
Thut sich mancher herfür machen,
Rhümbt seinen Adel vnd hohen standt,
Damit sich machen wil bekandt,
Er sey von hohen, grossen leuten,
Hab viel gethan in sturm vnd streiten,
In frembden landen viel gesehen,
Was wunders hie vnd dort geschehen,
Könn bawen, hawen, schnitzen, giessen,
Könn Büchssen leuten, Glocken schiessen,
Vnd was sonst in der Welt vmb fehrt,
Das hab er alles auß gelert;
Vnd brengt ein solcher Bub mit listen
Gar offt viel pfennig von den Christen.
Wenn er denn solchs hat außgericht,
Zuletst kompt einer, der thut bericht,

---

73 Schmeychel haut = falsche Haut. — 97 brengt = verschafft sich, bekommt.

Digitized by Google

Deckt auff sein sach vnd macht sie bar,
Das man den btrug mag sehen klar,
Vnd zeuht jm ab den Löwen balck,
Findt sich ein Esel vnd grosser schalck.

Die XCI. Fabel.

Vom Frosch vnd Fuchß.

Es kroch ein Frosch auß einer Pfützen,
Vnd wolt nicht lenger im Wasser sitzen,
Thet wandern in den grünen Waldt;
67 b Da fandt viel Thierlin, jung vnd alt.
Er sprach: „Gott grüß euch, lieben freundt,
Wenn jr all wißten, was ich kündt,
Jr solt mich hoch in ehren halten.“
Da sprach der Haß, einr von den alten:
„Sag, lieb Schwester, was ist dein Kunst,
Damit du meinst zurlangen gunst?“
Er sprach: „die schöne kunst Artzney
Hab ich gelernt, vnd bkennes frey,
Zu Mompeliers in Franckenreich,
In Welschland, zu Paris dem gleich.
Galenus vnd Hyppocrates
Haben sich nie geflissen des:
Als, was ich kan zu dieser frist,
Haben dieselben nie gewißt;
Vnd ob jemandt von euch was fehlt,
Ich wil jn vmb ein gringes gelt
On alle weh vnd sonder schaden
Desselben vbels baldt entladen.“
Die Thierlin glaubten jm zum theil,
Wolten auff decken jren feyl.
Da lacht der Fuchß vnd sprach: „jr thoren,
Sagt dem Doctor, das er zu forn

---

101 bar = offenbar. — XCI. 10 zurlangen = zu erlangen. — 14 dem gleich = eben so, ebenfalls.

Digitized by Google

Hingeh vnd mach sich selber gsundt.
Seht, wie bleych ist er vmb den mundt:
Das kompt jm als von kelt des Magen.
Laßt jn sein brechen erst vertragen.
Wenn er denselb vertrieben hat,
Denn wöllen wir bey jm suchen rath."
¶ Es ist ein Narr, der sich da rhümpt
Des, welchs jm doch nicht eben kümpt,
68a Vnd sich wol zehn zu thun erwegt,
Der doch sein macht kaum eins ertregt.
Der lohn ist, das man jn belacht,
Vnd wie ein Narren gar veracht,
Wie oben offtmals ist bedacht.

Die XCII. Fabel.

Vom beissigen Hunde.

BEim bawren war ein Hundt gar beissig,
Vnd auff die leut mit bellen fleissig,
Drumb jm sein Herr anhieng ein schellen,
Auff das die leute vor dem Bellen
Vnd vor seinem beissigen wüten
Sich nach dem zeichen mochten hüten.
Darob der Hundt auß hohem pracht
Seins gleichen Hunde gar veracht,
Vnd meint, er trüg darumb das zeichen,
Das kein ander Hundt kündt erreichen
Sein tugent vnd geschickligkeit.
Solchs war den andern Hunden leydt.
Da sprach zu jm ein alter Hundt,
Der die sachen viel baß verstundt:
„Das zeichen ist dir nicht gegeben
Zu deinen ehren, merck mich eben,

---

30 brechen = Gebrechen — vertragen = entfernen. — XCII. 7 darob = desbalb — auß hohem pracht = aus Hochmuth. — 11 tugent = Tüchtigkeit.

Digitized by Google

Sondern das die leut mercken dabey,
Was boßheit vnd schalckheit in dir sey,
Und dich deſt baß haben zu meiden.
Zu einer straff muſt du das leiden:
Das man dabey deinr boßheit gdenckt,
Ist dir die Schellen angehenckt."
¶ Es zeuht sich mancher das zun ehren,
68 b Das man jm mag zur schande keren.
Wie offt die rhumretigen pflegen
Vnd sich einr grossen schandt erwegen,
Vmb kleine ehre zu erlangen,
Vnd bleiben doch zu letst behangen
In solcher schand on alle ehr:
Erfarnheit han wir des zu ler.

Die XCIII. Fabel.

Vom Camelthier.

DER Camel thet sich beklagen sehr,
Wie bloß er stünd on alle wehr,
Vnd wer dennocht so hoch gewachssen.
Daneben sehe er stehn den Ochssen,
Der trůg zwei Hörner lang mit ehren,
Damit er sich der feindt möcht wehren;
Er aber wißt sich nit zu retten.
Ob einst der feindt wurd an jn tretten
Vnd auff jn seine zäne wetzen,
So het er sich nit zu entsetzen.
Den Jupiter rieff bittlich an,
Das er sich wolt erbarmen lan,
Auß gnaden jm zwey Hörner geben,
Das er in nöten möcht sein leben
Erretten vor den feinden böß
Vnd jrem feindtlichen gedöß.

---

30 erfarnheit = Erfahrung. — XCIII. 8 Ob = wenn. — 16 gedöß = Getöse.

Digitized by Google

Der thorheit lacht der Jupiter
Vnd sprach: „wie gar nerrisch ist der!
Er leßt jm nicht an dem benügen,
Welchs jm Gott vnd Natur zufügen,
Das er so hoch ist auff erwachssen
Vnd tregt ein Sattel auff der achssen,
Ist stercker denn die andern Thier,
Vnd tregt auch mehr denn ander vier."
Auß zorn schneidt er jm ab die Ohren,
Macht jn den andern thiern zum Thoren,
Das er solchs bgert so vnbedacht:
Wardt von den andern dazu belacht.
¶ Was einem jedern gibt das glücke
Das nem er als sein eigen stücke,
Welchs jm ist worden zur außbeut,
Vnd sehe nicht fast auff ander leut.
Denn solchs zu mehrmaln ist geschehn,
Als wir erfahrn vnd selb gesehn,
Das einer sein beruff verließ,
Vnd jm selbst ein bessers verhieß;
Sein anschlag aber fehlen thet,
Zu letst noch groß, noch kleines het.

Die XCIV. Fabel.

Von zweien Gesellen vnd dem Beren.

3 Wen Gsellen kamen zu einander
Vnd wolten beid zusamen wandern,
Schwuren einander rechte trew
Mit Eydes pflicht on alle rew,
Zu leiden beide tod vnd leben,
Vnd was Gott vnd das glück wurd geben.
Begegnet jn im waldt ein Ber,
Thet brüllend lauffen zu jn her.

---

22 achssen = Achsel. — 30 stücke = Theil. — XCIV. Ueberschrift: Ber = Bär. — 4 rew = Reue.

Der ein erwüſcht ein hohen Baum,
Darauff entran dem Beren kaum,
Das er die fehrligkeit mocht meiden.
69 b Der ander ſtundt in groſſem leiden,
Gedacht: „du kanſt jm nit entfliehen,
Die ſtrebkatz muſtu mit jm ziehen.“
Vnd ſprach: „kein andern rath ich weiß.“
Er legt ſich in ein wagenleyß,
Sam wer er Todt, thet ſich hinſtrecken,
Das angeſicht mit Laub bedecken.
Baldt kam der Ber vnd kert jn vmb:
Er lag, als wer er taub vnd ſtumm,
Verhielt den athem mit maul vnd naß:
Da meint der Ber, es wer ein aß.
Als er jn vmb vnd vmb beſicht,
Geht wider hin vnd thut jm nicht.
Wie nun der Ber verlauffen war,
Stieg er vom Baum hernider dar,
Seinen geſellen fragen thet:
„Was hat der Ber mit dir geredt,
Da er dir heimlich rawnt ins Ohr?“
Er ſprach: „er thet mich warnen zwar,
Das ich eim ſolchen trewloſen gſellen
Fürbaß nicht mehr ſoll glauben ſtellen.“
¶ Ein weiſſen Rappen vnd ſchwartzen Schwan,
Wer mag den je geſehen han?
Gar ſeltzam Vögel in der Welt.
Der maſſen ſichs auch jetzund helt
Mit dem Glauben zu vnſern zeiten;
Er iſt gantz kleine bey den leuten:
Ein ſeltzam kraut, in Almans garten
Darff mans zu wachſſen nicht erwarten.
Man liſt, vor zeiten bey den alten
Thet einr dem andern glauben halten;
70 a Jetzt ſagt man, dwelt ſey worden new,
Gibt gute wort on alle trew,

---

14 ſtrebkatz, ein Kinderſpiel, bei welchem die Einen ein Seil ziehen, die andern mit den Füßen ſich dagegen ſtemmen. — 17 Sam = als ob. — 21 naß = Naſe. — 39 in Jedermanns Garten.

Digitized by Google

Lach mich jetzt an vnd gib mich hin:
So falsch ist jetzt der Welte sinn.
Wer jetzt hat gut, der hat auch ehre;
Es fraget niemand fürbaß mehre.
Man sagt, seit vntrew sey geborn,
So hat der Glaub das Beldt verlorn.
Die not thut Freunde kennen leren.
Wenn sie in nöten zu dir keren,
Vnd tröstlich deines leydts ergetzen,
Jr gut vnd leben für dich setzen,
Vnd nimpt sich an all deins gebrechen,
Den magst vor einen freundt wol rechen.
Die ein mit solchen trewen meinen,
Vnder tausent findstu kaum einen.
Darumb rath ich on allen spott,
Das man vertraw allein auff Gott,
Vnd sich allein auff jn verloß.
Am glauben ist die menschheit bloß.
Vnd ist diß fals das fleisch kein nutz:
Verlorn ist all sein hilff vnd schutz,
Vnd ist in allen sachen feyl;
Glaub mir, ich habs versucht zum theyl.

Die XCV. Fabel.

Vom kalen Reuter.

Es war ein Reuter kal von har,
Welchs jm gar auß gefallen war:
Ein frembdes har thet er da kauffen,
Vnd macht dasselbig fein zu hauffen,
Auff eine hauben thet ers leimen,
Das sichs rundt vmb den kopff mußt reimen,
Vnd reit damit hinauß ins Beldt.
Wie er bey andern Reutern helt,

---

48 fürbaß = weiter. — 53 tröstlich = ermunternd, tröstend — ergetzen = entschädigen, vergessen machen. — 56 rechen = rechnen. — 62 bloß = entblößt, beraubt, arm. — XCV. 6 reimen = fügen, passen.

Digitized by Google

Weht on gefehr der Norden Windt:
Dem Reuter sich sein haupt auffbindt,
Vnd flohe hinweg mit allem har.
Da saß der Reuter kal vnd bar:
Damit das Volck thet lachen machen.
Zuletst must auch der Reuter lachen,
Vnd sprach: „was newes lacht jr hie?
Habt jr solchs vor gesehen nie?
Es ist kein wunder für euch allen,
Das mir die frembden Har entfallen,
Weil mir entfallen sein zuuorn,
Die mir zum Kopff gewachssen warn."
¶ Schimpflich hat das der Reuter bdacht,
Das er auch mit den andern lacht,
Dieweils auch wol zu lachen war,
Das jm entfallen war das Har.
Also wenn vns ein kleiner schad
Geschicht, des man zu lachen hat,
Das wir vns denn des zorns auch massen,
Nicht vmb ein kleins erzörnen lassen.
Socrates, der groß vnd weise,
Ist gantz höchlich darumb zu preisen,
Das er eins mals auff einen tag
Vor gricht mit einem backen schlag
Wolt nicht lassen erzörnen sich;
Verantworts aber gar höflich,
Vnd sprach: „es ist vor augen schein,
71a Die Menschen nicht fürsichtig sein,
Nicht treffen können drechte zeit,
Wenn sie solln gehn zu rath oder streit:
Denn möchten sie ein Helm auff setzen,
Das man jr angsicht nicht möcht letzen."

---

12 bar = entblößt, nackt. — 34 verantworts = vertheidigt es, erklärt es. — 35 vor augen schein = augenscheinlich.

Digitized by Google

Die XCVI. Fabel.

Von zweien Töpffen.

3Wen Töpff bey einem Wasser weren,
Der ein von Erdt, der ander Ehren:
Die riß hinweg des Wassers flut,
Der Erden sprach: „es ist nit gut,
Das wir also zusamen treiben:
Ich darff mich zwar an dich nicht reiben.“
Vnd forcht sich sehr der Erden Topff,
Das im sein gsell zerstieß den Kopff.
Da sie nun waltzten in dem Bach,
Der Ehren zu dem Erden sprach:
„Förcht dich nicht, ich hab acht vnd mossen,
Das wir nicht an einander stossen.“
Der Erden sprach: „ob du an mich
Wirst stossen, oder ich an dich,
Gschicht mir von beyden seiten leid:
Auff mich kompt all die fehrligkeit,
Ein solchen vnfall zuuermeiden
Nicht bessers, denn das wir vns scheiden.“
¶ Ich rath, halt dich zu deinem gleichen,
Gelert bey glert, der Reich zum Reichen;
Also der gering zu seinem genossen:
Der muß jhn vnüberfallen lassen.
Helt sich der arm zum Reichen dar,
71b Gschicht selten on des armen fahr.
Mit gleichem kompstu leichtlich hin:
Gleich haben gmeinlich gleichen sinn.

XCVI. 2 Ehren = ehern. — 4 Erden = irdene. — 11 mossen = Maß.

Digitized by Google

Die XCVII. Fabel.

Vom Bawrn vnd dem glück.

EIN Bawr eins mals den Acker ehrt,
Darauff sich seiner arbeit nehrt.
Wie on gefehr die forch vmbfellt,
Findt er ein grossen Topff mit Gelt.
Der Bawr war fro, danket der Erdt,
Das sie jm het den schatz beschert.
Zorniglich sprach zum Bawrn das Glück:
„Das ist der vndanckbarkeit stück.
Danckest mir nicht, das ich dir hab
Jetzund beschert solch grosse gab?
Wenn du den Schatz nun wirdst verlieren,
Denn soltstu mir gar hofieren,
Vnd mich vmb beystandt ruffen an:
Vnerhört laß ich dich denn stahn."
¶ Wenn wir entpfahen ein wolthat,
Sölln vns dem, der sie geben hat,
Allzeit danckbarlich thun erzeigen,
Denn danck thut sich vor wolthat eigen.
So eigent der vndanckbarkeit,
Das man jr solches thu zu leydt,
Entpfangne gab jr wider neme,
Vnd sie sich jres vndancks scheme.

Die XCVIII. Fabel.

Vom Ochssen vnd dem Bocke.

72 a EIN Ochß für einem Löwen floch,
Da fandt er in eim Berg ein loch,

XCVII. 3 forch = Furche. — 8 stück — That (wie in Schelmenstück). — 17 danckbarlich = mit Dank annehmend, dankbar. — 18 eigen = eignen, schicken.

Digitized by Google

Darinn er sich verkriechen wolt,
Das jn der Löw nit finden solt.
Da war ein Bock vorhin darinnen,
Thet gegen jm ein mut gewinnen,
Mit seinen Hörnern außher stieß,
Zu jm den Ochssen nicht einließ.
Darab erzörnt derselbig Stier,
Vnd sprach: „du böß, verfluchtes Thier,
Mit freuel nimpst du mich entgegen,
Weils jetzt also mit mir gelegen:
Ja, wenn der feindt nicht wer dahinden,
Mit schaden soltestu empfinden,
Welchs du vorhin nicht hast versucht,
Was der Ochß gegem Bock vermocht."
¶ Man weiß wol, das man sich der armen
In jren nöten soll erbarmen.
Wer in der not den armen fleuht,
Vnd jm sein müglich hilff entzeuht,
Dazu noch weiter vnderdrückt,
Weils dem mißgeht vnd vngelückt,
So kans doch wider kommen offt,
Das der (wenn man sichs nit verhofft),
Welcher erst wardt verdrücket gar,
Mit freuden schwebt wider empor,
Vnd jener denn auch schaden nemen,
Vnd sich seinr vorigen that muß schemen.

Die XCIX. Fabel.

Vom Pfawen vnnd Kranchen.

72b DEr Pfaw vnd Kranch zusamen sassen,
Mit einander truncken vnd assen.
Der Pfaw begund sich rhümen sehr,
Wie er der schönste Vogel wer,

XCVIII. 11 nimpst entgegen = nimmst auf, kommst entgegen. — 12 gelegen = sich verhält. — 16 vermocht = vermag. — 22 mißgeht = schlecht geht, fehlt. — vngelückt = unglücklich ausfällt. — 25 verdrücken = unterdrücken, verdrängen.

Digitized by Google

Vnd sprach: „sihe an mein gülden stück,
Drinn ich mich wie ein König schmück!“
Vnd zeigt sein spiegeleten schwantz;
Damit den Kranch verachtet gantz,
Vnd sprach: „billich ich dich verfluch;
Du tregst ein Rock von grawem Thuch,
Darinn du bist eim Bawren gleich:
Mich acht man wie ein Fürsten reich.
Durch meine kleyder, schön vnd zier,
Helt man von mir mehr denn von dir.“
Da sprach der Kranch: „ich gib dirs zu,
Das ich nicht bin als schön als du.
Damit ich mich zu frieden geb,
Wiewol ich mich auch eins erheb:
Wenn du im Hof must bleiben ligen,
Vnd kanst kaum auff den Sewstall fliegen,
So kan ich mich gantz hoch erheben,
Vnd doben in den Lüfften schweben.
Gar weit beschawen kan die Wellt,
Vnd welches Landt mir denn gefellt,
Dahin so schwing ich mein gesider,
Vnd laß mich meins gefallens nider,
Vnd iß daselbst, was mir gefellt.
Mit dir sichs gar viel anderst hellt:
Du sitzst daheim auff faulem Mist,
Die Welt dir gantz verborgen ist.“
¶ Niemandt den andern soll verachten,
73a Mit reden jm böslich nachtrachten.
Es hat ein jeder seine gab,
Daran er ein benügen hab.
Bistu mit sondern gnaden bgobt,
Schaw, das Gott werdt dadurch gelobt.
Veracht nit den, der sie nit hat:
Vielleicht er dich mit seiner that
Auch wol kan vbertreffen hoch,
Das du jms weit must geben noch.

XCIX. 13 zier = zierlich. — 26 meins gefallens = nach meinem Gefallen, wo es mir gefällt. — 32 böslich = in böser Absicht — nachtrachten = nachstellen.

Digitized by Google

Darumb gib dich mit deim zu friedt,
Vnd veracht deinen nehsten nit.

Die C. Fabel.

Von der Eychen vnd dem Rhor.

DEr starck Sudwesten windt sich hebt,
Vnd in dem Waldt gar hefftig webt.
Da stundt ein Eych bey einem Ba[illegible].
Groß, lang vnd dick: hört, was gschach!
Die riß der Windt mit brausen groß,
Vnd warffs ins Wasser, das hinfloß.
Wie sie im Bach nun floß daher,
Ersahe ein Rhor on als gefehr:
Daran blieb sie mit einem aßt
Behangen; wie das Rhor sie faßt,
Verwundert sich die Eyche groß,
Vnd sprach: „du bist an krefften bloß,
Ein armeß Rhor, schwach, dünn vnd hol,
Vnd kanst dich nicht entsetzen wol.
Mich wundert, daß der starck Sudwest
Dich also vnzerschlagen leßt.“
Da sprach das Rhor: „verstehstus nicht?
73 b Wenn mich der sturm so hart anficht,
So bieg ich mich in allem ort,
Ins Westen, östen, Sud vnd Nordt.
Dem Windt ich nimmer widerstreb,
Darumb ich auch deſt lenger leb.
Dein stoltzer muth nimpt mich nit wunder,
Das er zu zeiten muß herunder.
Weil jr dem Winde nicht wölt weichen,
Drumb nimpt er offt die hohen Eichen,
Die sich seinr macht nit wöllen kümmern,
Schlehts gar zu stücken vnd zu drümmern.“

C. 2 webt = sich bewegt. — 6 das = daß sie. — 14 entsetzen = wehren, schützen.

Digitized by Google

¶ Dem sterckern solt nicht widerstahn,
Sondern du solt ein bösen man
Mit sanfften worten vberwinden.
Wenn du dich leßt demütig finden,
So leßt sich auch der zornig lencken,
Vnd thut der straff nit mehr gdencken.
Wenn du dir offt köntst lassen sagen,
Mit schweigen möchtest viel vertragen,
Vnd wer also mit kleinem leiden
Ein grosses vnglück zuuermeiden.
Die tarcke Ruth im biegen bricht,
Ist darumb deste besser nicht.
Man sagt, zween harte Mülen stein
Mahlen das Körnlin selten klein.
Virgilius, der trefflich Heyd,
Gibt vns desselben feinen bscheyd,
Vnd spricht: „wenn vns das glücke fleuht,
Das vnglück hie oder dort hinzeuht,
Sölln wir vns dültig lassen ziehen,
Weil wir jm mögen nicht entfliehen.
74 a Als vnglück vberwindt gedult,
Damit erlangt des glückes huldt.

---

34 straff = Verweis, Tadel. — 37 wer = wäre.

Digitized by Google

Das Ander Buch der Fabeln Esopi.

Die I. Fabel.

Von den Ochssen vnd dem Löwen.

Es giengen feißter Ochssen vier
An jener Weyd, gar starcke Thier,
Machten zusamen ein Contract,
Verbunden den mit Eydes pact,
Beynander sterben vnd zu leben:
Drauff thetens jre trewe geben,
Das sie sich möchten sicher nehren,
Dazu der bösen Thier erwehren.
Wie sie nun suchten jre Weyd
Vor jenem Holtz an grüner Heyd,
Da lieff ein Löw auß jenem Waldt,
Sahe die Ochssen gantz wol gestalt;
Het nicht in zweien tagen gessen,
Dennocht dorfft er sich nit ermessen,

4 Verbunden = bekräftigt, bestätigt. — 14 sich ermessen = sich vermessen.

Digitized by Google

Das er die Ochſſen angefahrn,
Dieweil ſie bey einander warn.
Mit ſchmeychelworten er verſucht,
Ob er die Ochſſen trennen mocht,
Vnd ſprach: „jr Brůder, hört mir zu,
New zeitung ich euch bringen thu:
Jupiter, vnſer gmeyner Gott,
Vorſichtiglich beſchloſſen hat,
74 b Kein Thier das ander ſol beſchedigen,
Mit worten oder that beleidigen,
Sondern ſoll ſein ewiger fried.
Vnd wer daſſelb will halten nit,
Den hat er in den Bann gethan,
Vnd ſoll daruor ſein ſtraff entpfahn.
Daſſelb hab ich euch guter maſſen
Vnangezeigt nicht mögen laſſen,
Das jr auch beſte ſichrer ſeidt
Hie oder dort in ewrer weydt."
Die Ochſſen ſprachen: „iſt dem alſo?
Des ſein wir auß der maſſen fro."
Vnd giengen fürbaß gar zertheilt.
Der Löw den einen vbereilt,
An jm ſeins ſchadens ſich zurhalen,
Muß er jms Morgenmal bezalen.
¶ Kleine ding wachſſen groß vnd breit
Durch Bürgerliche einigkeit;
Vneinigkeit macht als zu nicht,
Was mühſamlich iſt auffgericht.
Der weiſe König Salomon
Daſſelb durch gleichnuß zeiget an.
„Ein dreydratiger Strick", er ſpricht,
Leßt ſich mit ſterck zerreiſſen nicht."
Alſo wenn Freund zuſamen halten,
Laſſen ſich nit durch zwitracht ſpalten,
Dieſelben vnůberwindtlich ſind,
Wenn man ſie ſtets einmůtig findt.

---

20 zeitung = Nachricht, Bericht, Kunde. — 21 gmeyner = gemeinſamer. — 29 guter maſſen = anſtändiger Weiſe. — 37 zurhalen = zu erholen.

Digitized by Google

Die II. Fabel.

Vom Weydemann vnd dem Tyger.

75a DEr Tyger ist ein Thier vierfüssig,
Starck, frech, gerad, ist nimmer müssig:
Der war einst mit viel andern Thiern
Gegangen in den Waldt spatziern,
Da kam ein Weydman her gezogen,
Der trug ein Köcher vnd ein Bogen,
Verbarg sich heimlich ins genißt,
Das jn daselb kein Thier nit wißt,
Schoß viel Pfeil auß derselben Hecken:
Da gundten alle Thier erschrecken,
Sprachen: „da seindt viel feindt, im Hagen
Haben jhr läger angeschlagen.
Zu handt sie Feindtlich an vns ziehen;
Nichts bessers, das wir alle fliehen.“
Der Tyger sprach: „macht euch von dannen;
Ich wil mich selb allein ermannen,
Vnd wenn jr gleich mehr wern denn zehen,
So will ichs doch allein bestehen.“
Der Weydmann horts, vnd jn verdroß;
Drumb auff das Thier gar hefftig schoß,
Biß das ein tödtlich wund empfieng.
Baldt hinter sich gar trawrig gieng,
Vnd für dem Weydman gundt zu fliehen;
Versucht, obs möcht den Pfeil auß ziehen.
Da kam der Fuchß vnd sprach: „wer hat
Begangen solche grewlich that?
Er muß vorwar gar sein erwegen,
Der sich gegn solches Thier darff legen.“
Das Thier sprach: „wie ich hab befunden
Am schmertz vnd bey der gröss der wunden,

II. 2 gerad = hurtig, schnell. — 7 genißt = Gesträuch. — 10 gundten = begannen. — 11 Hagen = Busch, Gebüsch. — 12 angeschlagen = aufgeschlagen. — 13 an = gegen. — 17 jr = ihrer. — 27 erwegen = verwegen.

Digitized by Google

Kan ich wol bey mir selb erwegen,
75 b Es ist ein starcker Mann gewesen."
¶ Die starcken können sich nicht massen,
Sich stets auff jre macht verlassen.
Daneben auch beweißlich ist,
Das offt durch kunst, sinn, witz vnd list
Groß sterck vnd mannheit wirdt erlegt,
Das sie sich nicht bald wider regt,
Welchs all geschicht gnugsam bezeugen,
Das niemand kan mit warheit leugnen.

Die III. Fabel.

Von der Tannen vnd dem Dornbusch.

VOr zeiten war ein alte Tannen,
Die thet auß hoffart sich ermannen,
Veracht den Dornbusch neben jr,
Vnd sprach: „du bist gar vngleich mir:
Gen Himmel hoch trag ich mein kopff,
Den gantzen Winter grünt mein schopff,
Bin groß erwachssen, dick vnd lang.
Des hab ich von den leuten danck,
Setzen mich hoch in jre gbew,
Vnd brauchen mich on alle rew
Zum Pfeiler oder vnderlag.
Im Schiff ich auch das Banier trag,
Vnd fahr gar prechtig vber Meer,
Bin aller Höltzer Fürst vnd Herr:
Derhalb ich billich globet werd.
So steheſtu, Dornbusch, bey der Erdt,
Vnd muſt veracht daniden sitzen,
Man thut dich nit zun ehren nützen."
Der Dornbusch sprach: „du rhümbst dich groß,
76 a Verachteſt mich vnd mein genoß,

III. 2 sich ermannen = stolz werden, sich überheben. — 18 zun ehren = zur Ehre, ehrenvoll — nützen = benutzen.

Digitized by Google

Vnd butzest hoch den Tannen namen,
Das du den Dornbusch magst beschamen,
Vnd merckest nicht die fehrligkeit,
Die dir ist alle stundt bereit.
Auch kan dein hoffart nit ermessen,
Wie wol dem, des man thut vergessen,
Leßt jn in seiner demut bleiben,
Mit gutem fried sein zeit vertreiben.
Es kompt zuhandt der Zimmerman,
Mit seiner bindtart greifft dich an,
Setzt dich ins Schiff zu einr Mast.
Wenn du da lang gestanden hast,
Zu letst wirdst vom Nordwest ermordt,
Man hawt vnd wirfft dich vber Bordt.
Denn gebstu wol als, was du hettest,
Das du damit dein leben rettest,
Vnd wünschen mit dem Dornbusch klein
Zu haben friedt vnd ruhe gemein."
¶ Es ist kein standt so hoch auff Erden,
Der one mühe mög funden werden:
Groß mühe ist stets bei hohem stat,
Dagegen auch der gringe hat
Bey kleinem gut ein ruhesam leben,
Kan sich destbaß zu frieden geben.
Auß höltzern Schüsseln das essen schmeckt
So wol, das man die Finger leckt.
Ein Wasser trunck gibt freud vnd muth,
Den man in rhu mit frieden thut.
Wenig gericht, ein klein Saltzfaß
Zieren die geringen Tisch viel baß,
Denn das man eß auß güldnen gschirr
Vnd wer da bey im hertzen irr.
Horatius sagt: „die hohen Zinnen,
Wenn die zu fallen einst beginnen,
Darab erschüttert sich die Erdt;
Der Donder auch gemeinlich fehrt

21 butzest = schmückst, herausstreichst. — 30 bindtart = Art zum Beschlagen und Abbinden der Baumstämme. — 40 mühe = Plage, Last. — 52 wer = wäre.

Digitized by Google

In hohe Berg vnd groß gebew:
Vor jm findt sicher im Stall die Sew."
Drumb hat der warlich recht geredt,
Der den gar selig achten thet,
Auf welchs geburt, leben vnd todt
Niemandt groß achtung geben hat.

Die IV. Fabel.

Von der Wachtel vnd jren Jungen.

EIn Wachtel het eins mals jr Kindt
Im Korn (wie man noch teglich find)
In einer Forch gemacht ein Nest,
Vnd sprach zu jn: „ich halts fürs best,
Das ich außfliege nach der speiß,
Wie ich hab teglich für ein weiß.
Vnd weils jetzt fast ist vmb die zeit,
Das man das Korn mit Sicheln schneidt,
Solt jr dieweil euch heimlich schmücken,
Vnd still im nest zusamen rücken,
Auff das ewr niemandt werd gewar.
Ob mitler zeit der Bawr kem her,
Dem das Korn vnd der Acker ghort,
So habt wol acht auff seine wort,
Ob er zu schneiden sich will fügen,
Das wir darnach vns richten mögen."
77a Die Wachtel da zu Velde flohe.
Der Bawr mit seinem Son auß zohe,
Gieng rings vmbher, das Korn besach,
Zu seinem Son gar ernstlich sprach:
„Ich sehe jetzt wol, das Korn ist reiff,
Zeit ists, das man mit Ernst angreiff:
Drumb will ich morgen früh hin gahn,
Derhalb die Nachbawren reden an,

IV. 1 ihren Kindern. — 6 wie ich täglich die Weise, Gewohnheit habe. — 9 schmücken = zusammendrücken. — 15 sich fügen = sich verfügen, sich anschicken.

Digitized by Google

Vnd bitten, das ſies bald abſchneiden:
Solts lenger ſtehn, könn ich nit leiden."
In dem die Wachtel bracht jr ſpeiß;
Jr jungen fraget ſie mit fleiß,
Ob ſie was newes hetten ghort.
Eins ſprach: „mutter, hört mich ein wort.
Hie war der Bawr vnd ſprach zum Son:
Mörgen will ich zur ſachen thun,
Bey all meinen nachbawrn beſtellen,
Das ſie das Korn abſchneiden wöllen."
Da ſprach die Wachtel: „förcht euch nicht,
Weiß wol, das ſolches nit geſchicht.
Die Nachbawrn ſindt nit bald bereit,
Zu gehn an eins andern arbeit."
Des morgens ſie ſich baldt auff macht,
Sprach zu den jungen: „habt gut acht,
Ob jr werdt hören newe mehr,
Ob des ſchneidens gedenckt der Herr."
Abermals ſprach der Bawr zum Son:
„Ich ſihe wol, hie iſts nichts gethon.
Auff Nachbawrn darff mich nicht verlaſſen;
Der Freundtſchafft muß ich mich anmaſſen,
Vnſer blutgwanten ſprechen an,
Das ſie wölln morgen bey vns ſtahn,
Schneiden mit Sicheln ab das Korn,
Solts lenger ſtahn, wers gar verlorn."
Solchs zeigten an die jungen Wachteln
Jr Mutter, das ſies ſolt betrachten;
Sie ſehen jetzundt an fürs beſt,
Das ſie jn mächt ein ander neſt.
Da ſprach die Wachtel: „lieben Kindt,
Die Freundt auch nit ſo ghorſam ſindt,
Das ſie baldt gehn auff frembden Acker:
Darumb habt acht, ſeit morgen wacker,
Ob jr was newes wurdet hörn,
Das wir daran vns möchten kern."

---

46 ſich anmaſſen = ſich wenden an, anſprechen. — 47 blutgwanten = Blutsverwandten. — 48 bey vns ſtahn = uns beiſtehen. — 54 mächt = mache. — 56 Freundt = Verwandten.

Digitized by Google

Des andern morgens kam der Bawr,
Sprach zu seim Son vnd sahe gar sawr:
„Ich sihe, das Freundt vnd Nachbarschafft
In nöten haben wenig krafft.
Wenn ich auch lang auff sie wolt sehen,
Sölt mir wol nimmer guts geschehen,
Vnd solt derhalb mein Korn vorwar
Stehn bleiben biß zum andern Jar.
Ich hab noch scharpffer Sicheln zwo:
Damit wölln wir beid morgen früh
Vns vnderstahn ernstlich zu schneiden.
Ich kan den hohn nit lenger leiden.“
Dasselb die jungen Wachteln sagten,
Vnd jrer Mutter kleglich klagten.
Die Wachtel wardt der red nicht fro,
Sprach: „nun sihe ich, der ernst ist da.
Jetzt ist es zeit, das wir auch fliehen,
Vnd in ein ander wonung ziehen:
Darumb macht euch auff, lieben kindt!
Wo man vns morgen früh hie findt,
Wolt ich für vnser aller leben
Vorwar nicht einen Heller geben.“
¶ Die menschen gmeinlich sein so leg,
Zu frembder arbeit allzu treg;
Denn so gehts zu, wo man soll fronen,
Da thut sein selb ein jeder schonen,
Vnd was ein selber nicht angeht,
Dabey er wie der Hase steht,
Vnd greifft es an ernstlich vnd frech,
Das abgeht, wie ein warmes Bech:
Also gar lessig geht ers an.
Drumb wiltu etwas han gethan,
Das auffs fleissigst werd auß gericht,
Schaw selber zu, das es geschicht
Durch deine selbs eigene handt,
Sunst bleibt es noch vnd ist ein tandt,

---

83 leg = faul. — 85 fronen = arbeiten. — 89 frech = kräftig. — 90 das = daß es. — 91 geht ers an = greift er es an, fängt er es an.

Digitized by Google

Wie auch das gmeine Sprichwort lert:
Des Herren Aug füttert das Pferdt.
Vnd wer dein freundtschafft noch so groß,
So stehstu doch in nöten bloß.
Diß sey dir gsagt jetzund zuuorn:
Es ist mit menschen thun verlorn.
Wiltu mir hie nit glauben stellen,
So gehe hin vnd frag den Gesellen,
Der sich ins Laub verkrochen het,
Vnd was der Ber da mit jm redt.
Wer auffs fleisch sein vertrawen stellt,
Der bricht ein Bein, eh denn er fellt.

78b

Die V. Fabel.

Vom Geitzigen vnd Neidigen.

EIN Geitzig vnd ein Neidiger
Baten zu gleich den Jupiter,
Das er jn wolt nach jrem willen
Gnediglich jre bitt erfüllen,
Vnd jedem einen wunsch verleihen,
Denselben jm lassen gedeihen.
Jupiter schickt den Gott Apollo
(Des warn die beiden bitter fro),
Sprach: „Jupiter will ewre bitt
Auch vnerhöret lassen nit:
Drumb wünscht, was ewr hertz begert,
Des solt jr werden jetzt gewert,
Mit dem beding, nun mercket mich,
Das, was ein jeder wünscht für sich,
Zu seinem eigen nutz vnd frommen,
Das sol dem andern zwifach kommen."
Der Geitzig sich da lang bedacht,
Wie er den wunsch zum besten macht,

---

107 wer auf die Menschen vertraut. — V. 8 bitter = sehr.

Digitized by Google

Zehen tausent gülden wünschen thet:
Bald sie der ander zwifach het.
Da ward der Neidig fro von hertzen,
Vnd sprach: „ich sihe, es ist kein schertzen
Mit diesem wunsch; ich muß auch welen,
Nit lenger meinen wunsch verhelen.“
Vnd wünscht auß rechtem Neidt daher,
Das jm selber ein aug auß wer.
Da fiel jm auß ein Aug geschwindt:
Der Geitzig wardt an beyden blind.
79 a Mit neid der Neidig thet verschulden,
Das jm der Geitzig wünscht viel gülden.
¶ Zwey schendtlich laster, Geitz vnd Neidt,
Vnd sind zu meiden allezeit.
Wer kan den Geitzigen erfüllen
Oder jm den Gelt hunger stillen?
Je mehr er hat, je mehr begert,
Doch füllt jn zletst ein handt voll Erdt,
Damit sich muß zu frieden geben:
Denn hilfft jn nit diß geitzig leben.
Noch ists ein viel schedlicher Gast,
Der sein nehsten vergebens haßt,
Im selber offtmals schaden thut,
Das er seinen neidigen muth
An einem andern rechen mûg,
Vnd jm auß haß schaden zufûg.
Doch wie die gmeinen leuff vns lern,
Trifft vntrew gern jhrn eignen Herrn.

Die VI. Fabel.

Vom Löwen vnd der Geyß.

DEr Löw lieff in eim Sommer heiß
Nach seiner speiß, vnd sah ein Geyß

---

23 welen = wählen. — 29 verschulden = vergelten. — 33 erfüllen = anfüllen. — 40 vergebens = ohne Grund. — 45 gmeinen leuff = gewöhnliche Zeiten, Ereigniſſe.

Digitized by Google

Hoch oben an eim Felsen kleben.
Er sprach: „kum, thu dich rab bgeben!
Hie niden an der Sommer leyden
Steht gar gut Graß vnd kurtze weyden,
Besser denn doben in den ritzen,
Da Schlangen vnd die Eygdechs sitzen.
Dazu ist dürr vnd kurtz das Graß:
Hieniden gscheh dir gar viel baß."
79 b Sie sprach: „dein rath verwerff ich nicht,
Aber die meynung ist gar gericht
Zu meim verterb vnd deinem frommen:
Drumb harr mein nit, ich werd nit kommen."
¶ Wenn dir einr räth, so sih wol vmb,
Auß was meinung der rath herkumb:
Denn so ist jetzt die Welt gesinnt,
Jeder jm selb am meisten günnt.

Die VII. Fabel.

Von der Kräen.

DJe dürstig Kräe ein Eymer fandt
Halb voll Wasser auff jenem Sandt:
Sie sprach: „buckstu dich nein, zu trincken,
Du möchtest leicht darinn versincken."
Gedacht, das sie jn möcht vmbkere:
Er war jr aber viel zu schwere,
Vnd sie war auch zu schwach alleine.
Sie lieff bald hin vnd laß viel Steine,
Vnd warff sie in den Eymer dar,
Dauon das Wasser stieg empor,
Das sie sich trenckt vnd frölich macht:
Das hat jr kluge list erdacht.
¶ Was du mit macht nit kanst gewinnen,
Dasselb mustu mit list beginnen,

VI. 5 leyden = Abhang, Bergseite. — 8 Eygdechs = Eidechse. — VII. 3 wenn du dich hineinbückst, um zu trinken.

Digitized by Google

Vnd was die sterck nicht geben hat,
Dasselb muß suchen ein weiser Rath.

Die VIII. Fabel.

Vom Jäger vnd Löwen.

80a Vngefehr in einer Wildtnuß kamen
Ein Jäger vnd ein Löw zusamen;
Auff einen weg wolten sie wandern,
Gundten zu reden mit einander.
Ein jeder rhümbt sich seiner krafft,
Seinr männlichen that vnd Ritterschafft.
Da sprach der Löw: „vorwar glaub mir,
Ich bin das aller sterckest Thier,
Auch vnder allen Menschen kindt
An sterck nit meinen gleichen findt,
Welchs man dabey wol mercken kan:
Im streit zieht jr ein Pantzer an,
In ewrem Harnisch kompt daher;
So stehe ich bloß, on alle wehr,
Verlaß mich auff mein scharpffe tatzen,
Wehr mich mit reissen, beissen, kratzen.
Dabey gar wol ist zu ermercken,
Bey wem man findt am meisten stercke."
Da sprach der Jäger: „komm mit mir,
Das widerspiel wil zeigen dir."
Vnd führt jn hin zu einer Wandt,
Da er ein schön Gemälde fandt,
Welchs gnomen war auß heilger Schrifft,
Wie Samson einen Löwen trifft
Am wege bey der Stadt Tymnach,
Vnd doch kein wehr da bey jm hat,
Zerriß dennoch den Löwen gar,
Wie das Gemäld anzeiget klar,

VIII. 17 ermercken = bemerken. — 20 widerspiel = Gegentheil, Gegenstück, das Entgegengesetzte. — 26 wehr = Waffe.

Digitized by Google

Vnd sprach zum Löwen: „da magstu sehen,
Das solchs wol offtmals sey geschehen.“
Er sprach: „das hat ein Mensch gemacht,
Vnd auß seim eignen Kopff bedacht:
Nach seim gefalln hat ers gemalt,
Vnder dem menschen des Löwen gstalt.
Wenn die Löwen auch Malen künden,
Vnd sich auff solche Kunst verstünden,
Da fündt sich wol das widerspiel:
Denn ich weiß, das der Menschen viel
Offt von den Löwen seindt zerrissen,
Vnd von den Thiern zu todt gebiessen.“
¶ In Grichtshendeln gmeynlich gschicht,
Das einr sein eygen sach versicht,
Vnd bringt erfür mit wort vnd that
Als, was er je gelernet hat;
Muß jm als seine sache zieren,
Solt ers auch bey den Haarn zuführen.
Menschlich Natur ist gar verriert,
Das sie sich allzeit selb verführt,
Jr eygen thun so hoch auff mutzt,
Mit glerten worten schmückt vnd butzt,
Vnd jr fürs best gefallen thut,
Vnangesehn, obs böß oder gut.
Den gbrechen han wir all zumal:
Vnzehlich ist der Narren zal.

Die IX. Fabel.

Vom Knaben vnd dem Diebe.

Es saß ein Knab vnd weynet sehr
Bey eim Brunnen; da kam dort her
Ein Dieb geschlichen, thet jn fragen,
Vnd sprach: „ich bitt, wölleſt mir sagen,

43 erfür = hervor, vor. — 47 verriert = verirrt, irrt sich, ist dem Irrthum unterworfen. — 48 sich verführt = sich ins Unglück bringt. — 49 auff mutzt = hervorstreicht, preist. — 53 gbrechen = Fehler.

Digitized by Google

Warumb du weinst so bitterlich,
Ob ich darinn möcht trösten dich."
Er sprach: „ich arm, elender Knab
Mich vbel für gesehen hab!
Ein gülden Eymer bracht ich her,
Ließ jn in Brunnen nach der schwer,
Wasser zu schöpffen vnd zu trincken:
Gar baldt thet er zu grunde sincken.
Hart für dem Eymer brach der strick,
Behielt ich in der handt diß stück.
Köntstu etwan ein Rath erdencken,
Ich gelobe dir, ein gut geschencke
Von meinem Vatter zu bekommen."
Der Dieb het bald den sinn vernomen,
Gedacht: „ein beut ich gwunnen hab!"
Eilend zoh er sein Kleider ab,
Ließ sich in Brunnen da zuhandt:
Kein gülden Eymer er da fandt,
Fuhr wider rauß gar trawriglich;
Nach dem Knaben sahe weit vmb sich.
Der bet sich fern von jm verholen,
Vnd jm dieweil den Rock gestolen.
¶ Es kompt offtmals, das solch gesellen,
Die ein andern betriegen wöllen,
Werden von andern selb betrogen,
Mit jrem eignen schwerdt geschlagen.
Ein strick offt einr dem andern stellt,
Darinn zu letst er selber fellt:
Die grub, welch er hat selber graben,
Muß er zur Rach offt selber haben,
Vnd schleht vntrew jrn eignen Herrn,
Wie vns jetzt alle Hendel lern.

IX. 10 ich ließ ihn hinab. — 25 verholen = versteckt, verborgen. — 31 strick = Schlinge.

Digitized by Google

81 b

Die X. Fabel.

Vom Bawrn vnd dem Stier.

Es het ein Bawr ein jungen Stier,
Ein gar frech vnd vnbendig Thier;
Kundt er mit keiner Arbeit zemen,
Oder jm damit sein tück benemen:
Gar manchen stoß seim Herren gab,
Drumb schnidt er jm die Hörner ab,
Vnd spants hinfurter in den Pflug
(Denn er jn offt mit Füssen schlug),
Vnd thet damit den Acker eren,
Das er jm ließ den kutzel weren,
Vnd sprach: „nun kan ich mich erretten
Vor deim stossen vnd beim tretten:
Mit deinen Hörnern vnd mit füssen
Solt nicht an mir dein mütlin büssen.“
Als aber nun dasselbig Rindt
Mit list sich vberwunden findt,
Vnd sich am Bawren nicht kundt rechen,
Thet jn dennoch der kützel stechen,
Mit füssen in die Erden kratzt,
Hinder dem Pflug sein Herren fatzt,
Mit werffen, scharren jn anficht,
Wirfft jm staub, Sandt ins angesicht.
¶ Es seind viel leut so gar vnendig,
Zu alln guten sachen vnbendig,
Das man mit straffen vnd mit leren
Jhrm bösen gmüte nicht kan wehren;
Bleiben dennoch bey jren dücken,
Lassen nicht ab von bösen stücken.
82 a Die laß man bleiben, wie sie sindt;
Jr lohn zu letzt sich selber findt.

X. 3 zemen = zähmen. — 10 kutzel = Kitzel. — weren = verwehren, vertreiben. — 11 erretten = befreien, sicher stellen. — 20 fatzt = verspottet. — 23 vnendig = ungeschickt, unbeholfen, langsam, träge.

Digitized by Google

Ein torecht Hundt, glaub mir vorwar,
Laufft selten vber sieben Jar.
Der Krug geht lang, wie man auch spricht,
Zum Wasser, biß das er zerbricht.

Die XI. Fabel.

Vom Waldtgott vnd dem Menschen.

VOR zeiten in den alten Jaren
Viel seltzam Thier auff Erden waren,
Dort hinden in Sarmatia,
Auch mancherley in Affrica,
In Wildnussen vnd grossen Wälden,
Dahin die Leut kamen gar selten.
Sonderlich in Egypten landt,
Da waren Thierlin vnbekandt,
Rauh vnd vierfüssig wie ein Geyß,
Wie man das auß der Schrifft wol weiß.
Am Kopff hetten sie Menschen gstalt,
Gar vnderschiedlich jung vnd alt:
An fordern Füssen Finger hetten,
Gleich den Menschen zugreiffen theten,
Kundten auch lauffen gar geschwinde,
Gleich einem Hirschen oder Hinde.
In holen Bergen vnd Steinritzen
Thetens vorm frost des Winters sitzen.
Dieselben etlich Leut anbeten
Vnd jnen Göttlich ehr antheten,
Satyros thete man sie nennen,
Vnd für Waldtgötter sie bekennen.
82 b Eins mals begab sichs auff ein tag,
Gar tieffer Schnee im Winter lag,
Da wolt ein junger Gselle wandern
Von einem Lande zu dem andern,

---

31 torecht = thöricht, toll. — XI. 5 Wälden = Wäldern. — 12 vnderschiedlich = verschieden, leicht zu unterscheiden. — 22 bekennen = erkennen, halten.

Digitized by Google

Ward jrr in einer groſſen Wildnuß,
Begegnet im ein ſolche Bildtnuß,
Dauon wir jetzt haben geredt:
Vor jm er ſich entſetzen thet.
Da ſprach zu im daſſelbig Thier:
„Menſch, förcht dich nit, komm, gehe mit mir,
Vnd folg mir nach in mein gemach.“
Er gieng mit jhm: hört, was geſchach.
Bey ein groß Fewr er jn da bracht,
Das er ſich wider wermen möcht.
Zu forderſt jm ſein hende waren
Für groſſer kelte hart gefroren,
Drumb bließ er, das ers mocht auff dawen,
Vnd ſich der wärme thu erfrewen.
Der Satyrus ſprach: „ſag du mir,
Was mag das blaſen nützen dir?“
Er ſprach: „der warme athem ſchafft
Vnd gibt den henden jre krafft,
Das ich mög wider greiffen zu:
Darumb ich darinn blaſen thu.“
Darnach derſelbig Satyrus
Setzt dem Gaſt für ein warmes Muß,
Bat, das er ſich zum Tiſch wolt ſetzen,
Vnd ſich des hungers auch ergetzen.
Der Menſch, der ſetzte ſich herbey,
Vnd bließ auch in den heiſſen Brey.
Da ſprach der Satyrus gar baldt:
83a „Laß dein blaſen, er iſt nit kalt.“
Der Menſch ſprach: „ichs vorhin wol weyß,
Das mir der Brey iſt all zu heyß,
Drumb blaß ich, das er kelter werd,
Wie mich mein Mutter hat gelert.“
Da ſprach der Satyrus zum Knaben:
„Ich mag zwar kein gemeinſchafft haben
Mit Leuten, die zu einer ſtundt
Kalt, warm blaſen auß einem mundt.

---

28 Bildtnuß = Geſtalt, Erſcheinung. — 35 bey = zu, in die Nähe. — 39 auff dawen = aufthauen.

Digitized by Google

Hinauß, hinauß, schedlicher Gast!
In meinem loch kein platz mehr hast."
¶ Die Fabel lert, das wir vns hüten
Für der falschen Zungen wüten,
Im mund nicht zwifach Zungen tragen,
Die ja vnd nein zu gleich sagen.
Denn des Menschen sterben vnd leben
Kan die Zunge nemen vnd geben,
Wie Salomon vns des bericht,
Vnd mans in allen sachen sicht.
Wer seinen Mund zur zeit kan sparen,
Der thut damit sein Seel bewaren;
Wer vnzeitig herauß her fehrt,
Sich selb an Leib vnd Seel beschwert.
Freydanck zu seinem alten gedicht
Thut von der Zungen solchen bericht:
„Das böste Glied, das jemand treyt,
Ist die Zung, wie Sanct Jacob seyt;
Vnd was je vbels ward vernomen,
Ist alles von der Zungen komen.
Die Zunge reitzt zu manchem streit
Vnd offt zu langwirigem Neidt,
Sie reitzet manchen Mann zu zorn,
Dadurch wirdt Leib vnd Seel verlorn.
Die Zunge trewe scheidet,
Das lieb dem lieben leydet.
Deßgleichen han die bösen zungen
Die frommen leut gar offt verdrungen.
All boßheit von der Zungen fehrt,
Das man gar manchen Meineyd schwert.
Die Zung hat gantz vnd gar kein Bein,
Vnd zerreißt doch Eisen vnd Stein.
Die Zunge zerstöret Leut vnd Landt,
Vnd stifftet manchen raub vnd brandt
Die Zunge füget manche noth,
Die vns offt bringet in den Todt.

88 leydet = verleidet.

Digitized by Google

Die Zung auch manchen Richter lert,
Das er böſslich das Recht verkert.
Von neides Zungen das ergieng,
Das Chriſtus an dem Creutze hieng.
Die boßhafftig Zung ſcheiden kan
Manch liebes Weib vnd lieben Man.
Die böſe Zung iſt gar vergifft,
Das klaget Dauid in der Schrifft.“
Der Herr Chriſtus thut ſelber kundt,
Wie wir ſolln zemen vnſern Mundt,
In vnſer red beſtendig ſein,
Das ja ſey ja vnd nein ſey nein,
Schlecht vnd einfeltig halten ſollen
Mit vnſerm nehſten, was wir wöllen,
Das er vns thun ſoll vnd beweiſen:
Dran ſolln wir vns gegn jm auch preiſen,
Auff das on falſch in reiner lieb
84a Sich einer an dem andern jeb,
Vnd von einander nicht getrent:
Das iſt des Gſetzes brauch vnd endt.

Die XII. Fabel.

Vom Bawren vnd wilden Schweine.

Es war ein wildes Eberſchwein,
Lieff offt den Bawrn ins Korn hinein,
Biß jn der Bawr eins mals erhuſcht,
Vnd jm ein ohr vom kopff abwuſcht.
Zum andern mal kam er herwider:
Legt ſich der Bawr beim Zaun darnider,
Biß er den Eber da erdapt,
Vnd jm das ander Ohr abknapt.
Dennoch der Eber wider kam.
Als das derſelbig Bawr vernam,

105 vergifft = vergiftet. — 111 ſchlecht = aufrichtig, gerade. — 113 beweiſen = erweiſen. — 118 Gſetz, d. h. chriſtliche Lehre, — brauch = Anwendung, Nutzen, — endt = Ziel, Zweck, Abſicht — XII. 3 erhuſcht = errennt, im Laufe ergreift. — 4 abwuſcht = abreißt.

Digitized by Google

Stellt er dem Eber feindtlich nach,
Mit einem Schweinſpieß jn erſtach,
Vnd bracht jn in die ſtatt ſeim Herrn,
Vnd thet jn mit dem Wilpret ehrn;
Denn er die zeit wolt Hochzeit machen:
Da mocht ern ſieden, braten, kochen.
Er wardt den Gäſten für getragen.
Der Herr die Köch mit fleiß thet fragen,
Wo blieben wer des Ebers hertz?
Der Bawr antwort on allen ſchertz,
Vnd ſprach: „vorwar, ich darffs wol ſagen,
Das der Eber bey all ſein tagen
Kein hertz im Leib getragen hab,
Welchs dabey iſt zu nemen ab:
Er war mir graten auff den Acker,
84 b Damit er mich auch machet wacker,
Das ich erwüſcht denſelben Thorn,
Vnd ſchneidt jm ab ſein beyde Ohrn.
Dennocht kundt ſich der Narr nit maſſen,
Mein Habern vngefreſſen laſſen,
Biß ich jn noch ein mal ergriff,
Mit dem Schweinſpieß ein Liedlin pfiff.
Het er gehabt ein Hertz im Leibe,
Denn hett er gdacht: vorwar ich bleibe
Auß dem Habern; kriegt mich der Bawr,
Er macht mir zwar den Habern ſawr.
Darumb ſag ich jetzt noch wie vor,
Das der Eber iſt ein hertzloß Thor,
Iſt all ſein lebenlang geweſen,
Wie jr habt hierauß zu erleſen.“
Mit ſolchen einfeltigen ſachen
Thet er die Geſt da lachen machen,
Das ſie derſelben thorheit lachten,
Den Bawr gleich wie den Eber achten.
¶ Solch hertzloſer torechter Leut
Findt man mit hauffen noch wol heut,

14 ehrn = beſchenken. — 18 mit fleiß = ſehr, genau. — 40 erleſen = eigentlich aus dem Geleſenen, hier aus dem Geſagten erſehen.

Digitized by Google

Die so gar sinnloß vnd verrucht,
Das man an jn wol zweiffeln mocht,
Ob sie ein Hertz hetten im leibe:
Denn sies so wüst vnd seltzam treiben,
Das, wo sie offt gefallen sindt,
Daselbst man sie zu mehrmaln findt,
Person vnd stet nicht können meiden,
Die sie offt bringt in noth vnd leiden.
Eins mals ein Bawr ein Radtßall gab,
Vnd sprach: „ein groben Esel hab,
Hat in der Schrifft gar nit studiert,
Dennocht ist er viel baß gelert,
Denn vnser Pfaff vnd sein Caplan,
Wie ich mit warheit beweisen kan.“
Vnd sprach: „ich hab daheim ein Magt,
Die hat mir mehr denn einmal gsagt,
Mit vielen vmbstenden bericht,
Das sie der Pfarrner offt ansicht,
Vmb jre Jungfrawschafft zu bringen,
Vnd zu eim bösen leben dringen.
Vnd ist zu jr in stall geschloffen,
Darin ich in drey mal betroffen,
Vnd jn mit Brügeln wol zerschlagen;
Hats aber niemand dörffen klagen.
Dennocht kompt er offtmals herwider,
Biß ich jn schlag zuletst darnider,
Vnd jm abhaw ein Arm oder Bein.
Dem gleichen thut der helffer sein.
Dem gab ich auch ein Backen schlag,
Das er im Kath am rücken lag:
Noch führt jn der Teuffel wider her.
Zum Esel soltens gehn in dler.
Der fiel ein mal bey einem steg;
Fort kan jn nicht denselben weg
Bringen mit treiben vnd mit schlagen.
Des wegs will er sich nit mehr wagen.

47 verrucht = hartnäckig, widerspenstig, zügellos. — 53 Personen und Oerter. — 55 Radtßall = Räthsel. — 66 bringen = drängen, nöthigen. — 80 fort = ferner, künftighin, hier wohl seitdem.

Digitized by Google

Drumb ist er klüger denn die Pfaffen:
Seind beyd zwen Narren vnd rechte Affen."
¶ Es sagt Ouidius, der Heyd,
Von diesen sachen guten bscheyd:
„Wirdt der Visch einst vom Angel gletzt,
Darnach auß forcht jm stets für setzt,
All zeit die speiß nimpt forchtsam ein,
Meint stets, es steck ein angel drein."
Ein Lamb, welchs einst vom Wolff verwundt,
Förcht sich darnach auch vor eim Hundt:
Weils nit verstehn kan, was jm nutzt,
Fleuhts den, ders für dem Wolffe schutzt.
Ein gbrechlich glied nit leiden kan,
Das mans greiff auffs gelindest an.
Vnd wer allzeit voll forchten stickt,
Fürm lehren schatten offt erschrickt.
Also wenns vnglück vberfleußt,
Offt mit gifftigen Pfeilen scheußt,
Dem ist allzeit im Hertzen leydt,
Vnd forcht ein künfftig fehrligkeit.

Die XIII. Fabel.

Von der Mauß vnd dem Ochssen.

JM stall da war ein kleine Mauß,
Die kam lauffen zum loch herauß
Zum Ochssen, der im stall da stundt,
Biß jm in seinen fuß ein wund,
Vnd lieff gar baldt wider zu loch.
Der Ochß trachtet dem Feinde nach,
Schüttelt den Kopff vnd sahe sich vmb,
Woher solchs vnuersehens komm.
Da fandt er niemandt neben sich,
An dem er rechen mocht den stich.

87 einst = einmal. — 88 für setzt = vorsetzt, d. h. wohl hier in Acht nimmt. — 97 stickt = steckt. — 100 scheußt = schießt.

Digitized by Google

Des lacht die Mauß im loch dort hinden,
Vnd sprach: „du kanst den feindt nit finden.
Du bist ein stoltz, hoffertig Thier,
86a Wilt niemand leiden neben dir
Vnd als bestellen gar allein.
Nun bin ich nur ein Meußlin klein,
Vnd darff mich dir entgegen setzen,
Vnd dich nach meinem gfallen letzen:
Du must dasselbig von mir leiden,
Vnd trotz, das du es könnest meiden.“
¶ Die kleine Mauß lert vns betrachten,
Das wir die armen nicht verachten,
Man siht offt von einem geringen,
Das er ein grossen thut verdringen.
Ein kleiner stein stürtzt offt ein Wagen,
Welcher ein Fuder Wein kan tragen:
Darumb auch niemandt seinen Feindt
Verachten soll, wie klein er scheint.

Die XIV. Fabel.

Vom Bawrn vnd dem Gott Hercule.

Es het ein Bawr ein Karrn geladen;
Da fur er mit zu grossem schaden
Mit seinem Pferdt in eine pfützen;
Da blieb er in dem Kath besitzen.
Er rieff bald an den Herculem,
Das er sich seins jamers annem,
Vnd hülff jm jetzt auß diesem kat:
Kein menschlich hilff er sonst nit hat.
Da rieff ein stimm vom Himel rab:
„Kein grössern Narrn gesehen hab!
Dein vnnütz ruffen ist nit werdt.
Nimb dein Geissel vnd schlag das Pferdt,

XIII. 15 bestellen = besorgen, anordnen. — 20 ich trotze dir, fordere dich heraus, (je te défie), daß du es vermeiden könnest. — XIV. 2 fur = fuhr.

Digitized by Google

Tritt in die Pfützen vnders radt,
86 b Brauch, was dir Gott gegeben hat,
Vnd ruff denn Herculem wider an,
Denn wirdt er trewlich bey dir stahn."
¶ Zu vnderhalt des menschen leben
Hat Gott bestendige mittel geben,
Wie er vns in der Schrifft thut weisen:
Daran solln wir vns stetes preisen,
Der müh vnd arbeit sein gefliſſen:
Im schweiß solln wir das Brodt genieſſen,
Vnd nicht so lang am rücken ligen,
Das gbraten Tauben ins maul vns fliegen.
Gott gibt dir wol beim Horn die Khu:
Du muſt aber selb auch greiffen zu,
Vnd der Arbeit nit lan verdrieſſen,
Wiltu anderſt des fleiſchs genieſſen.
Das ich solt falln vom Thurn hinab,
Weil ich Treppen vnd Leytern hab,
Vnd meinen, Gott solt sein bereit,
Mich schützen vor der fehrligkeit,
Das heißt, Gott one not verſuchen,
Auffs höhſte leſtern vnd verfluchen.
Wo aber zimlich mittel feilen,
Vnd vns die not thut vbereilen,
Da solln wir bitten Gott den Herrn,
Er wöll vns hilff vnd troſt beſchern,
Vnd vns in aller not vertretten,
Auß fahr Leibs vnd der Seel erretten.
Das thut er denn on allen btrug
Gewißlich vnd on alln verzug
Nach ſeiner Göttlichen zuſag:
Iſt gwiß vnd war, darff keiner frag.

---

17 vnderhalt = Erhaltung. — 18 beſtendige = feſte, dauerhafte. — 20 preiſen = halten. — 28 falln = mich hinabſtürzen. — 30 weil = während. — 35 feilen = fehlen. — 39 vertretten = beſchützen, vertheidigen.

Digitized by Google

87a

Die XV. Fabel.

Vom Antuogel.

EIn Enten het ein armer Meyer,
Die pflag zu legen gülden Eyer,
Vnd das zur wochen nur ein mal.
Der Bawr gedacht: „vorwar ich soll
Die Endten tödten, das ich mag
Den schatz erlangen auff einen tag.“
Bald er denselben Vogel schlacht,
Vnd meint, er het es gut gemacht;
Da war der Vogel innen lehr:
Darab erschrack der Bawr gar sehr.
„Gröss leydt“, sprach er, „ist mir geschehen:
Ich hab mich vbel für gesehen.
All woch hat ich ein gülden Ey,
Da het ich kein benügen bey.
Jetzt ist mein hoffnung, Trost vnd gwinn
Vmb sunst, verlorn vnd gar dahin.“
¶ Wer seine Augen nit kan füllen,
Sein geitz settigen oder stillen,
Vnd all zuuiele thut begeren,
Der mag bey dieser Enten leren,
Beim Apffelbaum vnd von dem Hundt,
Wie oben gnugsam ist verkundt;
Schaw, das er mög das mittel treffen,
Vnd lasse sich den Geitz nicht effen,
Hab sein begier in guter hut:
Maß ist zu allen Dingen gut.

XV. 3 zur wochen = in der Woche. — 17 Augen füllen = sättigen.

Digitized by Google

Die XVI. Fabel.

Von der Affen vnd ihren Kindern.

87 b MAn sagt, das wenn die Aff gebert
Bey paren, sie jr Kinder nert,
Der thut sie eins vorm andern lieben,
Gegen dem alle wolthat jeben;
Das ander leßts so schlecht hingahn,
Legt keinen sondern fleiß daran.
Es bgab sich, das gejaget wardt,
Von den Hunden geengstigt hart:
Das liebste Kindt thets für sich schmücken,
Vnd nam das ander auff den rücken,
Wolt lauffen vber einen Berg.
Ein grosser Stein lag vber zwerg:
On gfehr das liebe Kindt dran stieß,
Das es sein leben allda ließ.
Mit dem andern vnbeleydigt,
Kam von den Hunden vnbeschedigt,
Weils hinden auff dem rücken hieng,
Derhalb es kein schaden entpfieng.
¶ Die Eltern offt den einen Sun
Mehr denn den andern lieben thun,
Vnd offtmals seinen willen lassen,
Dadurch sie jn am höhsten hassen.
Denn es gar offt bey solchem gschicht
Wie man teglich vor augen sicht,
Wenn mans leßt wandern jren weg,
Werdens zu guten sitten treg.
Zu letst lassen sie sich nicht zemen,
Müssen sich jr die Eltern schemen,
Die solcher sünd ein vrsach sindt:
Mit den andern sichs anderst findt.

XVI. 2 bey paren = paarweise. — 9 für = an — schmücken = schmiegen. — 15 vnbeleydigt = unverletzt.

Digitized by Google

Welch man haßt vnd nit leiden mag,
88 a Die leben offt ein seligen tag,
Das sie zu grossen ehrn gedeien:
Gott thut jn gmeynlich gnad verleihen.
Der verlaßnen er sich annimpt,
Mit gnad jn stets zu hülffe kümpt;
Dauor jm sagen danck vnd lob:
Den Jacob han wir des zur prob.

Die XVII. Fabel.

Vom Ochssen vnd dem Kalb.

EIN starcken Ochssen het ein Bawr,
Dem legt er auff viel arbeit sawr:
Teglich das joch am halse trug;
Damit spant er jn für den Pflug.
Da war ein Kalb gar vngelachssen,
Welchs bey dem Ochssen auff erwachssen,
Das het kein arbeit nie gethan,
Bey vollem Bauch thets müssig gahn.
Das sahe den alten Ochssen zwar
Mit arbeit vnderdrücket gar,
Vnd sprach zu jm: „du alter Tor,
Du hast dich vbel gsehen vor:
Das vnglück thut dich vberwinden,
Beim Bawrn magstu kein gnad nit finden;
Das joch must all dein lebtag tragen;
Da von weiß ich gar nichts zu sagen:
Mit müssiggang an jener Heyd
Such ich mit lüsten meine Weyd.
Dazu bist dünn, mager vnd rauch,
Für hunger schlottert dir der Bauch:
Dagegen bin ich glat vnd feyßt,
88 b Mein wollust mich zu springen reitzt.

XVII. 5 vngelachssen = ungeschlacht. — 22 wollust = Lebens-, Jugendlust.

Digitized by Google

Dazu hat mich das glück erkorn,
Zur seligen zeit bin ich geborn."
Da sprach der Ochß: „ich muß bekennen,
Glückselig darff ich mich nit nennen:
Ich muß annemen also für gut,
Was bey mir Gott vnd das glück thut."
Nit lang darnach ward Hochzeit gmacht,
Dazu das feißte Kalb geschlacht.
Da sprach zu jm der Ochß so alt:
„Sihe, wo bleibt nun dein schön gestalt,
Der du dich thetest trotzig rhůmen,
Mit vielen worten hoch verblůmen?
Dieselb dich jetzt bringt in den Todt,
Ich aber hab noch lang kein not.
Dein leben must so jung verliesen;
Soltst lieber zu der arbeit kiesen
Vnd zu eim můheseligen leben,
Denn das dich jung in todt must geben."
¶ Zur arbeit sein wir all erschaffen,
Die můssen wir tragen zun straffen.
Damit die Sůnd wird zeiget an,
Die vnser ersten Eltern than,
Dafůr die straff ward auffgelegt.
Darumb billich ein jeder tregt
In seinem beruff die arbeit schwer,
Wie es von alter ist kummen her,
Vnd sich der arbeit thun anmassen,
Vnd Gottes willn gefallen lassen.
Wer auff Erdt will rechtschaffen leben,
Der muß zur arbeit sich begeben.
89a Der Prophet Jeremias sagt
In seinem Liede, da er klagt
Vnd spricht: „es ist dem Menschen nůtz,
Das er jůnen verstandt vnd witz
Dahin richte in seiner jugent,
Sich fleiß zur arbeit vnd zur Tugend

34 verblůmen = eigentlich mit Blumen schmücken, dann überhaupt schmücken, rühmen, preisen. — 38 kiesen = sich umsehen, wählen. — 49 sich anmassen = sich unterziehen.

Digitized by Google

Vnd trag allzeit das Joch des Herrn,
Vnd thu sich seiner arbeit nehrn
Nach Gotts gebot vnd seinem willen,
Damit dieselben thut erfüllen."
Virgilius dasselb auch meldt
Vnd spricht: „wer sich zur arbeit helt,
Leßt jm Kunst vnd Tugend gefallen,
Erlanget lob vnd preiß bey allen:
Dagegen welcher faul vnd treg,
Vnd wandern thut den breyten weg,
Damit die arbeit will vermeiden,
Vnd vber sich kein straffe leiden,
Der kompt in armut vnd in not,
Vnd bleibt veracht biß in den todt."

Die XVIII. Fabel.

Vom Hundt vnd Löwen.

3V einem Löwen kam ein Hundt,
Schertzweiß mit jm reden begundt,
Vnd sprach: „Herr Löw, mich wunder nimpt,
Ich bitt, sagt mir, woher es kumpt,
Das jr Berg, Thal laufft auff vnd nider
Durch manche Wildnuß hin vnd wider,
Vnd seit zerrissen vnd zerhudelt,
Beregnet vnd mit kath besudelt,
89 b Dazu verhungert vnd verschmacht:
Noch laufft jr teglich auff die jagt.
Seht, wie bin ich so glat vnd schon:
Das verdien ich mit müssig gehn,
Iß fleisch vnd Brodt, so viel ich mag,
Vnd schlaff offt wol den gantzen tag."
Da sprach der Löw: „du bist nit weiß;
Wiewol du ißt die beste speiß,

---

63 leßt jm gefallen = trägt Gefallen. — XVIII. 9 verhungert = ausgehungert.

Digitized by Google

So biſtu doch zu allen ſtunden
An eine Ketten hart gebunden,
Wirſt offt mit prügeln wol zerſchlagen;
Das mußt von deinem Herrn vertragen
Mit Fuchßſchwentzen vnd augendienſt
Du deines Herren huld gewinſt.
Damit macht dir dein Leben ſawr,
Biſt eigen wie ein Liflendiſch Bawr:
So lauff ich bloß vnd frey daher
Durch alle Hecken on gefehr.
Von Augendienern weiß ich nicht;
Die eſſen mancherley gericht,
Dauor den Herrn die Meuler ſchmieren.
Daſſelb laß ich mich gar nicht jrren,
Dauor jß, was der lieb Gott gibt:
Was ich nit hab, entfelt mir nit.
Mein freiheit iſt mir lieber zwar
Denn dein gut leben, glaub fürwar."

¶ Man liſt, das in den alten Jaren
Auch eigen Leut auff Erden waren,
Die man verkaufft vmb Gelt vnd gut,
Wie man noch in viel Landen thut.
Man bringt Moren auß Affrica,
Verkaufft ſie in Hiſpania,
In Italien vberall,
Zu Liſſabon in Portugall.
Die bringt man nacket, Fraw vnd Man,
Wie ichs daſelbſt geſehen han.
Auß Samigeten, Littawen, Reuſſen
Führt man die Leut in Poln vnd Preuſſen,
Zuuerkauffen vmb gringes Gelt.
In Schweden ſichs der maſſen helt:
Sie bringen die Finnen zuuerkauffen
Zu Rige vnd Reuel mit groſſen hauffen.
In Lieflandt ſind die Bawren ſo eygen,
Das, wenn ſich einer thut erzeigen

---

23 macht = machſt. — 25 bloß = nackt; hier ohne Kette. — 32 entfelt = entgeht mir nicht, verliere ich nicht. — 45 Samigeten = Samogitien. — 48 der maſſen = auf dieſe Weiſe. — 50 Riga und Reval.

Digitized by Google

Widerspennig, mit lauffen drewt,
Bald man jm einen Fuß abhewt.
Daselbst müssen all Bawren gleich
Von Kindt zu Kindt dienen ewiglich.
Fast vber gantz Sarmatiam
Biß in Türckey vnd Phrygiam,
Gest, Sawromate, Muscabite,
Tartern, Walachen vnd frechen Scythe,
Biß ans gebirg Hyperborim,
Riphei, am Wasser Thanaim,
Denselben Kreiß gantz rund vmbher,
An Pontum vnd ans Caspier Meer,
Das sindt allsam vnbendig Leut:
Darumb muß mans mit dinstbarkeit,
Mit Tyranney zymen vnd zwingen
Vnd mit schlegen zur arbeit bringen.
In Teutschen Landen (muß bekennen)
90b Weyß man dieselben nit zu nennen;
Denn in Westphalen vnd in Schwaben,
Daselbst sie eigen leut haben,
Wiewol derselben sindt gar wenig.
Jch halts darfür, das sie abtrennig
Vnd widerstrebig gewesen sindt,
Wie man in den Hystorien findt.
Darumb die Oberkeit für zeiten
Hat solche bürd denselben leuten
Auffgelegt, sie zu vnderhalten
Vnd vber sich sie lassen walten.
Es ist aber ein herter zwang,
Das der mensch vngern on sein danck
Muß eygen sein vnd vnderthan
Vnd mag nit, wo er wil, hingahn.
Weil wir der gburt einerley leut,
Jm Gsetz den Jüden Gott gebeut,

59 Gest? — Sawromate wohl soviel als Sarmate. — Muscabite = Moscoviter. — 65 allsam = alle zusammen. — 67 zymen = zähmen? zäumen? — 74 abtrennig = abtrünnig. — 75 widerstrebig = widerwenstig. — 77 für zeiten = vor Zeiten, vor alter Zeit. — 79 vnderhalten = niederhalten. — 86 Gsetz = Testament.

Digitized by Google

Das sie jr Mägd vnd eigen Knechte
Nach jrem Gsetz vnd gschriebnen Rechte
Im Jubel jar solten frey lassen
Vnghindert ziehen jre strassen.
Freiheit ist gar ein edel kleinot:
Wol dem, der sie mit frieden hat.
Ob er schon nit hat viel dabey,
Es ist jm gnug, das er sey frey.
Darumb halt ichs hie mit dem Löwen,
Der wolt nicht seine freiheit geben
Für des Hundts gute faule tag,
Weil er da an der Ketten lag.
Drumb, wie das sprichwort melden thut:
Freiheit geht für all zeitlich gut.

Die XIX. Fabel.

Von der Schleyen vnd dem Meerkalb.

DIE Schley in einem Wasser war
Von andern Vischen verachtet gar;
Sie waren all jr widersacher,
Vnd nentens einen Schumacher.
Sie dacht: „ich wil es nimmer leiden:“
Sucht rath, wie sie die schmach möcht meiden,
Vnd sprach: „ich wil mein wesen andern,
Gar weit ins wilde Meer hin wandern,
Denn mich daselbst kein Visch nit kent
Vnd nit mehr einen Schuster nent:
Wil sagen, ich sey ein Edelman.
Wer weyß, was Glückes mir Gott gan.“
Er thet den strom bald abhin wischen
Vnd kam ins Meer zu andern Vischen.
Die grüßt er all vnd sprach: „hört nun,
Ich bin eins reichen Fürsten Son,
Von hohem stamm, vber all Visch;
Mit mir ziert man der Fürsten Tisch.

XIX. 13 abhin wischen = hinabfahren.

Digitized by Google

Derhalben mich billich solt ehren
Vnd mich bekennen für ewrn Herren."
Da sprach das Meerkalb zorniglich:
„Ey, du frembdling, was zeihstu dich,
Das du dich wilt vber vns erheben?
Ich wil dir eins zurkennen geben.
Boch nicht zu hoch, bleib bey der Erden.
Wenn du vnd ich gefangen werden,
Vnd zu verkauffen bracht zur Stadt,
Bald kompt ein grosser Herr im Rath,
91b Vnd gibt für mich ein Rosen Nobel:
Dich aber kaufft der arme Pobel,
Frißt dich der Schuster vnd sein Knechte,
Kan nicht bezaln Forn oder Hechte.
Denn spürt man vnsern beiden Adel:
Auff mich kompt lob, auff dich der tadel."
¶ Viel Leut sich fleissen mechtig sehr,
Das sie erlangen mögen ehr,
Vnd thun dasselbig hoch begeren,
Dem sie gemeß nit mögen peren.
Wenn sie sich selb mit lügen preisen,
Mit rhümen jr torheit beweisen,
Damit erlangen kleinen danck.
Eygen lobs endt ist fauler stanck.
Man spricht: der sich thut selber loben,
Er muß vorwar böß Nachbawrn haben.

Die XX. Fabel.

Vom Luchs vnd dem Fuchß.

Es hat der Luchs gar schöne Har,
Vberall fleckecht gantz vnd gar,
Wie schöne Blümlin fein gemalt;
Den reitzt zu hoffart sein gestalt.

---

22 was zeihstu dich = worauf verlässest, stützest du dich. — 29 Rosen Nobel, eine englische Goldmünze (4 Thlr. 4 Gr. 4 Pf.). — 32 Forn = Forelle. — 38 peren = verfahren, handeln, thun.

Digitized by Google

Er sprach: „auff Erden ist kein Thier,
Das an schön werd vergleichet mir.“
Derhalb sich prechtig hielt der Luchß.
Da kam zu jm ein kluger Fuchß,
Sprach: „Bruder, thu dich nicht erheben,
Laß ander Thier auch bey dir leben,
Du bist es warlich nit allein;
Laß ander Thierlin auch was sein.
92 a Dein schönheit hastu in der Haut:
Er ist ein Narr, der darauff trawt.
Ich aber bin geziert von innen
Mit list, verstandt vnd klugen sinnen:
Die wolt ich für dein haut nicht geben,
Sie bringt dich doch zuletst vmbs leben.“
¶ Die gůter, welch der Mensche hat,
Seind nicht all gleich in einem Gradt.
Glück ist gut, wer damit begifft,
Leiblich schönheit es vbertrifft.
Doch ist des hertzen schön vnd zier
Besser denn ander gaben vier.
Die alten wünschten, das jn möcht bleiben
Ein verstendig gmůt in gsundem Leibe.

Die XXI. Fabel.

Vom Fuchß vnd der Katzen.

Es kam der Fuchß zu einer Katzen
Vnd thet gar freuntlich mit jr schwatzen,
Rhůmet sich seiner Künsten sehr,
Wie gar ein kluger Man er wer,
Auff alln betrug verstůndt sich wol,
Vnd het der list ein Wetscher voll;
Was jeder sach wer gmeß vnd eben,
Da wißt er baldt ein rath zu geben.

XX. 6 schön = Schönheit. — 7 prechtig = stolz, hochmüthig. — 10 bey = mit, neben. — 21 begifft = begabt. — XXI. 6 Wetscher = Hängetasche, Mantelsack, Felleisen.

Digitized by Google

Da sprach die Katz: „ich mags wol leiden,
Das du all fehrligkeit kanst meiden
Mit deiner witz vnd hoher Kunst,
Derhalben hast auch meine gunst.
Mich hat mein Mutter nit viel glert,
Auch hab ichs nit von jr begert:
92b Doch thet sie mir ein stücklin schencken,
Dabey ich jr hab zu gedencken.
Dasselb hab ich vor augen stets,
Vnd in der noth zum vortheil setz.
Das hat mich offt errettet zwar
Aus Todtes noth vnd grosser fahr.
Wenn ich die noth für handen sich,
Tröstlich darauff verlaß ich mich."
Wie sie nun mit einander redten,
Vnd auff kein ding sonst achtung hetten,
Baldt kamen Hundt ein grosser hauffen,
Theten den Berg dort abher lauffen.
Des wardt gewar dieselbig Katz,
Lieff auff eim Baum, da fandt sie platz,
Vnd sprach: „Herr Rheynhart, sehet euch für,
Das vnglück helt euch für der Thür.
Diß ist mein einig Kunst vnd witz:
Auff diesem Baum ließ ich mein sitz.
Zieht ewre Kunst jetzt auß der Taschen,
Das euch die Hunde nit erhaschen.
Wißt jr jetzt rath zu allen sachen,
Laßt sehn, es soll sich baldt wol machen."
Da war der Fuchß beengstigt sehr;
Baldt warn die Hundt hinder jm her,
Erwischten jn bey seinem rücken,
Zerrissen jn zu kleinen stücken.
¶ Es thut vns diese Fabel warnen,
Das wir vns gute Kunst erarnen,
Die vns in nöten mögen nützen
Vnd für der fehrligkeit beschützen,

---

18 zum vortheil setz = zu Nutzen mache. — 21 für handen = vorhanden. — sich = sehe. — 22 Tröstlich = getrost. — 42 erarnen = verdienen, erwerben.

Digitized by Google

Vnnütze studia lassen faren,
Die zeit zu guten Künsten sparen.
Der Welt ist aber nicht zusagen,
Nach der Theology thut niemand fragen,
Sagen: Galenus vns reichlich nert,
Justinianus hoch her fehrt.
Zur heilgen Schrifft sagens also:
Non est de pane lucrando.
Juristen reiten auff hohen Pferden,
Theology bleiben bey der Erden,
Haben offt kaum das Brodt zu essen:
Der Lazarus bleibt wol vergessen.
Es muß der Schöpffer Himels vnd Erden
Zu Bethlehem im stall gboren werden,
Het in der gantzen Stadt nit raum,
Die Krippen mocht erlangen kaum.
Also muß auch sein dienern gahn,
Alln, die sich seiner nemen an.
Die kluge Welt sie stets belacht,
Mit jrer Theology veracht:
Das muß man lassen also gschehen,
Vnd wölln zu letst das endt besehen.
Man sagt: gut ärtzt vnd gut Juristen
Seind gemeinlich böse Christen.
Damit will niemandt versprochen haben:
Es seindt all Künste Gottes gaben,
Durch Gottes eingeben bedacht
Vnd von den alten an vns bracht
Zu dienste Gott vnd seinem wort,
Wie die Schrifft zeugt an manchem ort.
Denn diß ist nur die einig Kunst,
Die vns bey Gott erlanget gunst,
Das wir lernen auff dieser Erden,
Wie wir mögen endtlich Selig werden.
On diese seind all Künst kein nütz,
In nöten gebens keine schütz.

49 neren = ernähren. — 50 hoch her fehrt = geht stolz einher, d. h. durch die Rechtsgelehrsamkeit erwirbt man große Reichthümer. — 52 Sie dient nicht dazu, Geld zu erwerben. — 69 versprochen = verworfen, mißbilligt. — 71 bedacht = gegeben, geschenkt. — 80 schütz = Schutz.

Digitized by Google

Wann wir am Todt leigen in ſünden,
So kompt der Jäger mit den Hunden,
Helt vns für vnſer Sünden viel,
Der iſt kein maß vnd gar kein ziel;
Damit vns vnderſteht zu reiſſen:
Denn thut vns das gewiſſen beiſſen,
Gleich wie ein Hundt das aes thut nagen.
Denn hebt das Hertz an verzagen:
So fellt all troſt Menſchlicher Kunſt,
Goldt, Silber vnd aller Welt gunſt,
Vnd ſteht der Menſch nacket vnd bloß,
Verlaſſen, aller hilff troſtloß.
Wo er das rechte ziel denn trifft,
Vnd ſich kan richten nach der Schrifft,
Vnd kan ſich an den Chriſtum halten,
Vnd jn ſich ſeiner laſſen walten,
Vnd auff denſelben Baum entfliehen,
Dahin kein Creatur kan ziehen,
So iſt er warlich recht gelert,
Hat all ſein lebtag wol ſtudiert,
Viel baß denn all Philoſophi,
All Juriſten vnd Medici:
Lernen ſie nit auch dieſe Kunſt,
So iſt jr arbeit gar vmbſunſt.

Die XXII. Fabel.

Vom König vnd den Affen.

94a IN Egypten ein König war,
Het der Affen ein groſſe ſchar,
Die ließ er lernen Tantzen, Springen,
Kempffen vnd mit einander Ringen,
Nach dem kein Thier (wie man auch liſt)
Das dem menſchen einlicher iſt,

81 leigen = liegen. — 85 reiſſen = reißen? — 87 aes = Aas. — 96 und ihn für ſich ſorgen laſſen. — XXII. 6 einlicher = ähnlicher.

Digitized by Google

Denn als da sein dieselben Affen.
Alls, was sie sehn den Menschen schaffen,
Dem wöllen stetes kommen nach,
Vnd ist dazu den Affen gach.
Wie sie nun hetten lange zeit
Gelernt solch kunst vnd bhendigkeit,
Das sie des Spiels gantz wol erfarn,
Der König thet kein kosten sparn:
In Seiden gwant sie kleiden thet,
Daran er groß gefallen het.
Er ließ sie für den Gesten springen,
Gar höflich mit einander ringen.
Die Gest groß gfallen daran hetten,
Vnd sich der Kunst verwundern theten.
Vnder den war ein höflich Gast:
Derselb viel Nuß in ermel faßt,
Die nam er mit hin auff in Saal
Vnd für den Gesten allzumal.
Als nun die Affen lang hofieren,
Thet sich der Geste freud vermehren,
Warff er die Nuß in die Rappauß:
Da war jr Tantz vnd spielen auß.
Sie theten nach den Nussen lauffen,
Gunden sich schlagen vnd zu rauffen,
Vnd vmb die Nuß gar weidlich bissen,
94 b Die seiden Kleider gar zerrissen.
Sie achten nit des Meisters straffen,
Sie waren Affen vnd blieben Affen.
Darab die Gäste samptlich lachten,
Das die Affen Affenspiel machten.
¶ Im Leymbecker buch ist geschrieben
Alls, was Marcolphus hat getrieben.
Da Salomon ein Katzen het,
Die er mit arbeit leren thet,
Das sie das Liecht zum essen hielt,
Vnd sprach: „gewonheit gar viel gilt,

---

21 höflich = fein gebildet. — 25 hofieren = tanzen, springen. — 27 gab er die Nüsse preis (eigentl. zum Raub). — 37 S. Anmerkungen. — 40 arbeit = Anstrengung, Mühe.

Digitized by Google

Ist der Natur weit vberlegen."
Marcolphus thet sich des erwegen;
Er sprach: „ich wils anderst bewern,
Vnd anderst durch erfarnheit lern."
Er nam ein Meußlin vber Tisch,
Ließ lauffen auß dem ermel risch.
So bald die Katz die Mauß ersach,
Ließ fallen das Liecht vnd lieff jr nach.
Damit Marcolphus stracks bewert,
Natur hoch vber gwonheit fehrt,
Mit diesem lecherlichen bossen.
Philosophi haben beschlossen,
Was die Natur eim jeden geit
Da zu jn sein gemüte treit,
Dauon der Mensch sich nit leßt dringen,
Auch mit seins lebens fahr nit zwingen.
Was die Natur eim pflantzet ein,
Wäscht jm ab weder Elb noch Rhein.

Die XXIII. Fabel.

Von zweyen Vischern vnd Mercurio.

95a Zwen Vischer zsamen vischen giengen,
Ein grossen hauffen Schnecken fiengen:
Die kochtens, vnd zusamen sassen
Vnd von denselben Schnecken assen
So viel, das sie nit mochten mehr.
In dem Mercurius kompt her,
Den batens, das er zu jn säß
Vnd mit jn von den Schnecken äß.
Bald merckt Mercurius jrn sinn,
Das er nicht grichtet war dahin,
Das sie jn auß Freundtschafft gebeten,
Sondern darumb, das sie leicht hetten

---

54 beschlossen = geschlossen, aufgestellt. — 56 treit = trägt, treibt. — 57 dringen = verdrängen.

Digitized by Google

Gekocht der Schnecken all zuuiel.
Er sprach: „ewr gast ich nit sein wil:
Habt jr gekocht dieselben Schnecken,
So eßts vnd laßts euch wol schmecken.“
¶ Wer sich vnbsunnen all zu gach
Verwirrt mit einer bösen sach,
Welch er nit (wie sichs wil gebüren)
Kan endigen vnd außhin führen,
Will ander leut auch einhin ziehen,
Das er der schande mög entfliehen.
Denn wo man hat gelegt ein blossen,
Da het man gern ein leydts genossen:
Der wirdt billich so abgericht,
Wie diesen Bischern hie geschicht.
Was einer hat selbs gekromet ein,
Das er das auch auß eß allein,
Vnd was einr an sein Rocken bindt,
Ist bilch, das ers auch selb abspinnt.

Die XXIV. Fabel.

95b **Von zweien Gesellen vnd dem Esel.**

Drey gsellen wanderten auff ein zeit
Durch einen grossen Waldt gar weit.
Da lieff ein Esel vngebunden,
Den fiengen sie zun selben stunden.
Wie sie den Esel gfangen hetten,
Sich mit einander zancken theten:
Ein jeder von den beiden Knaben
Wolt jn für sich alleine haben.
Als sie sich nun lang haderten
Vnd mit einander schnaderten,

XXIII. 17 vnbsunnen = unbesonnen. — 18 verwirrt = beunruhigt, beläſtigt. — 23 gelegt ein blossen = eine Blöſſe gegeben, Schande eingelegt. — 25 abgericht = abgefertigt. — 27 gekromet ein = eingebrockt. — XXIV. 9 sich haderten = sich zankten. — 10 schnaderten = schnatterten, schwatzten.

Digitized by Google

Zuletst begundten sich zu rauffen,
Der Esel thet zu Holtze lauffen,
Das jn jr keiner wider sahe:
Damit jn beiden recht geschahe.
¶ Gar manchem thut das glück begegen,
Vnd bringt mit jm ein guten Segen,
Damit er möcht sein kummer büssen;
Er weiß es aber nit zu grüssen,
Macht mit seinr vngeschickligkeit,
Das jm kein guter wunsch gedeit.
Solchs kompt offt auß der gmeynen plag,
Dem Geitz, wie offentlich am tag,
Das niemand mehr dem andern gan,
Wenn einr selb ander gut möcht han:
Damit sich beyd betriegen wol.
So ist sein hertz des Geitzes voll,
Wils alls zu sich scharren vnd schaben,
Des Sacks allzeit vier zipffel haben,
96 a Vnd zanckt sich mit dem andern drumb.
In dem kert sich das glück auch vmb,
Vor jren Augen gar verschwindt,
Jr keinr dauon kein nutz empfindt,
Das er sich tröstен möcht damit.
Das sprichwort heißt: mir nit, dir nit.

Die XXV. Fabel.

Von den Affen vnd dem Parden.

DEr Parde ist ein Thier gantz fleckecht
Vnd vber seinen rücken scheckecht,
Vnd von Natur den Affen gram:
Köndt ers ergreiffen allesam,
So ließ er keinen Affen leben;
Solchs hat jm die Natur eingeben;

---

12 zu Holtze = ins Holz, in den Wald. — 15 begegen = begegnen. 18 grüssen = begrüßen und daher aufhalten. — 22 offentlich = sichtbar, offenbar, deutlich. — XXV. Parde = Panther.

Digitized by Google

Kan jn aber nicht steigen noch.
Wenn sie sind auff den Bäumen hoch
Vnd der Parde daniden ist.
So braucht er einen klugen list.
Wenn er sie nit mit macht kan fellen,
Denn thut er jn mit list nachstellen,
Vnd streckt sich nider in das Graß,
Leit stille wie ein todtes aß,
Vnd regt sich gar nicht vmb ein har.
Wenn des die Affen werden gwar,
Baldt steigt einr von dem Baum hernider,
Schleicht vmb den Parden hin vnd wider,
Schawt fleissig, ob er sich auch regt,
Vnd etwan auch ein Glied bewegt;
Zuletst rürt jn ein wenig an,
Springt wider hindersich hindan.
96 b Wenn er sich denn nit leßt bewegen,
Vnd thut sich gar mit all nit regen,
Der Aff ein wenig neher schleicht,
Den Parden vmb vnd vmb bereucht.
Des Frewen sich die andern Affen,
Wenns von den Bäumen abher gaffen,
Vnd meynen, das er sey gantz todt,
Es hab hinfurter gar kein not,
Tantzen vnd springen vmb jn her,
Vnd steigen auff jn vberzwerg.
Wenn sie des Tantzes gnug gemacht,
Vnd jren Feind nun wol belacht,
Das sie zuletst auch müde werden,
Strecken sich zu jm an die Erden.
Haben den Feind nun wol genarrt,
So wüscht vnd springet auff der Part,
Vnd thut an jn den hohmut straffen,
Beißt all zu todt dieselben Affen.
¶ Die Fabel thut vns nit erlauben,
Das wir solln allen Geystern glauben:

---

9 daniden = unten. — 19 fleissig = sorgfältig, genau, eifrig. — 22 hindan = hinweg. — 26 bereucht = beriecht. — 37 haben sie nun den Feind u. s. w.

Digitized by Google

Wenn sich der Feindt onmechtig stellt,
Vnd sich gegn vns der massen helt,
Als sey er krafftloß vnd gantz mat,
Dahinder er die stercke hat,
Damit vns unuorsichtigkeit
Brengt offt in not vnd hertzeleidt.
Wenns kompt, das sich die Feinde stellen,
Als ob sie fried begeren wöllen,
Vnd sich gelimpflich lassen finden,
So ist gewiß der schalck dahinden,
Wie das die alten Krieger wissen,
Die sich des Kriegs han lang geflissen.

Die XXVI. Fabel.

Vom Kefer vnd Adler.

DEr Kefer wardt verachtet gar
Von dem hoffertigen Adlar;
Schalt jn onmechtig, starck vnd treg,
Wie ein Wurm stets im Roßdreck leg
Gantz wehrloß, köndt hawen noch stechen.
Das wolt der Kefer an jm rechen:
Er trachtet seinem Feinde nach,
Sein nest er auff dem Baum ersach;
Gar heimlich er den Baum aufftroch,
Biß er erlangt das nest so hoch,
Vnd thet da, wie er mocht, sein best,
Warff jm die Eyer auß dem Nest,
Verbarg sich darnach ins genißt,
Das jn der Adler da nit wist.
Wie der Adler den schaden sach,
Trauriglich zu jm selber sprach:
„Das ist vorwar ein böser feindt,
Der mich mit solchem ernste meint.

51 gelimpflich = anständig, gebührlich. — XXVI. 3 starck = steif, starr. — 5 konnte (weder) hauen, noch stechen. — 6 rechen = rächen. — 13 genißt = Flechtwerk des Nestes. — 18 ernste = Eifer, Zorn. — meint = ins Auge faßt, aufs Korn nimmt.

Digitized by Google

So baldt ich hier mein Eyer leg,
So kompt der Feindt vnd wirfft mirs weg."
Zu letst klagt ers dem Jupiter;
Er sprach: „mein Gott vnd gnedig Herr,
Weil jr doch hie zu grichte sitzen,
Bitt, wöllet für gewalt mich schützen.
Mein Eyer leg ich alle tag,
Verwars zum besten, wie ich mag,
In meinem Nest auff jenem Baum.
97b Ich kan dauon auch fliegen kaum,
So sein die Eyer außgestossen,
Ligen zerknürßt vnd gar zerflossen.
Ein solcher schad mir teglich gschicht,
Noch kan den Feindt ergreiffen nicht."
Da antwort jm der Jupiter
Vnd sprach: „leg deine Eyer her
In meinen schoß, in meinen gern;
Wenn alle Vögel dein Feinde wern,
So solten sie dirs hie nit nemen:
Bei mir lassens dir wol bezemen."
Der Adler legt sein Eyer groß
Dem Jupiter in seinen schoß.
Das sahe der Kefer in dem Nist,
Erdacht gar baldt ein andern list,
Damit dem Feindt möcht schaden thon;
Kroch zum Jupiter auff den Thron,
Verbarg sich in seins mantels falten.
Da thet er sich ein weil enthalten;
Darnach gundt sich ein wenig regen,
Das er die Eyer möcht bewegen.
Da solchs der Jupiter ersach,
Auß forchten zu jm selber sprach:
„Nicht gnug ich mich verwunden kan!
Es rürt die Eyer niemandt an,
Dennoch regt sich ein jedes Ey."
Er schütt sie auß vnd warffs entzwey.

---

35 gern = Falten, Schooß des Kleids, dann überhaupt Schooß. — 41 Nist = wie oben genißt. — 46 enthalten = aufhalten. — 51 verwunden = verwunden.

Digitized by Google

Damit dem Adler gantz vnd gar
All hilff vnd troſt benomen war.
¶ Die Fabel lert, das wir zu trachten,
Den gringen nit zu ſehr verachten.
98 a Wenn der Feindt klein, onmechtig iſt,
So vnderſteht er das mit liſt
Zu thun, das jm fehlt an der macht.
Darnach mit allem fleiß er tracht,
Das er den ſtarcken breng zu ſchaden,
Des er ſich ſchwerlich kan entladen.
Exempel han wir auß der Schrifft,
Welch auch gar eben hie aufftrifft.
Der groß vnd freche Goliath,
Ein Philiſter geborn von Gath,
Gantz Iſrael honſprechen thet,
Als obs nit einen Kriegßman het,
Der ſich auß künheit dörffte wagen,
Vnd ſich mit dem Philiſter ſchlagen.
Da kam zu jm Dauid der klein,
Erlegt jn bald mit einem ſtein,
Mit einem Stein er jn erſchreckt,
Das er zur Erden lag geſtreckt.
An ſeinem eygen Schwerdt er ſtarb:
Damit Dauid den preiß erwarb,
Als er den Goliath erſchlug,
Sein Kopff gen Hieruſalem trug;
Damit wardt Iſrael getröſt
Vnd von Philiſtijm erlöſt.
Denn ſo thut Gott gemeinlich ſtreiten:
Mit wenig vnd geringen leuten
Richt groß ding auß, auff das die Welt
(Die viel von groſſen dingen helt)
Erkennen mög, das aller pracht
Vnd hoffart iſt bey Gott veracht.
Sanct Paulus ſagt: „in der ſchwachheit
98 b Wirdt ſterck vnd macht weit außgebreit.“

57 zu trachten = darnach trachten, darauf ſinnen. — 64 ſchwerlich = mit Mühe. — 66 aufftrifft = zutrifft. — 75 erſchreckt = eigentlich aufſpringen machen, hier wohl treffen. — 87 pracht = Großſprecherei, Großthun, Aufwand.

Digitized by Google

Die XXVII. Fabel.

Vonn der Ewlen vnd andern Vögeln.

FVr zeiten in den alten Jaren
Vögel vnd Thier verstendig waren,
Vnd teglich mit einander redten,
Jr gsprech vnd rath zusamen hetten,
Gleich wie die Visch zu vnsern zeiten
Pflegen zu reden mit den leuten.
Ein jedes Thier nach seiner art
Zu jedem Ampt bestellet wardt.
Der Löw war aller Thier ein Herr,
Sein nehster rath ein alter Beer;
Die grossen Roß die Feindt bekriegten,
Vnd die Ochssen den Acker pflügten.
Die windthunde waren Jäger,
Der Hase war ein Briefftrager,
Der Hirsch was Schultheiß, saß das recht,
Vnd die Geyß war ein Schneiderknecht.
Der Wolff der Schaf thet fleissig warten,
Der bertig Bock versahe den Garten,
Die Saw thet in der Küchen naschen,
Der halff die Katz die Schüsseln waschen.
Ein Glocken giesser war der Kefer,
Vnd der Jgel ein Leinweber,
Des Königs Kürßner war der Luchß,
Ein gierter Doctor Reynhart Fuchß.
Der Aff thet für dem König springen,
Der Esel must die Metten singen,
Die septem horas für Mittage,
99a Darnach die Seck zur Mülen tragen.
Der Byber must die Bäum abhawen,
Dem halff der Specht die heuser bawen.

XXVII. 1 for = vor. — 15 saß das recht = war Richter, führte den Vorsitz im Gericht. — 27 septem horas. S. d. Anmerkk.

Digitized by Google

Der Sperber thet die wend bekelcken,
Ein junges Kalb die Khu must melcken.
Der Kammermeister war der Pfaw,
Zu Tisch dienet die Truschel graw,
Zum Bischmeister war bestelt der Reyer,
Die Haußhenn trug zu hof die Eyer.
Die Ganß versahe das trinck gefäß,
Der Kranch war des Königs Truckfäß,
Der Haußhan hielt des nachts die wacht,
Der Cantzley het der Häher acht.
Mit singen thet sich dNachtigall regen,
Der Wydhopff must das Scheißhauß fegen,
Der Spanier wart die Kammern immer,
Die Vögel dienten im Frawen zimmer,
Die kleinen Vögel mit tantzen, springen,
Mit jubiliern vnd Discant singen.
Darunder war ein growe Eule,
Thet nit wie jetzt des nachtes heulen:
Mit den Vögeln des tages flohe,
Mit guter ler zum besten zohe,
Vnd thet sie gute sitten leren,
Das sie jr viele möcht bekeren.
Des warn die Vögel alle fro,
Vnd sprachen zu der Ewlen so:
Sie solt nit mehr in löchern ligen,
Sondern mit jn zu Felde fliegen,
Zu Veldt vnd in den grünen Waldt.
„Da stehn die Bäum gar manichfalt,
99 b Schön, Grün, das du dich möchtest wundern:
Da mag ein jeder in besundern
Ein Baum außkiesen für das best,
Darauff er machen mag ein nest."
Vnd zeigten jr ein junge Eychen,
Sprachen: „du kanst sie wol erreichen.
Weil du bist weiß vnd klug von sinnen,
Wölln wir dirs für eim andern günnen.

31 bekelcken = bekalken, vergipsen, weissen. — 34 Kammermeister = Kammerherr. — 34 Truschel = Drossel. — 43 Spanier = Kornkäfer. — warten = besorgen. — 47 growe = graue. — 50 zohe = zog, erzog. — 60 in besundern = insbesondere, für sich. — 65 weiß = weise.

Digitized by Google

Zwischen dem Laub vnd grünen ästen
Magstu mit fried vnd freuden Nesten,
Des Sommers han ein frölich leben."
Die Ewle thet zu antwort geben,
Sprach: „auff die Eyche wil ich nit bawen,
Oder mich eim solchen Baum vertrawen,
Wiewol er lüstig Bletter hat.
Ich wil euch geben ein andern rath:
Wo jr demselben Baum werdt glauben,
So wird er euch ewr leben rauben.
Jetzt ist er glat; wenn er wird alt,
So gwint er gar ein ander gstalt:
Denn wird er rauch, bewächßt mit maß.
Wenn der Weydman wirdt mercken das,
So besteckt er jn mit Leimruhten:
Dafür wißt jr euch nit zu hüten,
Das er euch nach einander zwackt
Vnd mit euch seinen Schweydler sackt.
Drumb folget vnd fliegend mir nach,
Habt in den Löchern ewr gemach:
Da mögt einander wonen bey,
Vnd seit auch für dem Sperber frey."
Solch warnung gieng jn nit ins Hertz,
100a Lachtens vnd hettens jren schertz:
Der Ewlen rath verachtet wardt
Von solcher leichtfertigen art.
Da wardt der Ewlen Prophecey
Gantz war, vnd brachts die zeit herbey.
Der Vögler fieng die Vögel all,
Wo einer in dem Waldt erschall,
Mit Leimruhten vnd mit dem Garn:
Dauor sich wusten nit zu warn.
Zu letst hettens gern besser gsehen,
Da jn der schade war geschehen,

---

73 lüstig = lieblich, angenehm. — 75 glauben = trauen. — 79 **rauch** = rauh — bewächßt = überwachsen, überdeckt. — maß = Moos. — 83 zwackt = ergreift. — 84 Schweydler = Schnappsack. — sackt = **einschiebt**, einsteckt. — 87 einander wonen bey = mit einander wohnen. — 88 frey = sicher. — 92 art = Geschlecht. — 96 erschall = **erscholl**, **sich** hören ließ. — 98 warn = wahren, schützen.

Digitized by Google

Vnd dachten an der Ewlen rath,
Die jn solchs vor geweissagt hat.
Derhalben es noch teglich kumpt,
Wie man auß erfarnheit vernimpt,
Wo ein Ewl sitzt auff einem Dach,
Da fliegen jr all Vögel nach,
Thun sie mit hauffen vmbringen,
Wölln sich all nahend zu jr bringen,
Auff das sie mögen etwas hörn
Vnd von der Ewlen weißheit lern.
Drumb thun sie ringes vmbegeben,
Ja offt mit fahr jrs eigen leben.
Es hilfft aber nit, es ist zu spat.
Ich glaub nit, das ein Ewl jetzt hat
Solch weißheit wie in alten Jaren,
Da die Vögel verstendig waren,
Jetzt seind viel, die wie Ewln her fliegen,
Des tages in den ritzen ligen,
Han Federn, wie die Ewln gestalt:
Ichs aber zwar dafür nicht halt,
100b Das solch verstandt bey jnen leit,
Wie bey den Ewlen zu jener zeit,
Wie man bey jrm gesang jetzt hört,
Vnd solchs teglich erfarnheit lert.
¶ Hie wirdt veracht der Ewlen rath,
Den sie zum besten geben hat.
So gehts auch zu bey vnsern zeiten:
Was graten wirdt von gringen leuten,
Wirdt von den Klüglingen verworffen.
Doch kömpts zuletst, wenn sie sein dorffen,
Denn ists zu spat, so kompt der rewel,
Beißt sie vnd macht jn solchen grewel,
Das sie schreien awe vnd ach,
Vnd wöllen rathen hindennach.
Der rath, welch nach der that geschicht,
Der ist so nütz, wie ich bericht,

---

108 nahend = nahe. — 132 grewel = Angst, Leid. — 133 awe = Weh.

Digitized by Google

Als der Regen, der ſtüpffel rürt,
Wenn man das Korn hat eingeführt.

Die XXVIII. Fabel.

Von der Tannen vnd dem Körbs.

ES war ein Tann erwachſſen hoch,
Dabey ein Körbs ſich auch auff zoch,
Vnd flocht ſich vmb des Baumes aßt,
Dieſelben mit der zeit vmbfaßt,
Bekleidt alſo den gantzen Baum,
Das man die Tann kundt ſehen kaum,
Mit vielen Reben vmbefangen,
Mit fleſchen vnd mit blettern bhangen.
Da bgundt der Körbs dieſelben Tannen
Mit höhnſchen worten an zu zannen,
101 a Vnd ſprach: „ſihe an mein fruchtbarkeit,
Wie ich ſo gar in kurtzer zeit
Erwachſſen auß eim kleinen kern,
Das mich die leut anſchawen gern,
Mein bletter vnd mein groſſe frucht.
Du haſt noch nie ſo viel getucht
In alle deinem gantzen leben,
Das du hetſt einen Apffel geben.“
Da ſprach die Tann: „jr jungen laffen,
Schweigt, laßt euch von den alten ſtraffen.
Du haſt noch nie kein böſen man
Recht vnder augen gſehen an:
Dennocht dein Torheit bricht herfür.
All deine ſterck haſt du von mir:
Wenn ich ein tritt würd von dir gehn,
Köntſt nit auff deinen Füſſen ſtehn.
Ich bin allhie, glaub mir fürwar,
Geſtanden ſo gar manches Jar,

---

137 ſtüpffel = Stoppeln. — XXVIII. Körbs = Kürbis. — 7 Reben = Ranken. — 8 fleſchen = Kürbiſſen. — 16 getucht = getaugt. — 25 tritt = Schritt.

Digitized by Google

Gar manchen Winter abgelebt,
Den ſtarcken ſturmen widerſtrebt.
Wiewol ſie mich offt hart getrieben,
Bin dennoch feſt beſtendig blieben.
Du arme, ſchwache Creatur,
Baldt mach ich dir dein leben ſawr.
Wenn ich dir meine hilff entziehe
Vnd von dir einen fußbreit fliehe,
So felſt geſtrecket an die Erdt:
Dein krafft iſt nit ein hellers wert.
Vnd wenn dich trifft ein kleiner Reiffen,
Bald zeuhſtu in den Sack die Pfeiffen;
Denn iſt dein freude hin entſchlichen,
101 b Dein bletter dürr vnd gar verblichen.
Denn ich hab mich an dir gerochen:
Vergebens iſt dein trotz vnd pochen."
¶ Die hoffart iſt ein groſſe ſünbt
Vnd ſonderlich, wenn man ſie findt
Bey armen vnuermögnen leuten,
Wenn ſie wölln wider bſtarcken ſtreiten.
Ein weites maul hat gnug zu ſchaffen,
Wenns widern Backofen will gaffen.
Eins arm mans zorn vnd vbermut
Im ſelb den gröſten ſchaden thut.
Wo hoffart iſt beim armen man,
Wüſcht der Teuffel den hindern an.

Die XXIX. Fabel.

Vom Wolffen vnd dem Kappen.

3Wen Wolffe mit einander kamen
Zu eim Schafſtall; daſelb ſie namen
Jeder ein Schäflin von der Herdten:
Daſſelb mal auch nit mehr begerten.

---

29 abgelebt = durchgelebt. — 40 bald läſſeſt du den Muth ſinken, bald giebſt du nach. — 47 vnuermögnen = unvermögenden. — 50 wenn es ſich ſo weit aufthun will wie ein Backofen.

Digitized by Google

Damit lieffen zu holtze gach.
Ein Rapp ersahs vnd flog jn nach,
Biß an ein sichern ort sie kamen;
Den Raub die Wolffe für sich namen,
Vnd wolten da zu morgen zeren,
Da thet der Rapp an sie begeren,
Vnd sprach: „wolt meiner nit vergessen:
Jr laßt mich billich mit euch essen,
Denn ich auch heut gar vnuerzagt
Mein leben neben euch gewagt,
Vnd neben euch geflogen her.
Gebt mir ein stück nach meim beger,
So wil ich euch das ander lassen
Vnd wider fliegen meine straffen."
„Ja!" sprach der Wolff, „du hast geflogen
Vnd bist vns heute nach gezogen,
Aber zwar nicht zu vnserm schutz,
Sondern geschicht dein eigen nutz.
Ob man vns würd ein Schaf abjagen,
Oder das wir beid wern erschlagen,
So hettest wol der trew vergessen
Vnd selb von vnserm fleisch gefressen.
Drumb pack dich auff ein ander Veldt:
Diß mal ist nicht für dich bestellt."
¶ Wir werden glert auß diesem gdicht,
Wo man sich nach den worten richt,
Vnd wil nicht auff die meinung sehen,
Auß was vrsach sie sein geschehen,
So wirdt gar offtmals fehl geschlagen:
Anderst thut sich das endt zutragen,
Denn sich die werck ansehen liessen;
Dadurch der schlechte wirdt beschiessen.
Denn sichs gemeinlich in der Welt
In allen stenden der massen helt,
Das nicht das werck, wie mans ansicht,
Des willens vnd der meinung gschicht.

XXIX. 10 an sie begeren = sie bitten. — 36 beschiessen = betrogen, getäuscht. — 39. 40 daß das Werk nicht in der Absicht gethan wird, wie man es wohl (beim ersten Anblick) glauben möchte.

Digitized by Google

Drumb wers noch gut, wie Momus redt,
Das jeder Menſch ein Fenſter het
In ſeiner Bruſt, dadurch man ſehe,
Was heimlich in ſeim hertzen gſchehe,
Auff das man beſte baß verſtundt,
Ob das Hertz ſtimmet mit dem mund.

Die XXX. Fabel.

102 b

Vom Arione vnd dem Delphin.

AVlus Gellius beſchreibet diß
In ſeinen Noctibus Atticis,
Das einer gnant was Arion,
Kundt ſpielen auff der Harpffen ſchon,
Vnd het erfarnheit Künſten viel
Gelernt auff alle Seytenſpiel:
Derſelben war er wol erfarn.
Auß Griechen landt von Leſbo gborn,
Wont in Achaia zu Corintho
Bey dem König Periandro.
Derſelbig hielt von jm gar viel
Vmb ſeiner Kunſt vnd lieblich ſpiel:
Derhalb het er ju lieb vnd wert.
Vom König er eins mals begert,
Das er hin in Italiam
Möcht ſchiffen vnd Siciliam.
Solchs erlaubt jm der König hoch,
Das er in dieſelben Länder zoch,
Auff das er auch da wurd bekent.
Er nam mit jm ſein Inſtrument.
Weil er war klug vnd wol gelert,
Ward er daſelben hoch geehrt.
Vnd ſonderlich zu Siracuſen
Thet er etlich Monat behauſen;

XXX. 19 bekent = bekannt. — 24 behauſen = wohnen.

Digitized by Google

Darnach Roma, die grosse Stadt,
Vnd das Welschlandt besehen hat.
Daselbs ward er geehrt vnd globt,
Mit grossem Gelt vnd Gut begobt
Von Keyser, König, Herrn vnd Fürsten,
Die all nach seiner Kunst thet dürsten:
Sie gaben jm gar reichen solt.
Jedoch zuletst er gerne wolt
Sich machen auff die widerfart.
Ein Griechisch Schiff da funden wardt,
Welchs sich auch von Corintho nennt.
Der Arion die Schiffleut kennt,
Dest lieber wolt er fahrn mit jn.
Sie machten reit vnd fuhren hin.
Als sie nun kamen weit ins meer,
Der Schiffman rüfft sein boßleut her,
Vnd sprach: „da haben wir ein Gast,
Den han wir jetzt gar wol gefaßt:
Dem wölln wir nemen sein gut vnd hab,
Vnd werffen jn ins Meer hinab,
Auff das er solches nit vermeldt:
Denn sein wir reich an gut vnd gelt.“
Als Arion nun mercket das,
Das jm da nicht mocht werden baß
Da gab er sich auch willig drein
Vnd sprach: „nemt hin die güter mein!
Die wil ich euch gantz willig geben,
Das jr mir laßt allein das leben.
Denn euch nit nützen mag mein Blut,
Weil jr habt all mein hab vnd gut.
Drumb bitt, wöllet mich leben lassen.“
Da bdachten sich die Leut dermassen,
Vnd seine bitt sie hoch bewegte,
Das sie jr handt nit an jn legte;
Sprachen zu jm: „du must doch sterben!
Deins lebens magst kein gnad erwerben;

26 Welschlandt = Italien. — 33 widerfart = Rückfahrt, Rückkehr. — 38 reit = schnell. — 40 boßleut = Bootsleute, Matrosen. — 48 baß ihm nicht besser werden möchte, d. h. daß er dem Tod nicht entgehen könnte.

Digitized by Google

Derhalben baldt begib du dich
Hinab ins Meer selb williglich."
Als er nun mercket keinen trost,
Dadurch er werden mocht erloßt,
Bat, jm zu erlauben so viel,
Das er mit seinem Seytenspiel
Zum theil möcht lindern seine bürd,
Das jm der todt dest leichter würd.
Dasselb die Schiffleut jm nach gaben,
Das er ein wenig freud möcht haben.
Der Arion macht sich bereit,
Vnd legt bald an sein bestes kleidt,
Sein Seyten spiel er fürher zoch,
Trat auff des Schiffes bord so hoch,
Vnd spielt des besten, so er mag,
Vom Morgen an biß vmb Mittag,
Sang drein ein schönes klage Lied:
Damit zuletst von dannen schied.
Als er am lieblichsten hofiert,
In seinen besten Kleidern ziert,
Nam er sein Harpffen auff den rucken,
Vnd thet sich oben abher bucken,
Mit seinem spiel vnd süssen gsang
Hinab ins wilde Meer da sprang.
Die Schiffleut meinten nun, das er
In den bülgen ersoffen wer;
Jrn Curs sie nach Corintho setzten,
Jr Segel gegem Windt auffhetzten.
Nun hört ein new vnd grosses wunder!
Als er nun sprang ins Meer hinunder,
104 a Hub sich ein gütig seltzam gschicht,
Welchs doch leichtlich zu glauben nicht.
Ein Delphin kam dorther geschwummen,
Wolt dem Menschen zu hilffe kummen.
Der Arion het gern gefrißt
Das leben, welchs natürlich ist.

67 bürd = Last, hier s. v. a. Kummer, Gram. — 80 ziert = geziert, geschmückt. — 82 bucken = neigen. — 86 bülgen = Wogen. — 88 auffhetzten = aufhißten, aufspannten. — 91 gütig = günstig, glücklich. — gschicht = Begebenheit, Ereigniß. — 95 gefrißt = gefristet.

Digitized by Google

Er trachtet, wie er jn erwisch,
Vnd setzt sich oben auff den Visch.
Der trug ihn baldt on alle schwehr
Vber das tieffe, wilde Meer
Bey Tänas ins Laconisch Landt,
Setzt jn daselben an den strandt,
Wie er geziert in seiner wath
Mit der Harpffen vnd was er hat.
Von dannen zohe er gen Corinthum,
Kam für den König Periandrum;
Von anbegin erzelt jm gar,
Wies auff der reyß ergangen war,
Vnd wie der Delphin hoch gedacht
In frölich het zu Lande bracht.
Der König stellt jm keinen glauben,
Wolt jm auch fürbaß nit erlauben,
Das er zun leuten möchte kommen,
Biß er het bessern bricht vernommen.
Die Schiffleut kamen in den tagen;
Die fordert er vnd thet sie fragen,
Weil sie erst auß dem Welschlandt kämen,
Was newes sie daselb vernemen,
Vnd ob sie nit vernommen hetten
Den Arionem in den Stedten.
Sie sprachen: „Herr König, wir haben
104 b Arionem, den edlen Knaben,
Zu Rom in grossen ehrn gesehen,
Welch wolthat jm daselb geschehen:
Er wirdt von allem volck gelobt
Vnd reichlich von den Herrn begabt.“
Der König ließ auffthun die thür:
Da trat der Arion her für
Also gelleidt herein gedrungen,
Wie er dort war vom Schiff gesprungen.
Mit schrecken nams die Schiffleut wunder;
Die ließ der König fahrn hinunder:
Bald musten sie daselb entfahn
Für jrn arbeit verdienten lohn.

99 schwehr = Beschwerde. — 103 wath = Gewand.

Digitized by Google

¶ Hie ist zu sehen, das man offt
(Des man sich doch gar nit verhofft)
Bey den wilden vnd frechen Thieren
Mehr gut vnd miltigkeit thut spüren,
Denn bey den Leuten, den jr hertz,
Jr gantze leben schimpff vnd schertz,
Sunst niergend mehr ist hingestellt,
Denn auff das böß, verfluchte gelt;
Fragen nach keinem ding auff Erden,
Denn wie sie mögen reich werden,
An welchen man zu aller frist
Nichts findt, das Menschen ehnlich ist,
Denn das sie haben Menschen gstalt,
Jn vnmenschlichkeit werden alt.
Was vnderscheidts zwischen den Leuten
Vnd einem Thier, will ich euch deuten,
Vnd ist zu sehen bey den Hunden,
Dem Lazaro lecken die Wunden.
105a Denselben het der reiche man
Nicht durch ein Zaun gesehen an,
Vnd jn so gar verachtet het,
Die brossem er jm wegern thet,
So von dem Tisch gefallen wern,
Welchs doch vnmenschlich ist zuhörn.
Drumb werden auch am Jüngsten tag
All Creaturn führen jr klag
Vber die, der wolthat vergessen,
Jrs nehsten not jn nit anmessen:
Den wirdt die seligkeit gar thewr,
Sie werden hin zum helschen Fewr
Von Christo ewiglich verweißt,
Vnd spricht: „jr habt mich nicht gespeißt,
Das ist, meiner elenden armen
Habt jr euch nit lassen erbarmen.

---

136 sich verhofft = erwartet. — 139 ff denen der Sinn ihr ganzes Leben richtet auf Fröhlichkeit und Scherz und sonst auf Nichts gerichtet ist. 156 brossem = Brosamen. — 162 anmessen = sich annehmen. — 164 helschen = höllischen. — 165 verweißt = verwiesen.

Digitized by Google

Denn was jr habt denselben bweißt,
Es werdt gelestert oder gpreißt,
Dasselb nem ich dermassen an,
Als het jhr das mir selb gethan."
Darumb sehe hie ein jeder zu,
Das er bey seinem nehsten thu,
Als er wolt selber von jm han,
So mag er dieser straff entgahn.

Die XXXI. Fabel.

Von der Spinnen vnd Podagra.

GErbellius ein Fabel schreibt,
Die auch denen ist eingeleibt,
Welch erst Esopus hat gemacht,
Auch ander mehr nach ihm bedacht.
105b Weil sie nun ist dermassen gstellt,
Das sie mir im Latein gefellt,
Wiewol sie es thet nit gar gern,
Hat dennoch Teutsch mußt reden lern.
Es war einsmals ein kluge Spinne,
Voll weißheit vnd gar scharpff von sinnen,
Die wolt auffhörn von jrem weben,
Vnd sich hinauß ins Veldt begeben,
Das sich ein wenig möcht erquicken.
Eilendt thet sich zu wege schicken.
Wie sie sich nun im gang vmbsach,
Sich, da folgt jr von ferne nach
Die Podagra zu beiden seiten,
Vnd sprach: „gesellschafft, wölleſt beiten!
Mich dunckt, du wilt meins weges wandern:
Gut ists, wir reisen mit einandern."
Sie zohen beid zusammen hin
Zu einem Flecken, lag für jn.

---

169 bweißt = bewiesen, erwiesen. — 170 gelestert = getadelt, geschmäht. — gpreißt = gepriesen, gerühmt. — XXXI. 4 bedacht = überlegt, behandelt. — 28 beiten = warten.

Digitized by Google

Sie bschluſſen mit gemeynem rath,
Ein jeder ſolt gehn in die Stadt,
Der erſte Wiert, ſo jm für kem,
In mit jm in ſein bhauſung nem,
Dem wolt er folgen williglich.
Baldt mit der kürtz begab es ſich,
Ein reicher Bürger on gefehr
Sprach zu der Spinnen: „komm du her,
Gehe mit mir heym, ich theyl mit dir,
Was Gott vnd glück han geben mir.“
Die Spinn zohe hin, thet fleiſſig ſchawen:
Hoch an eim balcken wolt ſie bawen,
Daſelben jr geweb außbreit.
106 a Die Haußmagd war von ſtund bereit,
Wo ſich die Spinn zu weben regt,
Mit einem Beſem ſies wegfegt,
Vnd ward jr da kein ſtett vergunt,
Da ſie vrlaub zu bawen fundt;
Vnd kundt alſo die arme Spinne
Im weiten hauſe nichts beginnen,
Das da möcht bleiben vnberört,
Vnd jr die Haußmagd nit zerſtört.
Sie het kein fried im gantzen hauß:
Man jagts zu allen thüren auß.
Da gegen auch die Podagra
Wardt jrer herberg nit faſt fro:
Kert ein zu einem armen Bawr,
Der macht dem Gaſt ſein leben ſawr.
Als er zu abent eſſen ſolt,
Vnd ſich ſeins leyds ergetzen wolt,
Da wardt ein trucken Brodt ſein ſpeiß,
Das war zwar nicht wie Sämel weiß;
Weißt jn darnach zum Küpfferling,
Sprach: „wenn dich dürſt, daſelb außtrinck.“

---

23 bſchluſſen = beſchloſſen. — gemeynem = gemeinſamem. — 25 Wiert = Wirth. — 26 bhauſung = Wohnung. — 28 mit der kürtz = in kurzer Zeit. — 37 ſich regt = ſich rührt. — 39 ſtett = Stätte. — 40 vrlaub = Erlaubniß. — 43 vnberört = unberührt. — 54 Sämel = Semmel. — 55 Küpfferling = Kupferzuber.

Digitized by Google

Wie nun der Gast war worden kranck
Von böſem wege, ſpeiß vnd tranck,
Sein augen kundt nit halten offen,
Hieng offt den Kopff, begert zu ſchlaffen,
Da zeigt man jm ein höltzen Beth,
Deßgleichen vor nit gſehen het;
War nit mit Mey oder Blumen bſteckt,
Auch nit mit ſeiden Tepten deckt;
Ein wenig ſtro darinnen lag,
Das het gelegen manchen tag.
106 b Die Podagra legt ſich da nider,
Zu ruhen jre ſchwachen glieder.
Was jamers ſie die nacht da litt,
Kan jederman betrachten nit.
Kein ſchlaff in jre augen kam,
Biß ſie morgens den tag vernam,
Vnd das die liebe Sonn auffblickt,
Die ſie zum theil jrs leydts erquickt,
Des elenden kummers vnd jammer,
Den ſie die Nacht het in der Kammer,
Daſelbs geſchahe jr weh vnd andt,
Denn ſie war vnglücks nicht gewont.
Des morgens früh ſich für her zoch,
Herauß auff allen vieren kroch,
Für onmacht lag ſchier gar darnider;
Doch kams zu jrer Gſellſchaft wider.
Sie wünſcht der Spinn ein guten morgen,
Vnd ſprach: „ich hab die nacht in ſorgen
Gelegen hart auff einer Banck,
Die nacht daucht mich eins Jares lang,
Hab ſolch armut vnd kummer glitten:
Dafür mich hinfür wil behüten.
Wenn du den armut ſeheſt an,
Darinn da lebt der arme man,
Bey dem ich bin die Nacht gelegen,
Soltſt dich mit Hend vnd Füſſen ſegen.

---

61 höltzen = hölzernes. — 63 Mey = Baumzweigen. — 64 Tepten = Teppichen, Tapeten. — 68 zu ruhen = auszuruhen. — 70 betrachten = erwägen, ſich vorſtellen. — 81 für = aus, vor. — 92 ſegen = ſegnen.

Digitized by Google

Hab nie gesehn ein solchen armen:
Es möcht ein harten Stein erbarmen.
Fro wardt ich, da die Sonn auffgieng,
Vnd das zu tagen anefieng."
„Ach!" sprach die Spinn, „schweig, laß dein klagen!
Mein vnruh kan ich nit außsagen,
Welch ich gelitten diese Nacht:
Han mir mein leben sawr gemacht.
Auß einem winckel in den andern
Hab ich die gantze Nacht must wandern.
Die Haußmagd mir nit gunnen thet,
Das ich ein stundt geruhet het.
Wo ich auffschlagen wolt mein Zelt,
Waren drey oder vier bestelt,
Die mir verstörten all mein wesen,
Fegten mich weg mit vielen Bäsen:
Also gantz sauber, schön vnd rein
Musts vberall im hause sein,
Welchs doch nit ist von meinem thon:
Ich könt sein nimmermehr gewon.
Mit solchem fegen vnd reinigkeit
Machten sie mir mein leben leydt.
Wenn sichs hie wolt für Leuten ziemen,
Wolt ich dir zeigen meine striemen,
Die sie mir diese Nacht geschlagen:
Ich weiß zwar nicht, wem ichs sol klagen.
Ein Jüden solt es wol verdriessen;
Habs, als hets mir ein Hundt gebissen."
Podagra sprach: „liebe gespiel,
Ein guten rath ich geben wil:
Ich merck wol, wo es wil hinauß.
Laß mich ins reichen Mannes hauß;
Wo mans helt sauber, schön vnd rein,
Da wil ich deste lieber sein.
Zum armen Man thu dich begeben,
Da magstu wol mit frieden weben."

---

107 wesen = Thun und Treiben. — 111 was doch nicht meine Sache ist. — 112 gewon = gewöhnen. — 113 reinigkeit = Reinlichkeit.

Digitized by Google

Da ſprach die Spinn: „das nem ich an,
Hab dich wol mit dem reichen Man.“
So baldt es wider abent wardt,
Podagra macht ſich auff die fahrt.
Wiewol ſie gar erbermlich gieng,
Der reiche Mann ſie doch entpfieng
Mit groſſer ehr vnd Reuerentz,
Mit neigen, biegen vnd Credentz,
Brachts auff ein Beth mit ſeiden Küſſen,
Der legt man jr drey zu den Füſſen.
Hilff Gott! wie wardt ſie da tractiert,
Mit gar köſtlichen gſchencken geehrt!
Bald ward für jr der Tiſch gedeckt,
Darauff gar weiſſe Sämeln gelegt,
Viſch, wie man ſie erdencken mocht;
Wardt alles vberflüſſig bracht.
Räbhünlin, Wachteln, Amſeln vnd Phaſen,
Wildtprät von Hirſchen, Rehe vnd Haſen,
Wein Cors, Trebian, ſüß Malmaſier,
Den man bringt von Venedig her,
Vnd wie man die all mag erdencken,
Thet man jr vberflüſſig ſchencken,
Ja alſo viel vnd vberflüſſig,
Das ſies zum theil ward vberdrüſſig.
In ſumm, man mocht da nit entbern,
Denn was der Gaſt nit thet begern.
Die Spinn ſich auch nicht lang beſann,
Zohe ein zu einem armen mann,
Begundt gemächlich an zu heben,
Zu ſpinnen, haſpeln, ſpülen, weben
An Thüren, Fenſtern, Balcken, Wenden,
Stricket mit Füſſen vnd mit Henden,
Das zerbrochne macht wider gantz,
Rundt, mit viel Straln wie Sonnen glantz,

130 hab = gehab. — 136 biegen = Beugen, Bücken. — Credentz = Credenzen, Auftiſchen. — 145 Räbhünlin = Rebhühner. — Phaſen = Faſanen. — 147 S. d. Anmerkk. — 150 vberflüſſig = im Ueberfluß. — ſchencken = einſchenken. — 157 begann anzufangen.

Digitized by Google

Langlecht, rudecht vnd viereckit,
Gleich, vngleich, seltzam, schib vnd scheckit.
So herrschet sie im leren hauß,
Niemandt jrrt sie oder trieb sie auß.
Nit lang darnach in selben tagen
Thet sichs on all gefahr zutragen,
Das die Spinn vnd die Podagran
Kamen einander wider an.
Sprach zur Spinnen: „nun ist mir wol,
Ich hab als, was ich haben soll.
Zu meinem grossen glück vnd frummen
Bin ich zu solcher herberg kummen.“
Die Spinn auch jre freyheit rhümet,
Mit vielen worten hoch verblümet,
Wie sie im gantzen hauß regiert,
Mit Spinnweb alle winckel ziert.
Solchs preiset sie mit grossem rhum,
Nem nit dafür das Keyserthumb.
Da willigtens von beiden seiten,
So wolten in zukummen zeiten
Die Podagra zur Herberg keren
Zu reichen hansen, grossen Herren;
Wer allenthab von jren dingen.
So mocht der Spinn nicht baß gelingen,
Denn das sie sich zum armen kert:
Das solch gut wer, het sie gelert
Erfarnheit vnd der lange brauch.
Das haltens noch, drumb siht man auch
108b Die Spinnen bey den armen bleiben.
Die reichen thun jr zeit vertreiben
Mit der Podagra auff weichen Bethen;
Vnd wenn sie auch dieselb nit hetten,
So hettens sunst kein zeit vertreib:
Ich achts für gut, das bey jn bleib;
Mögens auch meinethalb wol han,
Biß das die growen Röck vergahn.

---

163 rudecht = rundlich. — 164 schib = rund. — scheckit = scheckig. — 170 kamen einander an = kamen zusammen, trafen einander. — 181 willigtens = kamen sie überein. — 182 zukummen = zukünftigen. — 198 bis es keine Mönche mehr gibt.

Digitized by Google

¶ Man mag diesen Apologon,
Der an jm selb lüstig vnd schon,
Ziehen zu mancher sachen gstalt.
Doch erstlich er ein solchs inhalt,
Das einer offt in einer Stadt
Mehr glücks denn an der andern hat,
Vnd das Kranckheit gemeinlich pflegen
Sein bey den reichen: da thut mans hegen
Auff weichen Betthen, deckets warm,
Vnd nimpts gar freundtlich in den arm,
Leßt jn keins dings gebrechen nicht:
Solchs bey den armen nit geschicht.
Noch eins han wir drauß zu verstehn,
Wöllns auch nit lahn fürüber gehn:
Wiewol Gelt, Gut seindt Gottes gab,
Doch siht man offt bey kleiner hab
Größer freyheit, ruhsamer leben,
Denn bey dem Gott groß reichthumb geben.
Endtlich will ich also beschliessen:
Der arm soll seiner freiheit gnieſſen,
Haben ein frischen, freien mut,
Laß den reichen mit seinem gut
Sein leben engstigen vnd worgen:
109a Der Hundt darff für die Schuh nit sorgen.

Die XXXII. Fabel.

Von der Mauß.

IN einem Kasten war ein Mauß
Geborn, da wars nie kommen auß;
Da nehrt sie sich der Haselnüß:
Dieselben schmeckten jr gar süß.
Das macht, das jr bey all jrm leben
Sonst nichts zu essen war gegeben.

201 Ziehen = beziehen. — 202 inhalt = enthält. — 215 ruhsamer = ruhigeres. — 221 worgen = plagen, quälen.

Digitized by Google

Eins mals sie auff dem Kasten spielt
Vnd on gefehr herunder felt,
Lieff vmb den Kasten vnd besucht,
Ob sie wider nauff steigen mucht.
Fandt on gefehr gar köstlich speiß,
Schön zugericht von Mandelreiß:
Die schmeckten jr gar hertzlich wol.
Sie sprach: „wenn ichs doch sagen soll,
Ich meint, das in der gantzen Welt
Wer das mal niergend baß bestellt,
Denn eben da in meinem Kasten.
Nun mag mans sehen, fülen, tasten,
Das haussen muß viel besser sein:
Ade, ich kum nicht wider nein!“
¶ Ein jeder lobt sein Vatterlandt
Vnd den ort, da er ist bekant,
Als das, wenn er einmal thut wandern
Vnd sich begibet auff ein andern,
Da er liebers vnd bessers sicht,
Vnd da jm auch mehr guts geschicht,
Das er das sein denn kan verlassen
109 b Vnd dasselb auch loben zumassen.
Man sagt von einem jungen Knaben,
Der zoh ins Elsaß hin auß Schwaben:
Als er vermerckt ein bessern ort,
Da jm mehr guts erzeiget wardt,
Setzt jm daselben für zu bleiben,
Dacht, wolt sich nicht lassen außtreiben.
Sein Vatterlandt thet er betrachten,
Vnd wolts nicht offentlich verachten
Vnd sprach: „das Schwaben landt ist gut,
Bitt Gott, das er mich dafür bhüt:
Ich warff ein grossen Stein in Rhein,
Wenn der heim kumpt, kum ich auch heim.“

XXXII. 9 besucht = versuchte, untersuchte. — 10 mucht = möchte, könnte. — 12 Mandelreiß = Mandelmuß, Mandelbrei. — 19 haussen = draußen, außerhalb. — 23 als das = so daß. — 28 zumassen = gehörig.

Digitized by Google

Die XXXIII. Fabel.

Vom Bawren vnd seinem wunsch.

DJe Leut erstmals viel Götter hetten,
Dauon viel schreiben die Poeten;
Vnder den war ein, die Ceres hieß,
Die Korn vnd Weytzen wachssen ließ.
Die bat ein Bawr, das sie wolt lassen
Das Korn wachssen der gstalt vnd massen,
Das die strohalmen vnd die äher
Möchten wachssen fein schlecht daher
On die scharpffen, stachleten spitzen,
Die eim in henden bleiben sitzen,
Das sich die Schnitter nit drein stechen,
Oder den Dreschern dhend zerbrechen.
Dem gschahe also: da es zeitig wardt,
Kamen die Vögel nach jrer art,
Denn da war gut zum Korn zukommen,
110a Weil jm die stacheln warn benommen.
Die kleinen Vögel frassens auff.
Da sprach der Bawr: „mich rewt der kauff.
Ich wißt nit, das ichs het so gut:
Der vorwitz mir den schaden thut,
Das ich hab vmb ein kleinen gwin
Ein grossen vortheil geben hin.“
¶ Wir sollen nicht vmb kleinen gwin
Ein grossen vortheil geben hin.
Es thut der vorwitz offt verschaffen,
Das wir auch Gott sein werck wölln straffen,
Vnd meynen, das wir alle sachen
Auch besser denn Gott wöllen machen,
Des wir doch haben keinen frommen,
Vnd offt zu grossem schaden kommen,

XXXIII. 1 erstmals = früher. — 7 äher = Aehren. — 12 zerbrechen = zerreißen, verletzen. — 18 kauff = Handel. — 25 verschaffen = machen, herbeiführen.

Digitized by Google

Höchlich damit erzörnen Gott
Vnd sein geschefft halten vor spott.
Desselben sollen wir vns massen,
Gottes werck vngetadelt lassen,
Richten nicht mehr, denn wir verstünden
Vnd nit wol besser machen künden,
Das man nit sag: Schuster, fahr schon,
Laß vrtheil vbern Schuh nit gan.

Die XXXIV. Fabel.

Vom Habich vnd der Tauben.

EIn Habich schoß nach einer Tauben,
Das er jr möcht jr leben rauben,
Floh in ein Dorff; der Bawr das sach
Vnd stellt mit list dem Habich nach
Mit Vogelleim an einer stangen;
110b Darinn der Habich blieb behangen.
Er bat den Bawrn, das ern wolt lassen,
Widerumb fliegen seine straussen,
Vnd sprach: „ich hab dir nichts gethan;
Bitt, wölleſt mich doch fliegen lahn.“
Da sprach der Bawr: „so viel du mir,
So viel die Taub gethan hat dir.
Hetstu die Tauben nicht durchecht,
So bliebst von mir wol vngeschwecht.
Weil du verfolgst vnschuldig blut,
Wie du thust, man dir wider thut.“
¶ Die Fabel lert, das wir den söllen,
Die der vnschuldt böszlich nachstellen,

---

32 geschefft = Geschöpfe. — spott = Kleinigkeit, Nichtswürdigkeit, Nichts. — 37 fahr schon = mache hübsch (langsam), nimm dich in Acht, verfahre säuberlich. — 38 d. h. beurtheile nicht, was über den Schuh (deinen Gesichtskreis) hinausgeht. — XXXIV. 6 blieb behangen = blieb hängen. — 13 durchecht = verfolgt. — 14 vngeschwecht = unangefochten. — 17 ff. daß wir denen, welche u. s. w., keine Gnade erweisen sollen.

Digitized by Google

Vnd sich an Tyranney thun preisen,
Im rechten keine gnad beweisen.
Rechts ists, das, wie sie haben than,
Nach jrer that entpfahen lohn;
Billich, das, der das Schwerdt selb nimpt,
Durch menschen handt am schwerdt vmbkumpt.

Die XXXV. Fabel.

Von der Spinnen vnd Schwalben.

Es war ein gifftig böse Spinne,
Die thet groß haß vnd neid gewinnen
Vber ein Schwalb darumb, das
Die Schwalb allzeit die Fliegen fraß,
Welch der Spinnen allein gehören,
Wie sie meint, vnd zu fressen gbüren.
Das wolts der Schwalben nicht vergeben,
Dacht jr zu stellen nach dem leben,
Zohe für ein Fenster jre Netz,
111 a Dadurch die schwalb pflag fliegen stets,
Vnd meint, die Schwalben drinn zu fangen,
Das sie blieb in dem Netz behangen.
Baldt kam die Schwalb durchs Fenster gfarn,
Vnd nam die Spinn mit jrem Garn,
Vnd führt sie oben vbers dach,
Die Spinn den todt für augen sach,
Vnd sprach: „zwar billich ich diß leidt
Vmb meinem haß vnd gifftig neidt.
Ich kan die Fliegen kaum bezwingen,
Noch vnderstehe ich mich zubringen
Die Vögel vmb jr leib vnd leben,
Wiewol mir solch macht nit gegeben.
Ich hab mich weiter vnderstahn,
Denn meine krafft hat mögen gahn."

---

19 sich an Tyranney preisen = sich durch Tyranney verherrlichen, d. h. tyrannisch verfahren. — XXXV. 2 gewinnen vber = bekommen gegen.

Digitized by Google

¶ Es ſol niemandt ſein ſo vergeſſen,
Vnd ſich einr ſolchen ſach vermeſſen,
Die er nicht kan zum end außführen,
Dabey man thut ſein torheit ſpüren,
Vnd wer ein groſſen ſchweren Stein
Nit kan erheben ſelb allein,
Der gedenck, das er ſich des maſſe,
In auch ſelb ander ligen laſſe.
Es ſoll ſich keiner weiter ſtrecken,
Denn jn bekleidt ſein eigen decke.
Flaccus lert, man ſolt nichts anheben,
Man wißt jm denn ein endt zu geben,
Vnd wer da bawen will ein Hauß,
Derſelb ſoll vorhin rechnen auß,
Was er zum ſelben gbäw můß han,
Eh er daſſelb thut heben an,
111 b Auff das er nicht mit ſchand ablaß,
Wie Chriſtus ſelb thut rathen das.

Die XXXVI. Fabel.

Von einem Bawren.

Es wolt ein Bawr vber einen Bach
Wandern, daſelb ſich weit vmbſach,
Ob er nicht finden möcht ein ſteg:
Den het das Waſſer gführt hinweg.
Eilend thet er ſein Schuh auffloſen,
Vnd thet abziehen ſeine Hoſen,
Wolt waten durch denſelben fluß,
Vnd ſprach: „fürwar ich nůber muß!
An dieſem end einſetzen will,
Da iſt das Waſſer frumb vnd ſtill.“
Er ſetzt ein, da es nicht faſt lieff,
Befandt, das es war ſehre tieff.

XXXVI. 6 Hoſen = Beinbekleidung (vom Knie bis zum Knöchel). — 9 end = Ort. — einſetzen = hineingehen, hineinſteigen.

Digitized by Google

Da versucht ers am andern endt,
Da rauscht das Wasser schnell behendt,
Vnd war nit tieffer denn zum knie.
Da sprach der Bawr: „nun merck ich je,
Sichrer ists, sich zu begeben
In rauschend wasser, die feindtlich leben,
Denn in den stillen, tieffen pfülen,
Da man nit baldt den grundt kan fülen.“
¶ Die feindtlich toben, trotzen, wüten,
Für den hat man sich wol zu hüten;
Die Schmeychler, so sich freundtlich stellen,
(Hüt dich) das sein die rechten gsellen;
Die Kühe, die so gar feindtlich bölcken,
Von den thut man dest mehr nit melcken.
Die grossen bocher schlagen nicht,
Bellende Hundt beissen auch nicht.
Schedlicher sindt stillbeissig Hunde:
Still wasser haben tieffe grunde.

Die XXXVII. Fabel.

Von der Tauben vnd Atzeln.

DIe Atzel sprach zu einer Tauben:
„Ich bitt dich, sage mir auf glauben,
Wer räth dir, das dein nest vnd gmach
Allzeit bawest vnder jens dach,
Dahin doch all vier wochen kümpt
Der Bawr vnd dir dein jungen nimpt?“
Da sprach die Taub on allen haß:
„Frumbkeit, einfalt rathen mir das.“
¶ Es ist der brauch auff dieser Erden,
Allzeit die eynfeltigen werden
Benückt von schwetzern vnd betrogen,
Vnd offt gar felschlich vberlogen.

---

16 je = einmal, wohl. — 25 bölcken = blöcken. — 27 bocher = Prahler. = XXXVII. 11 benückt = betrogen, überlistet.

Digitized by Google

Das macht, das sie nit so zerrissen,
Sich nicht zu verantworten wissen,
Vnd geht zu, wie man pflegt zu sagen,
Der Simeon das Creutz must tragen.
Des nidrigen Zauns schont man nicht,
Der krenckest helt allzeit das Liecht.

Die XXXVIII. Fabel.

Vom Habich vnd Gutzgauch.

DEr Habich spottet den Gutzgauch,
Vnd sprach: „sihe zu, nun bistu auch
Schier in derselben gröss wie ich
112b Vnd mir auch fast an Federn gleich,
Vnd führst doch so ein armlich wesen:
Die kleinen Würmlin thust auffleſen,
Die da kriechen auff der Erden.
Es möcht dir doch wol besser werden,
Hettestu einen hertzten muth
Wie ich, du möchtest Vöglin gut
Essen allzeit nach deinem lust.
Den hastu nit, darumb du must
Im kath da bey der Erden bleiben,
Mit solcher speiß dein zeit vertreiben.“
Nit lang darnach floh der Habich
Nach einer Tauben; bgab es sich,
Das er vom Bawren wardt gefangen.
Der bandt jn an ein lange stangen,
Setzt jn zum scheutzel hoch auffs dach.
So baldt der Gutzgauch das ersach,
Er sprach: „freundt, gut wers gwesen,
Das du die Würmlin hettest gleſen,
Vnd frembde Vögel lassen fliegen,
So het man dich nit könt betriegen.

XXXVIII. Gutzgauch = Kuckuck. — 19 scheutzel = Scheusal, Vogelscheuche. — 24 betriegen = berücken, verlocken, dann fangen.

Digitized by Google

Ich will mich mit den Würmlin laben:
Ich sihe wol, gnesch will schlege haben."
¶ Guten fried vnd ein ruhsam leben
Haben, die sich zu frieden geben
In jrem bruff mit einem gringen.
Denselben thut auch baß gelingen,
Denn denen, die jr haut vnd har
Vmb gelts willen setzen in fahr.
Den gehts, wie hie dem Habicht gschicht,
Wie man in allen händeln sicht,
113a Das, der da ringt nach grosser hab,
Erlanget nichts vnd bleibt schabab.
Der ander sitzt daheim gar stille
Vnd richtet sich nach Gottes wille:
Dem wirdt von Gott souiel beschert,
Das er sich dennocht auch ernert.

Die XXXIX. Fabel.

Vom Esel vnd dem Rinde.

DEr Esel vnd ein Rindt allbeyd
Giengen zusamen an der Weyd;
Da horten sie on als gefehr
In allen Dörffern weit vmbher
Mit alln Glocken zu sturme leuten.
Der Esel sprach: „was mags bedeuten?"
Da antwort jm dasselbig Rindt:
„Die Feind vorwar fürhanden sindt.
Laß vns beid mit einander fliehen,
Biß das die Feindt furüber ziehen.
Wo sie uns beid allhie ergreiffen,
Müssen wir tantzen nach jrer Pfeiffen;
Gefangen führens vns dauon:
Wer weiß, wie mags vns denn ergohn?"

---

26 gnesch = Naschen, Nascherei. — 29 mit einem gringen, d. h. mit wenig. — 36 schabab = zu Grunde gerichtet.

Digitized by Google

Da sprach zum Rindt der Esel nun:
„Wiltu fliehen, das magstu thun!
Dir ist leydt, das du wirdst erstochen,
Vnd sie dich schinden, schlachten, kochen:
Für dem allem bin ich gantz frey.
Eins gilt mir gleich, geb, wo ich sey.
Muß ich doch all mein lebetage
Holtz, Wasser, Seck zur Mülen tragen."
113b ¶ Hie werden gert die eygen Knechte,
Das sich nit wehrn mit widerfechten,
Zu einem andern Herrn zu wandern,
Den einen geben vmb den andern.
Denn wo sie kommen, müssen schaffen,
Vnd von den Herrn sich lassen straffen;
Doch also, das sie haben acht,
Das nit vbel werdt ärger gmacht,
Und das sie nit der letste zwinge,
Mehr denn der erst zur arbeit tringe.
Darumb erwechst groß widerwill:
Des vns erfahrnheit zeiget viel.

Die XL. Fabel.

Vom Fuchß vnd den Frawen.

VOn Frawen, da es Faßnacht war,
Kamen zsamen ein grosse schar
In einem Dorff; ein jede bdacht
Ein feyßte henn ins wiertshauß bracht.
Die thetens in die gsellschafft geben,
Das sie da möchten frölich leben:
Etlich die hetten sie gesotten,
Etlich gefült vnd wol gebraten.
Die assen sie da in der still
Vnd machten des geschreiß nit viel.

20 geb, wo ich sey = wo ich auch sei. — 32 tringe = dringe. — L. 3 bdacht = bedächtig.

Da sprach ein Fuchß, ders gsehen het:
„Fürwar, fürwar! wenn ich das thet,
All Bawren lieffen auß zustundt,
Im gantzen Dorff blieb nicht ein Hundt:
Also rechte gram ist man mir.“
Da sprach ein Weib: „du böses Thier,
Wie redstu auß vermessenheit,
Vnd machst der sach kein vnderscheidt.
Die Hüner, so wir zsamen tragen,
Darüber hat niemand zu klagen:
Sie sein all von dem vnsern kommen,
Hans weder gstolen, noch genommen.
Was du aber frißt, das hast geraubt,
Vnd hat dir das niemand erlaubt.
Das vnser han wir mit gutem gwissen,
Das dein thust wie ein dieb genieſſen.“
¶ Die Fabel thut vns kürtzlich leren,
Wir solln vns von dem vnsern neren,
Essen daheime, was wir han,
Lassen den Leuten jr Hüner gahn.
Gottes gebot vns warnen thut,
Solln nicht begeren frembdes gut.
Damit gebotten wirdt eim jeden,
Das er soll sein mit dem zufrieden,
Was jm Gott hat auß gnaden geben:
Das gehört zum Gottseligen leben.

Die XLI. Fabel.

Vom feyßten vnd magern Caponen.

EIn reicher mann het viel Capon
Zusamen in ein Korb gethon;
Denselbigen der Knecht zutrug
Gersten, vnd gab jn essens gnug.

---

17 auß vermessenheit = vermessen. — XLI. Capon = Kapaun.

Digitized by Google

Die wurden feißt vnd namen zu
Allsam biß gar auf einen nu.
Der aß auch viel, blieb dennocht mager,
Den woltens stossen auß dem Lager,
Wardt von sein Brüdern all veracht.
Es gieng hin gegen der Faßnacht;
Da sprach der Herr: „was kan es schaden?
Ich wil mein Freundtschafft zsamen laden,
Vnd frölich sein mit meinen Gesten.
Koch, nem von den Capon die besten,
Die feißten, das wir sie entleiben,
Vnd laß die magern drinnen bleiben.“
Ein feißter Capon das erhort,
Vergebt den andern diese wort
Vnd sprach: „wir haben vns beladen
Mit speiß zu vnserm grossen schaden,
Zu vnserm schaden vnd verderben:
Wir feißten müssen alle sterben.
O wol dem, der noch mager ist!
Der hat im Korb noch lenger frist.“
¶ Die Fabel ist zum trost bedacht
Vnd den armen zu gut gemacht,
Das sie sich stets des tröstten sollen,
Sie jr leben nit dörffen stellen
In fahr, zu werben zeitlich gut,
Wie mancher reicher Kauffmann thut.
Dem armen Man thut niemand borgen,
Drumb darff nit für bezalung sorgen,
Vnd ist mit keiner mühe behafft,
Darff auch nicht grosser rechenschafft.
Im Euangelio man liest,
Das, dem da viel befohlen ist,
Von dem wirdt auch gefordert viel.
Darumb ich so beschliessen will:
Was einr nicht hat in diesem leben,
Dauon darff keine rechnung geben.

---

18 vergebt = hält vor. — 25 bedacht = erdacht.

Digitized by Google

Die XLII. Fabel.

Vom Balcken vnd dem Ochssen.

EIn Erlen Balck thet kleglich klagen
Vber die Ochssen, die jn zogen,
Vnd sprach: „jr seit vndanckbar Thier!
Vnbarmlich handelt jr mit mir,
Vnd zieht mich hin on alle gnad
Vber stock vnd Stein durch tieffen kath.
Das thut mich warlich sehr verdriessen,
Vnd jr mich nicht lassen geniessen,
Das ich euch fast ewr gantzes leben
Von meinen blettern zessen geben."
Da sprach ein Ochß: „du sihst je wol,
Wie man vns schleht die haut so voll:
Vnser seufftzen solt dich je lern,
Das wir dich ziehen gantz vngern."
So bald der Balck hort jr vnschuldt,
Het er auch mit den Ochssen gdult.
¶ Wir sollen vns nicht widersetzen
Den, die vns ohn jrn willen letzen,
Vnd nicht verfolgen auß vnmut
Den, der vnwillig schaden thut.

Die XLIII. Fabel.

Von schönen vnd vngestalten Beumen.

BEynander wuchssen in eim Waldt
Viel Beum gar schön vnd wolgestalt,
Hoch, das mans kont absehen kaum.
Daneben stund ein kleiner Baum,

XLII. 4 vnbarmlich = unbarmherzig. — 20 vnwillig = wider Willen, ohne seinen Willen. — XLIII. vngestalt = mißgestaltet. — 3 absehen = ersehen, d. h. daß man sie kaum auf einmal ganz sehen konnte.

Digitized by Google

115b Vngleich, knorrecht, an äſten rauch,
Den nenten die andern Bäum ein ſtrauch.
Darumb das er war kurtz vnd klein,
Verechtlich muſt er ſtehn allein.
Der Herr hub, dem der Waldt zukam,
Ein newes Hauß zu bawen an;
Befahl, man ſolt im Waldt vmbſchauen,
Die ſchönen hohen Bäum abhawen,
Damit das gbew wurd auffgeführt.
Ob etwas da wer vngeziert,
Vnd nicht zu ſeinem Baw wer tüchtig,
Das möcht bleiben ſtehn als nichtig.
Die Zimmerleute giengen hin,
Theten nach jres Herren ſinn,
Fellten die Eychen vnd die Tannen,
Beſchlugens vnd brachtens von dannen.
Da blieb der klein allein beſtahn,
Vnd ſprach: „ſols dieſe meinung han,
Hab ich hernachmals nit zu klagen
Vber die Natur vnd jr zuſagen,
Das ſie mich hat ſo klein erſchaffen,
Weil man die groſſen ſo thut ſtraffen.
Meinr vngeſchlachte müß Gott walten,
Hat mich heut bey dem leben bhalten.“
¶ Wir werden glert auß dieſem gdicht,
Das wir vns han zu bklagen nicht,
Ob wir mißſtellig von Natur;
Dieweil offt wirdt die ſchönheit ſawr
Den ſchönen, vnd jr ſchöne gſtalt
Machts in der jugent graw vnd alt.

---

20 beſchlugens = hieben ſie zuſammen. — 24 zuſagen = Zuſage, Verſprechen. — 27 vngeſchlachte = Ungeſchlachtheit. — 31 mißſtellig = mißgeſtaltet.

Digitized by Google

Die XLIV. Fabel.

116a

Vom Schwan vnd dem Storchen.

PLinius ſchreibt, wie das der Schwan
Die art vnd eigenſchafft ſoll han,
Das, wenn er mit dem Todt ſoll ringen,
So hebt er lieblich an zu ſingen.
Das hört der Storch vnd trat hinzu,
Sprach: „lieber Freundt, was thuſtu nun?
Wilt dich jetzt erſt in freuden üben,
Da du dich billich ſoltſt betrüben,
Weil ſunſt all Thier dahin geneigt,
Wenn ſich der Todt an jn erzeigt,
Das ſie für angſt vnd leydt verſchwinden,
Wenn ſie des Todtes ſchmertz empfinden.“
Da ſprach der Schwan: „hey, Bruder, nein!
Warumb ſolt ich jetzt trawrig ſein,
Weil ich mein zeit erfüllet hab
Vnd kumb jetzt aller vnlüſt ab?
Mich wirdt des Weydtmans ſtrick nit worgen;
Auch darff ich für die Speiß nit ſorgen,
Vnd fahr in gutem fried dahin:
Drumb billich ſing vnd frölich bin.“
¶ Fürwar, wenn man es wol bedecht,
Was nutzes vns der Todt einbrecht,
Der allen vnfall dannen reumt,
Das vns kein fehl noch kranckheit ſeumbt,
Vns auch kein feindt mehr ſchaden mag,
Solt vns billch nach demſelben tag
Mit groſſer gier hertzlich verlangen,
Vnd jn mit aller freud empfangen.

XLIV. 11 verſchwinden = ſchwach, ohnmächtig werden. — 24 ſeumbt = hindert.

Digitized by Google

Die XLV. Fabel.

116b Von einer Frawen, die jren sterbenden Mann beweynet.

Es war ein mal ein junges Weib,
Gar wolgethan vnd schön von leib,
Dieselb het auch ein jungen Man:
Den kam ein eilend kranckheit an,
Das er sich legen muſt zu Beth.
Die kranckheit jn faſt engſten thet,
Das er auch mit dem todte facht.
Den het die Fraw in guter acht,
Betrübt sich des so mechtig sehr,
Das sie auch kaum kundt reden mehr.
Da sprach jr Vatter: „Tochter mein,
Bitt, wölleſt nit so trawrig sein.
Würd dir jetzt schon der Mann abſterben,
Ich wolt dir vmb ein andern werben.
Ich weiß auch, das derselb für alln
Dir baß denn dieſer solt gefallen,
Vnd dich wol baldt also gewehnen,
Das dich nit darffſt nach dieſem sehnen.“
Darab erzörnt die junge Fraw,
Vnd sprach zum Vatter: „auff mein trew,
Jr seht, ich bin betrübtes hertzen;
Dennoch vermehrt jr mir den schmertzen,
Das jr mir sagt vom andern man:
Das wort ich zwar nit hören kan,
Das auß meins krancken Mannes liebe
Ich mich gar hertzlich sehr betrübe.“
Baldt thet derselbig man verscheiden;
Darab der Frawen hertzlich leiden
117a Mit trawrigkeit wardt sehr vermehrt,
Wie vns die folgend that lert.

XLV. 4 kam gn = befiel. — eilend = schnelle. — 6 engſten = beängſtigen. — 7 facht = kämpfte.

Digitized by Google

Mit weinen sie den Mann beklagt,
Daneben auch jrn Vatter fragt
Vnd sprach: „ich bitt, mir sagen wöllen,
Wie ists vmb den jungen Gesellen,
Von dem jr heut gesaget hat?
Ist er auch hie in dieser Stadt?
Jr seht, wo mich der Schuh jetzt drückt,
Ob ich meins leydts möcht werden erquickt."
¶ Hie mag man sehen, wie die Frawen
Jr Männer meynen mit all trawen.
Bey dem sie zwentzig Jar gesessen,
Könnens in einer stundt vergessen;
Doch wissens viel dauon zu waschen.
Ist gleich, als wenn einr kaufft ein Taschen,
Vnd braucht sie lang, biß sie wirdt alt
Vnd jm on all gefahr entfalt,
Geht hin zum Krämer, kaufft ein new:
So ists auch vmb der Frawen rhew,
Wenn jn die Männer sterben ab,
Wie ich offtmals gesehen hab,
Wie man sonst von einr andern sagt,
Welch auch jrn todten mann beklagt,
Der am Kharfreytag war verscheiden,
Drumb sie sich müht mit grossem leiden.
Jr mutter tröstet sie vnd sprach:
„Mein Tochter, laß das trawren nach,
Was geschehen ist, das ist geschehen.
Will dir einst vmb ein andern sehen,
Das du dich trösten mögst damit."
117b Sie sprach: „vor diesen Ostern nit!
Er hat mirs hertz also besessen,
Das ichs nit kan so baldt vergessen."
Dauon ich jetzt nit mehr will sagen;
Ich förcht, sie möchten mich verklagen,
Vnd so jr vngunst auff mich laden:
Besser, das ich mich hüt für schaden,

---

40 meynen = gesinnt sind. — 48 rhew = Reue. — 54 müht = betrübt.

Digitized by Google

Behalt der Frawen gunſt vnd huldt,
Denn das ich wurd von jn beſchult,
Als der nit anderſt het zu ſchaffen,
Kündt nichts, denn nur die frawen ſtraffen.
Wiewol die Feder jetzt gern wolt,
Das ich von jn mehr ſchreiben ſolt,
Das ſie gut ſein zu böſen ſachen,
Jrs gfallens können weinen, lachen,
Vnbſtendig, gſchwetzig, ſchnell zu liegen,
Mit bhendigkeit den Mann betriegen:
Das will ich jetzundt alles ſparn:
Mir iſt ſchier allzuviel entfahrn.

Die XLVI. Fabel.

Vom Weibe, die jhres Julen abzug beweinet.

MAn ſagt von einem geylen Weib,
Die het jren vnkeuſchen Leib
Mit einem jungen Gſelln vermiſcht,
Vnd jm ſchier alles abgewiſcht:
Als Gelt vnd gut het jm die Braut
Abtrieben ſonder Wörme kraut
Jm wardt vom ſelben Bad vnd hitz
Sein Kleidt gar dünn, der Seckel ſpitz.
Als er nun ſcheiden mußt von jr,
118a Weinet ſie auß der maſſen ſehr,
Wolt ſich von niemand tröſten laſſen.
Jr gſpiele fraget ſie, „was maſſen
Weinſtu ſo ſehr? laß dieſen wandern:
Geht er heut, morgen kriegſt ein andern.“
Sie ſprach: „ich ſihe, du ſoltſt wol meinen,
Das ich ſein abſchied ſolt beweinen?

---

68 beſchult = beſchuldigt. — 74 jrs gfallens = nach Gefallen, willkürlich. — XLVI. 4 alles abgewiſcht = um Alles gebracht. — 6 Wörme kraut = Wurmkraut. — 12 gſpiele = Geſpielin. — was maſſen = weshalb.

Digitized by Google

Nein zwar! des bin ich hertzlich fro.
Sondern er hat ein mantel do;
Das ich jm den nit mag abrauben:
Er dient mir wol zu einer schauben.
Das ich jm den so lassen muß,
Ist mir vorwar ein schwere buß."
¶ Die Fabel lert, das Huren art
Von end der Welt noch nie gut wardt.
Daran gedenck ein junger Gsell,
Der solche Frawen bulen wöll,
Das er sich solcher bulschafft scheme,
Vnd in der Ehe jm eine neme,
Die jn für augen helt alleine:
Bey den andern findt er keine.
Gott geb, sie han sich, wie sie wöllen,
So darffstu jn nicht glauben stellen.
So lang du hast gab oder gelt,
So lang sie etwas von dir helt,
Vnd hat dich lieb zu allen zeiten,
Sonderlich aber auff der seiten,
Da dir die Tasche pflegt zu hangen:
Darnach hats Tag und Nacht verlangen.
Wenn sie dir die hat außgereumbt,
Sie dich bei jederman verleumbt.
118b Darnach schleht sie dich in das Graß;
Denn sagst: „was falscher lieb ist das!"
Ein süsses Liedlin sie dir singt,
So lang als dir der Pfenning klingt.
Hast nit mehr Gelt, für vber trab!
Ein andern her! der ist schabab:
So geht die Welt jetzt auff vnd ab.

---

24 end = Anfang. — 37 S. d. Anmerkk.

Digitized by Google

Die XLVII. Fabel.

Von der Fliegen.

VIer Pferde zohen einen wagen,
Die thet der Fuhrman weydlich jagen,
Also das vom embsigen traben
Ein grosser staub sich het erhaben.
Vnd auff dem wagen saß ein Fliegen,
Die hub gar weydlich an zu liegen:
Sie sprach: „jr leut, seht zu, habt acht,
Den grossen staub hab ich gemacht!“
¶ Die Fabel ist auff die Gesellen,
Die sich mit liegen rhümen wöllen,
Was ander leut thetigs betreiben,
Das wöllen sie jn selb zuschreiben.
Damit sie sich viel mehr beflecken,
Vnd in den liegen bleiben stecken.
Der Roßdreck, als er geflossen kam,
Vnd vndern schönen äpffeln schwam,
Het er sich nicht zun Apffeln gmacht,
Er wer wol blieben vnbelacht.

Die XLVIII. Fabel.

Vom Ael vnd der Schlangen.

119a ES sprach der Ael zu einer Schlangen:
„Wie kompts, das mich die Leut so fangen,
Vnd du vnd ich sind einer moß,
An leng vnd dick schier gleiche groß,
Vnd doch kein Vischer auff dich hellt,
Mit Angeln oder Reussen stellt?“

XLVIII. Ael = Aal. — 3 moß = Größe.

Digitized by Google

Da sprach die Schlang: „hör, wies zugeht.
Wer mich zu fahen vndersteht,
Sich mir mit fräuel widersetzt,
Der bsorgt sich, das er werd verletzt
Von mir, derhalb thut er mir nit:
Darumb han wir all beyde fried.“
¶ Wenn einer sihet ein bösen Man,
Den geht nicht leichtlich feindtlich an,
Besorgt sich, das er jn auch zwack,
Vnd denckt, er hab auch stahl im Sack.
Wer einen wil fräuentlich letzen,
Der muß so viel entgegen setzen.
Zwey Messer, gleichs scharpff all beyd,
Helt eins das ander in der Scheyd.

Die XLIX. Fabel.

Vom Esel, Affen vnd Maulwerff.

DEr Esel sich beklagen thet
Gar sehr, das er kein Hörner het,
Derhalb man jn stets wehrloß findt.
Der Aff sprach: „sih, was mir zerrint!
Wiewol ich hab mein glieder gantz,
Doch fehlt mirs hinden an dem schwantz,
Damit möcht ich mein scham bedecken
Vnd des Sommers die Fliegen schrecken.
Ich mags wol mit der warheit jehen,
Wir sind beid gar vbel versehen
Von der Natur, die an vns hat
Vergessen solch nützen vorrath!“
Der Maulwerff sprach: „jr tollen Thier,
Seht, was gebrechens ist an mir!
Ir habt fürwar zu klagen nicht:
Ir habt ewr Glieder vnd Gesicht.

---

16 und denkt, er könne sich wehren, er sei gerüstet. — 17 fräuentlich = vermessen, übermüthig. — XLIX. Maulwerff = Maulwurf. — 8 schrecken = verjagen. — 9 jehen = sagen.

Digitized by Google

Dasselb euch wol ergetzen mag,
Das jr mögt sehn den hellen tag,
Welchs mir nun nimmermehr erlaubt:
Ewig bin ich meins Gsichts beraubt.
Drumb schweiget jr vnd laßt ewr klagen:
Solch vbel muß mein leben tragen."
¶ Diß ist gsagt eygentlich zu denen,
Die sich nach frembder bruffung sehnen,
Mit jrm eignen wesen vnd leben
Können sich nit zu frieden geben.
Dieselben sein gleich wie die Affen,
Die auff eins andern wesen gaffen,
Eins frembden bruffs sie sich vermessen,
Damit jrs eygen thuns vergessen.
In jrm beruff ist jn gar ant,
Suchen allzeit ein bessern standt,
Iren fürwitz damit zu laben.
Wenn sie sich denn vernewert haben,
Findens daselben grossen grewel:
Zuletzt kompt vber sie der rewel,
Wenns kommen zu größerm vnglück,
Vnd mögen dennocht nit zu rück.
Denn woltens, das sie weren blieben,
120a Vnd jr gewerb mit fleiß getrieben.
Drumb rath ich eim jedern bey leib,
Das er in seiner bruffung bleib,
Vnd hab der acht zu allen zeiten:
So bsteht er für Gott vnd den leuten.
Der fürwitz vns so sehr geheit,
Verblendet also gar die leut,
Das vber sein ampt ein jeder klagt,
Wie der Poet dauon auch sagt.
Ein jeden dunckt, seins nachbawrn Flachße
Viel besser denn der sein auffwachße,
Vnd das seins Nachbawrn Khu allzeit
Viel mehr Milch denn die seine geit.

---

24 frembd = ungewöhnlich, auffallend. — bruffung = Beruf. — 34 vernewert = Neues erreicht haben. — 45 geheit = plagt, bekümmert.

Digitized by Google

Die L. Fabel.

Von Schifleuten, welche in nöten die Heiligen anrieffen.

Es warn eins mals auff eine zeit
In einem Schiff vielerley leut
Zuſamen auff dem wilden Meer:
Den kam eilendts ein ſturm dorther.
Mit groſſem Windt thet weydlich ſauſen,
Gar grauſamlichen einher brauſen,
Als ob ers wolt gar vnderdrücken
Vnd zerſchlagen zu allen ſtücken.
Als ſie nun waren in den wagen,
Den Todt für jren Augen ſahen,
Da rieff der ein Sanct Barbarn an,
Sanct Niclas vnd Sanct Kilian,
Sanct Adolff den groſſen Sehefahrn,
Sanct Clementen thetens nit ſparn.
120 b Vnd wer ſonſt ein Heilgen thet kennen,
Oder jn mit namen wißt zu nennen,
Den rieffens an in ſolchen nöten,
Welch ſie daſelb vor augen hetten.
Da ſprach der Schiffherr zu jn allen:
„Ewrs bittens trag ich kein gefallen,
Denn jr bittet gantz vnbedacht.
Die Heiligen haben kein macht,
Sie habens denn von Gott erbetten.
Eh denn ſie ſamptlich zu jm tretten,
Vnd durch jr fürbitt hilff erlangen,
Dieweil iſt es vmb vns ergangen,
Mögen dieweil wol all ertrincken,
Vnd in des Meeres grundt verſincken.
Drumb ruffet Gott an alle ſant:
Der Heilgen hilff iſt lauter tandt.

L. 7 vnderdrücken = hinabdrücken, verderben. — 9 wagen = Wogen. — 13 Sehefahrn = Seefahrer.

Digitized by Google

Gott ists allein, der helffen kan:
Den ruffen wir in nöten an."
Sie folgten all des Schiffherrn ler,
Rieffen Gott fleissig an, das er
Jr bitt wolt gnediglich entpfahn,
Jr noth jm lahn zu hertzen gahn,
Vnd jn gnediglich hilff verleihen,
Sie auß des todtes nöten freien.
Gar baldt geschahs; nach jrem willen
Thet sich der Windt vnd Wasser stillen.
¶ Diß gspräch ist wider die Papisten,
Die seind die rechten widerchristen,
Die Gott wol bey dem Namen kennen,
Vnd mit dem mundt ein Vatter nennen,
Sprechen: „den rechten Gott wir meynen,"
121a Doch mit der that jn stracks verneynen.
Vnd ist jr hertz gar weit dauon,
Wie das anzeiget all jr thun,
Leren, man soll der Heiligen fürbitt
In keinem weg verachten nicht,
Sie ehrn mit feyren, fasten, beten,
Sie könnens vns für Gott vortretten,
Welchs doch die gröst Gottslesterung,
So reden mag Menschliche Zung,
Das man Gotts werck der Creatur
Zuschreib vnd einem Menschen pur.
Denn Gott hat gsetzt sein lieben Son
Neben sich in den höchsten Thron
Vber Himmel, Erden, Todt vnd Leben
Alln Göttlichen gewalt gegeben,
Vnd auff der höhe des Berges Thabor
Befahl er, das man jm gehör
Jn allen nöten geben solt.
Drumb spricht auch Christus, das er wolt
Jn aller noth, angst vnd elendt
Bey vns sein biß an der Welt endt.

---

38 freien = befreien. — 41 gspräch = Rede. — 52 vortretten = vertreten. — 56 pur = bloßen.

Digitized by Google

Das wöllen wir jm als Christen glauben,
Vnd jm sein herrligkeit nicht rauben,
Wie die tollen Papisten pflegen,
Die vns mit Todten Beyn wöllen segen.
Die laß man fahren, wer sie sindt:
In Gottes sachen sind sie blindt.
Wir wöllen vns an Christum halten,
Vnd vber vns jn lassen walten.
Er ist der Felß; wer auff jn bawt
Vnd seiner Göttlichen hilff vertrawt,
121 b Der ist erlößt auß aller not
Vnd sicher vorm ewigen Todt.

Die LI. Fabel.

Von Vischen, die auß der Pfannen sprungen.

KLein Vischlin het eins mals ein Koch,
Die waren frisch vnd lebten noch,
Warffs in ein Pfann mit heissem schmaltz
Vnd that dazu ein wenig Saltz.
Da sprach einr von denselben Vischen:
„Lieben Brüder, laßt vns hin wischen,
Vnd springen hin auß dieser Pfannen:
Das heisse Schmaltz wirdt vns sunst zannen.“
Sie sprungen allesam eintrechtig
Auß der Pfannen ins Fewr mechtig.
Wie sie das Fewr fast brennen thet,
Jr rath sie baldt gerawen het,
Sprachen: „wir sein eim kleinen schaden
Entgahn vnd han auff vns geladen
Ein gröſſer pein vnd das verderben:
Mit schmertzen müssen wir all sterben.“
¶ Wenn wir fallen in vnglücke,
Solln wir vns wissen recht zu schicke,

---

70 Todten Beyn = Reliquien. — LI. 6 hin wischen = entwischen, fortgehen. — 8 zannen = martern, quälen?

Digitized by Google

Das wir nicht, wenn wir fliehen wöllen,
Ein klein vnglück eim gröſſern stellen,
Als, wenn wir wölln ein kleines meiden,
Fallen in ein viel gröſſer leiden.
Wer offt dem Regen will entlauffen,
Im groſſen Waſſer thut erſauffen,
Wer die Caribd entfliehen will,
Der fellt gemeynlich in die Cill.

Die LII. Fabel.

122a Von Thiern, Vögelen vnd Viſchen.

Es gſchah eins mals auff eine zeit,
Hub ſich ein groſſer böſer ſtreit;
Die Vögel vber die Thier klagten,
Mit einem Feindts brieff jn abſagten.
Sie wolten zu gelegnen zeiten
Sich rüſten, wider ſie zu ſtreiten.
Des erſchracken gar ſehr die Thier,
Vnd ſprachen: „ſollen ſtreiten wir
Mit den Vögeln ſo hoch dort oben,
Die ſchlacht wir ſchon verloren haben.“
Der Byber ſprach: „wölt nicht verzagen!
Ich wil euch meine meinung ſagen:
Die Viſch im waſſer ſind behendt,
Können ſchwimmen an alle endt:
Mit den wölln wir in dieſen ſachen
Ein frieden vnd verbündtnuß machen.
Wenn wir die han auff vnſer ſeiten,
Wölln wir die Vögel wol beſtreiten.“
Sie ſchickten hin zur ſelben ſtundt,
Vnd machten mit jn ein verbundt,
Das ſie es ſolten helffen retten
Vnd zu jn in den nöten tretten.

---

25. 26 Carybdis = Scylla. — LII. 4 Feindtsbrieff = Fehdebrief. — 16 verbündtnuß = Bündniß. — 20 verbundt = Bündniß.

Digitized by Google

Die Vische namen an den pact
Vnd versiegelten den Contract:
Sie solten sich als guts versehen;
Wurd jn etwas zu widern gschehen,
Soltens bey zeiten zeigen an,
Sie wolten trewlich bey jn stahn.
122 b Boten den Vögeln an die schlacht:
Die rüsten sich mit aller macht,
Hoch in der Lufft ein grosses heer,
Stellten sich dapffer zu der wehr.
Die Thier zohen heuffig zu Feldt,
Vnd schlugen da auff jre Zelt,
Wolten die Wagenburg nicht reumen,
Schickten zun Vischen ohne seumen,
Das sie baldt wolten außher lauffen
Vnd machen den verlornen hauffen:
Das wer jr bitt vnd höchst begern,
Denn jetzt die Feindt fürhanden wern.
Da antworten dieselben Fisch:
Zu Lande weren sie nicht risch,
Sie könten weder gehn noch rheiten,
Könten auch nicht zu Felde streiten.
Zu Wasser wöllns thun, was sie söllen:
Darnach möchtens jr Ordnung stellen.
Solchs wardt den Thieren angesagt.
Da warens an jn selbst verzagt,
Dorfften sich rauß begeben nicht;
Drumb suchtens bey den Feinden fried.
¶ Du solt mit den nicht Freundtschafft machen,
Die in widerwertigen sachen,
Wenn dich der Feindt gedenckt zu letzen,
Mit keinem trost mögen entsetzen,
Sondern hilff suchen bey dem man,
Der dich in nöten retten kan.

---

33 heuffig = in Haufen. — 48 da verzagten sie an sich selbst.

Digitized by Google

Die LIII. Fabel.

Vom kargen Legaten vnd den Spielleuten.

123 a Es war ein Legat auß gesandt
Vom Fürsten inn ein frembdes Landt.
Daſſelb etlich Spielleut vernamen,
Im für zu pfeiffen zu jm kamen,
Seinen vnmut damit zu ſtillen,
Vnd mit ſeim Gelt jr Seckel füllen.
Als das vermerckt derſelb Legat,
Durch ſein diener die Spielleut bat,
Das ſie jetzt wolten von jm bleiben:
Es wer nicht zeit, kurtzweil zu treiben.
In freuden könt er ſich nicht üben,
Billich můſt er ſich ſehr betrüben;
Denn jm wer jetzund zeitung kommen,
Hets auch warhafft durch ſchrifft vernommen,
Welch jm erſt heut wer kommen her,
Das jm ſein Mutter gſtorben wer.
Als ſolchs erhorten die Spielleut,
Sprachen: „allhie werden wir heut
Zwar kein groſſes trinck gelt gewinnen:
Gut iſts, wir machen vns von hinnen.“
In dem ein ander Gaſt kam dar,
Der dem Legaten gfreundet war.
Wie er ſein trawren het gehort,
Wolt jm geben ein tröſtlich wort,
Vnd ſprach: „wie ich vernommen hab,
Iſt euch ewr Mutter gſtorben ab.
Nun ſagt mir doch, wenn iſts geſchehen,
Vnd jr ſie habt zuletſt geſehen?“
Er ſprach: „ich muß euch ſagen zwar,
Es iſt jetzund wol viertzig Jar,

LIII. 22 gfreundet = befreundet, verwandt.

Digitized by Google

Das mir mein liebe Mutter starb,
123 b In einer Pestilentz verdarb."
Da lacht der Freundt vnd mercket wol,
Das der Legat war listen voll,
Vnd het sich drumb trawrig gestelt,
Das er behalten möcht sein Gelt.
¶ Die kargen sein also gflissen,
Das jr auch niemand kan genieſſen;
Zu werben brauchens list vnd sinne,
Wie sie nur mögen Gelt gewinnen.
Wenn sies mit mühe versamlet han,
Gar schwerlich mögen sie dauon,
Vnd lassens wol einr lügen walten,
Das sie mögen jr Gelt behalten.

Die LIV. Fabel.

Von einem Cardinal vnd seinem Freundt.

Es ward ein Doctor auff ein mal
Zu Rom erwelt zum Cardinal,
Vom Bapst zu solcher herligkeit
Beruffen durch sein gschickligkeit.
Der het ein kurtz weiligen frůndt:
Als dem dasselbig wardt verkůndt,
Das der Doctor gekoren wer
Zum Cardinal, ein grosser Herr,
Im zu wůntschen da zu jm trat
Glück, heyl zu solchem grossen stat.
Wie jn der Cardinal ersach,
Mit höhnschen worten zu jm sprach:
„Freundt, sagt, woher thut jr mich kennen,
Das jr mich jetzt mit Namen nennen?"
Nicht lang der Mann bedachte sich
124 a Vnd antwort jm gantz lecherlich,

---

32 verdarb = starb. — 43 wenden wohl eine Lüge an. — LIV. 4 durch = wegen. — 10 stat = Stand. — 16 lecherlich = lachend, mit Lachen.

Digitized by Google

Vnd sprach: „Erwirdigster Singor,
Groß mitleiden hab ich vorwar
Mit ewr Person vnd jrem gleiche.
So baldt jr werd auß armen reiche,
Das man euch gnedige Herren nennt,
Zuhandt sich keiner selber kennt.
So werd jr durch hoffart betaubt,
Vnd all ewr sinne gar beraubt,
Vnd so gar jemerlich verblendt,
Das jr ewr beste Freundt nicht kennt."
¶ Hoffart ist solch ein grosse plag,
Das mans nit gnug außsprechen mag,
Vnd thut die Leut so gar betören,
Das jn vergeht beyd, sehn vnd hören.
Die Kinder, wenn sie hoch gedeien
Vnd jn Gott reichthumb thut verleihen,
Thut sie der hohmut vndernemen,
Das sie sich jrer Eltern schemen.
Ein ander geschicht muß hie anzeigen,
Ist diesem gantz vnd gar entgegen.
Man lißt von eim Alberto Magno,
Dem hochgelerten Philosopho,
Ein Schwab, geborn von Laugingen,
Kam durch sein Kunst zu hohen dingen,
Bischoff zu Regenspurg erkorn.
Weil er nun nicht war Edel gborn,
Schemt er sich doch seinr Eltern nit:
Er schickt nach jn, befahl damit,
Das man jn brechte Roß vnd Wagen,
Vnd ließ jn auch daneben sagen
124b Von seiner ehr vnd Fürsten standt,
Wer ein Bischoff, het Leut vnd Landt.
Die Bottschafft sie mit freud annamen,
On alles seumen zu jm kamen.
Auß guter meinung diß bedachten,
Das sie jn gute Kleider machten,

---

17 Singor = Signore. — 23 betaubt = betäubt, dumm gemacht. — 31 gedeien = sehr, gut gedeihen, d. h in die Höhe kommen, aufkommen. — 40 Kunst = Geschicklichkeit. — 44 damit = zugleich.

Digitized by Google

Das sie vor solchem grossen Herrn
Gekleydet giengen auch zun ehrn.
Da er sie nun all beyd ansach,
Mit hartem ernst zu jnen sprach:
„Was vor Leut, vnd woher seidt jr,
Das jr so kummen rein zu mir?“
Die Mutter sprach mit vielen zeren:
„Warumb habt jr vns thun begeren,
Das jr vns nit baß wolten kennen?“
Er sprach: „ich weiß euch nicht zu nennen.“
Sie antwort baldt: „ich armes Weib,
Jch hab euch ja in meinem leib
Getragen, mit den Brüsten gseugt,
Mein Mütterliches Hertz erzeigt.
Vnd diesen Mann, mein lieben alten,
Solt jr billch für ewrn Vatter halten.“
Der Bischoff sprach: „Nein, auff mein trew!
Mein Mutter war ein arme Fraw,
Ein armer Müller mein Vatter war,
Mit staub vnd kley bestaubet gar,
Nehrt sich seinr teglichen arbeit,
War nicht mit Lündschem thuch gekleidt.“
Da giengens baldt von jm hinab,
Legten die guten kleider ab,
Jr alte häß wider anlegten,
Darinn sie zu arbeiten pflegten,
Vnd kamen für den Bischoff wider.
Da bücket er sich für jn nider,
Vnd nams für seine Eltern an.
Des sich verwundert jederman.
Das jn solch ehr vnd hohe Gaben
Zur hoffart nicht hetten erhaben,
Sein armen Eltern alle güt
Erzeigt auß einfeltigem gmüt
Nach forderung der Zehen gbot,
Die vns Gott allen geben hat.

---

56 hartem = strengem. — 59 zeren = Zähren. — 72 kley = Kleie. 74 Lündschem thuch = Tuch aus Leyden, niederländisches Tuch. — 77 häß = Kleidung. — 81 nams an = erkannte sie.

Digitized by Google

Die LV. Fabel.

Wie ein Jüngling einen alten Man belacht.

JEtzt ists in aller Welt gemeyn,
Den grossen offt belacht der klein,
Wenn er an jm nur sihet ein feyl,
Der jm wirdt selber offt zutheyl;
Vnd eh er sich hütet dafür,
So helts jm selber vor der Thür.
Deßgleich von einem jungen gschach,
Der einen alten man ersach,
Welcher vor alter sich mußt bucken,
Als het er Bogen auff dem rucken.
Den thet derselbig Jüngling frogen,
Sprach: „wie thewr gebt jr mir den Bogen,
Den jr auff ewrem rucken tragt?“
Da antwort jm der alt vnd sagt:
„Ey, lieber Son, dein Gelt halt in
Auff grössern frummen vnd gewinn.
Wie woltstus so vnnütz hingeben?
125 b Wirstu auch achtzig Jar erleben,
Solt wol ein Bogn vmb sunst bekummen,
Dir wirdt dich gleich, wie mich jetzt, krummen.“
¶ Man soll die alten nicht belachen,
Oder zu eim spotuogel machen,
Weil niemandt, den die Jar betagen,
Des Alters vnlust kan abtragen,
Ohn der keinr alten Jar wil dencken,
Laß sich frisch in der Jugent hencken.

LV. 15 halt in = halt zusammen. — 22 zu eim spotuogel machen = einen zum Gegenstand des Spottes machen, zum Besten haben. — 23 betagen = alt machen. — 24 abtragen = abwerfen. — 25 Ohn der = außer, nur wer.

Digitized by Google

Die LVI. Fabel.

Von einem vnuorsichtigen Alten.

VOn eim vnuorsichtigen Alten
Sagt man, der het sich lang enthalten
Keusch, biß er wardt Sibentzig Järig,
Runtzlecht vnd vmb den Kopff grawhärig.
Der nam ein Dirn von achtzehen Jarn
Zur Ehe; da sie beynander warn,
Vnd er die pflicht geleisten solt,
Vnd kundt doch nicht, so viel sie wolt,
Sprach er: „ich sihe wol, wie sichs hellt,
Mein leben hab ich vbel bstellt:
In meiner Jugent het kein Weib
Zur notturfft vnd zur zeit vertreib.
Jetzt ists auch widersinns gethan,
Vnd hat mein Weib auch keinen Mann.“
¶ Ein jedes ding kriegt rechten bscheidt,
Wenn als geschicht zu rechter Zeit;
Ja, wer solchs alles wol verstündt,
Die rechte zeit stets treffen kündt,
Wißt sich stets in die zeit zu schicken,
126a 20 Dem müsts in allen sachen glücken.

Die LVII. Fabel.

Vom Adlar vnd der Atzeln.

DJe Atzel einst den Adlar bat,
Sprach: „nemt mich doch in ewern rat,
Vnd wöllet mich ein schreiben lassen,
Vnder ewr freund vnd hauß genossen.

LVI. 2 enthalten = halten. — 13 widersinns = auf verkehrte Weise.

Digitized by Google

Das wil ich ſtets mit trew vnd hulden
Gegen euch vnd die ewrn verſchulden.
Ja, wenn jrs recht zu hertz wölt nemen,
So habt jr euch mein nicht zuſchemen.
Die gtheilten Federn ſchon an mir
Dienen zum ſchmuck vnd Hofes zier,
Bin auch geſchwetzig vnd wol beredt:
Wenn jr mir etwas bfehlen thet,
Wolt ich keins ſchweigens mich anmaſſen,
Fürm Maul kein Spinnweb wachſſen laſſen.“
Der Adlar ſprach: „das thet ich gern;
Ich het mich aber zu befehrn,
Was heimlich geredt wirdt in dem Hauß,
Das brächtſt bey allen Nachbawrn auß.“
¶ Wer ſchwetzer vnd die Ohrenbläſer,
Die Pflaumſtreicher vnd Federläſer
Bey ſich im hauſe wohnen läßt,
Der het fürwar auch gerne Gäſt.

Die LVIII. Fabel.

Vom Bawren vnd einer Mauß.

IN einem Dörfflin ſaß ein Bawr,
Dem wardt für groſſer armut ſawr
126b Sein leben, vnd von kummer ſchwer;
Doch war er aus der maſſen ſehr
Kurtzweilig, ſein lecherlich boſſen
Im vnglück nicht kont vnderlaſſen.
Demſelben wardt ſein armes hauß
Mit fewr anzündt, das er lieff drauß;
Vnd wie ers nicht erretten kundt,
Wärmt ſich, vnd mit den andern ſtundt,
Sahs an; verlorn war all ſein hoffen,
Ein Meußlin kam bald außher gſchloffen,

LVII. 16 ſich befehrn = befürchten, beſorgen. — 20 Pflaumſtreicher = Schmeichler. — Federleſer = ebendaſſelbe.

Digitized by Google

Dacht auch zu fliehen solchen brandt.
Der Bawr erwischts mit seiner handt
Vnd sprach: „du böß, vndanckbar Thier,
Weils wolgieng, bliebstu stets bey mir,
Jetzt fleuhst von mir im vngehewr.“
Bald warff ers in dasselbig Fewr.
¶ Die Fabel gibt vns vnderscheidt
Zwischen Freunden in lieb vnd leydt.
Kein falscher Freund nimmer besteht
In noth, wenns an ein treffen geht;
Welcher aber, wenns glück hinfelt,
Fest, tapffer bey seim Freunde helt
In nöten wie ein biderman,
Den soll man setzen oben an.

Die LIX. Fabel.

Vom Krametuogel vnd der Schwalben.

DEr Krametuogel rhümt sich sehr
Vnd rechnets jm zu grosser ehr,
Wie er kuntschafft vnd wonung halben
Freuntlich geschwetzet mit der schwalben,
127a 5 Welch jm het globt vnd zugesagt,
So fern jms gliebt vnd selber bhagt,
Vnd das ers auch anseh fürs best,
Solt bey jr wohnen in jrm Nest.
Sein Mutter sprach: „du toller Thor,
Wie nimbstus jetzt so nerrisch vor?
Weißt selb nicht, wie sichs mit dir helt:
Du bist erzohen in der kelt,
Wohnst auff grünem Wachholder strauch;
So sitzt die Schwalb im warmen Rauch:
Du aber kanst kein hitz erleiden,
Drumb werd jr euch bald müssen scheiden.“

LVIII. 17 vngehewr = Widerwärtigkeit, Unglück. — 22 an ein treffen geht = zum Treffen kommt.

Digitized by Google

¶ Du solt mit dem nit Freundtschafft machen
In gringen noch in grossen sachen,
Auch solt dich nicht zu jm gesellen,
Des sitten vnd leben von dir stellen.
Darumb mach dich nur dem gemein,
Des sinn mit dir stimbt vberein;
Gelert bey Glert vnd Reich bey Reich:
Denn gleiche Ochssen ziehen gleich.

Die LX. Fabel.

Von einem Kleusener.

DIe erfarnheit lert jederman,
Wies der Natur ist angethan,
Das sie bey paren komen zsamen,
Sich mehren müssen vnd besamen,
Alles, was vnderm Himmel lebt.
Vnd wer demselben widerstrebt,
Der widerstrebt Gotts Ordenung,
Die er setzt vber alt vnd jung.
127 b Wer sich davon absondern wil,
Derselb entpfindt offt vnglücks viel,
Vnd bringt sich selb in vngemach,
Wie einst eim jungen Gsellen gschach.
Der gab sich jung in ein Waldtkloster:
Daselben war es selten Ostern,
Vnd zimt mit keuschheit seinen leib,
Das er noch sahe, noch rürt kein weib.
Wolt so sein zeit zubringen gar.
Er kam ins Fünff vnd zwentzigst Jar,
Das er biß an die selbig zeit
Von solcher Sünd sich het gefreit.
Da hubs an vnd jn hart anfacht
Seins Vatters vnglück tag vnd nacht,

LIX. 20 von dir stellen = abstehen, von dir verschieden sind. LX. Kleusener = Klausner, Einsiedler. — 3 bey paren = paarweise. — 13 gab = begab. — 14 Ostern = Feiertag. — 22 vnglück = Uebel, Krankheit; Vatters vnglück = geerbte Krankheit.

Digitized by Google

Das er dafür kein ruhe nit het,
So kranck wardt, das er lag zu Bett.
Man sahe, das nicht die Kranckheit schertzt:
Da wurden gfordert gute ärtzt,
Von seinen Freunden fleissig gbeten,
Das nach vermög den krancken retten,
Brauchten, was sie hetten erfarn:
Sie wolten dran kein gelt nicht sparn.
Die ärtzte sprachen: „er hat den geyl:
Es hilfft kein Kraut für diesen feyl,
Denn das man heimlich kommen hieß
Ein Fraw, die jm ein Ader ließ.“
Er sprach: „ehe ich ein Weib einlaß,
Solt mir auch nimmer werden baß,
Das sie mir meinen Leib anrür,
Den Todt ließ ich lieber dafür.“
Zuletst mit bitt wardt vberwunden
128a Von den Freunden, die vmb jn stunden;
Auch das er retten möcht das leben,
Thet sich zuletst darinn begeben.
Da wardt jm auff dieselbig nacht
Ein junge Fraw hinein gebracht:
Da schlieff er süß in jrem schoß,
Das jr beid knie auch wurden bloß.
Wie er erwacht vnd morgens tagt,
Mit weynen er sein kummer klagt,
Für schmertzen so viel zäher flossen,
Das jm sein angsicht naß begossen,
So mild, als ob es wer geharmbt,
Das all sein Freundt gar sehr erbarmbt,
Sprachen, er solt lassen die zähr,
Sich nicht bekümmern all zu sehr,
Denn Gott wer gnedig, auch wol wust,
Das er daran gesucht kein lust;
Allein von seinr Kranckheyt zu gnesen,
Het er ein solche Metten gleſen.

---

31 geyl = Geilheit. — 42 begeben = ergeben. — 49 zäher = Zähren. — 51 mild = sanft, gelind. — geharmbt = geharnt.

Digitized by Google

Da sprach der Gsell: „ach neyn! ach neyn!
Dasselb ich warlich nicht beweyn,
Sondern das ich ein junger Knab,
Vnd doch nicht eh geschmecket hab
Solch grosse freud vnd süssigkeyt:
Das bweyn ich jetzt vnd ist mir leydt!“
¶ Ja wenn ein Mensch verbieten wolt,
Das im Winter nit Schneien solt,
Vnd das im Meyen nit solt floren,
Der wer ein Narr für allen Thoren.
Vnd der ein Rappen weiß wolt baden,
Thut vnnütz arbeit auff sich laden.
128b Wenn man will die Natur verbieten,
So thut sie zweymal sehrer wüten:
Verlorn ists; art leßt nicht von art;
Lang fasten ist nicht Brodt gespart.

Die LXI. Fabel.

Vom reichen Mann vnd seinem Knechte.

Es het ein reicher Man ein Knecht,
Der war einfeltig vnd gantz schlecht,
In allen sachen gar vnendig
Vnd außzurichten vnuerstendig.
Derhalb sein Herr war vngeschlömig,
Nennt jn allzeit ein Narren König:
Mit solchem gspött jn offt anfacht.
Zuletst er auch bey jm bedacht:
„Mein Herr thut mich ein Narren schelten,
Ich muß jms zwar einst widergelten.“
Wie er jn offt also anzant,
Der Knecht auch wider jn ermant,
Vnd sprach: „wolt Gott, mein lieber Herr,
Das ich der Narren König wer;

---

66 das = daß es. — 67 floren = blühen. — 72 sehrer = mehr, ärger. — LXI. 5 vngeschlömig = unwillig. — 12 ermant = setzt sich entgegen, wehrt sich.

Digitized by Google

So wer auf Erdt kein Königreich
An weit vnd größ dem meinen gleich.
Jr můst auch selb sein Vnderthan
Vnd mich zu einem Herren han."
¶ Offt kompts, das einr den andern strafft,
Jst mit demselben fehl behafft.
Nichts bessers, das man sich erst zem
Vnd selber bey der Nasen nem;
So darff man jm nit werffen für
Vnd sprechen: ker für deiner Thür!
129a Denn mancher ist also verrucht,
Ein andern in der Kappen sucht,
Vnd helt jn für ein rechten Toren,
Steckt selber drinn biß vber dOhren.

Die LXII. Fabel.

Von einer Witwen, eins Manns begirig.

EIn reiche Witwe gieng einst hin
Vnd bat jr nehste Nachbewrin,
Vnd sprach: „jr seht, wie meine hab
Von tag zu tag nimpt immer ab.
Darumb ich mich des nicht darff schemen,
Wider ein andern Mann zunemen.
Nicht das mir zu dem THVN sey gach,
Wie jr meynt; neyn, frag nit darnach.
Allein darumb gern einen bet,
Das er mein habe schützen thet."
Die Fraw mercket jrs hertzen list,
Vnd sprach: „gebt mir ein wenig frist,
Wil euch außsehen einen Mann,
An dem jr solt ein gfallen han."
Nit lang darnach kam sie vnd sprach:
„Frewt euch, es schickt sich wol die sach:

---

21 sich zem = sich bezähme. — 26 Kappen = Narrenkappe. — LXII 13 außsehen = ausersehen, auswählen.

Digitized by Google

Wie jr begert, so ists geschehen.
Ich hab euch einen außersehen,
Ist jung vnd schön, verstendig, fletig,
In sachen außzurichten thetig,
On das er hat kein Männlich glieder.
Denn ich wol weyß, jr seidt so bider,
Das jr nach solchem thun nit fragt,
Wie jr offt selber habt gesagt."
129b Sie sprach: „du magst an Galgen gahn
Mit solchem vnfreundtlichen Mann!
Wiewol mich nicht das ding bewegt,
Welchs man zu nacht im Betthe pflegt,
So stehts doch an eim Manne wol,
Das er hab, was er haben soll.
Vnd ich jn auch derhalb nit nem,
Doch ob sichs bgeb vnd dazu kem,
Das er im zorn wider mich schnort
Vnd ich mit worten gegen mort,
Das er denn het bey jm ein Frůndt,
Der vns wider versönen kůndt."
¶ Der Ehestandt zwischen Fraw vnd Man
Mag keines wegs im fried bestahn,
Es sey denn das der freuden Nagel,
An welchem hangt das vnder Gagel,
Sie beiden fest zusamen bafft:
Sonst geht die lieb nicht in jr krafft:
Denn mehrt sich liebe, trew vnd zucht,
Wenn sie sehn jres standes frucht.

---

19 fletig = sauber, zierlich. — 31 Obgleich ich ihn. — 33 schnort = schnurrt. — 34 mort = murrt. — 40 Gagel = testiculi.

Digitized by Google

Die LXIII. Fabel.

Von den Stadt vnd Dorffhunden.

CTlich Stadthundt ein ebner stoß,
Die sahen einen Dorffhundt groß;
Dem lieffens alle fleissig nach,
Vnd jagten jn, dieweil er floch
Vnd gegen sie nicht stellt zur wehr.
Zuletst warff er sich rundt vmbher,
Weißt jn die zehn, thet weydlich gnarren;
Da theten alle Hundt beharren
Vnd blieben all mit jm bestahn:
Jr keiner sacht jn weiter an.
¶ Das sahe ein Hauptman on gefehrlich;
Er sprach zu seinen knechten wehrlich:
„Das spiel, wir sehen von den Hunden,
Thut vns ermanen vnd erkunden,
Wenn wir an vnser Feinde ziehen,
Behertzet seien vnd nit fliehen.
Das vnglück thut den eh verheren,
Der fleuht, denn der sich denckt zu wehren:
Denn wer da fleuht, denselben jagt
Ein jeder (wie das sprichwort sagt).

Die LXIV. Fabel.

Vom alten Weibe vnd dem Teuffel.

AVß der erfarnheit sich befindt,
Das die Menschen gemeynlich gsinnt,
Wenn jr fürnemen, wort vnd thaten
In selb zu vnglück thun gerathen,

LXIII. 1 ebner = ziemlich großer. — stoß = Hause. — 6 rundt = rings. — 7 gnarren = knurren. — 8 beharren = ausharren. — 11 on gefehrlich = zufällig. — 12 wehrlich = wehrhaft, bewaffnet. — 14 erkunden = bezeugen. — 17 verheren = verderben. — LXIV. 1 sich befindt = ergiebt sich. — 2 daß die Menschen gewöhnlich die Meinung haben.

Digitized by Google

Das sie dasselb dem vnglück pflegen
Oder dem Teuffel zu zulegen.
Verdroß ein mal den Teuffel gar,
Als er ward auff ein zeit gewar,
Das ein alt Weib nach frischen Feigen
Auff einen hohen Baum wolt steigen,
Vnd stelt sich eben zu den sachen,
Als obs ein groß gefäll wolt machen;
Das sahe der Teuffel zuuor gar eben,
Das jm darnach die schuld würd geben,
Dacht: „dem will ich vorkommen heute.“
Rieff zu sich etlich zeuges leute,
130b Vnd sprach: „seht zu, das alte Weib
Steigt auff den baum vnd wagt jrn leib,
Dauon sie bald wirdt fallen rab.
Darumb ich euch geruffen hab,
Das jr mir zeugen, das sie hat
Dasselb gethan on meinen rath,
Hinauff gestiegen so geschuht:
Es wirdt jr kommen nit zu gut.“
Baldt fiel das Weib ein harten fall.
Die leut lieffen zu all zumal,
Sprachen: „wer macht dich so vermessen,
Das du dein selber thust vergessen,
Vnd dich einr solchen that erwigst,
Also geschuht den Baum auffstiegst?“
Sie sprach: „der Teuffel gab mirs für.“
Er sprach: „das leugstu, alte Hur!“
Mit den Zeugen beweisen thet,
Das ers jr nicht gerathen het.
¶ Zwar niemandt für zuwenden hat,
Zentschüldigen sein missethat,
Damit den Teuffel zu beschulden,
Oder das glück zuuerunhulden.

---

12 gefäll = Fall, Sturz. — 16 zeuges leute = Zeugen. — 23 so geschuht = frech? — 29 erwigst = unterfängst. — 32 leugstu = lügst du. — 35 für zuwenden = einzuwenden, vorzuwenden. — 38 zuuerunhulden = schmähen.

Digitized by Google

Drumb sihe dich für in deinem wandeln,
Thu nicht wider billigkeit handeln,
Gott nimmet kein entschüldung an:
Ein jeglich werck hat seinen lohn.

Die LXV. Fabel.

Von der Schnecken vnd den Fröschen.

Es warn viel Frösch in einer Lachen;
Daselb theten sich frölich machen
131a Mit schreien, hupffen, schwimmen, fliessen.
Das sahe ein Schneck: es thets verdriessen,
Strafft die Natur, wie sie gefeyhlt,
Die gaben vngleich auß getheilt,
Vnd sprach: „Selig seind solche Thier,
Die haben langer Beyne vier,
Sein wol zu fuß mit fechten, ringen,
On stecken vbern Graben springen.
Aber ich muß kriechen, mich stets bucken,
Ein schwere last trag auff dem rucken,
Darunder ich muß stetes keichen,
Mein lebtag auff der Erden schleichen."
Baldt wardt gewar dieselbig Schnecken,
Da kam der Storch vnd gundt sich strecken:
Von jm wurden die Frösch gestochen,
Das sie sich hie vnd da verkrochen,
Vnd niden in dem Schlam verhel.
Da lagen grosse lange Ael,
Für den die Frösch sich musten schewen.
Der Schnecken thet jr red gerewen,
Gewann zuhandt ein bessern muth.
„Ich sihe, mein buckel thut mir gut:
Den wil ich für baß lieber tragen,
Denn solt ich stets mein leben wagen."

41 entschülpung = Entschuldigung — LXV. 3 fliessen = vom Wasser fortgetragen werden, schwimmen. — 19 verhel = verbergen.

Digitized by Google

¶ Was vns in diesem schwachen leben
Gott hat durch die Natur gegeben,
Solln wir vns lassen wol gefallen;
Denn er ist klug vnd weiß ob allen,
Wirdt offt zu vnserm besten than,
Das vnser vernunfft nit kan verstahn.

131 b

Die LXVI. Fabel.

Von der Ratzen vnd einer Eychen.

VIel Ratzen hielten einst gemein,
Kamen eintrechtig vber ein,
Sprachen: „da steht ein grosse Eychen,
Dauon wir vnser speise reychen,
Vnd jetzundt voller Eckern steht,
Als ob sie weren drauff gesäet.
So kompt, last jn vns vndergraben,
Das er fellt vmb, wir futtrung haben:
So darffen wir nit an den zweigen
Mit arbeit auff und abe steigen."
Dasselb erhört ein alte Ratzen
Vnd sprach: „das sein nur vnnütz fratzen!
Laßt ab von solchem losen tandt:
Solch rath vns schadet alle sandt.
Nicht mehr denn diese Eychen haben,
Die vns ernehrt vnd stets thut laben:
Wenn wir die jetzundt werffen vmb,
Vnd laß das Jar denn vmbher kumb,
Denn seht, ob eins ein Eckern findt
Für sich oder für seine Kindt.
Wenn wirs jetzt fellen vnd verachten,
Müssen wirs ander Jar verschmachten."
¶ Es soll all zeit ein weiser Man
Vorbetrachten vnd achtung han,

---

30 ob = über, vor. — 31 than = thun. — LXVI. 4 reychen = holen, nehmen. — 5 Eckern = Eicheln. — 11 erhört = hört. — 12 fratzen = Possen.

Digitized by Google

Die ding allein bedenken nicht,
Die er gegen vor augen sicht,
Sondern auch was in künfftig zeiten
Im bgegnen möcht vnd an jn rheiten.
Selig, ders kan vorhin bedencken,
Der weyß, sich im vnglück zu lencken.

Die LXVII. Fabel.

Vom Hundt vnd seinem Herrn.

Es hett ein Mann ein trewen Hundt:
Des morgens frühe, wenn er auffstund,
Allzeit jn selber speisen thet,
Auff das er jn dest lieber het.
So offt ern auch gebunden fandt,
Lößt er jn auff mit seiner handt.
Der Knecht jn binden mußt vnd fahen
Vnd allen tag mit prügeln schlahen,
Auff das er sehe, das böß jm thet
Der Knecht, das gut vom Herren het.
Darumb der Hundt einst von jm lieff;
Sein Herr jagt nach, den Hundt ergrieff
Vnd sprach: „du vndanckbarer Schalck,
Ich hab dir selb gefüllt den balck,
Vnd lieber ghabt denn ander Hundt,
Kein mal gebunden, noch gewundt.“
Der Hundt sprach: „was der Knecht hat than,
Nem ich gleich wie vom Herren an.“
¶ Wer schaden stifft, ist gleich so gut,
Als der thatlich den schaden thut.
Wenn einr nicht wil, das man es merck,
So macht er durch gestochen werck,
Wie jener Mann, der schlug die haut,
Vnd traff im selben schertz die Braut.

---

28 an jn rhetten = gegen ihn reiten, ihm entgegen kommen. — 30 sich lencken = sich wenden, sich benehmen. — LXVII. 8 allen = den ganzen. — 16 gewundt = verwundet, verletzt. — 19 stifft = anstiftet.

Digitized by Google

Die LXVIII. Fabel.

Von Vögeln vnd Kefern.

132b VIel Roßkefer in einem Mist
Lagen, wie jr gewonheit ist,
Darinn sie gar viel Kugeln machten,
Vnd all auff einen hauffen brachten.
Des wurden alle Vögel gwar,
Kamen zamen ein grosse schar.
Einr sprach: „sihe, die Roßkefer haben
Vns zu wider ein Wall gegraben,
Richten sich gegen vns zur Schlacht,
Ein grossen hauffen Kugeln gmacht,
Wöllen nach vns werffen in die Lufft.
Geb, wen noch erst das vnglück trifft!“
Der Sperling sprach: „verzagt nicht gar,
Es hat nicht halb so grosse fahr.
Wie wolten sie dieselben klöß,
Die jn fast gleich sein an der größ,
Wider euch in die höhe erregen?
Könnens auf Erden kaum bewegen.“
¶ Grosse forcht sollen wir nicht han
Für einem, der nicht schaden kan.
Kompt wol, das einer hat das gut:
Dennoch entzeuht jm Gott den muth.
So hilfft jn das nicht vberall:
Er weyß nicht, wie ers brauchen sol.

Die LXIX. Fabel.

Vom Beren vnd den Bynen.

DEr Ber ein Bynen korb besach:
Ein Byn floh zu, den Beren stach.
Er ward zornig; mit seinen tatzen
Thet er den Korb zu stücken kratzen.

LXVIII. 6 zamen = zusammen.

Digitized by Google

Des wurden all die Byn gewar.
Als sie sahen zerrissen gar
Jr hauß, vnd all jr Kindt getödt,
Jr speiß vnd narung gar verschůt,
Verdorben waren vnd gantz arm,
Fuhren sie zu in einem schwarm,
Stachen eintrechtig in den Beren:
Het lieber möcht den todt begeren.
Er wardt an allen vieren lam,
Kaum wider zu jm selber kam,
Sprach: „bet ich doch der Rach vergessen,
Den einen stich in mich gefressen,
Wer ich eim grössern leydt entgahn:
Jetzt muß den spott zum schaden han.“
¶ Wenn eim ein kleiner schad geschiht,
Der thu, als ob er jn nicht siht,
Auff das er nit, wenn ers will straffen,
Jm selb ein grösser leydt verschaffen;
Denn wer nicht vbersehen kan,
Der dient zu keinem vberman.

Die LXX. Fabel.

Von einem Reuter vnd seinem Pferdt.

EIn Reuter het ein schönen Gaul,
War lůstig, freudig vnd nicht faul.
Zu dem kaufft er ein andern Gorren,
Bandt jn zu jenem an den Baren
Vnd pflag jm baß mit Habern, Hew,
Mit strigeln vnd mit guter strew.
Der Gorr sprach zu dem ersten Roß:
„Wie kompts doch, das mein Herr so groß
Von mir helt vnd so günstig ist,
Nach dem du doch viel besser bist

LXIX. 24 vberman = Schiedsrichter. — LXX. 3 Gorren = schlechtes Pferd, Mähre. — 4 Baren = Krippe.

Digitized by Google

An schönheit, stercke, muth vnd prangen?
Ich könt dir nicht das wasser langen."
Er sprach: „so seind der Menschen Kindt,
Fürwitzig vnd also gesinnt:
Gröſſer ehr thuns den newen Gästen,
Denn den alten, welch doch die besten."
¶ Hie wirdt anzeigt die grosse Torheit
Vnd des Menschen leichtfertigkeit:
Das newe dunckt jn stets das best,
Damit das alte fahren leßt
Ja vnbesehns vnd vbereilt:
Damit offt wirdt der Thür gefeyhlt.
Kein ding die Leut so thut bescheissen,
Als der schein vnd außwendig gleissen.

Die LXXI. Fabel.

Von der Saw vnd einem Stawber.

EIn alte Saw war gantz vnsauber,
Belacht gar höhnlich einen Stawber,
Drumb das er seinem Herren war
In allen sachen ghorsam gar,
Vnd sprach: „dein Herr weiß dir zu zwahen,
Mit prügeln lert dich Wachteln sahen,
Vnd kürtzt dir alle Jar die Ohrn:
Ich sahe nie kein gröſſern Torn.
Dennocht so gibstu stets gehör;
Es solt fürwar nicht gelten mir."
Der Hundt sprach: „schweig, du grobe Saw,
Gehe hindern Zaun, die Kirschkern kaw.
134 a Winckelwürst ist dein best gericht:
Bist viel zu grob, verstehst es nicht.
Mit schlägen werd ich glert vnd wacker.
Wenn wir nauß ziehen auf den Acker,

---

21 vnbesehns = unachtsam, unvorsichtig. — 22 Dadurch wird die Thür verfehlt, d. h. der Rechte nicht getroffen. — LXXI. Stawber = Jagdhund. — 5 zwahen = waschen: für prügeln.

Digitized by Google

Fahn Lerchen, Wachteln oder Sperhn :.
Krieg zum wengsten ein oder zwen,
Vnd leb mit meinem Herren wol,
Drumb mich solchs nicht gerewen sol."
¶ In dieser Fabeln wirdt beweißt,
Wer sich zum guten zeitlich fleißt,
Vnd leßt sich straffen in der jugent,
Der kompt deſt ehr zur hohen tugent.

Die LXXII. Fabel.

Vom Knaben vnd einem Stiglitz.

Es het ein Knab ein Stiglitz gfangen,
Im Keuit an ein Fenster ghangen.
Zuletst der Stiglitz fandt ein loch,
Da kroch er nauß; er rieff jm noch
Vnd sprach: „was vnglücks hat dich troffen,
Drumb das du bist hinauß geschoffen?
Hab dir doch alles gnug gegeben,
Dauon die Stiglitz mögen leben.
Ich bitt dich, komm doch wider rein!"
Der Stiglitz antwort jm, sprach: „nein!
Hie leb ich frey vnd vnuerzagt,
Iß, wenn mirs, nicht wenn dirs behagt."
¶ Die freiheit ist ein edel kleinat:
Dasselb weyß niemandt, der sie hat;
Wer sie aber einst thut verliesen,
Den Todt solt lieber dafür kiesen.
134 b Dem gfangnen ist kein armer gleich:
Wer frey ist, hat ein Königreich.

---

22 zeitlich = zeitig, früh. — LXXII. 2 Keuit = Käfig. — 11 vnuerzagt = zufrieden.

Digitized by Google

Die LXXIII. Fabel.

Vom Weydtman vnd einem Sperling.

DEr Vogler an eim morgen fruh
Richtet sein Garn vnd Hütten zu,
Zohe nauß ins Veldt, allda zustellen,
Gedacht, bey hauffen sie zu fellen,
Richt zu ein herdt, mit Gersten etzt,
Sich darnach in die hütten setzt,
Vnd saß allda ein kleine weil;
Kamens geflogen wie die Pfeil
Bey zehen, zwentzig on gefehr.
Der Vogler sprach: „ist ewr nit mehr,
Wil ich darumb das Garn nit ziehen.“
Ließ essen vnd hindannen fliehen.
Zuhandt da kamen ander wider,
Setzten sich auch daselben nider.
Jr warn nit viel; drumb wolts nit han:
Sie assen, flohen auch dauon.
Das trieb er allen tag so lang
Biß zu der Sonnen Nidergang,
Das er gar keinen Vogel fieng,
Allzeit dauchtens jn zu wenig,
Des er sich doch het mögen schemen;
Gedacht, das Garn da ein zu nemen.
Kam on gefehr ein Sperling gflogen:
Derselbig wardt da vberzogen,
Jn seinen Schweydler jn da steckt,
Vnd sprach: „wiewol mirs wenig kleckt,
So ists doch besser, haben ichts;
Denn gieng ich ler, het alles nichts.“

LXXIII. 5 herdt = Vogelheerd. — 17 allen tag = den ganzen Tag. — 24 vberzogen = mit dem Netz überzogen, gefangen. — 28 alles = ganz, durchaus.

Digitized by Google

¶ Die grosse ding offt vorgenommen,
Vnd viel gedancken vberkommen,
Die verachten gemeinlich das klein,
Das sie das haben solln allein.
So schafft denn Gott auch solchen kummer,
Das sie das groß erlangen nimmer.

Die LXXIV. Fabel.

Vom Balcken vnd den Ochssen.

WEr Ochssen zohen einen wag,
Darauff ein grosser Balcken lag.
Sprach zun Ochssen: „jr faulen thier,
Zu solcher last ist ewr wol vier.
Ewr zwen mich leichtlich anhin zügen,
Oder schier auff jrn Achssen trügen:
Noch seit jr, schelmen also faul!“
Ein Ochß sprach: „lieber, halt das maul!
Du darffst vns nicht also auß fegen:
Die last werden wir baldt ablegen,
Vnd dieser arbeit wol entrinnen;
Denn soll sich erst dein leydt beginnen.
Du magst dich hindern Ohrn wol krawen,
Wenn dich die Zimmerleut behawen,
Zum treger oder stender machen:
So tregst, das dir der halß muß krachen.“
Da gerawt den Balcken baldt sein spott,
Schlug an sein Brust: „vergeb mirs Gott!“
¶ Wenn vnser nechster in nöten steht,
Das wasser vber dkörble geht,
135 b Solln wir nit lachen oder spotten:
Wir können in dieselben trotten
Auch wol kommen zu seiner zeit,
Darin jetzt vnser nechste leit.

LXXIV. 1 wag = Wagen. — 5 anhin = hinan, dahin. — 9 auß fegen = ausputzen, schmähen. — 15 treger = Tragbalken. — stender = Säule. — 20 körble = Einfassung, Rand eines Teiches. — 22 trotten = Weinpresse, Presse.

Digitized by Google

Auff Erden ist kein glück so hoch,
Dem vnglück nicht kan folgen noch:
Darumb schrey niemandt: „hie gelungen!“
Er sey denn erst hinüber gsprungen.

Die LXXV. Fabel.

Vom Bischoff vnd einem Lotterbuben.

3Vm Bischoff kam ein Lotterbub,
Sein Bengel gegen jm auffhub,
Vnd bat jn, das er jm da bar
Ein gülden geb zum newen Jar.
Der Bischoff war ein karger Mann,
Den Freiet sah er scheußlich an,
Sprach: „bist vnsinnig! hab den Ritten!
Darffst vmb ein gülden new Jar bitten?“
Der Bub sprach: „schont, gnediger Herr!
Ob denn ein gůld zu viele wer,
Gebt ein Batzen, ich nem jn an,
Das jr ein gut new Jar můßt han.“
Er sprach: „du bittest ja zu viel!“
Er sprach: „ein kleines nemen wil,
Das ich mag haben ewre gnad!“
Zuletst jn vmb ein Pfenning bat;
Denselben er jm auch nicht gab.
Er sprach: „das ich dennocht was hab,
Von ewern gnaden bger sonst nit,
Denn theilt mir ewern Segen mit!“
136a Er sprach: „knie nider, liber Son,
Das du denselben magst entpfahn!“
Da sprach der Bub: „behalt ewrn Segen!
Jr dörfft jn zwar auff mich nicht legen.
Ja wenn er wer eins Pfennigs werdt,
Würd er mir nicht von euch beschert.“

LXXV. Lotterbub = Vagabund. — 2 Bengel = Knüttel, Stock. — 6 Freiet = Vagabund, Landläufer. — scheußlich = bös. — 7 Ritten = Fieber. — 9 schont = verzeiht. — 13 ja = doch, wohl, wahrlich.

Digitized by Google

¶ Die Fabel thut gar weydlich straffen
Die Geistlich Bischoff, Mönch vnd Pfaffen,
Die wol solten vmb ein Carlin
All Geistlich güter geben hin.
Das sie ein gülden mögen retten,
Dörffen all Sacrament verwetten,
Welchs jetzundt in gar kurtzen Jarn
Teutschlandt mit schaden hat erfarn,
Wie sie vns mit dem Bann gefatzt,
Mit dem Ablaß als zu sich kratzt,
Mit jrer triegerey geschunden,
Da wirs auch schwerlich han verwunden.
Gott sey gelobet, das wir han
Die Augen jetzt recht auffgethan,
Allein auf Christum vns verlassen,
Den Bapst vnd Bischoff fahren lassen.
Für mein Person hab michs erwegen:
Für Gelt kauff ich nit jren Segen,
Jrn Ablaß wil vmb sunst nicht han,
So schadt mir nicht jr grewlich Bann.
Schadt nicht, das sie mich darumb hassen,
Wenn ich mich kan auff Gott verlassen.

Die LXXVI. Fabel.

Von der Wiedhopffen.

136 b DEr Adler bet ein grossen Son,
Der nam ein weib, wolt hochzeit han;
Dazu all Vögel bet gebeten:
Tbeten zusamen einbin treten.
Der Adler wolt die Gest nach grad
Setzen eim jedern nach seim stad,
Vnd setzt die Widhopff oben an,
Darumb das sie trug eine Kron,

32 verwetten = zum Pfand einsetzen. — 35 gefatzt = verspottet, zum Besten gehalten. — 38 verwunden = verschmerzt.

Digitized by Google

Het Federn vieler Farben gstalt.
Solchs allen Vögeln mißgefalt,
Sprachen: „die stinckend Wydehopff
Lißt nimmer guts in jren kropff;
Wie ein Saw wůlet stets im kath:
Ist nicht werdt, das sie ehre hat.“
¶ Der Adler hat sein gleich auff Erden:
Leut, die durch schein betrogen werden,
Geberde, prangen vnd das prachten
Höher denn Kunst vnd tugent achten.

Die LXXVII. Fabel.

Vom Pfaffen vnd den Biern.

Es war ein Pfaff gantz faul vnd fressig,
Auch mit sauffen gantz vnmessig;
Denselben auß einr andern Stadt
Ein Mann zu seiner Hochzeit bat.
Vngessen wolt er früh hingahn;
Ein Biern baum fandt beim wege stahn,
Da lag ein hauffen hübscher Biern,
Die erst zusamen glesen wern;
Warn Reiff, schmackhafftig vnd gantz süsse.
Der Pfaff verachts vnd trats mit füssen,
137a Vnd bseicht dieselben Biern gar naß,
Vnd sprach: „solt ich jetzt fressen das?
Es kompt in mich nicht solche speiß:
Heut ichs gar wol zu bessern weyß.“
Gieng fort, zum essen war jm gach.
Baldt kam er an ein grossen Bach,
An ein Wasser, da war ein Steg
Von gröss des Wassers gflossen weg;
Lieff lang das Wasser auff vnd ab.
Zuletst sein hoffen vbergab,

LXXVI. 17 Geberde = Benehmen, Aussehen. — prachten = hoffärtig sein. — LXXVII. 5 Vngessen = nüchtern, ohne zu essen, ohne gegessen zu haben. — 11 bseicht = bespritzt mit Urin. — 14 bessern = besser machen. — 20 vbergab = gab auf.

Digitized by Google

Denn er sahe, das vnmüglich war,
Vber zukommen ohne fahr,
Kert wider vmb on seinen danck.
Der hunger jn so hefftig zwang,
Het er die bseichten Biern nicht funden,
Für hunger wer er gar verschwunden.
¶ Was dich dúncket ein vnnútz ding,
Soltu nit halten all zugering.
Hút dich, nicht ehe das klein verstoß,
Du hast denn in der Handt das groß.
Die alten Schuh verwerff nicht gar,
Du hast denn erst ein newes par.

Die LXXVIII. Fabel.

Von der Saw vnd einem Pferdt.

ALs ein Saw sahe ein schönes Roß,
Jung, welig, freidig, starck vnd groß,
Behangen mit Sattel vnd Zaum,
Mit Balsen, das mans sehen kaum,
Sprach sie: „du armes tolles Thier,
Solch hoffart solt nicht gelten mir.
137 b All tag mustu dein leben wagen,
Das du wirst gschossen oder gschlagen:
Was hilfft dich denn dein grosser pracht?“
Das Pferdt sprach: „schweig, du vngeschlacht!
Stirb ich, so fahr ich hin in ehrn
Mit Fürsten, Edelleut vnd Herrn.
Du aber weltzest dich im kath;
Dein leben keine ehre hat.
Zuletst erstickst in deinem blut
On ehr, wie man den Sáwen thut.“

LXXVIII. 2 welig = wohlig, lustig. — freidig = wohlgemuth. — 4 Balsen = Decken. — 5 tolles = schönes, starkes, braves. — 6 gelten = werth sein. — 10 vngeschlacht = häßliches Ding.

Digitized by Google

¶ Ein frommen, tapffern, künen man
Steht es ehrlich vnd gar wol an,
Mit ehren sich in todt zu geben,
Denn das er hie solt ehrloß leben.

Die LXXIX. Fabel.

Vom Cartheuser vnd Landtsknecht.

EIn heilger Mann im Kloster lag;
Zum selben kam auff einen tag
Ein Landtsknecht, der jm war gefründt,
Zu sehen, wie es vmb jn stündt.
Derselb jn freundtlich grüssen thet;
Er sahe, das er viel Schrammen het,
Sein kleidt zerhudelt vnd zerhackt,
Die Finger von den feusten gzwackt.
Da sprach der Mönch: „ach lieber Ohm,
Ich rath dir, das du würdest fromm,
Hinfürter solch leben abstell.
Du bist nun mehr ein alter Gsell,
So macht das kriegen manchen Buben;
Wenig, die es on sünden vben.
138a Drumb dich für baß zu frieden gib,
Hab deiner Seelen seligkeit lieb!"
Er sprach: „ich wil jm auch so thun.
Es ist kein glaub auff Erden nun:
Die Fürsten wöllen den Soldt nit geben;
So kan man doch des Luffts nit leben.
Das Garten, Mausen vnd das Rauben
Wil man vns auch nicht mehr erlauben:
Darumb thu ichs euch jetzt geloben,
Ich wils hie nechst gar sein enthoben."
¶ Es ist fürwar ein schlechte Buß,
Das einr von Sünden lassen muß;

LXXIX. 8 gzwackt = abgehauen, abgeschnitten. — 13 d. h. zum Buben. — 15 zu frieden gib = begieb dich in Ruhe. — 21 Garten = Vagabundiren. — Mausen = Stehlen. — 24 enthoben = überhoben.

Digitized by Google

Wenn er nicht mehr kan laſter treiben,
Denn wil ers erſt für Sünde ſchreiben.
Danck hat der Dieb, er leßt ſein ſtelen.
Wenn ſich ſein hendt für jm verhelen,
So wil er ſein recht frumb vnd trew:
Das heißt auf Teutſch ein Galgenrew.
Gott wil eim gern die Sünd vergeben,
Der bey zeiten beſſert ſein leben.
Harr nicht, biß entlich kompt zum treffen:
Es leßt ſich Gott fürwar nicht äffen.
Wer ſich hat lang im glauben geübt,
Vnd offt für ſeine Sünd betrübt,
Der darff wol, das jn Gott annimpt,
Wenns zu den letzten zügen kümpt.

Die LXXX. Fabel.

Vom Witwer vnd Witwen.

EIn Witwer eine Witwe nam:
Der Teuffel zu ſeinr Mutter kam.
138 b Der Mann het vor gehabt ein Weib,
Die jn gleich jrem eygnen Leib
In allen ehren het geliebt,
Vnd ſolchs auch mit der that geübt.
Aber diß Weib bracht jm ſtets für
Jrn erſten Mann da für die Thür,
Sein groſſen ernſt, ehrliche thaten,
Die jm zu ehrn geholffen hatten,
Thet jm ein wort verſchweigen nicht:
All malzeit bracht fürs erſt gericht
Jrs erſt geſtorben Mannes kopff,
Das auch zuletzt der arme Tropff
Vmb friedens willn muſt viel verſchweigen,
Vnd ließ ſie jmmer anhin geigen.

---

28 für eine Sünde anſehen. — LXXX. 16 geigen = ſchwätzen.

Digitized by Google

Eins mals hets ein feißten Capaun
Gebraten hüpſch, rotlecht vnd braun;
Zum Abentmal thets jn aufffetzen,
Vnd doch den Mann mit worten hetzen.
Zur Thür ein Betler ſich da naht,
Durch Gottes willn ein Almoß bat,
Vmb aller Chriſten Seelen willen.
Auff das ſie möcht jrn trutz erfüllen,
Vnd an dem Mann ſich weydlich rechen,
Den Capaun in zwey ſtück thet brechen,
Sprach zum Betler: „hab dir diß theil
Für meins vorigen Mannes Seel!“
Der Mann rieff bald dem Betler wider;
Er ſprach: „mein Weib ſo frumb vnd bider,
In jrem leben keuſch vnd trew,
Gott geb jr heint die ewig rhew.
Sehe, hab dir das! denck jr dabey,
139a Geb, das jr Seel bey Gotte ſey!“
Vnd reicht jm hin das ander theyl.
Da was bey allen beyden feyhl,
Vnd muſt das Weib vnd auch der Mann
Allbeidt vngeſſen ſchlaffen gahn.
¶ Du ſolt nicht wüten oder ſchelten
In den, der dirs kan widergelten.
Wer einen Stein wirfft oben auß,
Dem fellt er auff ſein eigen hauß.
Für dem ſtarcken ſoltu dich krümmen:
Böß iſts, gegen das waſſer ſchwimmen.
Fall nicht dem gröſſern in die ſtraff,
Vnd nicht gegen Back öfen gaff.

---

22 Almoß = Almoſen. — 32 rhew = Ruhe. — 36 Da wars bei allen Beiden gefehlt. — 40 in = gegen. — 45 tadle nicht einen, der mehr iſt als du.

Digitized by Google

Die LXXXI. Fabel.

Vom Wachß.

DAs Wachß erſeufftzet einſt vnd ſprach:
„Ach das mir je ſo leydt geſchach!
Ich bin meins lebens vberdrüſſig,
Das ich ſo weich, ſchmeidig vnd flüſſig,
Muß leiden, das man mich zuſtückt,
Vnd alles, wes man in mich drückt,
Vnd thu doch jedem wol behagen,
Von vielen Byn zuſammen tragen.
Wil ſchaffen, das ich auch hart werd.
Es werden doch von weycher Erdt
Die Ziegelſtein, vnd hart gebacken
Im heiſſen Ofen wie die Wacken.
Ich wil mich auch in ſolcher maſſen
Im heiſſen Ofen herten laſſen,
Das ich mag weren tauſent Jar."
Da es nein kam, verſchmaltz es gar.
139 b ¶ Ein Ding iſt fehrlich an zu heben,
Wo die Natur thut wider ſtreben.
Mancher, dem ſein ſtandt nit behagt,
Vnd ſich in einen andern wagt,
Wenn er meint, das ers wol hat troffen,
Betreugt jn doch ſein eigen hoffen,
Vnd wirdt auch in demſelben treg,
Das ers zuletzt gern beſſer ſehe.

LXXXI. 4 ſchmeidig = geſchmeidig. — 5 zuſtückt = zerſtückt. — 10 werden = entſtehen, gemacht werden. — 12 Wacken = Wecken. — 16 verſchmaltz = zerſchmolz. — 17 an zu heben = anzufangen, zu unternehmen. — 23 treg = verdroſſen (d. h. wird deſſen überdrüſſig).

Digitized by Google

Die LXXXII. Fabel.

Vom Esel vnd Lotterbuben.

DEr Esel sahe eins Gauclers spiel;
Der spielt vnd ließ der fürtz so viel.
Das bhagt den leuten, das sie lachten,
Vnd jm darumb viel Pfenning brachten.
Auch hettens jm viel kleider geben,
Mit essen, trincken het gut leben.
Der Esel gieng hin für den Rath,
Mit fleiß den Bürgermeister bat,
Vnd sprach, wie er einr solchen ehr
Baß wirdig denn der Gauckler wer.
Der Bürgermeister wundert sich,
Vnd sprach: „warumb? Bericht des mich!“
Der Esel sprach: „des schnorcken, fartzen,
Gumpen vnd mit dem Hindern schnartzen,
Viel sehrer lauffen, weiter springen,
Auch wol Fünff Noten höher singen,
Kan baß denn der, wie man offt hört:
Deſt billicher mir die ehr gebürt.“
¶ Viel Leut jr Gelt vnnütz verschiessen,
Das sie damit jrn fürwitz büssen,
140 a Sein wert, das sie der Esel blacht
Mit jrm vnnützen koſt vnd pracht.

LXXXII. 8 mit fleiß = inständig. — 13 schnorcken = Schnarchen. — 14 Gumpen = Springen. — schnartzen = schnarren. — 19 verschiessen = verbrauchen, durchbringen. — 22 koſt = Aufwand.

Digitized by Google

Die LXXXIII. Fabel.

Vom Brunen vnd seinem außfluß.

Es war ein kleiner Wasserfluß
Auß einem Brunnen worden groß,
Von dem er het seinen anfang:
Des wißt er jm gar keinen danck,
Sondern thet jn mit schelten letzen,
Mit worten weydlich an jn setzen,
Vnd sprach: „du stehst im winckel still,
Kein Visch in dir nicht wonen will:
So rausch ich durch das grüne Graß,
Bedeck das Veldt vnd mach es naß;
Viel schöner Bäum neben mir stahn,
Die Visch in mir jr futrung han.“
Solch hohmut thet dem Brunnen leydt,
Jn verdroß die vndanckbarkeyt,
Wolt nicht mehr Wassers von sich giessen:
Baldt hört der stram auch auff mit fliessen,
Verschwandt zustundt derselbig Bach,
Das man noch Visch noch Wasser sach.
¶ Kein frommer den verachten thut,
Von dem gunst hat vnd alles gut;
Die alten den Baum in ehrn hatten,
Der für die Sonn gab külen schatten.

Die LXXXIV. Fabel.

Vom bösen Buben vnd dem Teuffel.

Es war ein Mensch eins bösen leben,
Der het sich gar dem Teuffel geben;
Darumb kam er jm offt zu trost
Vnd auß seinr Gefengnus loßt,

LXXXIII. 5 letzen = beleidigen. — 6 ansetzen = angreifen. — LXXXIV. 2 geben = ergeben. — 4 loßt = erläßt.

Digitized by Google

Welchs jm der Teuffel erst verhieß.
Drumb er nit von den sünden ließ,
Biß das den Teuffel daucht zuviel.
Auffs letst kam auch ein mal sein ziel,
Das er zu seinem vngelück
Begangen het ein Schelmenstück;
Darüber er begriffen wardt,
In einen Stock geschlossen wardt.
Er rieff den Teuffel, das er kem,
Vnd jn auß solchem jamer nem.
Der Teuffel kam mit einer Stangen,
Dran het viel alter Schuh gehangen,
Sprach: „deinethalb hab mich geflissen,
Vnd alle diese Schuh zerrissen,
Hab mich dazu fast abgelauffen,
Vnd hab kein Gelt mehr, Schuh zu kauffen:
So kan ich auch nicht barfuß gahn.
Hast wol gethan, das magstu han,
Magst fürbaß sehen, wie du thust:
Halt doch, dein hoffen ist vmb sust!
Du must ein mal ein genglin wagen:
Das wirdt dir leicht nit wol behagen."
¶ Wer sich dem Teuffel thut vertrawen,
Denck nur, das jm zuletst gerawen:
Wer jm dient, der hat Teuffels danck,
Zuletst lohnt er mit grossem stanck.
Ich frag nit nach eim solchen Gsellen,
141a Der sein gemein hat in der Hellen.
Drumb von den sünden laß bei zeiten,
Das er dich nicht zu letst darff rheiten,
Vnd nicht mit seinem theyl hinrafft:
Gott leßt kein boßheit vngestrafft.

---

11 begriffen = ergriffen. — 25 genglin = Gänglein, kleinen Gang. — 26 leicht = wohl, vielleicht.

Digitized by Google

Die LXXXV. Fabel.

Von Vögeln vnd jrem Könige.

ALle Vögel einſt zuſamen kamen,
Der meinung vnd in ſolchem Namen,
Kieſen noch einen König Herr.
Dem Adler wirds allein zu ſchwer,
Vnd offtmals ſich beklagen thet:
Gut wers, das man noch einen het.
Sie ſtimpten vmbher all zumal:
Die meynung bhagt den Vögeln wol.
Die Krae allein ſolchs widerrieth,
Vnd ſprach: „thut ſolchs bey leibe nit!“
Sie ſprachen all: „du weißt nicht drumb!
Iſts nicht gerathen, ſag, warumb?
Weyſtu ein beſſern rath zu geben,
So wölln wir all deſſelben gleben.“
Sie antwort, ſprach: „in einen Sack
Nicht ſo viel als in zwene mag.
Jr habt viel baß einen zu ſtillen,
Denn das jr ſolt viel Secke füllen.“
¶ Wenn man new Herrn vnd Müntz wil kieſen,
So muß man vor der handt verlieſen.
Zween Herrn zu gleich machens nit auß,
Dient mit zwen Narrn in einem Hauß,
Vnd wenn man ſich will offt vernewen,
141 b Muß man zuletſt am Rewel kewen.
Die Fliegen, welch viel zeit vnd ſtunden
Zu ſitzen pflegen auff den Wunden,
Das ſie ſich haben voll geſogen,
Schaden nicht, als die erſt geflogen,
Kummen mit leerem Bauch daher:
Die magern Mücken beiſſen ſehr.

LXXXV. 2 Namen = Sinn. — 14 deſſelben gleben = nach demſelben leben.

Digitized by Google

Die LXXXVI. Fabel.

Wie ein Fraw für jren Mann sterben wolt.

EIn junge Fraw einen Mann het,
Der war sehr kranck vnd lag zu beth,
Darumb die Fraw sich sehr betrübt,
Denn sie den Mann hertzlich beliebt.
Auff das sie solche lieb beweißt,
Sein lob für allen Leuten preißt,
Vnd sprach, ehe sie jn wolt verliesen,
Wolt lieber selb den Todt außkiesen,
Vnd sterben an des Mannes stat.
Den Todt mit grossem seufftzen bat,
Sprach: „will mich willig dir begeben,
Das du den Mann laßt lenger leben.“
Mit solcher klag den tag hinbracht.
Wie es kam vmb die Mitternacht,
Da kam der Todt mit grossem schrecken,
Grewlich die Frawe gundt auffwecken,
Sprach: „hab erhört dein kleglich schreyen:
Auff, auff! komm her an meinen Reyen.“
Die Fraw erschrack vnd sprach: „fahr schon!
Was woltstu mit den gsunden thun?
Sihe da im Beth; nim erst den Krancken.
142a Der wirdt dir höflich dafür dancken,
Das du jn nimmest von der Erdt:
Für grosser qual dich offt begert.
Du hast den rechten hie nicht funden:
Nimb die Krancken, gib frißt den gsunden.“
¶ Viel leut achten das leben gring,
Vnd ist doch so ein Edel ding,
Das einr solt alles lassen fahrn,
Das er das leben möcht ersparn.
Schwerdt, Fewr vnd alles ist zu leiden,
So du damit den Todt magst meiden.

LXXXVI. 30 ersparn = sparen, schonen.

Digitized by Google

Darumb glaub nicht der Frawen klagen,
Wenn sie leidt für die Männer tragen.
So man die klag, welch sie so treiben,
Wolt fassen vnd gar fleissig schreiben,
Fest knüpffen vnd zusamen stücken
Vnd denn drauß machen eine Brücken,
Vbers Wasser fest zu bestehn,
Wolt ich zwar nicht gern drüber gehn.
Niemandt liebt wie sein eigen leib
Seinen nehsten, dabey es bleib.

Die LXXXVII. Fabel.

Von einem Jünglinge.

EInr Mutter folgt ein junger Knab
Neben seim Vatter nach zu grab.
Der Vatter trawrt mit allen Fründen,
Die mit jm vmb das Grab her stunden.
Da hub der Jüngling an vnd sang
Laut, das es vber all erklang.
Der Vatter thet jn hart drumb straffen.
142 b Er sprach: „singen doch all die Pfaffen,
Die du gemiet hast vmb das Gelt.
Weil dirs so wol von jn gefellt,
Das jn dafür auch dancken thust,
Mag ich denn nicht singen vmb sunst?“
Da sprach der Vatter zu dem Knaben:
„Ein andern bfehl die Pfaffen haben.
Dazu du nicht beruffen bist,
Zur Thorheit dirs zu rechnen ist.“
¶ Es steht nicht allen alles an,
Alls ist von alln nicht wohl gethan:
Drumb bleib ein jeder in seim standt,
Vnd leb so, das ers sey bekandt.

---

37 zusamen stücken = zusammenstecken. — LXXXVII. 8 Er = der Jüngling. — 9 gemiet = gemiethet. — 20 daß er dessen geständig sei, d. h. daß er sich nicht davor schäme.

Digitized by Google

Die LXXXVIII. Fabel.

Wie ein Mann sein Weib zu hüten gab.

Es het ein Man ein junge Fraw,
Die must er warten gar genaw;
Drumb ließ ers selten auf die Gassen,
Denn sie den Hund pflag hincken lassen.
Einst wolt er ziehen vber Feldt:
Bey seinem guten Freundt bestellt,
Das er achtung auff sie wolt haben,
Auff das sie nit etwan ein Knaben
Zu jr ließ kommen in der Nacht,
Damit wurd vmb jr Ehre bracht,
Das ers bewaret keusch vnd frumm.
Des globt er jm ein grosse summ
Geldes, so erst er wider kem,
Das ers dest baß in achtung nem.
Er nam solchs an, sein fleiß nicht spart;
143 a Doch bald des dienstes müde wardt.
Solch mühe deucht jn viel zu schwer:
Die Fraw jm viel zu listig wer.
Gieng zu dem Mann vnd thet jm sagen,
Könt solchen dienst nit lenger tragen:
Solch grosse sorg vnd vngemach
Sey gar zu schlecht zu dieser sach.
Dem Argo solchs zu schaffen thet,
Welcher doch hundert Augen het,
Das er ein solch solt keusch behüten,
Darumb der kützel so thet wüten:
Vnd sprach, wolt lieber Jar vnd Tag
Fünffhundert flor in einem Sack
Zu Velde tragen allen morgen,
Schütten ins Graß, vnd dafür sorgen,

LXXXVIII. 2 warten = Acht geben auf. — 4 falsch, untreu zu sein. — 10 bracht = gebracht. — 12 globt = verspricht. — 28 flor = Flöhe. — 29 allen = jeden.

Digitized by Google

Das ers brecht wider all zumal
Vnd jm nicht einr fehlt an der Zal,
Denn das er solt mit grossen fahren
Ein vnkeusch Weib ein tag bewaren."
¶ Wer einen Zigel weiß will wäschen,
Das lere Stroh im Tenne dreschen,
Dem Windt das wehen will verbieten,
Vnd einr vnkeuschen Frawen hüten,
Ein fliessend Wasser wil verstopffen,
Derselb verleußt beid, Maltz vnd Hopffen.

Die LXXXIX. Fabel.

Vom Krancken vnd den Artzten.

IN Teutschlandt, wie man brichtet mich,
Ein reicher Mann zu Beth lag siech.
Wie dasselbig die ärtzt vernamen,
143 b Jr viel zum Reichen krancken kamen
(Als wo man Honig thut verkauffen
Fallen die Fliegen zu mit hauffen).
Als sie jm hetten beschawt den Harm,
Einr sprach: „er hat groß fehl im darm.
Ich achts fürs best, so jr folgt mir,
Das wir jm setzen ein Clystier,
Auff das er werden mög gesundt;
Er leßts nicht nach vmb hundert pfundt."
Wie sie nun alles fertig machten,
Vnd zu dem Krancken einhin brachten,
Da wardt der Kranck mit zorn bewagen,
Ließ alle ärtzt zum hauß auß jagen,
Vnd sprach: „das jr müßt gar erstarren!
Ich sahe mein tag nie gröſſer Narren.
Im Kopff fehlt mirs vnd in der Nasen,
Vnd jr wolt mir in hindern blasen."

LXXXIX. 5 Als = wie. — 7 Harm = Harn. — 12 Er = eher. — vmb h. p. = es gilt h. P. — 15 bewagen = gereitzt.

Digitized by Google

¶ Was einr nicht hat im jungen leben
Gewont vnd sich dazu begeben,
Das thut jm in dem alter andt:
Blatern bringt arbeit vngewohnt.

Die XC. Fabel.

Vom Krancken Esel.

Als ein alter Esel lag kranck,
Elendt auff einer harten Banck,
Kamen Wölff, Hundt mit andern Thieren,
Wolten den Krancken visitieren;
Sprachen den jungen Esel an:
„Wie gehts dem alten Eselman?“
Der völl sahe sie hie aussen sitzen
144a Vnd gucket durch ein kleine ritzen,
Sprach: „sein gsundtheit sich baß zutregt,
Denn jr leicht alle gerne seht.“
¶ Viel Leut den gruß im maule han,
Jr hertz ist hundert meil dauon,
Wünschen jm mit der Zung Aue,
Doch ist jr gmüt im hertzen Graue.
Köntens jn in eim Schaff ertrencken,
Wurden jn in den Rhein nit sencken:
Hilfft aber nicht das teglich gerben
Der Hundt, das drumb die Esel sterben.

---

22 begeben = abgeben, beschäftigen. — 24 Blatern = Schwielen, Blasen. — XC. 7 völl = Füllen. — 13 Aue = Ave d. h. sei gegrüßt. — 14 Graue = grave, schwer d. h. bös gesinnt. — 15 Schaff = Zuber. — 17 gerben = Prügeln.

Digitized by Google

Die XCI. Fabel.

Von dem Nußbaum.

ALs ein Weib redt ein Nußbaum an,
Den sie fandt bey dem wege stahn,
Sprach sie: „wölleſt mich recht bedeuten,
Hie stehſtu allzeit vor den Leuten,
Die dich alltag mit Steynen rütlen,
Mit stangen schlagen vnd mit knütlen
Vnd je du offterſt wirdſt geſchlagen,
Deſt beſſer frücht thuſt järlich tragen,
Des Sommers hengſt der Nuſſen voll.
Mich wundert, das du biſt ſo toll,
Das du den Leuten thuſt ſo gut:
Fürwar ich het nit ſolchen muth.“
Da hub der Nußbaum an vnd lacht,
Sprach: „Fraw, wißt jr nit, was das macht?
Es iſt ein alt gemeyn ſprichwort,
Welchs jr vielleicht wol eh gehort.
Man ſagt, zart Fraw, das ich vnd jr,
144 b Vnd der Eſel, des Müllers Thier,
Thun vngeſchlagen nimmer gut,
Gott geb, was ehr man vns ſunſt thut.
Nach dem ſprichwort thu ich mich richten.
Vnd gib die Frücht auß rechten pflichten:
Deßgleichen ſollet jr auch ſchaffen,
Das wirs ſprichwort nit lügen ſtraffen.“
¶ Der Nußbaum hie die warheit ſagt.
Denn es kompt offt, das einer fragt
Nach dem weg, den er ſelb wol weyß,
Der wirdt bericht, das jm der ſchweyß
Vor groſſen engſten möcht außbrechen.
Denn thut jn ſein gewiſſen ſtechen,

XCI. 3 bedeuten = belehren. — 6 knütlen = Knütteln. — 20 Gott geb, was u. ſ. w., d. h. welche Ehre man uns auch erweiſen möge. — 22 pflichten = Schuldigkeit, Eifer, Fürſorge.

Digitized by Google

Vnd zeigt jm an sein eignen feyl.
So trifft die Fabel auch zum theyl
Die bösen Weiber, sie sich schemen,
Kein schleg für wort an bzalung nemen,
Mit dem Schwerdt in der waffel quatschen,
So kriegt die scheyd ein Maultatschen.

Die XCII. Fabel.

Von der Mauß vnd einer Katzen.

VIel Mäuß in einer holen Wandt
Hetten ein lange zeit gewohnt.
Eins mals da kucket eine Mauß
Heimlich zu einem loch herauß
Vnd sahe ein Katzen in der Kammer
Liegen, als wers jn grossem jamer:
Den Kopff hets auff die Erdt gelegt,
Vnd all vier von sich gestreckt.
Da sprach die Mauß zu jrm gespan:
145a „Das Thier siht mich so bermlich an,
Vnd hat so gar ein Geistlich gsicht;
Es ist fürwar so böse nicht,
Wieß die Leut pflegen zuuerleumbden:
Ich muß mich zwar mit jm befreunden.
Gar gern ich seine kundschafft het."
In dem sie sich baß nahen thet,
Grüßt sie vnd thet sich für jr bücken.
Die Katz ergriffs vnd riß zu stücken.
Da solchs die andern Meuse sahen,
Mit schrecken zu einander jahen:
„Fürwar, fürwar! dem angesicht
Ist vmbesehens zu glauben nicht!"

---

35 Schwerdt, d. h. Zunge. — waffel = Mund, Maul. — quatschen = wackeln. — 36 Maultatschen = Maulschelle, Ohrfeige. — XCII. 9 gespan = Gefährte, Kamarad. — 10 bermlich = mitleidig, barmherzig. 22 vmbesehens = unachtsam, unvorsichtig.

Digitized by Google

¶ Laß dich mit worten nicht bethören,
Mit außwendigem schein verführen:
Vndern Schafskleidern sindt verborgen
Groß Wölffe, welch die Schaf erworgen.

Die XCIII. Fabel.

Vom müden Esel.

DEr Esel in dem Winter hart
Gar sawr sein zeit vnd leben wardt:
Das harte stroh war seine speiß,
Gieng auff dem frost vnd harten eyß.
Er wünschet, das die Glentz ankehm,
Vnd jm denselben kummer bnehm,
Vnd sprach: „so möcht mir werden baß,
Wenn ich kem in das grüne Graß.“
Im May sein Herr wardt vngeschleun,
Trieb den Esel in Ziegel schewn:
Da must er Thon vnd Ziegel tragen,
145 b Wardt vbel gspeißt vnd wol geschlagen.
Er dacht: „der Sommer ist nicht fern,
So zeuht mein Herr hin in die Ern,
Vnd wirdt mein denn daheim vergessen;
Denn will mich satt der Disteln fressen.“
Wie es kam zu der Ern im Sommer,
Da kam er in ein grossen jamer,
Mußt Weytzen tragen in den Secken,
So groß, einr möcht dafür erschrecken.
Er dacht: „Gott geb, der Herbst ankumm,
Denn es ist die arbeitszeit herumb.“
Ja wol, so baldt der Herbst aukam,
Da hub sich erst sein arbeit an:
Da wurden Äpffel, Biern vnd Nuß
All winckel voll zum vberfluß,

---

24 außwendigem = äußerem. — 26 erworgen = erwürgen. — XCIII. 5 Glentz = Frühling. — 9 vngeschleun = unwillig. — 14 Ern = Erndte.

Digitized by Google

Mandeln, Feigen, Trauben vnd Wein
Mußt er mit hauffen tragen ein.
Das weret ſtets vnd alle tag:
Der arme Eſel gar erlag,
Vnd ſprach: „es will nicht beſſer wern!“
Den Winter thet wider begern;
Sprach: „wo ich ker, findt keine rhu:
Gott geb mir nur gedult dazu!“
¶ Niemandt gedenck auff dieſer Erdt,
Das ſeins vnglücks ein ende werdt.
Diß leben iſt ein ſteter kampff:
Nach dem Sonnenſchein folgt ein dampff.
Das leßt vns Gott zum beſten gſchehen,
Als thet er durch die Finger ſehen,
Auff das wir gfegt werden recht frumm,
Vnd bitten, das ſein Reich zukumm.

Die XCIV. Fabel.

146 a

Vom Eſel vnd ſeinem Herrn.

DEr Eſel eim vndanckbarn Man
Het lang gedient, viel arbeit than;
Sein Herr het jn viel Jar gebraucht,
Doch het ſein fuß kein mal geſtraucht.
Eins mals, da er war vberladen,
Im glatten weg zu ſeinem ſchaden
Fiel darnider on als gefehr:
Bald lieff ſein Herr auff jn daher,
Schlug jn vmb Ohren, Kopff vnd Maul,
Hieß jn dazu ein Schelmen faul.
Der Eſel ſeufftzet in dem leydt:
„Ach, wie groß iſt vndanckbarkeyt!
Mein Herr leßt mich jetzt nit genieſſen,
Das ich viel Jar on all verdrieſſen

38 dampff = Nebel, Dunſt. — XCIV. 4 geſtraucht = geſtolpert.

Viel Seck getragen, kein mal gefallen;
Das ist jetzund vergessen allen;
Helt mir nicht einen fall zu gut:
Verlorn, was man vndanckbarn thut."
¶ Verlorn ist wolthat vnd das gut,
Das man einem vndanckbarn thut.
Ein böses hertz fürwar gar selten
Das gut mit gutem thut vergelten.
Wenn du ein solchen vberwügst
Mit wolthat vnd auff henden trügst
Gen Rom, vnd setzst jn vnsanfft nider,
Bezalt ers doch mit vnthat wider.

Die XCV. Fabel.

Vom Wolff vnd dem Tharant.

146b DEr Tharant ist ein stachlicht Thier,
Wie ein Igel mit füssen vier,
Lang spitzig Federn von jm laßt;
Die werden offt in Silber gfaßt.
Die Wahlen jn Spineta nennen;
Weiß nicht, ob jn die Teutschen kennen.
Zu dem der Wolff kam in dem Waldt
Vnd grüßt jn gar freundtlicher gstalt,
Denn er sahe, das mit zorn noch zannen
Jn keines wegs kundt vbermannen;
Sprach: „lieber Bruder, was ists nütz,
Das du stets tregst all dein Geschütz?
Du soltst im frieb die Pfeil ablegen,
So kündstu dich best baß beregen.
Die guten Schützen thun so nicht,
Wie man bey den Kriegsleuten sicht:
Bey friedens zeiten legens nider,
Jn krieges nöten nemens wider."

XCV. Tharant = wahrscheinlich Stachelschwein und mit der Tarantel verwechselt. — 5 Wahlen = Wälschen. — 8 gstalt = Art, Weise. 10 keines wegs = auf keine Weise. — vbermannen = überwinden — 14 sich beregen = sich bewegen, rühren.

Digitized by Google

Er sprach: „Herr Wolff, mirs nit verkert:
Mein Vatter hat mich so gelert,
Das ich solt in des friedens zeit
Stets sein gerüstet zu dem streit."
¶ Zum vnfall rüst dich in dem sieg,
Im fried betracht künfftigen krieg;
Der ist ein kluger, weiser Mann,
Der in die zeit sich schicken kan.

Die XCVI. Fabel.

Von der Mauß vnd dem Weihen.

ES war ein Weih im strick gefangen,
Drinn het er bleiben müßt behangen:
147a Dasselbig jamert sehr die Mauß,
Zerbiß den strick vnd halff jm drauß,
Das er kundt fliehen vnd sich regen.
Da lohnt er, wie die Weihen pflegen:
Mit scharpffen klawen thet ers drücken,
Zerriß, zerbiß zu kleinen Stücken.
¶ Ein böses hertz thut nicht verschonen,
All gut mit bösem thut verlohnen.
Das sey gesagt eim jeden Christen;
Denck nur nit, das man jn werd fristen.
Hans doch den Christum auß gestossen:
Also muß gehn all sein genossen.
Das sein die gschenck vnd köstlich gaben,
Die wir für vnser wolthat haben,
Wir aber warten andern lohn,
Da wissen jene gar nichts von,
Welchs vns verheissen ist im Himmel:
Da werden sie zum Fußschemel.

XCVI. 10 verlohnen = belohnen, bezahlen. — 13 hans = haben sie.

Digitized by Google

Die XCVII. Fabel.

Vom Jupiter vnd der Schnecken.

VOn anfang hat der Jupiter
Eim jedern Thier nach seinem bger,
Allen, wie sie auff Erden leben,
Alles nach wunsch vnd nutz gegeben.
Auff solchen trost bat jn die Schnecken,
Das sie möcht all jr tag bestecken
Da bleiben in jrm eignen Hauß,
Das sie niemandt dorfft treiben auß.
Er sprach: „was hast dazu für lust,
Das du ein solche bitte thust?
147 b Es ist dir zwar ein schwere last,
Darumb du jetzt gebeten hast.“
Sie sprach: „wils lieber mit mir tragen,
Denn mich vnder böse Nachbawrn wagen.“
¶ Wer sich zum bösen Nachbawrn wagt,
Hat gwissen Teuffel, der jn plagt:
Besser daheim viel kummer leiden,
Das du magst böse Nachbawrn meiden.

Die XCVIII. Fabel.

Vom Igel vnd der Schlangen.

GEwißlich het der Igel vernommen,
Das der Winter würd balde kommen;
Vmb ein gut Herberg er jm dacht,
Da er für kelte bleiben mocht.
Kam zu der Schlangen für jr loch,
Bat sie vmb Gottswilln, das sie doch

XCVII. 2 jedern = jeden. — 6 bestecken = stecken.

Digitized by Google

Jm nur dieſelbig nacht woll günnen,
Das er bey jr möcht hauſen dinnen.
Sie ſprach: „wir haben beid nit raum,
Kan mich allein behelffen kaum.“
Er ſprach: „ich will mich gar wol ſchicken,
Heimlich in einen winckel drücken
Vnd halten wie ein frommer Gaſt:
Meinthalb ſolt han kein vberlaſt.“
Sie ließ jn zu ſich in die ritzen:
Da gunt er all ſein borſten ſpitzen,
Legt ſich in weg recht vber zwer
Vnd waltzet ſich nun hin vnd her;
Mit den bürſten die Schlangen ſtach,
Thet jr viel leydt vnd vngemach.
148 a Die Schlang gunt im mit worten ſchmeichen,
Bat freundtlich, das er jr wolt weichen,
Vnd ſprach: „es iſt vns beid zu klein,
Ich bhelff mich hinnen kaum allein.“
Er ſprach: „wer ſich nicht hie kan leiden,
Der gehe hinauß, das wir vns ſcheiden.“
Da graw die Schlang, was ſie het than;
Sie macht ſich auff vnd zohe dauon.
¶ Das laſter wirdt gar offt geſcholten,
Das gut mit böſem wirdt vergolten,
Denn es iſt vberſchwencklich groß,
Vnd iſt der vntrew keine moß.
Darumb das ſprichwort immer bleibt:
Ein böſer Gaſt den Wiert außtreibt.

---

8 hauſen = wirthſchaften, wohnen. — dinnen = darin. — 12 heimlich = ſtill, friedfertig. — 17 vber zwer = über Quere. — 19 bürſten = Borſten. — 25 ſich leiden = ſich begnügen, behelfen, zufrieden geben.

Digitized by Google

Die XCIX. Fabel.

Vom Kalen vnd der Fliegen.

EIn setzt sich ein Flieg auff ein Kopff
Eins kalen, het nur forn ein schopff.
Sie war hungrig, gar weydlich stach,
Bald nach jr schlug; sie lacht; er sprach:
„Hol dich der Todt, du heyloß Fliegen!
Du solt je wider mich nit siegen.
Das ich mich schlahe, desselben lachst,
Damit du mich nur wacker machst.
Wenn ich mich schlůg auch zehen mal,
Diß Jar blieb ich beim leben wol.
Wirstu aber ein mal nur troffen,
Verlorn dein leben vnd dein hoffen.
Ich kan mein selber wol verschonen,
Vnd dir dein lachen auch belohnen."
148b ¶ Es steht zwar nicht wol, wenn die schwachen
Die starcken hŏnen vnd belachen,
So sie es doch wol kŏnnen wenden,
Die rach zu hauß mit hauffen senden,
Drumb sich ein jeder fůr soll sehen,
Sich nit wider ein starcken lehen,
Ders jm kan zwifach wider geben;
Bŏß ists, wider den Stachel streben.

XCIX. 6 je nit = gewiß nicht, durchaus nicht. — 20 lehen = lehnen.

Digitized by Google

Die C. Fabel.

Von einem alten vnkeuschen Mann.

ALs ein Geistlicher frommer Mann
Kam zu seim Freundt vnd redt jn an;
Der war nun alt vnd wol betagt,
Jedoch wardt er so sehr geplagt
Von einem fehl, der jm anklebt,
Darinn er all sein tag gelebt,
Welchs man nennt die geschwinde sucht,
Dauon herkompt die Menschlich frucht.
Het lang gelebt in solchem laster,
Doch fandt er offt dafür ein Pflaster.
Der Geistlich sprach: „euch freundtlich bitt,
Verwerfft mein gute warnung nit,
Drumb ich euch jetzt will han gebeten:
Wölt in ein besser leben treten,
Vnd euch hinfür der Laster massen,
Von solcher Vnkeuschheit ablassen.
Dasselb gelangt zu ewrem heyl
Vnd sterckt den Leichnam auch zum theyl."
Da sprach der alt: „billich ablaß
Vnd mich hinfür desselben maß;
149 a Denn ich wurd schwach vnd bin nun alt,
Derhalb man nicht mehr auff mich halt;
Befind auch offtmals, das mirs schad
In Beynen vnd in rücken grad.
Man hat mir lang den Hencker gflucht,
Biß er mich zletst hat heimgesucht.
Dazu wirdt mir der Stender schwach:
Derhalben frag nit mehr darnach,
Vnd thu euch jetzund angeloben,
Will nit mehr dmit zuschaffen haben."

C. 1 Als S. die Bemerkungen zur Sprache. — 23 befind = finde. — 30 dmit = damit.

Digitized by Google

¶ Wie sichs mit diesem alten helt,
So gehts fast in der gantzen Welt:
Es leßt niemandt von Sünden ab,
Biß man jm folget zu dem Grab,
Vnd das mancher die Laster meidt,
Das macht, das mans von jm nit leidt.
Das eim seins nehsten gut nicht bgert,
Das hindert offt der Galg vnd Schwerdt.
Wenn jeder möcht seins willens walten,
Könt niemandt ein stück Brodts behalten.
Gwalt vnd onmacht thut manchen stillen,
Dems sonst nicht manglet an dem willen.
Denn ich gehört hab auff ein fart,
Ein alter Mann gescholten wardt
Für einen Wuchrer; sprach der alt
Vnd antwort dem, der jn da schalt:
„Mit Wucher thut sichs gut vermehren:
Weyß wol, du Wuchertst selber gern,
Vnd fehlt dir zwar nicht an dem muth,
Sondern es fehlt dir an dem Gut.
Das du nit hast die haupt Summen,
149 b Drumb kanst nit auch zu Wuchern kummen."
Man sagt, es sein nicht alle Buben,
Die Gelts begern vnd Gelts behuben,
Sunst würd man manchen frummen Gsellen
Offt für ein grossen Buben zelen.

38 Galg = Galgen. — 43 auff ein fart = einmal. — 49 muth = Willen. — 54 behuben = bedürfen.

Digitized by Google

Das Dritte Buch der Fabeln Esopi.

Die I. Fabel.

Vom Poeten vnd Bawren.

ALs ein glerter Mann, ein Poet,
In ſeim Garten gebawet het
Ein Sommer gmach, da zu vertreiben
Die Zeit mit leſen, dichten, ſchreiben,
On gfehr ein Bawr kam zu jm nein,
Sprach: „Herr, wie ſitzt jr ſo allein?“
Er ſprach: „ſeidt du biſt kommen rein,
Heb ich erſt an, allein zu ſein.“
¶ Ein glerter Mann, wenn er ſtudiert,
Vnd in den Büchern Conuerſiert,
So thut er weiter vmbher wandern,
Denn wenn er lieff von eim zum andern.

Digitized by Google

Die II. Fabel.

Vom Wolff in der Schafs haut.

ALs ein Wolff fandt ein Schaafes balck,
Da ſchluff hinein der böſe Schalck,
Vnd gieng zun Schafen in die Herdt,
Vnd fraß, welche ſein Hertz begert.
Des wardt der Schäfer baldt gewar,
150a Ergriff jn mitten in der ſchar,
Vnd hieng denſelben vnſeligen
An Baum, ja an den höhſten zelgen.
Da ſolchs die andern Schäffer ſahn,
Es wundert ſie vnd zu jm jahen:
„Was hat das arme Schaf gethan,
Das dus ſo hoch haſt auff gehan?“
Er ſprach: „ein Schafspeltz er an hat,
Ein Wolff war aber mit der that.“
¶ Iſt oben gſagt, mit ſchönem ſchein
Wöllen die leut betrogen ſein:
Hilfft nicht, das wirs von Wolffen ſchrecken,
Die gmeinlich in der Schafshaut ſtecken.

Die III. Fabel.

Vom Stier vnd Wider.

BEin Schafen war ein ſtarcker Wider,
Der ſtieß die andern all darnider,
Das ſich keinr mehr dorfft an jn reiben:
Das thet er ſeiner ſterck zuſchreiben.
Aus hoffart macht ſich an ein Stier,
Der war gar zornig auff das Thier,

II. 8 zelgen = Aeſten. — 10 jahen = ſagten. — 12 auff gehan = aufgehängt.

Digitized by Google

Vnd stieß jm in dem ersten stoß
Sein Kopff, das jm das Gehirn zerfloß,
Das er da lassen must sein leben.
Er sprach: „warumb wolt ich auch streben,
Den sterckern mit mein Hörnern straffen,
Dem ich gar vngleich bin geschaffen?“
¶ Wiltu dich schlahen, kempffen, rauffen,
Oder mit eim ein weltlauff lauffen,
Nimb deins gleichen; denn gröſſer keulen
Brengen groß schleg vnd gröſſer bewlen.

Die IV. Fabel.

Vom Vatter vnd seinem Son

EIn Mann het ein verzohen Kindt,
Wie man derselben noch wol findt,
Den strafft er teglich, wie er kundt,
Das er ablaß von schandt vnd sündt,
Vnd solt der tugent folgen nach.
Auffs letst er zu seim Vatter sprach:
„Laß ab, die wort sein gar vmbsust,
Damit dich teglich engsten thust.
Ich hab so manchen Prediger ghört,
Warn gar viel baß, denn du, gelert,
Die solchs wol wusten auß zu streichen,
Han mich doch all nit könt erweichen,
Das ich dauon het abgelassen:
Vmb sunst dein Wasser hast vergossen.“
¶ Ein Stein solt man eh schmeidig machen,
Denn ein böß hertz zu guten sachen:
Worin der Teuffel ist beklieben,
Da wirdt er schwerlich außgetrieben.

III. 10 streben = nach Höherem streben. — 13 schlahen = schlagen. — 14 weltlauff = Lauf durch die Welt; oder soll es heißen: weltlauff? Alle Ausgg. haben jedoch weltlauff. — IV. 17 ist beklieben = wurzelt, haftet, festhängt.

Digitized by Google

Die V. Fabel.

Vom vntrewen Hunde.

EIn Schäffer het ein Hundt, hieß Strom,
Den hielt er züchtig vnd gantz from
Vnd auff jm solchen glauben bawt,
Das er jm all die Schaf vertrawt.
Doch wenn der Schäffer kert den rücken,
Biß er ein Schaf vnd riß zu stücken.
151 a Das trieb er bey eim halben Jar.
Zuletst ward es sein Herr gewar,
Bandt jn vnd sprach: „du böser Dieb,
Allzeit hab dich gehabt so lieb,
Vnd dich auß meiner handt gespeißt;
Dafür solch vntrew mir beweißt,
Vnd Dieberey begangen hast:
Du solt sterben am dürren ast.“
Er sprach: „wolst mich genieſſen lossen,
Das ich bin ein deinr haußgenossen,
Vnd henck lieber den Wolff dauor,
Der dich bestilt das gantze Jar.“
Er sprach: „drumb er sein leben wagt,
Vnd hat mir feindtlich abgesagt;
Du aber vnderm guten glauben
Der freuntschafft thust dein Herrn berauben.
Solch pflegt man an ein sonder Stangen
Hoch vber alle Dieb zu hangen.“
¶ Ein Schmeychler, der von auſſen scheint
Vnd ist im hertzen zwifach Feindt,
Der ist wol solcher ehren werdt,
Das jm wurd zwifach straff beschert.

V. 2 hielt er für züchtig d. h. bescheiden, artig. — 14 am dürren ast d. h. am Galgen. — 23 sonder = besondere.

Digitized by Google

Die VI. Fabel.

Von einer Witwen vnd einem grünen Esel.

ALs ein Witwe war wol betagt,
Dennocht ward sie gar sehr geplagt
Von einem kützel weit dort vnden;
Wolt han ein fleischbeyl zu der wunden.
Zur Nachbewrn sprach: „ich thu mich schemen;
Bitt freundtlich, wölt euch mein annemen.
151 b Wie sol ich thun? Zwar nit mehr kan
Mich so behelffen one Mann.
Doch förcht ich, das man mich belacht,
Auß mir ein gmeines sprichwort macht.“
Die ander sprach: „das kan nit machen!
Ob sie euch einen tag belachen,
Darnach so wirdts baldt wider still,
Welchs ich euch bald beweisen wil.“
Sie het daheim ein Esel fahl,
Denselben het sie vberall
Mit grüner farben malen lassen,
Ließ jn führen durch alle Gassen.
Da lieffen auß beid, jung vnd alt,
Zu sehn eins solchen Esels gstalt,
Wunderten sich ein tag oder zween;
Darnach thet niemandt nach jm sehn.
„Dem gleichen wirdt dirs auch ergahn,
So du wirdst nemen einen Man;
Erst mag sich ein geschwetz erregen,
Welchs ist am dritten tag erlegen.“
¶ Es ist kein ding so wunderlich,
Wenn ichs ein kleine zeit ansich,
Das mirs denn kommet vberflüssig;
Werd ichs zuletst doch vberdrüssig.

VI. 4 fleischbeyl = Axt, Beil von Fleisch. — 26 ist erlegen = vergangen ist, aufgehört hat. — 28 ansich = ansehe.

Digitized by Google

Die VII. Fabel.

Vom Adler vnd Küniglin.

WJe des Adlers gewonheit ist,
Het auff eim hohen Baum genist;
Ein Küniglin baldt vberzwerg
Het auch sein nest im holen Berg.
152a 5 Der Adler kam mit list darhinder
Vnd stal dem armen Thier sein Kinder,
Brachts seinen jungen in sein Nest.
Das Küniglin wandt für das best
Vnd sprach: „Herr König, seit jr biber,
10 Gebt mir doch meine Kinder wider.“
Die bit veracht der Adler trutzlich,
Zerriß vor seinen Augen plutzlich,
Vnd gabs seinen jungen zu fressen.
Des kundt das Thierlin nicht vergessen;
15 Dorfft jm nicht höhnlich widersprechen,
Gedacht, sich doch an jm zu rechen.
Den Baum, darauff sein Kinder lagen,
Gundt es, die Wurtzel ab zu nagen,
Vnd allenthalben vndergraben.
20 Baldt wardt er von dem Windt erhaben,
Vom grossen storm zum fall gezwungen.
Da fieln dem Adler seine jungen,
Vnd blieben auff der Erd beligen,
Denn sie da noch nicht konten fliegen.
25 Vom Adler hetten keinen schutz.
Das war dem Fuchß ein gutter schmutz.
Das Thierlin sprach: „Herr Arn, ewr bochen
Hab ich jetzt gnug an euch gerochen.“
¶ Wers glück ergreifft zu rechten zeiten,
30 Dem fellts zu gut auff seine seiten,

VII. Küniglin = Kaninchen. — 8 wandt = hielt. — 11 trutzlich = trotzig. — 12 plutzlich = plötzlich. — 15 höhnlich = schmähend, zornig. — 20 erhaben = in die Höhe gehoben. — 26 schmutz = Schmauß? Vortheil?

Digitized by Google

Vnd leit allzeit nicht an der stercken.
Klein leut, die thun offt grosse wercken.
Kleiner leut halb von alten Jarn
Ist nie kein grosse schlacht verlorn.
Der klein Dauid gefellet hat
Den grossen Rysen Goliath.
Ein kleiner Stein stürtzt wol ein Wagen,
Der dreissig Centner kan ertragen.

Die VIII. Fabel.

Von einem Hecht.

EIn Hecht regiert ein lange zeit
In einem Wasser groß vnd weit;
All Vische liessen jn da walten,
Ward für ein Herrn vnd König ghalten.
Des erhub sich derselbig Hecht,
Meynt, het zu allen dingen recht,
Vnderstundt sich vber sein krafft
Zerlangen ein gröſſer herrschafft,
Zu werden aller Visch ein Herr,
Und zohe hin in das wilde Meer,
Daselbst wie in dem strom zu bieten.
Er sahe einen grossen Waluisch wûten.
Da der sein ankunfft het vernommen,
Vnd warumb er ins Meer wer kommen,
Spert gegen jm auff seinen rachen.
Der Hecht thet sich von dannen machen,
Vnd wider in sein heimet fliehen:
Ins Meer dorfft er nicht wieder ziehen.
¶ Wer seine Füß will weiter strecken,
Denn er mit kleidern mag bedecken,
Der muß gewarten grossen frost
Vnd an seinr Kauffmanschafft verlust.

VIII. 11 bieten = gebieten. — 12 wiiten = toben. — 17 heimet = Heimat.

Digitized by Google

Ouidius sagt: „ein Schifflin klein,
Das in der Elb oder auff dem Rhein
Kan spielend auf dem Wasser schweben,
153a Soll sich drumb nicht ins Meer begeben."

Die IX. Fabel.

Vom Schaf vnd seinem Hirten.

EIn Schaf begund den Hirten schelten
Vnd sprach: „deins gleichen sint man selten:
Von mir nimpst so viel Milch all tag,
Als du vnd dein Gsindt essen mag;
Noch thustu mehr von mir begern,
Im Jar mich zweymal leßt beschern."
Der Hirt erzörnt vnd wardt jm gram,
Vnd würgt von stundt desselbig Lam.
Es sprach: „da solchs must selb ansehen,
Wie möcht mir gröſſer Leydt geschehen?"
Der Hirt sprach: „wenn ich dich jetzundt
Würff für die Wolff vnd für die Hundt."
Da es solchs hört, erschrack das Schaf,
Schweig still, besorgt sich gröſſer straff.
¶ Wenn eim ein vnfall widerfür,
Vnd engstet jn on all gebür,
So denck er nur, es muß so sein,
Vnd truckts in die gedult hinein,
Das nicht, wo er will widerstreben,
Eins gröſſern vnfals muß geleben.
Denn gegen Gott vnd das vnglück
Hilfft kein Pantzer, Krebs, noch Rückstück.
Doch findt der auch, so böß hat than,
Zu seiner zeit verdienten lohn.

IX. 18 truckts = drückt es d. h. ergibt sich mit Geduld darein. — 20 geleben = erleben. — 22 Krebs = Brustpanzer. — Rückstück = Rückenpanzer.

Digitized by Google

Die X. Fabel.

Vom Fuhrman vnd seinem Wagen.

153 b Ein altes Rad knarrt an eim Wagen.
Das thet dem Fuhrman mißbehagen;
Er sprach: „wie machst so groß geschrey,
Mehr denn die andern alle drey?“
Der Wagen sprach: „wir hans so funden:
Die Krancken klagen jr leydt den gsunden.“
¶ Ein alte Weiß ists, das die Krancken
Stets kröchtzen, sehnen, kreisten, ancken,
An jn mit trösten, etzen, laben
Mehr denn an gsunden zu schaffen haben.

Die XI. Fabel.

Vom reichen Mann vnd seinen Freunden.

Als ein reicher Mann war wolthetig,
Gar milbt vnd sehre rhumrettig.
Der het viel freundt (denn wo ein aß,
Ist der Vögel kein zal noch maß);
Die waren teglich seine Gest,
Assen, truncken mit jm das best;
Teglich jm viel verheissen theten,
Wie das sie jm in allen nöten
Wolten getrewlich beistandt thun:
Drauff solt er künlich sich verlon.
Sprachen: „ehe dich solt jemandt letzen,
Wolten all vnser leben setzen.“
Eins mals gedacht er zu probieren,
Obs auch so deichte Freunde weren,

X. 8 kröchtzen = krächzen, stöhnen. — sehnen = jammern. — kreisten = kreischen. — ancken = wimmern. — XI. 10 künlich = kühn. — verlon = verlassen. — 14 deichte = feste, starke.

Digitized by Google

Vnd bat sie alle auff ein mal
Zu einem guten Abendtmal.
Er sprach: „jr Herrn vnd guten freundt,
Mein not will ich euch machen kundt.
154 a Es sein etliche böse leut,
Die haben mich erzürnet heut,
Vnd mich geführt in grossen schaden,
Den ich leichtlich nit kan abladen.
Drumb hab ich mir gantz für gesetzt,
Mein spieß vnd schwerdt gar scharpff gewetzt,
Gedenck mir, morgen früh vor tage
Ein blutig stundt an sie zu wagen.
Drumb bit ich euch, wölt früh auffstahn,
An denselben ort mit mir gahn
Mit ewrem Harnisch, gwehr vnd waffen,
Vnd helffen mir solch Feinde straffen."
Ob solchen worten gar erlagen,
Wusten nicht, was sie solten sagen.
Den zug ein jeder widerrieth,
Sprachen, sie könten folgen nit;
Vnd jeder sein abrede sucht,
Vnd solches zugs eine außflucht,
Biß auff zwen, die bestunden fest,
Sprachen: „wir wöllen thun das best,
Wie wir dir globet vnd geschworn,
Solt auch das leben sein verlorn."
Da sprach er zu dem grössern theil:
„An euch hab ich gefunden feyhl.
Mein Bundt mit euch ein ende hat:
Jr seid nicht Visch biß auff den grad."
Vnd hielt sich fürbaß zu den beiden,
Welchen zu hertzen gieng sein leiden.
¶ Es ist groß ding, Freund in der not,
Doch gröſſer, Freund biß in den Todt,
Im bösen grücht Freund hinder rücken,
154 b Die drey machen ein feste Brucken.

---

31 erlagen = betroffen waren. — 35 abrede = Ausrede, Ausflucht. — 44 grad = Gräte (d. h. ihr meint es nicht aufrichtig). — 49 grücht = Ruf.

Digitized by Google

Die XII. Fabel.

Vom Fuchß vnd Hasen.

DEr Fuchß ward gjagt von einem hund,
Das er jm nicht entlauffen kundt.
Wie er das spiel verloren sach,
Kert sich vmb vnd zum hunde sprach:
„Was ists, das mich so embsig jagst
Vnd mit verfolgung feindtlich plagst,
Weil doch mein fleisch ist gar vnäß?
Es ist kein Bawr so grob, ders fräß.
Dein lust lieber am Hasen büß,
Des fleisch ist auß der massen süß,
Der da leit in der kleinen Hecken,
Thut baß denn alle Wildpret schmecken."
Der Hundt verließ von stund den Fuchß,
Kert sich vmb nach dem Hasen fluchß.
Das hort der Haß vnd lieff dauon,
Das er dem Hunde kaum entran.
Er kam zum Fuchß vnd sahe gar sawr,
Schalt jn ein vntrewen Nachbawr,
Das er jn so verrathen het.
Er sprach: „ich hab dein beſts geredt,
Vnd wirdt mit vndanck mir vergolten.
Wie denn? wenn ich dich het gescholten,
So soltstu mich gar schäl angienen:
Es ist kein danck mehr zu verdienen."
¶ Viel Leut haben solch Füchssisch gmüte,
Das sie wol vnderm schein der güte,
Wenn sie ein auch auffs höchste preisen,
155 a Ein Füchssisch schelmenstück beweisen.

XII. 7 vnäß = ungenießbar. — 14 fluchß = flugs. — 23 schäl = scheel. — angienen = angähnen, ansehen.

Digitized by Google

Die XIII. Fabel.

Vom Jupiter, Hasen vnd Fuchß.

DEr Fuchß vnd Haß zusamen traten
Fürn Jupiter vnd fleissig baten.
Der Fuchß bat, das er wie der Haß
So schnell kunt lauffen durch das Graß.
Der Haß bat, das sein sinn so spitzig
Möcht werden, wie der Fuchß so witzig.
Da antwort jn der Jupiter:
„Solch bitt kompt aus dem fürwitz her!“
Vnd sprach: „wir han von anbegin
All ding auß wol bedachtem sinn
Verordnet, vnd den Thiern jr leben,
Jedem sein bsondern gaben geben,
Auff das wir keins wolten betriegen.
Daran laß jm ein jedes gnügen.
Wenn wirs eim hetten alles geben,
Wer den andern zu kurtz geschehn.“
¶ Gott hat sein gaben außgetheylt
So weißlich, das an keinem feyhlt:
Dabey wölln wirs auch lassen bleiben,
Alls seiner gůt vnd gnad zuschreiben.

Die XIV. Fabel.

Von einem vngeschlachten Pferdt.

VIel Roßteuscher ein mal zusamen
Mit Pferdten auff ein Roßmarck kamen,
Die sie dachten thewr zuuerkauffen.
Die solten in die wette lauffen.
155b Sie thetens butzen vnd bestecken
Mit schönen zeumen vnd Roßdecken,

XIII. 5 spitzig = scharf.

Digitized by Google

Auff das fies hielten thewr vnd werdt.
Da kam auch hin ein scheußlich Pferdt,
Rauch, vngestrigelt, vngeschlacht,
Vnd wardt von andern alln belacht.
Da es aber war lauffens zeit,
Lieffs für jn allen auß gar weit.
Damit erlangets preiß vnd lob
Vnd gewan seim Herrn geschenck vnd gab.
¶ Ein arm Man wol eh geben hat
Ein guten, weisen, trewen rath;
Es kompt offt, das ein schwartzes Kindt
Auch wol ein weissen Groschen findt.

Die XV. Fabel.

Vom Bawren vnd seinen Ochssen.

AVff ein zeit war ein armer Bawr,
Ließ jm sein lebtag werden sawr;
Doch kam er zletst in vngemach.
Wider sein Nachbawrn het ein sach,
Zu eim Juristen thet sich bgeben,
Das er bey jm mocht raths geleben;
Kam in die Stadt fürs Doctors Hauß;
Er klopfft; baldt kompt der Knecht herauß,
Sprach zum Bawren: „mein Herr kan nit
Sein rath dir jetzund theilen mit,
Hat ander gschefft, da macht an leit.
Kom wider auff ein ander zeit."
Dasselb trieb er nun etlich mol.
Der Bawr sprach: „wie ichs machen sol?"
156a 15 Gieng hin, nam seiner sach zu gut
Ein feyßten Ochssen von der studt,
Bracht jn für des Juristen Thür,
Klopfft; der Knecht kam aber herfür.

XIV. 8 scheußlich = abscheulich, häßlich. — XV. 6 geleben = erholen. — 11 an denen mächtig, viel liegt. — 15 zu gut d. h. zur Unterstützung. — 16 studt = Pfosten.

Digitized by Google

Wie er den Ochssen bölcken hört,
Denn solchs het jn sein Herr gelert,
Sprach: „kompt herein, mein lieber Freundt:
Den Herrn jr eben müssig findt.“
Der Bawr sprach: „so wol gschahe mir nie!“
Fiel für dem Ochssen auff die Knie,
Sprach: „billich ists, das ich dich ehr,
Das du mir hilffest zu gehör.“
¶ Es ist kein ding so gar verdrossen,
Auch keine Thür so hart verschlossen,
Die nicht geöffnet wirdt durch gaben,
Welche ehr die Götter gschweiget haben.

Die XVI. Fabel.

Vom Jüngling vnd einem Wolff.

Es war ein Frischer Jüngeling;
Derselb zu seinem Vatter gieng
Vnd sprach: „ich kan nicht also bleiben,
Drumb helfft mir, das ich möge Weiben;
Vnd weil jr seit an Gütern reiche,
Kan wol erneren zwo zu gleiche.
Erzeigt euch billich in den sachen:
Ists eine mühe ein Hochzeit machen?“
Der Vatter sprach: „mein lieber Son,
Ich bitt, fahr mit der sachen schon:
Es ist auch wol bedenckens wert,
Ist nit, als wenn du keuffst ein Pferdt,
156 b Welchs du magst nach deim willn verkauffen,
Oder lassen nauß ins Graß lauffen.
Das hast du mit dem Weib nicht macht:
Darumb die ding erst wol betracht.
Ists, das du wilt meins raths geleben,
Laß dir zum ersten eine geben,

---

27 verdrossen = verdrießlich, unangenehm. — XVI. 4 Weiben = ein Weib nehmen. — 12 keufft = kaufst. — 18 zum ersten = zuerst, zum Anfang.

Digitized by Google

Mit ders ein Jar versuchen thust.
Hastu denn nach zu einer lust,
Vnd kanst den fürwitz ja nicht stillen,
So nimb noch ein, hab deinen willen."
Er thet jm so, nam eine vor,
Die het er bey eim halben Jar.
Begab sichs, das die Leut in stetten
Zamen ein Wolff gefangen hetten
Lebend, der het viel Küh zerrissen,
Viel Kelber, Schaf vnd Lemmer bissen.
Rathschlagten, welche straff vnd pein
Für solche mißthat gnug möcht sein,
Das woltens für ein vrtheil fell.
Da sprach derselbig jung Gesell:
„Wolt jrn straffen an Seel vnd Leib,
So rath ich jm, gebt jm ein Weib,
Die jm, wie mir, das Muß kan kochen,
So habt jr euch an jm gerochen."
¶ Wem solcher vnfall ist beschert,
Das jm ein solche widerfehrt,
Als Herodias vnd Jesabell,
Der hat hie mehr denn eine Hell.

Die XVII. Fabel.

Vom alten Mann vnd Jüngling.

157 a Ein alter Mann het einen Garten,
Darinn thet er der öpffel warten.
In dem so kam ein junger Knab,
Stieg auff den Baum vnd brach sie ab.
Da jn der alte Mann ersach,
Mit guten worten bat vnd sprach:
„Weyßt nit, was dich die Schrifft thut lern?
Solt nit deins nehsten gut begern."

---

20 nach = noch. — 35 d. h. ihn quälen, plagen kann.

Digitized by Google

Er achtets nicht, belacht den alten,
Sprach: „wil sie wol für dir behalten.
Mit worten wirdt an mir nicht gschafft;
Straff mich mit Kreutern; die haben krafft.“
Da rupfft der alte Graß vnd Kraut,
Macht balln vnd warff jn auff die Haut.
Da lacht der Bub; verdroß den alten,
Das er jn thet so nerrisch halten,
Das er jn meynt mit Kraut vnd Graß
Zu zwingen, das er ablaß.
„Wenn Wort vnd Kraut nicht helffen wöllen,
Muß ich mich warlich anderst stellen.
Hab offt gehört,“ sprach er zum Knaben,
„Das auch die Steine krafft solln haben.“
Vnd sacht jn hart mit Steinen an:
Verließ den Baum vnd lieff dauon.
¶ Ein weiser Mann soll als versuchen,
Erst gute wort, denn schelten, fluchen;
Wenn das nicht hilfft, die Sünd zu straffen,
Mit ernst greifft man denn zu den Waffen.

Die XVIII. Fabel.

Von der Nachtigal vnd dem Sperber.

157 b Es sang die liebe Nachtigall
Auff eim baum, das im wald erschall;
Auff einer Buchen singen thet,
Da sie jr nest mit jungen het.
Dasselb ein Sperber wardt gewar,
Floh hin, wolt sie auffressen gar.
Die Mutter bat; er sprach: „will nit
Jr schon, du singst mir denn ein Liedt.“
Die Nachtigall hub an zu singen,
Das thet im weiten Waldt erklingen,
Sang mit dem Maul; jr Hertz für war
Betrübt vnd sehr beengstet war.

XVIII. 2 daß es im Wald. — 8 schon = schonen.

Digitized by Google

Der Sperber sprach: „das ist geklagt
Mehr denn gsungen, drumb mirs nit bhagt.“
Fraß jre Jungen; da sies sach,
Ein scharpffes schwerdt jr hertz durch stach.
In dem ein Vogler kam gschlichen,
Het sein Leimrhuten fein bestrichen:
Darinn der Sperber blieb behangen.
Die Nachtgall sahe, das er gefangen
Vnd von dem Vogler wardt bestrickt:
Da wardt jr hertz zum theil erquickt.
¶ Wer hat geführt ein böses leben,
Dem wird ein böses end gegeben,
Vnd wer mit vnrecht zwingt die frummen,
Mag zu keim guten ende kummen.
Bilch ists, das solchen also geht,
Gleich wie im Psalm geschrieben steht,
Das dem, ders frommen nicht verschont,
Mit gleicher bzalung werdt gelohnt,
Auff das die, den vnrecht geschehen,
158a Sich frewen, wenns jr feinde sehen,
Das jn wirdt wider heim gebracht
Das leydt, welch sie selb hetten gdacht
Auff die vnschuldigen zu brengen,
Selb bleiben in dem Strick behengen.

Die XIX. Fabel.

Vom Löwen vnd der Saw.

VOn Thiern der Löw begeret hat,
Etlich zu kiesen in sein rath,
Derhalb viel Thier sich zu jm kerten,
Die all in seinen rath begerten.
Doch welet er von allen kein
Denn eine alte Saw allein.

---

21 bestrickt = gefangen. — XIX. 3 sich kerten = sich begaben.

Digitized by Google

Sie fragten, warumb er das thet?
Er sprach, wie ers erfunden het,
Das vnder allen keins so traw
Wer, als dieselbig alte Saw,
Das, wem sie erst freundtschafft verhieß,
In keinen nöten stecken ließ.
¶ Wenn du wilt einen Freundt erwelen,
So mustu gar genawe zelen,
Seinr zusag nicht zu hoch vermessen,
Habst denn viel Saltz erst mit jm gessen.

Die XX. Fabel.

Von der Mücken vnd einer Bynen.

Waldt kam ein Mück in Winter tagen
Fürn Bynstock, thet sich sehr beklagen,
Sprach: „mein leben muß ich verlieren,
Für hunger sterben vnd erfrieren.
158 b Nempt mich hinein für diesem frost,
Ich wil euch dienen vmb die kost,
Vnd ewre Kinder, welch mich hören,
Die schöne Kunst der Music leren.“
Da sprach ein alte vnder jn:
„Es solln mein Kinder, die jungen Byn,
Irs Elteruatters handtwerck lernen
Vnd soviel sammeln in der Ernen,
Das sie im Winter sich ernehrn,
Des hungers vnd des Frosts erwern.“
¶ Musica vnd solche Künst seind gut,
Wo man sie messig brauchen thut,
Vnd doch daneben sucht ein Kunst,
Die jn ernehrt mit ehrn vnd gunst.

---

8 erfunden = gefunden. — 9 traw = treu. — 11 erst = einmal. — 15 vermessen = vertrauen.

Digitized by Google

Die XXI. Fabel.

Vom Esel vnd Hasen.

ALs die Thier in alten zeiten
Wolten wider die Vögel streiten,
Ein Hauptman war der alte Ber.
Der sahe den Esel in dem Heer
Vnd den Hasen bey dem Hauffen,
Thet zum Löwen, dem König, lauffen.
Er sprach: „was thut der forchtsam Haß
Vnd der Esel, das faule aß?
Jch mags nit vnderm Hauffen han:
Laß lauffen vnd fürn Teuffel gahn.“
Er sprach: „zum Boten han wirn Hasen,
Der Esel soll zu Tische blasen,
Vnd den Hauffen zum Krieg erwecken,
Mit seiner stimm die Feinde schrecken.“
159 a ¶ Es ist kein deckel so gering,
Er schickt sich etwan auff ein ding,
Das wir verachten vnd verschwern,
Desselben können wir nit entbern.

Die XXII. Fabel.

Von den Sperbern vnd Tauben.

DJe Sperber hetten einen schnader;
Darauß entstund ein grosser hader,
Wurden zuletzt so vbergeben,
Trachten einander nach dem leben.
Der andern Vögel sie vergassen,
Das sie die zeit nicht einen frassen.

XXI. 11 wirn = wir den. — 13 erwecken = ermuntern, ermuthigen. — 18 daß wir desselben nicht u. s. w. — XXII. 1 schnader = Geschwätz, Gespräch, Streit. — 3 vbergeben = zornig.

Digitized by Google

Solch Brüderkrieg erbarmt die Tauben,
Theten die sach fleissig beklauben,
Schickten zu jnen zwen Legaten,
Vnd sie im weg der freundtschafft baten,
Das sie sich wolten lassen stillen.
Zuletst folgeten sie jrm willen,
Vertrugen vnd zu frieden gaben,
Huben an, wider sie zu toben,
Namens, wo sies mochten fahn.
Sprachens: „was haben wir gethan?
Das gut wirdt vns zum ergsten kert!
Wir han mit vnserm eygnen schwerdt
Vns selb geschlagen solche wunden,
Zu vnserm rück ein rhuten gbunden.“
¶ Wenn der boßhafftig vnd die reichen
In freundtschafft künnen mit jrs gleichen,
So muß jr Schwerdt den armen schneiden:
Zur zeugnuß han wir Christus leiden.

Die XXIII. Fabel.

159 b

Von einer jungen Frawen.

GAr ein kluger Mann hette gnommen
Ein weib; als erst ins bauß war kommen,
Het sie ein Fackel angebrant,
Trugs in das hauß in jrer handt.
Da fragten jn daselb die Leut,
Was doch die brennend Fackel bdeut,
Welch die Braut het ins Hauß getragen?
Da sprach der Mann: „ich wils euch sagen.
Es bdeut, das ich sol Holtz verfügen,
Damit ich mög das Fewr vergnügen,
Welchs von jrm Vatter zu mir tregt,
Damit mir wirdt die Tasch gefegt.“

---

8 beklauben = eigentlich benagen, dann überlegen. — 20 rück = Rücken. — XXIII. 9 verfügen = herbeischaffen. — 10 vergnügen = befriedigen, sättigen.

Digitized by Google

¶ Sparwar ist bey den Frawen thewr;
Sie sind gleich wie ein fressend Fewr:
Was Vatter vnd der Son ernehrn,
Thut vnser liebe Fraw verzehrn.

Die XXIV. Fabel.

Von einem Landtpfleger.

EIn König einen Hauptman het,
Dem er gar viel vertrawen thet,
Setzt jn zum Pfleger in ein Landt.
Daselb er reiche leute fandt;
Die schetzt er sehr vnd thet sie plagen:
Jederman wust dauon zu sagen,
Das auch den frembden Mann mißhagt.
Solchs wardt dem König angesagt.
Er wardt zornig; gar baldt hinschickt,
160a Denselben Pfleger hart bestrickt,
Mit hertigkeit jn dahin zwang,
Das er mußt wider seinen danck
All, was er het sein gantzes leben
Geraubt, den leuten wider geben.
Er sprach: „das ist ein harte buß,
Wiewols dennoch geschehen muß!“
Ein weiser Mann dasselbig sach;
Zu seinem nechsten er da sprach:
„Der Haubtman helt der Frawen weiß,
Die sich zum Mann mit allem fleiß
Halten, wenn sie die Kindt entpfahn,
Vnd grosse wollüst daran han.
Wenn sies aber solln wider zelen,
Das gschicht mit schmertzen vnd mit quelen.“
¶ Also geschicht noch manchem Dieb,
Der zu stelen hat grosse lieb,

---

13 Sparwar = Sparwaare d. i. Sparsamkeit. — 15 ernehrn = erwerben, sparen. — XXIV. 5 schetzt = brandschatzte. — 7 mißhagt = mißfällt. — 23 zelen = zahlen.

Digitized by Google

Wenn ers denn widerstatten sol,
So hebt sich not vnd grosse qual,
Vnd gschicht offt mit solchem vnmuth,
Das jm auch an dem halß weh thut.

Die XXV. Fabel.

Vom alten Mann vnd dem Todt.

ALs ein alter Mann lang het glebt,
Dem Todt, wie er kundt, widerstrebt,
Zuletst der Todt rauscht her behend,
Der alles dinges ist ein end,
Vnd wolt denselben alten nemen.
Er sprach: „laß mich ein weil bezemen,
Das ich mein Testament mög machen
160b Vnd was mir dient zu solchen sachen."
Der Todt sprach: „hast das nicht zuuorn
Bestellt vnd gemacht für vielen Jarn,
Da ich dir offt solchs an ließ sagen?"
Er sprach: „ich hab dich all mein tage
Nicht mehr für mir, wie jetzt, gesehen;
Sag mir, wenn ist dasselb geschehen?"
Der Todt sprach: „da ich nam die alten:
Jr keinr kundt sich vor mir enthalten.
Dein gnossen sein von dir gwichen,
Vnd zu eintzeln zu mir geschlichen:
Weib, Mann, Kindt, Jungfrawen vnd Knaben
Ließ ich stets für dir vber traben.
Du soltest warlich han gedacht,
Sie hetten dir ein Mumschantz bracht,
Vnd dich ermahnt, dieselb zu halten.
Dazu ist dir der Mag erkalten;
Dein Gsicht, Gehör, verstandt vnd sinn
Fallen auch teglich stückweiß hin;

---

30 d. h. daß er gehängt wird. — XXV. 20 d. h. vor dir vorübertraben, gehen. — 22 Mumschantz = Würfelspiel — du hättest denken sollen, daß das Leben ein Würfelspiel ist, und daß du auch verlieren könntest. — 24 Mag = Magen. — erkalten = erkältet, kalt geworden.

Digitized by Google

Dein Beyn fein ſchwach, der Leichnam ſchwer,
An einem ſtecken zeuhſt daher.
Dabey ſoltſt je verſtanden han,
Das auch müſteſt ein mal dauon.
Noch ſprichſt, du habſt nicht drumb gewiſt:
Kumm her, du haſt nit lenger friſt."
¶ Hie auß han wir gnugſam anzeyg,
All Menſchen ſein zum Todte feyg;
Niemandt laß jm zu frühe beduncken,
Des Weinkauffs han wir all getruncken.
All, was auf Erdt das leben hat,
Muß ghorſam ſein dem bittern Todt,
161 a Vnd was ſich thut im leben gerben,
Das muß allſam des Todtes ſterben.
Baldt wirdt diß leben angefangen,
Iſt vber vns das vrtheil gangen,
Vnd ſteckt vns ſtetes in der haut:
Für ſolche Kranckheit iſt kein Kraut.

Die XXVI. Fabel.

Vom Geitzigen vnd ſeinem Geltſack.

EIn Wuchrer het bey ſeinen tagen
Viel Gelt vnd Gut zuſamen gſchlagen.
Da er zum letſten ſterben ſolt,
Ließ er ein groſſen Sack mit golt,
Welchs er mit ſünd gewunnen het,
Her zu jm bringen für das Beth.
Sprach: „Sack, ich fahr hin meine ſtraſſen,
Muß dich mit all dein gülden laſſen,
Vnd kan mein ſach nit leng verhelen.
Sag an, wem ſoll ich dich befehlen,

---

27 Leichnam = Leib. — 28 zeuhſt = ziehſt. — 31 gewiſt = gewußt. 34 zum Todte feyg = dem Tode nahe, beſtimmt, anheimgefallen. — 36 d. h. wir ſind alle dabei betheiligt. — 39 gerben = ſich bereiten, rüſten. — 42 gangen = ergangen. — XXVI. 1 bey ſeinen tagen = in ſeinem Leben. — 3 zum letſten = zuletzt. — 9 leng = länger.

Digitized by Google

Wenn ich heut oder morgn soll sterben?“
Er sprach: „dein vngezogen Erben,
Die mich mit Huren brengen vmb,
Mit schwelgen jagen durch den brumb,
Biß sies verschlemmen gantz vnd gar,
Vnd deine Seel zum newen Jar,
Mit Meyen bsteckt, dem Teufel gsandt,
Ewig werd in der Hell gebrandt.“
¶ Am wasser Ganges in Indian,
Wie die Historien zeigen an,
Die Ameyssen das Golt auffleſen
Bey kleinen Körnlin vnd bey fesen,
161 b Tragens in dlöcher, da sie wonen,
Mit grosser mühe, keinr arbeit schonen;
Selb brauchens nicht, nur das sies bwaren.
So thun die kargen mit jrm sparen,
Schatzen, kratzen jr gantzes leben,
Vnd niemandt einen heller geben;
Brauchens selb nit, auch nimmer nützen,
Drauff wie die Henn auffn Eyern sitzen,
Biß nach jrm todt ein frembder kümpt,
Ders vngezelt all gar hinnimpt.

Die XXVII. Fabel.

Vom Fuchß vnd Steinbock.

REynhart vnd Bartman von den Ziegen
Zusamen in ein Pfützen stiegen,
Das sie sich beide mochten trencken.
Herr Reynhart thet sich erst bedencken,
Wie er wider hinauff möcht kommen,
Vnd sprach: „zu vnser beider frommen,
Ich will vns bringen one trawren
Hinauß; trit du fest an die Mauren,

14 brumb = Kehle. — 22 fesen = Fasern, Fäserchen. — 27 schatzen = Geld machen. — XXVII. 7 trawren = Betrübniß, dann Unglück, Mühe.

Digitized by Google

Vnd halt wol an mit deinen zweigen,
So will ich oben auf dich steigen,
Vnd so hinauff zu Lande springen.
Deßgleichen solt dir auch gelingen.
Wenn ich hinauß gesprungen bin,
Will baldt zum Bawren lauffen hin
Vnd eine kleine Leyter holen;
So magstu an denselben spolen
Auch thun, wie ich jetzt hab gethan;
So magst der fehrligkeit entgahn."
162 a Herr Bartholt strecket sich zum strauß,
Reynhart sprang von seim rücken nauß.
Als er stund auff dem vfer hoch,
Sprang rundt herumb, sprach: „folg mir nach!"
Herr Bartholt sprach: „du böses Thier,
Also hast nicht gelobet mir."
Er sprach: „hetst soviel sinn im kopff,
So viel du Bürsten hast im schopff,
Hetst solche fahr nicht angenommen,
Du wißtest denn herauß zu kommen."
¶ Ein weiser Man nimpt stetes acht,
Was er hat für, das end betracht,
So kompt all ding an seinen ort,
Denn weißlich anschleg gehn gern fort.

Die XXVIII. Fabel.

Von etlichen Hanen vnd einer Spree.

Es het ein Bürger etlich Han
Zusamen in ein Korb gethan,
Dazu kaufft er jm noch ein Spren
Vnd thet sie zu denselben zwen.
Sie bissen jn, denn er war klein;
Forcht sich, im winckel saß allein,

---

9 zweigen = Aesten, Hörnern. — 16 spolen = Sproſſen. — 19 strauß = Angriff, Sturm. — XXVIII. Die Spree oder der Spren = Staar.

Digitized by Google

Gedacht: „das sie mich so durchechten,
Macht, das ich nicht von jrm Geschlechte.“
Baldt sich die Hanen wurden beissen,
Vnd einander den Kam außreissen.
Da sprach die Spree: „nun wil ich mich
Nicht mehr bekümmern, weil ich sich,
Das die, welch einer Mutter Kindt
Vnder sich nit zu frieden sindt.“
¶ Wenn dir die frembden leydes than,
Laß dirs nicht sehr zu hertzen gahn,
Wütens doch in jr eygne Kindt:
Zerbrochen töpff alln enden findt.

Die XXIX. Fabel.

Von einem rhumretigen Menschen.

VOm Adel zoh ein junger Knab
Mit andern hin zum heilgen Grab,
Damit sich in der Welt versucht,
Vnd das er weydlich liegen mocht,
Wenn er kem wider heim zu rück.
Denn solchs ist wol das beste stück,
Da man die lügen mit verblümt.
Wenn einr auß frembden landen kümpt
Zu den seinen in sein heymut,
Dem helt man wol ein Lüg zu gut.
Denn wer darff straffen, da er nicht gwesen,
Hats auch selb nicht in Büchern gelesen?
Drumb hat einr da eins worts wol macht.
Das het der Gsell vor wol bedacht,
Rhümbt sich seinr grossen degenheit,
Vnd sprach: „mit meiner gschicklichkeit,
Vnd sonderlich mit ringen, springen,
Vnd allen Ritterlichen dingen

XXIX. 9 heymut = Heimat. — 13 darum kann sich einer wohl erlauben, Etwas zu sagen. — 15 degenheit = Tapferkeit.

Digitized by Google

Thet ichs alln, die zu Rodus warn
Weit vber auß vnd viel zuuorn."
Vnd rieff bald drůber all Rodiſer,
Die daſelb warn als für beweiſer.
Im antwort einr, der vmbher ſtundt,
Vnd ſprach zu jm: „hör, lieber Frůndt,
163a Was iſt dir noth, das du rüfft zeugen?
So du war redſt, wirds niemand leugen."
¶ Wer liegen wil vnd ſich hoch rhůmen,
Der muß mit vieler red verblůmen.
Die Warheit (obs ſchon wirdt getrutzt)
Doch ſich mit wenig worten ſchutzt,
Iſt bſtendig, leßt ſich nit verneynen,
Steht allzeit feſt auff zweyen beynen.
Auff einem Beyn die Lügen hinckt,
Vnd wie man ſagt: eygen lob ſtinckt.

Die XXX. Fabel.

Vom Apollo vnd einem Buben.

DEn Apollo die Heyden fragten,
Denn er zukünfftig dinge ſagte.
Daſſelb jm jederman zutraut.
Zu Delphis war ein Tempel bawt:
Da kam ein böſer Bub verflucht,
Denſelben weiſen Gott verſucht
Mit einem Sperling, den er het,
Vndern Mantel verborgen thet.
„Hie hab ich etwas", ſprach zum Gott,
„Sag an, lebts oder iſt es todt?"
Dacht: „wenn er ſpricht, das es wirdt leben,
So wil ich jm ein drücklin geben;
Spricht er, es ſey im Blut erſoffen,
So kan ich jn doch Lügen ſtraffen."

---

22 für beweiſer = Zeugen. — 29 obs = ob ſie gleich. — getrutzt = angefeindet. — 31 verneynen = läugnen, abweiſen. — XXX. 8 verbergen? — 12 drücklin = kleinen Druck.

Digitized by Google

Apollo merckt seins hertzen gir,
Vnd sprach: „sein leben steht bey dir.
So du jn tödtest, muß ers han,
Oder magst jn lebend fliegen lan.“
¶ Die Fabel solche meynung hat,
Das man nicht schertzen soll mit Gott:
Es ist böß, wider jn zu kriegen,
Darumb laß ab, du wirdst nicht siegen.

Die XXXI. Fabel.

Vom Pferdt vnd Esel.

ALs Pferdt vnd Esel zamen wern,
Vnd dienten beyd bey einem Herrn,
Da het der Mann zu seinem schaden
Denselben Esel vberladen.
Da sprach der Esel zu dem Pferdt:
„Wiltu, das ich erhalten werd,
So nimb von mir der last ein theil,
Sonst werd ich vbern kleine weil
An meiner krafft vnd macht verzagen,
So mustu doch alleine tragen.“
Das Pferdt achtet nit solche red.
In dem der Esel fallen thet,
Vnd starb; bald lieff sein Herre dar,
Nam den Sattel vnd alle war,
Legts auff das Pferdt, die Esels haut,
Die er abzohe; da schrey es laut,
Vnd sprach: „awe, ich armes Thier!
Vnglück kompt auff ein hauffen mir;
Für meine vnbarmherzigkeit
Kompt auff mich alle dieses leidt.
Wer ich dem Esel hilfflich gwesen,
Vielleicht wer er vom Todt genesen.
Nun muß ich tragen alle gar,
Dazu des Esels haut vnd har.“

---

15 gir = Begierde. — XXXI. 21 hilfflich = behülflich.

164 a ¶ Wir solln dem nehsten bhülfflich sein,
Das er nicht trag die last allein;
Wo jederman die handt hin reycht,
Machen viel Hendt die arbeit leicht.

Die XXXII. Fabel.

Von einer Frawen vnd einer Hennen.

EIn arme Witwe het ein Hun,
War all jr Vieh, hielt viel dauon.
Mit gantzem fleiß dieselben hegt,
Drumb das all tag ein Ey jr legt.
Gedacht: „du wilt sie noch baß speisen,
So wirdt sie sich auch baß beweisen,
Vnd alle tag zwey Eyer brengen."
Drumb thet sies stets mit Gersten drengen.
Wardt feyßt, das sich kaum kundt bewegen
Vnd hört gar auff mit Eyer legen.
¶ Wenn einer lebt in vollem fraß,
Der wirdt faul, treg, gleich wie ein aß;
Drumb ist die füll vnd vberflut
Schedlich, zu keiner tugent gut.

Die XXXIII. Fabel.

Vom Mann, den ein Hundt gebissen.

GEbissen het ein Mann ein Hundt
In einen arm gar sehr vnd wundt;
Er sucht eins glerten Artztes Handt,
Biß er ein seiner Freunde fandt.
Der sprach: „du darffst zum Artzt nicht gahn,
Will dir sagen, was du solt than.

XXXII. 13 vberflut = übergroße Menge. — XXXIII. 2 wundt = verwundet.

Digitized by Google

Gehe hin, nim einen biſſen Brodt
Netz jn in ſelbem Blute rot;
Gibs dem Hundt, der dich hat geletzt,
Darnach ſich baldt der ſchmertzen ſetzt."
Er lacht vnd ſprach: „ja thet ich das,
So würde mir doch nimmer baß,
Wer wert, das mich all Hunde biſſen,
Vnd gar zu kleinen ſtücken riſſen."
¶ Die Fabel thut ſo viel bedeuten,
Das man jr findt viel vndern Leuten,
Die guts bezaln mit böſen gaben,
Dauon wir oben gſchrieben haben.

Die XXXIV. Fabel.

Von dem Biber.

DEr Biber iſt ein Thier vierfüſſig,
Laufft zu Land, iſt auch waſſerflüſſig;
Sein Hoden ſein zur Medicin
Für Peſtilentz vnd all Venin.
Dieſelben nennt man Bibergeyl,
Vnd hats in Apotecken feyhl:
Derhalben wirdt es offt geplagt.
Eins mals wardt jm auch nach gejagt,
Vnd ſahe, das er nit mocht entgahn,
Schnidt dhoden auß vnd lieff dauon.
Denn er wißt wol, das er ſo hart
Der Hoden halb gedrungen wardt.
Drumb er ſein Bruder gar verflucht,
Das er das leben retten mocht.
¶ Schwerdt, Fewr vnd alles iſt zu leiden,
Wo man des todtes fahr mag meiden,
Auff das du retten mögſt das leben,
Solteſt ein Königreich auffgeben.

13 Ich wäre werth. — XXXIV. 2 waſſerflüſſig = im Waſſer ſchwimmend, lebend. — 4 Venin = Gift. — 12 gedrungen = bedrängt. — 13 Bruder = membrum virile, wie im Italien. fratello. — verflucht = verfleckt, zerreißt, abſchneidet.

Digitized by Google

Die XXXV. Fabel.

Vom Meerschwein vnd dem Sälen.

DAs Meerschwein jagt ein kleinen Sälen;
Das leben dacht er jm zustelen.
Der Säl gar embsig vor jm floh;
Dem eilt das Meerschwein hefftig nach.
Der Säl wardt von einr Wasser wagen
Gar hart an einen stein geschlagen,
Das er gantz krafftloß anhin floß.
Wie jm das grosse Thier nach schoß,
Da traffens auch dieselben flüten,
Das jm zuhandt vergieng das wüten:
Sein Kopff auch an den Felsen stieß,
Das er allda sein leben ließ.
Das sahe der Säl vnd sprach: „wolan,
Den todt nem ich deß lieber an,
Weil ich auch sehe mein feindt verscheiden,
Der mir hat zugefügt diß leiden.“
¶ Wenn einer kompt in noth vnd leyd,
So ist jm das zum theyl ein freud,
Wenn er sein Feindt auch leiden sicht,
Von dem jm solcher schad geschicht.

Die XXXVI. Fabel.

Von einem Warsager.

JN einer Stadt da war ein Man,
Thet sich mit worten vnderstahn,
Wie er zukünfftig ding könt sagen.
Ein mal begab sichs in den tagen;

XXXV. Meerschwein = Delphin. — Sälen = Meeräsche. — 3 embsig = emsig, aus allen Kräften.

Digitized by Google

Stundt auff dem Marckt vnd saget war,
Vnd vmb jn her ein grosse schar.
Zuhandt jm einer verkünden thut,
Sprach: „dein hauß brendt in heisser Glut.“
Er macht sich auff vnd sprach: „hilff Gott!“
Da rieff jm einer nach zum spott,
Sprach: „kanstu sagen das zukünfftig
Den andern, bist nicht so vernünfftig,
So viel von deiner Kunst erarnt,
Dich für deim eignen schaden gwarnt.“
¶ Wer sein nehsten zum gut ermant,
Vnd selb nit taug, thut, wie im Brandt
Einer seins Nachbawrn hauß thut reumen,
Vnd thut das sein daheim verseumen.

Die XXXVII. Fabel.

Vom Vögler vnd einer Droscheln.

EIn Vögler het sein Netz gestalt,
Auff einen platz in grünem Waldt,
Das sahe ein Droschel hoch dort oben,
Das er das Garn, Hütten vnd Kloben
Het außgestellt; sie floh hinzu,
Grüßt jn vnd fragt, was er da thu?
Er sprach: „ich will ein Stadt hie bawen.“
Sie glaubts, vnd wolts noch baß beschawen,
Floh baß hinzu; da bliebs bekleben.
Da sie sahe, das es galt jr leben,
Sie sprach: „wiltus nicht anderst bginnen,
Wirst nicht viel alter Bürger gwinnen.“
¶ Das gmeine best wechst weit vnd breit
Durch from Gottfürchtig Oberkeit;
Ein böß Tyran all ding zerrüt,
In allem thun das Muß verschüt.

XXXVII. 1 gestalt = gestellt. — 9 bliebs = blieb sie. — bekleben = kleben. — 12 gwinnen = erlangen, erhalten, bekommen.

Digitized by Google

Die XXXVIII. Fabel.

Vom Boten vnd einer Taschen.

ALs ein Bot jm het für genon,
Ein grossen langen weg zugohn,
Er globt vnd sprach: „wenn ich was fund
Auff diesem weg, wil ichs von stund
Behalten halb, das ander gar
Opffern auffs Jupiters Altar.“
Zuhandt fandt er ein grosse Taschen;
Er thet in allen fachen naschen:
Da fandt er eitel Mandelnüß
Vnd frische Tatteln, waren süß.
Von Mandeln fraß er all die Kern
Vnd schüt die schaln in seinen gern
Die Tatteln außen vmb benagt,
Derselben Kern jm kein behagt:
Sie warn zu essen all zu hart,
Drumb ers dem Jupiter verwart,
Vnd all auff einen hauffen hegt,
Auff sein Altar zum Opffer legt;
Sprach: „gleich wie du mirs hast beschert,
Hab ich dich mit der helfft geehrt:
Auff das dir nicht dauon zerrinnen,
Gib dirs halb aussen vnd halb innen.“
¶ Ein verzweiffelt Mensch, ein böser,
Ein Geitziger vnd Gottloser,
Der thut sich keiner Sünde schemen,
Solts wol vom heilgen Creutze weg nemen.

XXXVIII. 1 für genon = vorgenommen. — 8 fachen = Fächern, Abtheilungen. — naschen = schmarotzen, suchen. — 10 Tatteln = Datteln. — 16 verwart = aufbewahrt, zurücklegt. — 17 hegt = bewahrt, aufschichtet. — 23 verzweiffelt = aufgegebener, verzweifelter, heilloser.

Digitized by Google

Die XXXIX. Fabel.

166 b **Vom vngezohen Kindt vnd seiner Mutter.**

Es het ein Fraw ein kleinen Son,
Denselben ließ zur Schule gahn;
Da stal er einem andern Knaben
Ein büchlin, wie die Kinder haben,
Brachts heim; die Mutter ließ geschehen,
Vnd solchs dem Knaben vbersehen.
Nicht lang darnach bracht ein Baret,
Das er auch so gestolen het;
Das ließ die Mutter vngestrafft:
Damit jrn beiden leydt verschafft.
Denn wie an Jaren wuchß der Knab,
Nam er der Dieberey nicht ab
Vnd meint, es wer jm alles frey,
Gerieth zu grosser Dieberey;
Stal immer mehr, biß er gefangen,
Verurtheilt wardt, an Galgen zhangen.
Da folgt jm nach ein grosse schar:
Da wardt er seiner Mutter gwar,
Die jn beweinet vnd beklagt.
Der Dieb da zu dem Hencker sagt:
„Mein liebe Mutter steht alldort;
Ich hab jr noch ein nötigs wort
Heimlich zusagen in ein Ohr:
Wolt nicht gerne, das jemandt hör."
Ein Stadtknecht rieff, da wardt es stille;
Man wolt im solches thun zu willen.
Er sprach: „Mutter!" sie kam zu stundt,
Hielt jm das Ohr nah an dem Mundt,
167 a Das sie jm seines willens pfleg:
Da biß ers jr vom kopff hinweg.

XXXIX. vngezohen = ungezogen. — 12 nam ab = ließ ab. — 29 pfleg = thue, sich richte.

Digitized by Google

Sie ſchrey gar laut; da ward im hauffen
Der gſchicht halb ein groſſes zulauffen;
Sprachen: „ein ſolch verzweiffelt Bub
Wer wert, das man jn baß betrub.
Denn er wer nicht ein ſchlechter dieb,
Sondern vergeß natürlich lieb,
Wer gar verzweifelt vnd verblendt,
Das er alſo ſein Mutter ſchendt,
Welch Gott zu ehrn gebotten het,
Wer werd, das man jm mehr anthet.“
Da ſprach der dieb: „ach, lieben leut,
Denckt dran, was jr geſehen heut,
Vnd laſt euch ſolchs zur warnung ſein.
Ja, wenn mich het die Mutter mein
So jung geſtrafft vnd Virgas geben,
Dörfft jetzt an mir ſolchs nit geleben.
Het ich gehabt ſtraff vnde zwang,
So gieng ich jtzt nit dieſen gang.“
¶ Die Eltern ſein dazu geſchaffen,
Daß ſie mit fleiß jr Kinder ſtraffen;
Darumb ſie Gott ſo hoch geehrt,
Wie vns denn ſein Geſetze lert,
Das ſie die höchſte ehr ſolln han,
Die er jn amptes halben gan.
Die ſtraff kompt den Kindern zu gute,
Wenn mans züchtigt mit einer rhuten
Bey zeit, weil ſie ſich ſtraffen lahn.
So lert der weiſe Salomon:
„Wer die ſtraff an dem Son verſeumt,
167 b Damit die tugent auch weg reumt,
Vnd gibt groß vrſach zu den ſünden:
Weyche ärtzt machen ſtinckend wunden.“

---

34 betrub = betreibe, beunruhige, beſtrafe. — 45 Virgas = die Ruthen. — 46 geleben = erleben.

Digitized by Google

Die XL. Fabel.

Vom Jüngling vnd einem Löwen.

EIn edler Ritter het viel gut,
Vnd einen Son, jung, wolgemuth;
Der het sein freud vnd alln behagen
An Hunden vnd an Wildpret jagen.
Von jm sein Vatter het ein Traum,
Wie er stund vnder einem Baum
Vnd sehe her lauffen auß dem Waldt
Ein grimmig thier, eins Löwen gstalt,
Sein Son für jm da angefallen,
Vnd jn zerrissen für jn allen.
Wie er von solchem traum erwacht,
Erschrack, vnd wunderlich gedacht,
Wie er die sach weißlich vernem
Vnd solchem schaden vnderkem;
Denn ern zu jagen gneyget sach.
Ließ jm bawen ein new gemach,
Hoch wie ein Thurn vnd oben gziert,
Mit allem vorrath schön geziert,
Mit Stuben, Kammern, schönen Salen.
Darinn ließ schön Figuren Malen,
Vogel vnd Thier mancher gestalt:
Damit ward auch ein Löw gemalt.
Da ward der Jüngling auffenthalten
Viel Jar von seim Vatter, dem alten.
Eins mals, wie er allein spaciert
Vnd solch gemälde Contempliert,
Sahe er die gstalt des Löwen grim;
Da wardt er zornig, sprach zu jm:
„Ey du böses vnd schnödes Thier,
Allhie muß ich zu gfallen dir

168 a

XL. 12 wunderlich = verwundert. — 13 weißlich = deutlich, gewiß, zuverläßig. — 14 vnderkem = zuvorkommen, verhüten könne. — 17 gziert = viereckig. — 23 auffenthalten = aufgenommen, beherbergt. — 30 dir zu gfallen = dir zu Liebe, deinetwegen.

Digitized by Google

Vnd vmb den Traum des Vatters mein
Verschlossen vnd gefangen sein.
Weiß nicht, wie ichs zuletst soll machen."
Auß vnmuth schlug er jn in rachen
Ein harten schlag mit seiner handt.
Da stack ein Nagel in der Wandt:
Derselb jm durch die Handt hinfuhr,
Das sie blutet, eytert vnd schwur.
Zuletst dazu ein Fieber kam,
Das er von tag zu tag abnam.
Also vom Löwen tödtet ist:
Dafür halff nicht des Vatters list.
¶ Was einem ist von Gott beschert,
Das wirdt durch keine list gewehrt,
In gwalt hat todt vnd leben gar,
On jn fellt nicht vom Kopff ein Har.

Die XLI. Fabel.

Vom Fuchß one Schwantz.

IM strick da wardt ein Fuchß gefangen,
Vnd blieb bey seinem schwantz behangen,
Vnd sahe, das er nit mocht entgahn,
Biß ab den schwantz vnd lieff dauon.
Des schemet sich derselbig Fuchß,
Das er sahe hinden wie ein Luchß;
Er dacht, zu suchen einen fundt,
Das er dennoch mit ehrn bestundt,
168 b Vnd fordert alle Füchß zusamen.
Auff ein bestimpten tag sie kamen.
Er sprach: „jr brüder, Freundt vnd magen,
Etwas nötigs hab ich zusagen.
Jr wißt, wie vns die langen schwentzen
Nach zoten, wie die gippen fentzen,

XLI. 7 fundt = Kniff, List. — 11 magen = Verwandte. — 14 nach zoten = nachschleppen, nachschleifen. — gippen = Juppen, Kleider. — fentzen = Schleppen?

Digitized by Google

Werden vns offt vom Regen schwer,
Ziehen wie Nasse Fliegen her.
Ich rath, ein jeder wöll abschneiden
Sein schwantz, viel fehrligkeit zu meiden:
Dest weniger habt jr zu tragen."
Die red thet alln Füchssen behagen;
Doch widersprachs ein alter Fuchß:
„Wolt, das der mein noch lenger wuchß.
Gott hat vns drumb den Schwantz beschert,
Das im Sommer den Fliegen gwehrt;
Vnd ist zutragen gar gering.
Weil dichs dünckt so ein nütze ding,
So bhalt den vortheyl dir allein,
Vnd machen nicht eim jedern gmeyn."
¶ Wenn eine Kuh in kath gefallen,
Dieselb beklecket die andern allen.
Wer kommen ist in vnfall groß,
Frewt sich, das er hat ein genoß,
Wie solchs die Fabel thut entdecken
Von den Vischern vnd von den Schnecken.

Die XLII. Fabel.

Vom Fuchß vnd dem Dornbusch.

169 a Es wardt ein Fuchß so hart gejagt,
Das er am leben schier verzagt,
Wolt fliehen vber einen Zaun:
Dran stund ein Busch, het dörner braun.
Dieselben stachen jn so hart,
Das er an füssen hincken wardt.
Er sprach: „wie magstu stechen mich,
Weil ich mich doch als guts versich
Zu dir?" Da sprach derselbig Dorn:
„Den vndanck wust ich wol zuuorn.

---

25 gering = leicht. — 30 beklecket = beschmutzt. — 33 entdecken = aufdeckt, zeigt.

Digitized by Google

Hetteſt mich laſſen vngebrochen,
Werſt auch wol blieben vngeſtochen.
Het ich mich nicht gegen dir gewehrt,
Hetſt mich vielleicht baß Mores glert."
¶ Solln vns nicht guts zu dem verſehen,
Von dem vns nicht kan guts geſchehen.
Ein böſer gibt kein guten rath;
Der Dornbuſch keine Feigen hat.
Wie der Han iſt, ſo iſt das gſchrey;
Ein böſer Vogel, böſes Ey.

Die XLIII. Fabel.

Vom Fuchß vnd dem Luchß.

IN einem loch, da wont ein Fuchß.
Zum ſelbigen kam einſt ein Luchß,
Hub an, freundtlich mit jm zuſchwatzen
Von Zobeln, Mardern, wilden Katzen
Vnd andern Thierlin, die man hegt,
Jr belg für Beltz vnd Futer tregt,
Vnd ſprach, wie vnder dieſen allen,
Die in dem wilden Waldt vmbwallen,
169b Er ſelb allein der edelſt wer,
Vnd beſſer denn all ander Thier;
Vnd rhümt die tugent ſeiner alten,
Wie adelich ſie ſich gehalten,
Sein Eltern vnd all ſein vorfahrn
Groß that gethan in alten Jarn,
Das ſie bilch auff der gantzen Erdt
Wern alles lobs vnd ehrn werdt.
Da lacht der Fuchß, ſprach: „lieber Freundt,
Wenn ichs nit wißt vnd nit verſtündt,
Wers doch dabey zu mercken wol,
Das dein Eltern faſt allzumal

XLIII. 8 vmbwallen = umhergehen, umherziehen. — 15 bilch = billig.

Digitized by Google

Des Jägers strick keinr ist entflohen,
Dem nicht sein Haut sey abgezogen.
Ja, wer mir diß nicht glauben wil,
Sich duncken lest, ich red zuuiel,
Der schaw beim Kürßner auff die stangen:
Daselb jr viel beinander hangen.
Dabey mans auch geschrieben findt,
Wie redlich sie gewesen sindt."
¶ Die Fabel lert vns, das wir sollen
Keinem großsprecher glauben stellen,
Denn sie offt liegen vnbedacht.
Wenn sie es denn han vbermacht,
Zuletst die that ein vberzeugt,
Das er das mehrer theil erleugt.

Die XLIV. Fabel.

Vom Fuchß vnd dem Jäger.

DEr Fuchß wardt gejagt von eim jäger
Vber ein Berg aus seinem läger;
170 a Wardt müd, das er zoh langsam her;
Ein Holtzhawer fand on gefehr.
Den bat er, das er jn verbürg,
Das jn der Jäger nit erwürg.
Er sprach: „verkriech dich in mein hütten;
Da bistu frey, wil dein wol hüten."
Der Jäger folget eilend nach,
Denn nach dem Fuchß war jm so gach.
Er sprach zu dem: „hast nit vernommen
Den Fuchß? ist er nit hieher kommen?"
Er sprach: „ich weiß sein, trawen! nit.
Wo er sich da nicht hat verhüt,
So weiß ich euch nit anzuzeigen,"
Vnd thet sich nach der hütten neigen.

---

34 erleugt = erlügt. — XLIV. 13 trawen = traun. — 14 verhüt = verborgen.

Digitized by Google

Der Jäger mercket nicht die wort;
Er eilet vnd zohe immer fort.
Der Fuchß kam rauß, macht sich von dan,
Vnd trollet sich den Berg hinan.
Der Man schalt jn vnd rieff jm nach,
Lestert den Fuchß mit worten hoch,
Vnd sprach: „du böß, vndanckbar Thier,
Hab dich verborgen hie bey mir;
Lauffst so dauon, für alles das
Sprichst nit einst Deo gratias!“
Er kert sich vmb vnd blieb bestahn,
Vnd sprach: „du bist ein frommer Man,
Vnd blieb dein frombkeit vnuerrückt,
Wo du dich da nicht hetst gebückt.“
¶ Mancher vnder dem schein des glauben
Sein nehsten thut des seinen brauben,
Rhümet sich doch der tugent frey.
170b Vnder dem schein der Gleißnerey
Wirfft jm heimlich ein Stein in Garten,
Des doch jener nit thet erwarten,
Vnd sehe gern, das ein ander het
Die Art im Kopff vnd jm weh thet,
Dennocht also, das jm nicht selb
Wurd gsehen in der Handt das Helb.
Das sein die schädelichsten Katzen,
Die forn lecken vnd hinden kratzen.

Die XLV. Fabel.

Vom höltzen Abgott.

Es het ein Mann ein höltzen Götzen;
Den thet er in ein winckel setzen,
All morgen mit eim Liechtlin ehrt,
Das er jm etwas guts beschert.
Das weret lang; da wardt nicht auß:
Sein gut nam ab teglich im hauß.

XLV. 5 da ward nichts daraus.

Digitized by Google

Zuletst wardt zornig auff das Bildt;
„Ich sihe, das du nicht tügen wilt,“
Sprach er, vnd nam jn bey dem Bein,
Schlug jn gar hart an einen Stein,
Das er zerbrach zu kleinen stücken.
Viel Goldes het er in dem rücken;
Das nam er an vnd hets gar gern,
Sprach: „da ich dich in grossen ehrn
Hielt, da theteſtu mir kein dienst;
Geschlagen bringest guten gwinst.“
¶ Wenn ein böser thut gut auß zwang,
So thut ers doch on seinen danck.
Gut ists, das solche werden gschlagen:
171a Frag den Nußbaum, er wirdt dirs sagen.

Die XLVI. Fabel.

Wie ein Hundt ward zu Gast geladen.

EIn Freund ein Man zum Essen lud,
Wie ein Nachbawr dem andern thut;
Sprach: „wolt doch komen zu der stundt!“
Da lud sein Hund des andern Hund,
Das er auch kem mit seinem Herrn
Vnd mit einander frölich wern.
Der Herr kam, der Hund seumet nicht,
Sahe, das war köstlich zugericht;
Dacht: „wilt dich heut also versorgen,
Das du gnug hast auff vbermorgen.“
Gieng mit den andern hundt in dKüchen,
Er nascht vnd thet fast vmbher suchen.
Das sahe der Koch on als gefahr,
Das ein frembder Hundt da war.
Beim schwantz erwischt jn da der Koch,
Warff jn rücklings durchs Küchenloch
In tieffen kath nauß auff die Gassen.
Da vor ein hauffen Hunde sassen,
Sprachen: „du hast so wol gelebt,
Das dir der Dreck an Ohren klebt.“

Digitized by Google

Er sprach: „Ich hat mich voll gesoffen,
Vnd bin also hindurch geschloffen:
Das han gemacht die süssen bissen,
Das ich bin vmb vnd vmb beschissen.“
¶ Wenn eim das glücke thut entlauffen,
Schleht jederman dreck auff mit hauffen;
Wer schaden vnd den vnfall hat,
171 b Der darff nit sorgen für den spot.

Die XLVII. Fabel.

Von einem Mann vnd dem Adlar.

EIn Weydman auß nach Vögeln gieng,
Ein lebendigen Adlar fieng;
Den trug er mit jm heim zu hauß,
Raufft jm die langen Federn auß.
Damit thet jm sein macht vermindern
Vnd ließ jn lauffen mit den Hünern.
Ein frembder Mann den Adlar kaufft.
Als er sahe, das jm außgeraufft
War all sein zier vnd sein Gefider,
Besteckt er jn mit Federn wider.
Damit er jm sein sterck ernewt;
Des wardt der Adlar hoch erfrewt,
Das er nun wider fliegen kundt;
Flohe bald hinauß, erwischt von stundt
Ein Hasen vnd denselben bracht
Dem, dern het wieder fliegend gmacht.
Das sahe der Fuchß, sprach zu dem Mann:
„Wirstu lang bhalten diesen Han,
So schaw, das er dich nicht auch feht
Vnd dir gehe, wies dem Hasen geht.“
Da bdacht er sich vnd nam dem Adlar
All sein gefider gantz vnd gar,
Thet jn gleich wie vorhin berupffen,
Das er sich nicht mehr kundt aufflupffen

XLVII. 19 feht = fängt.

Digitized by Google

Vnd ſtetes bey der Erden blieb
Vnd ſeinem Herrn nit böß zutrieb.
¶ Offt kumpts, das einr ein frembden hegt,
Vnd groſſen vnkoſt an jn legt,
Dafür ſich der ein zeitlang ſtellt
Demütig vnd der maſſen helt,
Als ob er danck für die wolthat.
Darnach, wenn ers zu wandlen hat,
Jn wider dafür höhnt vnd ſchmecht,
Gleich wie der Hencker lohnt ſeim Knecht.
Man ſagt, was man den frembden Hunden
Zu gut thut vnd den frembden Kinden,
Das wirdt mit vnflat vnd mit ſtanck
Bezalt, denn ſolchs iſt der Welt danck.

Die XLVIII. Fabel.

Vom alten Weingartner.

Als ein alt Mann het ein Weingarten,
Dauon er gute frücht thet warten;
Da nun ſein letſte zeit war kummen,
Sein Söne fordert er zuſamen,
Vnd ſprach: „in des Weingartens platz
Hab ich vergraben meinen ſchatz;
Jſts, das jr wölt denſelben haben,
So můſt jr fleiſſig darnach Graben.“
Damit er ſtarb; die Söne gunden
Fleiſſig zu graben; doch nicht funden.
Dieweil ſie aber fleiſſig ſůchten,
Trug der Weinberg viel guter frůchten,
Vnd wurden reich von zeit vnd ſtunden:
Darauß des Vatters red verſtunden.
¶ Ein treger Schelm vnd fauler Hentz,
Der ſich ſtets ſtechen leßt den Glentz,

---

26 zutrieb = zufügte. — 27 vnkoſt = Unkoſten, Auslagen. — an jn legt = an ihn wendet, verwendet. — 32 wandlen = erſetzen. — 33 ſchmecht = ſchmäht. — XLVIII. 15 Hentz = Heinz (verächtliche Bezeichnung eines Mannes). — 16 dieſe Redensart iſt mir unbekannt.

Digitized by Google

Streckt sich dahin vnd will nit thun,
172 b So lang jm ein gebroten Hun
Etwan herflöh ins offen maul.
Den solt man werffn mit Eyern faul.
Solch Leut seind werd, das sie verderben,
Vnd im elende Hungers sterben.
¶ Ein jeder soll sein vnuerdrossen
Zur arbeit vnd Gott sorgen lassen.
Wer sich im schweyß seins angsichts nehrt
Im glauben, dem wirdt gnug beschert.

Die XLIX. Fabel.

Vom Pfeiffer, der Vischen gieng.

ALs ein Pfeiffer wolt Vischen gahn,
Vnd het gar kein verstandt dauon,
Er gieng zum Wasser hin allein,
Vnd trat auff einen grossen Stein,
Vnd bließ gantz laut in sein Schalmeyen,
Vnd macht den Vischen einen Reyen,
Vnd meint, sie solten außher springen,
Das ers so möcht zu Lande bringen.
Als aber keiner außher kam,
Hört auff vnd wardt jm selber gram.
Er nam zuletst das Vischer garn,
Damit zwerch durch das Wasser fahrn,
Vnd thet in einem zug erwischen
Ein eben hauffen guter Vischen;
Zogs nauß, das auff dem Lande sprungen.
Er sprach: „jetzt tantzt jr vngesungen!
Jr seit vorwar gar tolle Thier:
Vor wolt jr nicht gehorchen mir;
Jetzt, weil jr nimmer kundt entgahn,
173 a So faht jr erst zu tantzen an.“

XLIX. 12 zwerch = quer.

Digitized by Google

¶ Ein jede ſach hat jre Zeit,
Wie ſolchs Gott vnd das glücke geit;
Wenns als zu rechter zeit geſchicht,
Kan man daran ſündigen nicht.

Die L. Fabel.

Von zweien Viſchern.

3 Ween Viſcher fuhren auff ein zeit
Zu Viſchen auff das Waſſer weit,
Viſchten vnd brauchten all jr Kunſt
Ein gantzen tag, doch gar vmb ſunſt.
Zuletſt, da ſie viel Arbeit gwagt,
Zohen ſie heim wol halb verzagt.
Sihe da, ein Viſch lieff on gefehr,
Ein groſſen Lachß jagt vor jm her,
Gar neidiſch hinden auff jn drang.
Der Lachß für angſt ins Schifflin ſprang.
Die Viſcher wurden ſamptlich fro,
Lieffen allbeid mit freuden do,
Sprachen: „der kompt vns wol zu ſteur!“
Wardt bracht zu Marck, verkaufft gar theur.
¶ Die Leut offt trachten nach den dingen,
Könnens doch nicht zu wegen bringen;
Doch bringts das glück on alle ſchwer.
Erfarnheit han wir des zu ler.
Die Schrifft ſagt von dem König Saulen,
Der ſucht mit fleiß ſeins Vatters Maulen,
Vnd fandt das Reich zu Iſrael,
Wie jm anzeigt der Samuel.

L. 1 auff ein zeit = einſt, einmal. — 9 neidiſch = grimmig.

Digitized by Google

Die LI. Fabel.

173 b Vom armen krancken Mann.

Zu Beth ein armer Mann lag siech,
Sprach: „Jupiter, erhöre mich!
Hilff mir auß dieser todtes fahr,
So will ich dir auff dein Altar
Zwentzig Ochssen gar feyßt vnd schon
Opffern zu danck vnd dir zu lohn!“
Jupiter erhört seine bitt,
Gedacht: „ist arm, vermag sie nit.
Laß sehn, wo will er Ochssen nemen?
Wirdt sich des glübdes müssen schemen.“
Er wardt gesund, da fuhr er zu,
Gedacht: „ich weiß wol, wie ich thu!“
Gieng nauß vnd laß zusammen fein
Im Feldt viel todter Ochssen Beyn,
Opfferts dem Jupiter gar baldt,
Sprach: „hie hab mein gelübd bezalt.“
Der Gott wardt zornig vnd gedacht:
„Solchs muß dir werden wider bracht!“
Dieselbe nacht gab jm ein traum,
Wie vnder einem Eychen Baum
Im Waldt ein schatz verborgen leg.
Macht sich früh auff vnd war nit treg,
Lieff hin, begund, daselb zu graben.
Kamen drey Schnaphan her getraben,
Schlugen jn, biß er nimmer mucht,
Das er jn saget, was er sucht.
„Ein schatz!“ sprach er, „laßt mich nur leben,
So will ich euch denselben geben!“
174 a Da schlugen sie jn, das er starb,
An seiner hoffnung gar verdarb.

LI. 18 wider bracht = wieder eingebracht. — 24 Schnaphan = Parteigänger, Räuber. — getraben = getrabt. — 25 mucht = mochte, konnte.

Digitized by Google

Vmbs traumes willen wardt erstochen:
Da het sich Jupiter gerochen.
¶ In nöten offt die Leut geloben,
Das sie doch nit zu geben haben,
Wie der Holender auff dem Meer.
Führt ein Crauel ein reicher Schiffer;
Hub sich ein grosser grausam sturm,
Wuchß jm im Hertz der zage Wurm.
Zwey wetter sich zu gleich erhuben:
Er globt mit all den Schiffes Buben,
Vnd rieffen all Sanct Niclaus an.
Er sprach: „du bist ein trewer Mann!
So frist vns heut Schiff, gut vnd leben,
So wil ich dir ein Wachßlicht geben,
So groß vnd lang die schon fahr Mast:
Dasselb dafür zu lohne hast.
Vnd wil dir solchs zu ehren thon.“
Da het er einen kleinen Son,
Der sprach: „Vatter, dich nit verkall!
Ich mein fürwar, das du seist mall.
Zu solchen Liecht ghört ein last Wachß
Vnd zu dem dacht ein schippunt Flachß.
Mit allen vnsern Freundt vnd Magen
Solln wir solch vnkost nit ertragen.“
Sprach: „halt das Maul! du weyßt nit drumb,
Biß ich wider zu Lande kumb.
Möcht vns nur diese Reyß gelingen;
Zu Landt wolten wir mit jm dingen
Vnd mit eim klein zu frieden stellen,
174 b Geben jm, was wir selber wöllen.
Ja, wenn ichs jetzundt bessern kundt,
Ich geb Sanct Niclaus kaum ein strundt.“

---

36 Crauel = eine Art Kauffahrteischiff. — 38 zage Wurm = Angst, Furcht. — 45 fahr Mast = Fockmast? vorderer Mast? Hauptmast? — 49 verkall = verschwätze. — 50 mall = unklug, thöricht. — 52 dacht = Docht. — schippunt = Schiffsladung. — 58 dingen = verhandeln, ausmachen. — 62 strundt = Dreck.

Digitized by Google

Die LII. Fabel.

Von dreien Vischern.

DRey Vischer sich zusammen gsellten
Vnd jre Garn ainander stellten,
Mit kleinen stricken zamen bunden,
Das sie dest weiter reychen kunden,
Vnd zohens durch ein grosse flut,
Wie man den selben Netzen thut.
Dest mehr gedachten zu beziehen,
Das jn auch keiner mocht entfliehen,
Vnd zohen dran mit allen Henden.
Zuletst, da sie nun wolten lenden
Vnd brachtens bey dem vfer her,
Da wardts zu ziehen all zu schwer:
Derhalben sie sich frewen theten,
Meynten, das viel gefangen hetten.
Da sie es aber recht besahen,
Zween grosse Stein darinne lagen.
Da wardt zuhandt jr grosse freud
Verwandelt in ein trawrigkeit.
Da sprach der Elteste vnder jn:
„Ich bitt euch, legt all trawren hin,
Vnd laßt an nichtes nicht erwinden:
Ich weiß, es ist noch glück dahinden.
Denn so gehts in Menschlichen sachen,
Vnfall thut sich erst zuher machen.
Wer sich damit nicht leßt bewegen,
Dem scheint die Sonn bald nach dem regen."
¶ Die Fabel thut vns zeigen an,
Wie Menschlich hendel sein gethan:
Das glück vnd vnglück, lieb vnd leidt
Eins das ander am rücken treyt.

LII. 7 beziehen = umziehen, umgarnen, bekommen. — 10 lenden = landen. — 21 erwinden = mangeln, fehlen.

Digitized by Google

Wer ſolchs mit fürſichtigkeit merckt,
Im vnfall tröſt vnd ſelber ſterckt,
Das er im vnglück nit wirdt brochen,
Der hat ſich an ſeim Feind gerochen,
Wirdt bilch gehalten für ein Mann,
Der glück vnd vnglück tragen kann.

Die LIII. Fabel.

Vom alten Mann, der den Todt fordert.

ALs ein alter Mann zu ſeim ſchaden
Im Waldt auff ſeinen rücken gladen
Von dörrem holtz ein ſchwere laſt,
An eine Wyd zu ſamen gfaßt,
Wolts heim tragen ein langen weg,
Wardt auff der reyß gantz müd vnd treg,
Setzt ſich nider auff einen Stein,
Vnd warff das holtz an einen rein,
Vnd ſprach: „ich wolt, das der Todt kem
Vnd mich auß dieſem jamer nem!“
Saß lang vnd klagt ſein leydt ſo ſehr:
Der Todt rauſcht durch die hecken her,
Grewlicher gſtalt thet für jm ſtahn,
Vnd ſprach: „was wiltu von mir han?“
Der alt erſchrack vnd ſprach zum Todt:
„Die bürd mich ſehr geſchwechet hot,
Das ich mich drunder gar ergeben:
175 b Die hilff mir auff die ſchultern heben.“
¶ Wenn jemand iſt in angſt vnd leiden
Vnd kan daſſelb vnglück nit meiden,
So wüntſchet er jm ſelb den Todt,
Den er doch ja nit gerne hat.
Ja wenn ern ſehe heimlich herſchleichen,
Solt er ſich wol für jm verkriechen.
Denn alſo lieb iſt vns das leben,
Das einr ſolt alle Welt drumb geben.

LIII. 17 mich ergeben = erlegen bin.

Digitized by Google

Die LIV. Fabel.

Von einer Frawen vnd dem Artzte.

Als ein Weib kranck war an jrm Gsicht,
Das sie bey nahe kundt sehen nicht,
Sie kriegt ein Artzt, dem thet sie globen,
Wenn er jr hülff, geschenck vnd gaben;
Jedoch bedinget sie da neben,
Wenn er nit hülff, wolt sie nit geben.
Der Artzt het wol jr list vernommen,
Gedacht, demselben für zu kommen.
So offt er zu jr gieng ins hauß,
Nam etwas mit vnd trugs herauß.
Darnach die Fraw auch sehend ward:
Der Artzt fordert sein lohn so fort.
Die Fraw jm den zu geben weygert,
Drumb er sie vor gerichte steygert.
Die Fraw jm da gestendig war,
Das sie jm het verheissen, bar
Zu geben ein bestimpte Summen,
Wenn sie jr gsundtheit het bekummen,
Das er aber sprach vnbedacht,
176a Wie er sie het gesundt gemacht,
Gestundt sie jm in keinem weg,
Denn sie jetzund weniger seh
Im Hauß von all jrm Haußgerädt,
Denn da sie noch den gbrechen het.
¶ Es kompt wol offt, das die Gesellen,
Die sich mit lügen decken wöllen,
Werden in jrem strick gefangen,
In jrem eygnen Netz behangen.

LIV. 14 steygert = vorladet

Digitized by Google

Die LV. Fabel.

Von zweyen Feinden.

3 Wen Feindt waren in einem Schiff,
Vber zufahrn das Meer so tieff,
Kondten sich nit zsamen vertragen;
Darumb sie von einander lagen.
Der eine lag im für Casteel,
Der ander saß im hindertheil.
In dem ein grosser Windt her webt,
Ein grausam sturm sich baldt erhebt,
Das die Schifleut beyd, Leib vnd Leben,
Vnd alles hetten vbergeben.
Da fragt, der vorn im Schiffe war:
„Welchs endt des Schiffs kriegt erst die fahr?“
Der Steurman sprach: „das hindertheyl!“
Da antwort der: „so hats kein feyhl!
Wenn ich mein Feindt erst sterben sich,
Destlieber will begeben mich!“
¶ Wenn ein Mensch thut den andern hassen,
Der weyß sein selber keine massen.
Mancher geht destlieber in Todt,
176b Wenn er der pein ein Gsellen hot.

Die LVI. Fabel.

Vom Knaben vnd dem Glück.

DAs glück fandt einen Knaben sitzen,
Schlaffen bey einer tieffen Pfützen;
Es weckt jn auff vnd sprach: „geh heim!
Wenn du fielst on gefehr hinein,

LV. 5 für Casteel = vordern Castell. — 7 webt = weht.

Digitized by Google

So müst ich tragen die vnhuldt:
Sprechen: es ist des glückes schuldt!"
¶ Wenn wir auß vnuorsichtigkeyt
Fallen in vnlust oder leydt,
Auff das wir vns selber verschon,
Hangen die schuldt dem vnglück an.

Die LVII. Fabel.

Von Meusen vnd der Katzen.

Vil Meuß waren in einem Hauß;
Da fieng die Katz alltag ein Mauß,
Das sie abnamen an der zal.
Drumb kamens zamen auff ein mal,
Solch teglich schaden wol betrachten,
Riethen, hinfürter wie sies machten.
Da antwort eine von den alten:
„Ich rath, das wir vns hie enthalten;
Denn hoch hie oben kan die Katzen
Vns nicht wie so da niden satzen.
Sie kan herauff nicht zu vns kommen."
Da solchs die Katze het vernommen,
Ein newe list sie baldt erdenckt:
Bein hindern füssen sich auffhenckt
177 a An einem Nagel wie ein Hasen.
Ein Meußlin sahs, sprach: „liebe Basen,
Ich kenn dich wol mit deinen rencken.
Wenn ich dich schon sehe todt da hencken,
Dein haut vnd har gar abgeropfft,
Dein Fell mit Hew vnd Stroh gestopfft,
Dennoch wolt nit fürwitzig sein,
Das ich wolt glauben solchem schein."

LVI. 5 vnhuldt = Uebelwollen, Vorwurf. — 6 sprechen = sie sprächen, man würde sagen. — LVII. 18 sehe = sähe.

Digitized by Google

¶ Wo der Esel ist gfallen nider,
Auff die stett bringt man jn nit wider,
Ein weiser Mann acht haben soll,
Nicht werd genarrt zum andern mal.

Die LVIII. Fabel.

Vom Affen vnd Fuchß.

VIel Thier ein Reichßtag zsamen hetten;
Da kam ein Aff heraus getretten,
Rang, sprang vnd spielet für jn allen,
Das allen Thiern thet wol gefallen,
Hielt sich gantz höflich mit geberden,
Gedacht, also König zu werden.
Verdroß den Fuchß; rieffs auff ein ort,
Sprach zum Affen: „hör mich ein wort!
Ich sehe, du wirst doch König werden.
Ich weiß ein Schatz, leit in der Erden,
Der doch von recht der Herrschafft ghürt.“
Ein wenig baß ins Holtz jn führt;
Sahe in eim Hag ein kleine lucken,
Da warn den Thiern gestellet stricken.
Er sprach: „wölst durch die lucken lauffen,
Da wirstu finden gelt mit hauffen.“
177 b Baldt da der Aff war nein geschloffen,
Da wardt er mit den fallen troffen.
Er schalt den Fuchß: „hast mir gelogen,
Mit deinen Fuchßschwentzen betrogen!“
Er sprach: „du wilt dich auch erheben,
Eh denn dir Gott das glück hat geben,
Vnd wilt doch fliegen hin in Sachssen,
Eh dir die Federn sein gewachssen.“
¶ Wer sich aus fräuel vnbedacht
Höher, denn sich gebürt, außmacht,
Der thut sich selber offt bethören,
Vnd muß den spott zum schaden hören.

LVIII. 11 von recht = von Rechts wegen. — ghürt = gehört. — 26 außmacht = hält, stellt.

Digitized by Google

Die LIX. Fabel.

Vom Schmidt vnd seinem Hundt.

Es war ein Hundt bey einem Schmidt,
War faul vnd treg, thet nimmer nichts.
So offt der Schmidt zu tische saß,
Da folget jm der faule fraß;
Vnderm Tisch allenthalben sucht,
Das er sein Balg auch füllen mocht,
Als, was vom Tisch da fiel herunder.
Wenn er voll war, so legt sich nider.
Dauon der Hundt ward feyßt vnd groß,
Biß das zuletst den Schmidt verdroß.
Er sprach: „du träger schelm so faul,
Du sihst wol, wenn ich reg das maul;
So lang ich aber führ den Hammer,
Legstu dich schlaffen in die Kammer.
Ich will dich auß dem schlaff einst wecken,
Mit einem heissen Eisen schrecken.“
178a ¶ Den faulen Buben, die nicht wöllen
Sich, wie sichs gbürt, zur narung stellen,
Sein werdt, das mans mit flegeln etzt,
Vnd mit Hunden zum Landt außhetzt.

Die LX. Fabel.

Von einem Maul.

Als ein Maul ward frisch vnd wol gmäßt,
Ward stoltz vnd sich viel duncken läßt,
Vnd sprach: „mein Vatter war ein Roß,
Lieff sehr vnd war an Tugent groß.
Warumb solt mich nit vnderstahn,
In gleichen ehren halten lahn?“

LIX. 18 narung = Lebensunterhalt. — sich stellen = das Seinige thun.

Digitized by Google

Gieng zun Pferdten, rieff in hauffen:
„Will mit eim in die Wette lauffen!“
Da wardts im lauffen faul vnd treg,
Blieb ligen wol auff halbem weg,
Sprach: „mich betreugt mein eygensinn,
Ich sihe, das ich ein Esel binn.“
¶ Wer da will wissen, wer er sey,
Frag seinr Nachbawrn zwen oder drey,
Vnd meß sich mit sein eygnen Füssen,
So thut er selb den kützel büssen.

Die LXI. Fabel.

Vom Dieb vnd der Sonnen.

IN einem Dorff wohnt ein Ertzdieb,
Der gewan ein Junge Metzen lieb.
Er nams, macht Hochzeit also fort
Vnd bat die Leut am selben ort
Zur Hochzeit, das zu sein ehrn
178 b Kemen vnd mit jm frölich weren.
Sie kamen all mit freuden dar.
Des wardt ein weiser Mann gewar;
Demselben gfiels nit all zu wol
Vnd sprach: „die Sonn wolt auch ein mal
Sich in den Ehestandt thun begeben,
Kundt nit lenger alleine leben,
Darumb wolt jr ein Weib erweln,
Möcht so jrs gleichen Kinder zeln.
Da solchs der Erdt wardt angesagt,
Erschrack sie sehr vnd kleglich klagt
Dem Jupiter jr angst vnd noth,
Bath, er wolt, wie ein weiser Gott,
Mit fleiß in solche sachen sehen,
Lassen solch heyrat nit geschehen.

LXI. 2 Metzen = Dirne. — 14 zeln = erwerben, erzielen.

Digitized by Google

Denn wo die Sonne nimpt ein Weib
Vnd Kinder zeugt von jrem Leib,
Geboren werden noch mehr Sonnen,
Fürwar so geb ich gar gewonnen,
Vnd würd so dürr, das ich fürbaß
Kein Korn könt geben, Kraut noch Graß.
Denn sie fürhin so scharpff vnd spitz
Sticht, das ich offt vor grosser hitz
Zerreissen muß vnd gar vertrucken:
So hart thuts mich im Sommer drucken.
Vnd wo die Sonn gewint ein Erben,
Bin erlegen vnd muß verterben,
Vnd alle Welt mit mir vergahn;
Seht zu, was nutzs habt jr dauon?
¶ So werden auch des Diebes Kindt
Gleich werden wie der Vatter gsinnt.
179 a Wie er gethan, wirdt sie auch lern,
Denn Katzen Kinder mausen gern."
Drumb kompts den Leuten nicht zu frommen,
Die auff ein solche Hochzeit kommen.
Besser am Galgen zuuertreugen,
Denn das er solt mehr Kinder zeugen.
Vergebens ists, das man Holtz spalt,
Vnd tregts zum vberfluß in Waldt.
Wo man mit öl wil leschen Fewr,
Da ist fürwar das Wasser thewr.
Den Wolff darff man an dSchaaf nit hetzen,
Auch in den Beltz die Leuß nit setzen.

---

24 geb ich gewonnen = halte ich mich für überwunden. — 27 fürhin = vorhin, schon jetzt. — 29 vertrucken = vertrocknen. — 41 zuuertreugen = zu vertrocknen.

Digitized by Google

Die LXII. Fabel.

Von einem Artzt.

EIn Doctor thet ein Krancken Artzen
So lang, biß jm vergieng das fartzen.
Wie man jn da zu Grabe trug,
Sprach er: „wer der geweſen klug,
Het ſich enthalten von dem Wein,
Es möcht jm jetzundt beſſer ſein,
Vnd het genommen ein Clyſtier,
Er lebet noch, fürwar glaubt mir.“
Da ſprach einr von denſelben Fründen,
Die daſſelbig mal vmb jn ſtünden:
„Herr Doctor, jr ſolt bey ſeim leben
Jm ein ſolchen rath han geben;
So het er gtögt, jetzt taug er nicht:
Böß rath, der nach der that geſchicht!“
¶ Wenn dir dein Freundt ein rath wil geben,
Der thus zu rechter zeit vnd eben.
179 b Gibt ern zu ſpat oder zu fruh,
So denck, er ſpottet dein dazu.

Die LXIII. Fabel.

Vom Hundt vnd Wolffe.

FVr eim hauß lag ein Hundt vnd ſchlieff.
Baldt ein hungriger Wolff herlieff,
Erwiſcht den Hundt, wolt jn verzer;
Er ſprach: „Herr wolff, mein lieber herr,
Wie wolt jr ſein alſo vergeſſen,
Mich dörren, magern ſchelmen freſſen?

LXII. 1 Artzen = ärztlich behandeln. — 13 gtögt = getaugt. — taug = taugt. — 16 eben = gleich. — LXIII. 5 vergeſſen = unbedacht.

Digitized by Google

Harrt, das ich werde baß bey leib.
Es nimpt mein Herr jetzt baldt ein Weib,
Wil ich mich in der Hochzeit mesten
Vnd gar wol leben mit den Gesten.
Wenn ich bin worden glatt vnd feyßt,
Will ich mich ewers willn geleyst;
So bger ich auch nicht leng zu leben,
Wil mich euch willig vbergeben."
Der Wolff glaubt jm vnd nam das an.
Da war ein halbes Jar vergahn;
Da kam der Wolff des nachtes wider,
Fordert den Hundt, sprach: „bistu bider,
So kum herauß vnd halt dein wort."
Das het der Hundt im hauß gehort;
Er lieff baldt auff den Suller hoch,
Antwort jm durch ein enges loch,
Vnd sprach: „so offt du wider kümpst,
Vnd mich auffen der Thür vernimpst,
Es sey im vorhof oder Garten,
So darffstu keinr Hochzeit mehr warten."

180a ¶ Wenn ein weiser in vnfall kümpt,
An einem ort ein schaden nimpt,
Viel baß siht er sich darnach für,
Das jm nit mehr kumm für die Thür.

Die LXIV. Fabel.

Vom Löwen vnd Ochssen.

DEr Löw im Feldt ein Ochssen sach;
Demselben schlich er heimlich nach,
Auß list sprach er jm freundtlich zu:
„Bitt, wölst mir zu gefallen thun!
Ich hab ein feyßtes Schaaf geschlacht,
Kum heint vnd iß mit mir zunacht."

---

12 geleyst = unterziehen, thun, vollbringen. — 16 vergahn = vergangen. — 21 Suller = Söller.

Digitized by Google

Er sagt jms zu; wie er da kam,
In der Kuchen kein Schaaf vernam,
Denn das da an einr grossen stangen
Ein Kessel vbers Fewr gehangen.
Der Löw hieß jn freundtlich willkummen.
Da kert der Ochß baldt widerumbe.
Der Löw rieff jm vnd sprach: „wo hin?“
Er sprach: „dein Gast ich heut nicht bin,
Dieweil ich sihe kein Schaaf hie nicht:
Ein Ochssen zu kochen ist zugericht.
Im Kessel wol vier Schäpßen südt
Vnd an dem Spieß ein Ochssen briet.“
¶ Ein Mann, der weiß vnd witzig ist,
Der merckt gar baldt der bösen list,
Die vnderm schein des friedens wüten,
Dest baß weyß sich für jn zu hüten.

Die LXV. Fabel.

Vom Löwen vnd dem Bawren.

180b MIt eim Bawrn war ein Löw bekant;
Eins mals sich gegen jm ermant,
Bat jn, er wolt sein Tochter geben
Seim Son zum Weib ins ehelich leben.
Da sprach der Bawr: „in keinem weg!
Solchs wer nit gut, wenn es gescheh.“
Vnd sprach: „das sey gar fern von mir,
Das ich mein Tochter geb eim Thier.“
Der Löw wardt zornig, sahe gantz sawr;
Da sprach weiter derselbig Bawr:
„Wenn dein Son wolt mein Tochter han,
Müßt er jr etwas zwillen than,
Vmb jrer lieb ein wenig leiden
Vnd seine klawen erst beschneiden,

LXIV. 17 Schäpßen = Schöpsen. — südt = würden sieden.

Digitized by Google

Vnd all seine zän auß schlagen,
Sunst wirdt er nicht der Dirn behagen."
Der junge Löw wardt sehre fro,
Lieff balde hin, thet jm also,
Schlug auß die Zän, schnid ab die Tatzen,
Auff das er nit die Braut wolt kratzen,
Kam wider zu dem Bawren balde,
Bat jn, das jm sein wort wolt halten.
Er sahe den Löwen one wehr,
Erwischt ein Kolben groß vnd schwer,
Thet jm damit ein Hochzeit machen,
Das jm vor angst vergieng das Lachen,
Vnd zelt jm da den Brautschatz bar,
Das jm weh thet ein halbes Jar.
¶ Wem der vorwitz so sehr beliebt,
Das er sein vortheil vbergibt,
Felt darnach in der Feinde hendt,
Dem gschicht recht, das er wirdt geschendt.

Die LXVI. Fabel.

Von einer Löwin vnd dem Fuchß.

DJe Löwin wardt allzeit belacht
Vom Fuchß, vnd nur darumb veracht,
Das, so offt sie geberen thet,
Nit mehr denn nur ein junges het.
Sie sprach: „es ist war, aber gar schon,
Vnd ist dazu eins Löwen Son."
¶ Was kleine ist vnd doch gantz gut,
Mir baß denns groß behagen thut.
Ich nem ein kleine Muscatnuß
Für eine grosse Rüben süß.
Man pflegt zu sagen: groß vnd faul,
Ich sah mein tag kein schlimmern Gaul.

---

29 beliebt = gefällt, behagt.

Digitized by Google

Die LXVII. Fabel.

Von zweien Hanen.

ALs zwen Han theten zamen kempffen,
Welcher den andern erst könt dempffen,
Solt das Regiment gwunnen han,
Bleiben allein der Hennen Man.
Sie kempfften, biß der eine floch,
Für scham in die Nesseln verkroch.
Als der ander gewunnen sach,
Vor freuden floh er auff das Dach,
Krät laut vnd rhümt sich mechtig sehr.
Da floh ein Adler gschwindt daher,
Erwischt vnd trug jn in sein nest.
Da wardt der ander Han der best,
181 b Vnd kamen zu jm all die Hennen,
Für jren Herrn theten erkennen.
¶ Wer dem glück all zu sehr vertraut,
Auffs vngewiß gewisses bawt,
Gar offt in gröſſer vnglück fellt,
Welchs jm offt heimlich wirdt gestellt.

Die LXVIII. Fabel.

Vom Rehekalb vnd seinem Vatter.

DAs Kalb redt seinen Vatter an,
Vnd sprach: „du bist ein feiner Man,
Von allen gliedern, Kopff vnd Achſſen
Vnd höhen Beynen wol gewachſſen;
Zwey schöne Hörner mit viel zacken,
Die sein auch herter denn die Wacken,

LXVII. 2 erst = zuerst. — dempffen = niederwerfen, bezwingen. — LXVIII. 6 Wacken = Kieſelsteine.

Digitized by Google

Vnd bist viel grader denn die Hundt.
Wie kompts denn, das dich alle stundt
Für jn förchtest, wenn sie dich jagen,
Vnd an dir selber thust verzagen?“
Da lacht der Hirsch vnd sprach zum Son:
„Wiewol ich solches alles hon,
Doch wenn ich hör die Hunde bellen,
So thut mirs Ghirn im Kopff zuschwellen,
Vnd muß an meiner macht verzagen:
Denn laß ich mich von Hunden jagen.“
¶ Wer in seim Hertzen ist verzagt,
Derselb kein tapffer thaten wagt;
Ein vnbeherzt verzagter Mann
Der geht fürwar kein künen an.

Die LXIX. Fabel.

Von Jupiter vnd einer Bynen.

182 a Als die Byn dem Jupiter zlob
Bracht einst vom Honig jre gab,
Wardt er des fro, behagt jm wol,
Sprach: „sag, was ich dir geben soll?
Was du bittest, wil ich dich gwern.“
Sie sprach: „ich thu nicht mehr begern,
Denn das der zu dem Bynstock kümpt
Vnd vns das Wachß vnd Honig nimpt,
Das der von stundt da müsse sterben,
Ich solches mög bei euch erwerben.“
Jupiter lacht, bedacht sich recht,
Denn er liebt sehr das Menschlich gschlecht,
Vnd sprach: „laß dirs sein gnug daran,
Das, wenn du sticheſt einen Mann,
Vnd leßt da deinen Angel stecken,
Das dich denn baldt der Todt soll schrecken,

---

8 alle stundt = allemal, immer. — 14 zuschwellen = aufschwellen. — LXIX. 15 Angel = Stachel.

Digitized by Google

Vnd so du hast verlorn den Angel,
Solt han an allen krefften mangel."
¶ Wer heimlich durch den Zaun thut stechen,
Mit list sich an seim Feindt zurechen,
Der fellt offt in sein eigen spieß,
Gewint schaden, spot vnd verdrieß.

Die LXX. Fabel.

Von einer Fliegen.

ES fiel ein Flieg in ein Fleischtopff,
Das sie ward naß an bauch und kopff.
Da sie lang in der Brüh geschwummen,
Sah, das dem tod nit mocht entkommen,
Sie sprach: „ich hab nun gessen sat,
Getruncken vnd mich wol gebad,
So stirb ich hie in diesem schlauch
Mit freuden vnd mit vollem Bauch."
¶ Wer ein vnglück nit meiden kan,
Der gehe nur frisch mit freuden dran:
Das leydt, so man mit freud annimpt,
Destleichter jn dasselb ankümpt.

Die LXXI. Fabel.

Vom jungen Gesellen vnd einer Schwalben.

EIn Jüngling het im Wein vnd fraß
Verbraßt, verschlemmet alles das,
Was jm sein Eltern glassen nach;
Zuletst het nur ein Mantel noch.
On gfehr ein Schwalben het vernommen,
Sprach: „nun wirdt baldt der Sommer kommen!"
Verzehrt den Mantel auch im Wein
Vnd meint, es solt nun Sommer sein.
Da kam ein Frost vnd tieffer Schnee:
Für grosser kelte wardt jm weh,

Digitized by Google

Vnd war erfroren mehr denn halb.
Fandt ligen eine todte Schwalb;
Er sprach: „jetzt müht mich nit mein schad,
Weil die auch jren lohn jetzt hat.“
¶ Ein einig Schwalb macht keinen Sommer;
Ein bissen Brodt stillt nit den kummer.
Ein jeglich ding hat sein bescheidt,
Wenn es geschicht zu rechter zeit.

Die LXXII. Fabel.

Von einem Holtzhawer.

183a Holtz hieb ein armer Mann im Waldt;
Bey einem Wasser jm entfalt
Sein Beil, entsprang jm auß dem Helb,
Vnd fiel ins wasser gleich daselb.
Er wolts suchen, es war zu tieff:
Auß angst Mercurium anrieff
Vnd sprach: „du thust mich offt ernehrn,
Woltst mir ein ander Beil beschern.“
Mercurius thet sichs erbarmen,
Erschein zu handt demselben armen,
Vnd zeigt jm da ein gülden Biel
Vnd sprach: „ists das, welchs dir entfiel?“
Er besahs vnd sprach: „es ists nicht, Herr!“
Da bracht er jm ein Silberns her
Vnd sprach: „besihs, ist das nit dein?“
Als ers besehen thet, sprach: „nein!“
Er zeigt jm eins von Eisen gmacht;
Sprach: „das ist mein!“ Mercuri lacht,
Sahe, das er fromb, one schulden,
Gab jm das Silbern mit dem Gulden.
Wardt fro, sagt solchs daheime nach.
Da solchs seinr gsellen einer sach,

LXXI. 17 bescheidt = rechte Bewandtniß. — LXXII. 7 ernehrn = retten, aus der Noth helfen.

Digitized by Google

Warff ſein Art auch daſelbſt hinein,
Setzt ſich dabey nider vnd grein.
Mercurius die ſach vernam,
Mit einer Gülden Art herkam,
Sprach: „iſt die dein, ſo nimbs zu dir.“
Er ſprach: „ſie iſts, gebt ſie nur mir.“
Mercurius ſein meynung ſach,
Mit zorn zum ſelben Bawren ſprach:
„Wie darffſtu ſo fräuenlich liegen?
183b Meinſt, auch die Götter zubetriegen?
Derhalben biſtu gar wol werdt,
Das dir dein Art nicht wider werdt.“
¶ So gehts, wer all zuuiel wil haben,
Thut jm ſelber in dEiſen traben.
So ſehr als Gott beliebt die ſchlechten,
So ſtrafft er auch die vngerechten.

Die LXXIII. Fabel.

Vom Fuchß vnd einem Birnbaum.

EIns mals der Fuchß on als gefehr
Kam lauffen vbers Feldt daher
Bey einem Dorff nach einer Hennen.
Dieſelb entlieff jm in die Tennen,
Das ers alſo muſt laſſen gahn.
Auch warn die Hundt nit weit dauon.
Da trollet ſich der Fuchß ſo baldt
Den Berg hinauff nach jenem waldt
Mit lerem Bauch; da fandt er ſtahn
Ein Birnbaum ſchon vnd wol gethan;
Stundt hoch dort oben an eim Zaun
Voll ſchöner Biern, Gelb, Rötlicht, Braun.
Da ers ſahe, wardt der Fuchß ſo fro,
Er ſprang frölich vnd ſprach: „da, do!

---

36 in dEiſen traben = nachſtellen, ſchaden. — 37 ſchlechten = Guten, Frommen.

Digitized by Google

Hie iſts, da ich mich laben ſoll:
Habs ehe geſſen, ſie ſchmecken wol."
Lieff vndern Baum vnd ſucht die Biern.
Da war für hin ein kleine Dirn
Des morgens mit eim Korb geweſen
Vnd hets allſammen auffgeleſen,
Dem armen Fuchß gar kein gelaſſen.
184 a Da wardt er zornig vber dmaſſen
Vnd ſo verbittert gar vnd gantz;
Er ſchlug an Baum mit ſeinem ſchwantz
Ein mal, drey, vier; doch keine viel.
Er ſprach: „fürwar, ich jr nit wil;
Sein noch nit reiff, ja hart vnd ſawr;
Es freß kein hungeriger Bawr.
Ich kenn gar wol das vngeziber:
Ders ißt, der kriegt fürwar das Fieber.
Wenn ich auch gundt hinauff zu ſteygen,
Möcht ich jn letzen an den zweygen;
Ehe ich dem Baum wolt ſchaden thun,
Nem ich ein Ganß ja für ein Hun."
¶ Bey dem Fuchß werden angezeygt,
Die zu den dingen ſein geneygt,
Vnd ſtahn darnach mit alln geberden,
Die jn doch nimmer mögen werden.
Die theten recht, das ſich des maſſen,
Von vnmüglichen dingen laſſen.
So baldt dir nit ein ding mag werden,
Vergrab dein dancken in die Erden,
Vnd ſprich: „was mir nit wol mag wern,
Da wöll mir Gott den ſinn abkern!"

LXXIII. 23 verbittert = erbittert. — 25 viel = fiel. — 28 es fräſſe ſie. — 29 vngeziber = Ungeziefer. — 34 für = vorher.

Digitized by Google

Die LXXIV. Fabel.

Von einem Knaben vnd dem Scorpion.

BEim weg ein kleiner Knabe gieng
Im Somer vnd die Grillen fieng,
Spielt mit muſcheln vnd kleinen ſchnecken,
Vnd griff die grüne Hâwſchrecken.
Da fandt er auch ein Scorpion,
184 b Den wolt er auch ergriffen han.
Der Wurm des Knaben einfalt ſach,
Kert ſich baldt vmb vnd zu jm ſprach:
„Hût dich! wo du mich wirſt anrüren,
So thuſtu dich nur ſelbs verführen,
Vnd kompſt in deinr vnwiſſenheyt
Vmbs leben vnd in fehrligkeyt.“
¶ Wer gute warnung gern annimpt,
Dem groſſen ſchaden offt entkümpt,
Wenn er ſich nit thut vbereilen,
Bedenckt die ſach von beiden theilen,
Den lert die fürſichtigkeit wol,
Was er thun oder laſſen ſoll.

Die LXXV. Fabel.

Vom Weydtman vnd einer Wachteln.

EIn weydman lang den Wachteln pfeifft,
Biß er zuletſten ein ergreifft.
Die ſeufftzet vnd ſprach: „lieber Weydman,
Ich bitt, wölleſt mich leben lan,
So wil ich dir das angeloben,
Solt Wachteln gnug zu fahen haben,

LXXIV. 16 von beiden Seiten.

Digitized by Google

Will dirs mit hauffen einher führen,
Das du solt haben gnug zu schmieren."
Der Vögler sprach: „nu solt nit leben,
Weil du bist so gar vbergeben,
Vnd wilt dein eygen Freundt verrathen,
Drumb soltu werden erst gebraten."
¶ Wer seinem Bruder thut nachstellen,
Das er jn mög mit listen fellen,
Der hat verdient, ists auch wol werdt,
185a Das jn erwürg seins Vatters Schwerdt.
Man sagt, es sey kein gröſſer mißtheter
Denn seins eygen Vatterlandts Verhäter.

Die LXXVI. Fabel.

Vom Hasen vnd der Schnecken.

EIn Haß belacht ein arme Schneck,
Vnd sprach: „du ligst so tief im dreck,
Solteſt eim Hundt also entlauffen,
Ja, in der pfützen wurdst ersauffen."
Da sprach die Schneck: „weil du nun mich
Verachteſt so gar jämerlich,
Des ich mich nit versehen het,
Wil mit dir lauffen in die wett.
Der Fuchß sol stecken vns das ziel,
Zwen schritt zuuorn dir geben wil;
So sol man sehn heut diesen tag,
Was die Schneck vnd der Haß vermag."
Dem gschahe also; er nam drey schritt:
Da blieb er sitzen, achtets nit.
Ein süsser traum jn da ergriff,
Wol in die dritte stunde schlieff,
Gedacht: „derhalben darffst nit eil;
Gehe gmach vnd nimb dir wol der weil."

LXXV. 8 schmieren = erschlagen? fressen? — 10 vbergeben = aufgegeben, schlecht.

Digitized by Google

In dem seumet sich nit die Schneck,
In einem gang kroch für sich weg,
Biß sie zum erst erlangt das ziel;
Da fehlt dem Hasen noch gar viel.
Die Schneck kam bey scheinender Sonnen:
Da hets dem Hasen angewonnen.
¶ Mancher sich auff sein sterck verleßt,
185 b Ist warlich darumb nit der best,
Schlefft deste lenger, seumet gern.
Man sagt: mit müssen kompt man fern.

Die LXXVII. Fabel.

Von der Weiden vnd einer Axt.

Es hieb ein Bawr ein grosse Weiden
Mit seiner Axt; das must sie leiden,
Das er auch mit demselben Beil
Auß der Weiden macht grosse keil.
Da schrey die Weid: „owe vnd ach!
Es wer gnug an dem vngemach,
Das mich der Mann het abgehawen;
Zum grossen vnglück muß anschawen,
Das er macht Keil auß meinem leib,
Damit er mich zustücken treib.“
¶ Wenn vns die Feinde schaden thun,
Ist mehrer theil verdienter lohn;
Das ist im hertzen ein Fewrig spieß,
Wenn vns die Feinde thun verdrieß.

LXXVI. 28 müssen = Musse d. h. Eile mit Weile. — fern = weit. — LXXVII. 10 treib = schlage, zerschlage.

Digitized by Google

Die LXXVIII. Fabel.

Von zweien Bäumen.

FVr einen hagen an eim rein
Stunden zwen schöner Bäume fein,
Ein Biernbaum vnd ein Apffelbaum:
Dazwischen war ein wenig raum.
Die beid stets mit einander kriegten,
Einander viel scheltwort zu fügten;
Ein jeder daucht sich sein der best,
Drumb wolt auch keiner sein der letst.
186a Irs Adels halben war der Krieg.
Keinr dem andern ein wort verschwieg.
Ein Dornbusch stund zwischen jn beiden,
Der kundt den kieff nit lenger leiden,
Den er so lang het angehort:
Im verdrossen die lesterwort,
Gedacht: „möcht ich das vppig kempffen
Entscheiden vnd in freundtschafft dempffen!“
Vnd sprach zun selben schönen Bäumen:
„Ich bitt, jr wölt solch vnlüst reumen.
Was hilffts, das jr einander plagen?
Weil jr seind zsamen Freundt vnd Magen
Von hohen Bäumen, edlen stämmen,
Drumb solt jr nit einander hemmen,
Sondern wie Freund gütlich vertragen.“
Da liessen jn die Bäume sagen,
Vnd legten ab alln neid vnd haß:
Der Dornbusch bracht zu wegen das.
¶ Es kompt offt, das ein gringer Mann
Ein grosse sach entscheiden kan
Bey grossen Herrn, die sich nit wöllen
Durch Herrn lassen zu frieden stellen,

LXXVIII. 10 Jeder sagte dem Andern alles Böse, was er wußte. — 12 kieff = Zank. — 15 vppig = leere, nichtige, eitle. — kempffen = Zanken. — 16 entscheiden = schlichten. — dempffen = mildern, abthun, beendigen. — 18 vnlüst = Unfriede. — reumen = entfernen, ein Ende machen.

Digitized by Google

Laſſen ſich offt mit klugen reden
Vom gringen man ſprechen zu freden,
Wie Eſopus, der vngeſchlacht,
Durch ſeine weißheit frieden macht
Zwiſchen Cröſo dem König reich,
Der dazumal het keinen gleich,
Das jm das Landt zu Samo danckt
Vnd er damit groß lob erlangt.

Die LXXIX. Fabel.

186 b

Von zweien Maulwerffen.

VOn art ſein alle Maulwerff blindt,
Kein ſehenden man nimmer findt.
Zwen lagen zſamen in der Erden,
Da ſie ernehrt vnd gborn werden.
Zu ſeinem Vatter ſprach der klein:
„Lieber, was mag das newes ſein?
Ich riech ein ſtarcken gſchmack vom Broten
Vnd vom fleiſch, als obs wer geſoten.“
Nit lang darnach ſprach abermol:
„Sih doch, was ich dir zeigen ſol:
Ein hohen Ofen wol durch hitzt,
Vnd wie das fewr faſt umbher blitzt.“
Baldt vber eine weil nit lang
Sprach er: „ich hör ein hellen klang
Von Hämmern auff ein Amboß ſchlagen:
Was wunders wirdt ſich nun zutragen?“
Des lacht der alt, ſprach: „liebes Kindt,
Ich halt, du biſt nit allein blindt,
Du haſt die Naſen vnd die Ohrn
(Wie mich dunckt) zum Geſicht verlorn.“
¶ Es iſt mancher ſo gar rhumretig,
Sich ſelb zu preiſen wunderthetig,
Fehrt oben auß, ſich nergn anſtößt,
Doch ſich zu mehrmaln ſelber tröſt.

LXXIX. 23 nergn = nirgends.

Digitized by Google

Wenn er groß von jm ſelber gicht,
Sich offt in ſeiner red verſpricht,
Vnd wirdt im kleinen lügen ſtrafft,
Das er ſich groſſes lobs verhofft.
187a Wer ſich liegens wil vnderſtahn,
Der muß ein friſch gedechtnuß han.

Die LXXX. Fabel.

Von der Weſpen vnd Wachteln.

ALs ein Weſpe vnd Wachtel gro
Außflogen mit einander do
In einem dörren Sommer heyß,
Das eim jeden außbrach der ſchweyß,
Zu einem Bawren ſolcher gſtalt,
Das er auß ſeinem Brunnen kalt
Jedem ein Waſſer trunck wolt geben,
Vor durſt köntens nit lenger leben.
Die Wachtel ſprach: „gibſtu vns das,
Sol dir der Wein gerathen baß!“
Die Hornus ſprach: „ſo wil ich fliegen
Vmb den Garten, das nit die Ziegen
Thun ſchaden, oder ſonſt ein Ber:
Tag, nacht wil ich fliehen vmbher.“
Da ſprach der Bawr: „wer leichtlich glaubt
Die ding, damit er nicht begabt,
Der leugt offt, wenn er nicht geleyßt.
Ich hab zwen ſtarcker Ochſſen feyßt,
Die globen nichts vnd thun doch viel:
Den ich mein Waſſer geben wil.
Frag nit nach ſolchen loſen boſſen:
Mein Brunn bleibt wol vor euch beſchloſſen.“
¶ Wer ſich legt auff die faule ſeiten,
Wil ſich nehren von andern Leuten,
Dem ſchadts nit, das ſein anſchlag feyhlt
Vnd nit all zeit wirdt mit getheylt.

---

25 gicht = ſpricht. — LXXX. 1 gro = grau.

Digitized by Google

Die LXXXI. Fabel.

187 b

Vom Jupiter vnd der Schlangen.

DA Jupiter wolt Hochzeit haben,
Kamen all Thier, brachten gaben;
Ein jedes gab, was er vermocht.
Die Schlang ein schöne rosen bracht.
Jupiter sprach: „von allem Thier
Nem ichs, wie sie es bringen mir;
Aber die schöne rote Rosen
Nem ich fürwar nit von dem bösen.“
¶ Wenn eim die bösen gaben geben,
So darffs wol, das man sehe gar eben,
Das nicht der Schalck darinn verborgen:
Vorm frommen darffst dich nit besorgen.

Die LXXXII. Fabel.

Von einem Floch.

EIn Floch stach einen, das er rieff,
Vnd baldt dasselbig Thier ergriff;
Er fragt: „was bistu für ein Thier,
Das du on schuldt thust schaden mir?“
Er sprach: „ich bin der Gsellen ein,
Die den Leuten so schedlich sein,
Vnd stechen, wo sies vber kommen,
Jedoch das leben vngenommen.
Drumb laß mich wider anhin hupffen,
Das ich ein andern auch mög rupffen.“
Er sprach: „hör wol, wilt nit ablan,
Denckest, noch mehr schaden zu thon.

LXXXII. Floch = Floh. — 4 ohne meine Schuld. — 11 ablan = ablassen.

Digitized by Google

Du kompst nit mehr zu dein genossen,
188a Zwey Hörner dir den Halß abstossen."
¶ Wer böß zu thun im hertzen hat,
Vnd kans nit bringen zu der that,
Der ist auch solcher straff wol werdt,
Die den mißthetern ist beschert.

Die LXXXIII. Fabel.

Vom Mann vnd zweien Frawen.

Als im Glentz vnd im Meyen grün
Ein Mann wardt so gar frech vnd kün,
Des geyls vnd kutzels also voll,
Vnd nam zwey Weiber auff ein mal;
War nit zu jung, auch nit zu alt,
Sein Har halb graw, halb schwarz gestalt.
Das ein Weib war nun wol betagt,
Het den Gorren schier abgejagt;
Die ander war noch frisch vnd jung,
War wol gerüst zum stoß vnd sprung.
Die jung börstet jm offt den Kopff:
Wo sie fandt grawe Har im schopff,
Zohe sie jm auß; deßgleichen thet
Die alt; doch andre meynung het:
Sie raufft jm auß die schwartzen Har,
Biß jm der Kopff wardt kal vnd bar.
Denn wie sie jm beyd waren holdt,
Gedacht ein jede, das er solt
Sich dester eh zu jr Gesellen.
Damit jn theten gar verstellen:
Zu schandt für jederman must stahn,
Vnd solchs für seinen fürwitz han.

---

14 Hörner d. i. Finger. — LXXXIII. 6 gestalt = gestaltet, beschaffen. — 8 das Pferd abgemüdet d. h. war abgelebt. — 11 börstet = bürstet, kämmt.

¶ Eim alten rath, das er so bleib:
188 b Fehrlich ists, das er nimpt ein Weib;
Kan er sich aber nit enthalten,
Laß ers mit seines gleichen walten.

Die LXXXIV. Fabel.

Vom Pferdt vnd einer Fliegen.

IM Karren zohe ein altes Roß;
Drauff lag ein last gar schwer vnd groß,
Das jm zu ziehen wardt ganz sawr.
Mit einer Geyssseln triebs der Bawr.
Das sah ein Flieg vnd flohe hinach,
Dasselbig Pferdt gar weydlich stach,
Vnd sprach: „gehe fort, gar sehre lauff,
Sunst hör ich nit mit stechen auff.
Denn ich bins, der dich so sehr sticht."
Das Pferdt sprach: „zwar, es schad mir nicht;
Dein bochen mich gar wenig letzt:
Der Bawr mich mit der Geyssseln hetzt.
Wenn mich derselb nicht fort hieß gahn,
Deinthalben blieb ich wol bestahn."
¶ Wer an jm selber ist gar nichtig
Vnd zu allem guten vntüchtig,
Wenn der etwan ein frummen sicht,
Welchen das vnglück hart anficht,
So muß er auch sein trutzen kühlen,
Vnd wil sein mütlin an jm külen,
So er doch selb nit so viel töcht,
Das er jm das handtwasser brächt.
Wer ligt vnd selb nit auffstehn kan,
Den vberlaufft baldt jederman.

LXXXIV. 21 töcht = taugt. — 24 vberlaufft = über den läuft.

Digitized by Google

Die LXXXV. Fabel.

189a Von dem Hornúsch vnd einer Bynen.

Zv dem Hornúschel kam ein Byn:
„Sag, was haſtu damit im ſinn,
Das du ſo feindtlich einher ſchnurſt
Vnd mehr denn vnſer Fünffe murſt?
Heltſt dich ſo trutzig vnd ſo prechtig,
Als werſt noch zehenmal ſo mechtig.
Taugſt doch zu keinen guten ſachen,
Kanſt weder Wachß noch Honig machen,
Vnd ſuchſt gleich mir in grüner Heyd
Vnd ſüſſen Blumen deine Weyd,
Ja, welchs das aller ergſte iſt,
Mit triegerey vnd falſcher liſt
Stellſt vnd verzerſt die Edlen gaben,
Die wir mit arbeit gſamlet haben.
Auch ſchwermſt ſo hoch vnd prechtig her,
Als ob deins gleichen niergendt wer,
Machſt dich auch bey den Leuten rúchtig,
Als werſtu edel, frumb vnd zúchtig.
Kanſt doch nit mehr, denn hawen, ſtechen,
Den Bawrn die leymen wend zubrechen.“
Er ſprach: „hór mich, mein liebe Muhm:
Mit boßheit gwint man auch offt rhum.
Ich wolt (wie durch tugent der frommen)
Auch gern durch ſchand zu ehren kommen.“
¶ Die Welt iſt jetzt ſo gar verrúcht,
Das ſie durch ſchandt offt ehre ſúcht.
Denn wer ſich nit der tugent fleißt,
Redlich in ehren ſich beweißt,
189b Dem ſagt man auch kein lob nit noch,
(Wie billich iſt); ſo tobt er doch,

LXXXV. Hornúſch, Hornúſchel = Horniſſe. — 13 ſtellſt = ſtiehlſt. — 17 rúchtig = wohlberúchtigt. — 20 zubrechen = zerbrechen.

Digitized by Google

Vnd machts so, das man von jm sag,
Setzt leib vnd leben in die Wag,
Thut gleich, wie Sorostrates thet,
Seinr tugent halb kein rhum nit het.
Der zündt den schönen Tempel an
Zu Epheso in Asian,
Der hoch berhümpt vnd weit bekandt
Der Diane in gantz Griechenlandt.
Da man jn fragt, warumb ers than,
Er sprach: „ich muß ein gdechtnuß han,
Auff das man in zukünfftgen tagen
Auch etwas wißt von mir zu sagen.“

Die LXXXVI. Fabel.

Vom Ochssen vnd einem Wider.

DEr Wider, gborn von einem Schaf,
All sein genossen vbertraff;
Ein starcker Schelm vnd böser tropff,
Der trug zwey hörner auff seim kopff,
Die waren knorrecht, rund gebogen,
Zun seiten vmb den kopff her logen.
Darauff er sich trutzlich verließ,
Die andern all zu boden stieß;
Es weren Geyßböck oder Wider,
So warff ers in eim stoß darnider.
Derhalben sich gar hoch auffmutzt,
Zu sehr auff seine sterckе trutzt
Gleich einem Ber vnd wilden Thier.
Legt sich in kampff mit einem Stier
Vnd widern selben Feindtlich kriegt;
Gedacht: „ich hab vor stets gesigt,

---

31 sag = spreche, rede. — 32 in die Wag, d. h. auf das Spiel. — 33 Sorostrates = für Herostrates. — 40 gdechtnuß = Andenken d. h. ich muß Etwas haben, das an mich erinnert. — LXXXVI. 6 logen = lagen. — 11 sich auffmutzt = stolz, übermüthig wird. — 14 Legt sich in kampff = greift an, bekämpft. — 15 widern = wider den.

Digitized by Google

Stoß jn auch in eim huy zur Erdt,
Das er meinr sterck auch innen werdt."
Vnd sich baldt an den Ochssen rieb.
Derselb ein wenig stehen blieb,
Zorniglich bey jm selber dacht:
„Wer hat dich jetzt so trutzig gmacht?"
Vnd auff den Wider gar ergrimt,
Ein starcken dapffern zulauff nimpt,
Jm ersten stoß also erschreckt,
Das er all viere von jm streckt;
Das blut jm auß der Nasen schoß,
Sein Ghirn jm vmb die Ohren floß.
Wie er das spiel verloren sach,
Sterbend er zu jm selber sprach:
„O weh mir groben, tollen Narren,
Das ich mich leget an ein Farren,
Dem ich nit gleich erschaffen bin!
Mein sterck vnd leben fehrt dahin."
¶ Wer nit seim ding tracht weißlich nach,
Vermißt sich in der erst zu hoch;
Derselb auff halbem weg erligt,
Vnd offt den spot zum schaden kriegt.
Ob du ein gringen kanst erlegen,
Soltu dich drumb nit baldt erwegen,
An einen grössern dich zu reiben,
Sunst wirdt er dir den geyl eintreiben.
Es ist viel besser, erst besinnen,
Was deine Schultern tragen künnen.
„Denn Schiflin klein (wie Naso sagt),
190b Das sich auffs kleine wasser wagt,
Vnd auff eim engen Teich kan schweben,
Sol sich drumb nit ins Meer begeben."

---

24 dapffer = tapfer. — zulauff = Anlauf.

Digitized by Google

Die LXXXVII. Fabel.

Von einem Hauptman vnd seinem Caplan.

ALs Franciscus, der Frantzen König,
Wider Meylandt führt grosse Krieg,
Zugleich auch wider die Eydtgnossen,
Welch stet zu kriegen vnuerdrossen,
Zohe er mit Fünfftzig tausend Man,
Das Landt nam ein, die schlacht gewan.
Der Landsknecht het ein grossen hauffen,
Die weit vnd breit dem krieg nachlauffen.
Da war ein Hauptman, hieß der Schorb,
Ein junger Gsell, ein wüster Korb,
Het ein Pfaffen zum Capellan,
Ein truncknr boß, ein wüst Compan.
Als sie daselb lagen im Feldt,
Zechten sie in des Hauptmans Zelt.
Als sie nun waren wol bestaubt,
Eim jeden stieg der Wein zum Haupt,
Thet sie frölich vnd lustig machen,
Redten nichts denn von Krieges sachen,
Wie redlich jeder het gestritten,
Vnd vor den Feinden viel erlitten.
Denn wie der Schiffman sagt von Winden,
Der Jäger von den Hirsch vnd Hinden,
Der Schäffer zelt stets seine Herd,
Ob sichs auch bessert vnd vermehrt,
Ein Ackerman lobt seine Farren,
191a So zeigt der Landsknecht seine schmarren.
Ein jeder lust vnd gfallen hat
An dem, damit er stets vmb gaht.
Der Hauptman zu dem Pfaffen sprach:
„Lieber, bericht mich einer sach.

LXXXVII. 10 Korb = Kerl? Lump? — 12 boß = Kerl. — 15 bestaubt = betrunken.

Digitized by Google

Wenn wir Landtsknecht in stürmen, schlachten
Vmbkommen vnd nach Gott nicht trachten,
Auch sonst kein Engel thut bewarn,
Wo mögen vnser Seel hinfahrn?"
Er sprach: „dort niden in der Hellen,
Da finden sich viel guter Gsellen.
Ligt ein Wiertshauß, ein groß Tabern,
Daselben niemand herbergt gern.
Der Wiert ist auch eim jedern gram,
Da ists so warm, da schleht der Flam
Auch allezeit zum Fenster nauß,
Man nennt es auch in Nobis hauß.
Da ists mitten im Winter heyß,
Das eim vor angst außbricht der schweyß,
Das man sich kan behelffen kaum.
Da steht ein grosser Lindenbaum;
Wenn die Landtsknecht werden erstochen,
Oder kommen vmb durch balgen, bochen,
So fahrn die Seelen von der Erden,
Am selben Baum zu Blettern werden.
Wenn denn die Teuffel auß der Hellen
Rauß lauffen vnd sich külen wöllen,
Begint sies in dem Bauch zu reissen.
Baldt vndern selben Baum gehn scheissen,
Sich zu erquicken vnd erfrischen,
Den Arß an dieselben Bletter wischen."
191 b ¶ Wiewol das kriegen kan geschehen
Mit Gott vnd recht, wie wir denn sehen
Viel Gottsförchtiger Leut, der alten,
Die sich vor Gott han recht gehalten,
Vnd dennocht grosse Krieg geführt,
Geschlagen, gworgt, viel bluts verriert,
Auch jetzundt fürn gemeynen nutz
Vnd jrem Vatterlandt zu schutz,

---

37 Tabern = Tavern, Schenke. — 40 der Flam = die Flamme. — 42 in Nobis hauß = in die Hölle, S. d. Anmerkk. — 48 balgen = zanken, schmähen. — 62 gworgt = gewürgt, getödtet. — verriert = vergossen. — 63 fürn = für den.

Digitized by Google

Auch welch der Oberkeit gebot
Erfordert vnd die gmeine not.
Drumb ists nit bald eim jedern recht,
Wie jetzt in gmein Ritter vnd Knecht
Mutwillig ziehen hin zu kriegen,
Lassen jrn bruff daheimen ligen,
Setzen leib, leben, haut vnd har,
Gut, ehr, Weib, Kindt in alle fahr,
Die acht ich gut zu solchen sachen,
Der Teuffel ein arßwisch auß jn machen.

Die LXXXVIII. Fabel.

Vom lügenhafften Jüngling.

SIch zu versuchen ein junger Knab
Weit hin in frembde Landt begab,
Das er viel sehe, hört mancherley;
War auß vngfehr ein Jar zwey, drey.
Als er nun wider heimhin kam,
Sein Vatter jn einst mit jm nam,
Das er gsellschafft het vnd kurtz weil,
Zu einer Stadt vber zwo meil.
Da schwatzten sie von mancher handen.
Der Vatter fragt, was er in Landen
192a Von wunder gsehn vnd seltzam Thier;
Er sprach: „Vatter, nu glaubet mir,
Am Meer zu Lissibon im Sundt
Sahe ich so gar ein grossen Hundt,
Der ward geschetzt viel tausent werdt,
Vnd war viel gröſſer denn ein Pferdt.“
Der Vatter gundt die Lügen mercken,
Sprach: „hab bey alln geschaffen wercken
Deßgleich nit gsehn, gehört, noch gelesen:
Es ist ein grosser Hundt gewesen.

66 erfordert = auffordert, beruft. — LXXXVIII. 9 von mancher handen = von allerlei Dingen. — 18 geschaffen = erschaffenen.

Digitized by Google

Doch findt man gar viel seltzam stücken.
Gleich wie da vor vns ist ein Brücken,
Wer des tags hat ein lüg gelogen,
Vnd kompt daselb hinüber zogen,
Sey selbander oder allein,
Mitten auff der Brücken bricht ein Beyn."
Der Knab erschrack; wolt doch nit gern
Ein Lügner sein, der ehr entbern.
Begabs sichs vber ein ebne weil,
Sprach: „Vatter, wöllet nit so eiln;
Sagt mir auch etwan seltzam schwenck."
Er sprach: „des Hundts ich noch gedenck,
Der ist gewesen one moß."
Er sprach: „er war nit also groß.
Wenn ich die warheit sagen soll,
Wie sonst ein Esel war er wol."
Da gunten sie der Brücken nahen:
Er sprach: „ich kan mich nit entschlahen
Der gdancken dieses Hundes halb."
Sprach: „er war wie ein järig Kalb."
Sie giengen fort biß vmb Mittag
192 b Vnd das die Brück da für jm lag.
Der Knab sprach: „wolt euch nit bekümmer,
Ich kans euch zwar verhalten nimmer,
Den schwang, den ich euch vom Hundt sagt,
Damit jr mich nit weiter fragt:
Er war gleich wie ein ander Hundt,
Denn das er vmb vnd vmb war bunt
Vnd scheckecht vber seinen rucken."
Er sprach: „so ist auch diese Brucken
Gar nit schädlicher denn die andern,
Magst wol vnbschedigt drüber wandern.
Allein hüt dich ein ander mal:
Wenn du wilt liegen, bdenck dich wol,

---

28 der ehr entbern = die Ehre verlieren. — 38 mich entschlahen = mich entschlagen, loswerden, vermeiden. — 44 verhalten = verhehlen, verheimlichen, verbergen. — 45 schwang = Schwank. — 48 denn = außer, ausgenommen.

Digitized by Google

Das dus also gar krumb nicht dräyßt,
Das du es auch zu fidern weyßt."
¶ Wer sich auffs singen soll begeben,
Der muß nit all zu hoch anheben,
Das ers auch kan zum End außschreien.
Also wems liegen wil gedeien,
Der muß nit nauff in dWolcken treiben,
Hie niden bey der Erden bleiben,
Sonst gehts jm wie dem Edelman.
Der nam sich grosser lügen an,
Zeugts mit seim Knecht, der bey jm war,
Ders jm verjahet gantz vnd gar,
Damit der Juncker blieb bey ehren.
Als er nun thet die Lüg vermehren,
Vnd log von Lüfften vnd den Winden,
Drauff kundt der Knecht kein antwort finden,
Vnd sprach zum Junckern: „nit also!
Wolt jr ewrs liegens werden fro,
193a So bleibt hie niden bey der Erden,
Auff das euch mög geholffen werden;
Denn wenn jrs all zu grob wolt spinnen,
Werdt jrs zuletst nit fedmen können."

Die LXXXIX. Fabel.

Von einem Hunde.

Mir ward von Straßburg newlich kund:
Da saß ein Bürger, het ein Hundt,
Den er mit fug vnd vngefug
Glert, das er jm den Korb nachtrug.
Wenn er zu Marckt kaufft Fleisch vnd Visch,
Käß, Eyr, vnd was man darff zu Tisch,

---

55 dräyßt = dreheſt. — 56 fidern = eigentlich mit Federn verſehen, dann ein gutes Anſehen geben, wahrſcheinlich machen. — 59 außſchreien = fertig ſchreien, ſingen. — 64 nam ſich an = unterfing ſich, brachte vor. — 65 zeugts = bezeugts. — 66 verjahet = bekräftigt. — 76 fedmen = einfädeln. — LXXXIX. 3 mit fug vnd vngefug = mit Milde und Ernſt, mit Sanftmuth und Schlägen.

Digitized by Google

Pflag er, wie jm sein Herr thet sagen,
Jm selben Korb fein heim zutragen,
Das sich nicht bkümmern dorfft derhalb.
Einst kaufft er von eim feyßten Kalb
Ein Braten vnd die Kuttelflecken,
Thets in den Korb zusamen stecken,
Vnd gabs dem Hundt, wie er sonst pflag,
Vnd sprach: „nims hin vnd heimhin trag!“
Er gundt, den Korb ins maul zu fassen,
Vnd trug jn durch ein lange gassen.
Da warn viel Hundt, die jn anzanten,
Vnd sich all vber jn ermanten,
Vmbs selbig fleisch sich mit jm bissen,
Das jm zuletst den Korb entrissen;
Denn jr war sunst ein ebner stoß,
Vnd waren jm auch viel zu groß,
Das er sich dleng nit kundt erwehrn.
Huben das fleisch an zu verzehrn,
193b Fraſſens vnd hetten ein groß gedöß,
Bissen sich weydlich vmb das kröß.
Er dacht: „es wil den ritten han!“
Vnd nam sich auch des fressens an.
„Sihe wol, es wil verzeret sein!“
Fraß sehrer denn der andern kein.
¶ Bey diesem Hundt wirdt warnung than,
Wo etwan ist ein Biderman
In Kriegs noth, in der bösen zeit,
Wenn Hans marter vnd bruder Veit
Mit grossen rotten bey jm hausen,
Durch alle winckel nemlich mausen,
Gar vnzimlich fressen vnd sauffen,
Auff das ja nichts mög vberlauffen,
Der kan nit baß in solcher sach,
Denn das er sich mit jn frölich mach,
Vnd zech, gleich wie die andern thun:
Jm wirdt doch sonst nit mehr dauon.

18 sich ermanten = sich über ihn hermachten, stürzten. — 21 sunst = übrigens. — 23 dleng = in die Länge. — 26 kröß = Gekröse. — 30 sehrer = mehr, ärger. — 34 Hans marter u. Bruder Veit d. h. die Landsknechte.

Digitized by Google

Die XC. Fabel.

Von dreien Mönchen.

Achtzehen Mönch in eim Kloſter warn,
Kal, glat, rundt wie die Narrn beſchorn.
Vnder die kam ein groſſe qual,
Das ſie ſchier ſtarben all zumal,
Biß auf zwen, waren von den alten,
Ein junger wardt mit jn erhalten.
Als nun die todten warn begraben,
Mit Seelmeß hoch in Himmel ghaben,
Da trawrten faſt die vberblieben.
Daſſelb biß an den Abend trieben.
194 a Darnach des trawrens gar vergaſſen,
Zum Abendmal zuſamen ſaſſen.
Lang het bekümmert ſich ein jeder
Vmb dieſelben verſtorbnen Brüder,
Das ſie des wurden auch ergetzt.
Wie ſich ein jeder het geſetzt,
Wardt erſt herbracht ein warm gemüß,
Das war beſträwt mit Zucker ſüß.
Der Elteſt nam ein Löffel baldt,
Het gmeynt, das Muß wer eben kalt,
Vnd damit nach dem rachen rennt:
Da het er baldt das maul verbrennt.
Doch ſchwieg er ſtill vnd wolts nit ſagen,
Das ſich ein ander auch ſolt wagen,
Vnd ſprach: „der Himmel iſt gar hoch!“
Der ander thets vnwiſſend noch,
Verbrennt ſich auch in ſolchem geit,
Vnd ſprach: „wie iſt die Welt ſo weit!“
Der jüngſt gleich wie die andren thet,
Weil jn niemand gewarnet het,

XC. 3 qual = Schmerz, Krankheit. — 27 geit = Gier.

Digitized by Google

Verbrandt das Maul auch wie die andern,
Vnd sprach: „manch schalck thut darinn wandern!“
Warff hin den Löffel, hub an vnd gren.
Das wundert sehr die andern zwen,
Sprachen: „ach Bruder, sagt vns heut,
Was das vnzeitig weynen bdeut?“
Er sprach: „das vnser sein nur drey,
Leben doch nit on triegerey.“
¶ Wer in trübnuß vnd leiden schwer
Muß schwimmen, hat allzeit beger,
Das er auch einen bey jm het,
194 b Der jm im vnfall gsellschafft thet.
Drumb fleißt er sich offt, wie er kan,
Das er auch hab ein gsellschaffts Man.
Es wirdt auch angezeigt hierinn,
Das, wie man siht, der Menschen sinn
Allzeit geneigt ist zu dem bosen.
Mehr denn zuuiel sein der Gottlosen,
Vnd ist das menschlich hertz fürwar
(Wie die Schrifft zeuget offenbar)
Mehr auffs bös denn auffs gut geneigt,
Wie sich solchs in vns alln erzeigt.
Drumb hilffts nit, das mans har außraufft,
Oder sonst in ein Kloster laufft,
Vnd sich eim grawen Rock vertrawt,
Weil vns der schalck steckt in der haut.
Müssen diß leben so vertreiben.
Das Vnkraut laß beim Weytzen bleiben
Biß zu der Ernd; jeder so leb,
Vnd sehe zu, wie er rechnung geb
Von wercken, worten vnd aller that,
Vnd was sein pfundt gewuchert hat.

---

33 gren = weinte. — 39 trübnuß = Betrübniß, Kummer. — 57 vertreiben = zubringen.

Digitized by Google

Die XCI. Fabel.

Vom Wolffe vnd Fuchß.

IM Winter kalt hin nach Weihnacht
Sich ein hungriger Wolff auffmacht
Auß jenem Holtz, lieff in das Veldt,
Gar fleissig nach der narung stelt.
Denselben da der Fuchß ersach.
Er lieff baldt durch ein kleinen Bach,
Vnd netzet sich da gar vnd gantz,
195 a Das jm baldt hart gefror der Schwantz,
Lieff gegem Wolff vnd thet jn grüssen.
Er sprach: „könst mir den hunger büssen,
Wie jens mal in dem holen weg,
Da du mir gabst ein seiten Speck.
Der hunger hat mich hart besessen,
Hab nit in dreien tagen gessen,
Vnd halt, du hast früh morgens heut
Gar wol gelebt an guter Weyd.
Vmbsunst bistu zwar nit so naß.“
Er sprach: „dir solt wol werden baß,
Wenn du mochtst Karpffen oder Hecht,
Vnd ich dich etwan dahin brecht,
Da du möchtst fahn in dreien stunden,
So viel deinr fünff ertragen kundten,
Wenn du dein schwantz auch wolteſt netzen,
Ein stund, zwo, drey auffs Eiß zu setzen,
Vnd theteſt, wie ich dich wolt lern.“
Da sprach der Wolff: „von hertzen gern!“
Er lieff mit jm hin auff das Eiß,
Vnd sprach: „ich weiß ein newe weiß
Zu Vischen, wil ich dir vertrawen.“
Da war ein loch ins Eiß gehawen,

XCI. 10 Er = der Wolf.

Digitized by Google

Da man das Waſſer pflag zu ſchöpffen.
Er ſprach: „du ſolt dich heut wol kröpffen!
In dieſem loch viel Viſche ſein!
Den ſchwantz heng vber dhelfft hinein;
Denn muſtu ſtetes halten ſtill.
Vnd horch, was ich dir ſagen will,
So kommen zhand die Viſch mit hauffen
Allſammet nach dem ſchwantz gelauffen,
Vnd bleiben all daran behangen,
Werden alſo von dir gefangen.
Du muſt dich aber gar nit regen,
Oder im Waſſer den ſchwantz bewegen
So lang, biß ich dirs werd anſagen.
Die Fiſch wil dir heim helffen tragen.
Wir ſein hie ſicher, darff keinr forcht.“
Er thet jm ſo; der Wolff gehorcht.
Baldt jm der ſchwantz im Eiß erſtarrt;
In dreien ſtunden gfror ſo hart.
Er ſprach: „halt noch ein wenig ſtill!
Zuhandt ich dirs wol ſagen will,
Biß ich erſt hinder jenem ſtrauch
Außleren mag den vollen Bauch.“
Der Fuchß baldt durch den Schnee ſo tieff
Einr Ganß biß in das Dorff nach lieff.
Des wurden baldt die Leut gewar,
Vnd hetzten all die Hunde gar.
Dem Fuchß ſie hauffet lieffen nach;
Der Fuchß weit vor den Hunden floch,
Vnd ſprach zum Wolff: „es iſt jetzt zeit,
Zeuhe auff den ſchwantz; nit lenger beit!“
Er ſahe die Hundt vnd wolt auch fliehen;
Da kundt er nit den ſchwantz außziehen,
War gar erſtart vor groſſem froſt:
Zuletſt jn ſelb abbeiſſen muſt;
Wolt er anderſt retten das leben,
Muſt er den halben ſchwantz drumb geben.

---

32 dich kröpffen = dir den Kropf füllen. — 57 hauffet = haufenweiſe, zahlreich.

Digitized by Google

¶ Wer sich behelffen kan mit liegen,
Weiß nichts, denn nur die leut betriegen,
Der hat groß lust vnd gfallen dran:
196 a 70 Drumb sol sich ein fürsichtig Man
Für solchen Füchssen wissen zhüten,
Das sie nit Füchssisch in sie wüten:
Jr red nit baldt in Credo schreiben,
So mag er vnbetrogen bleiben.

Die XCII. Fabel.

Wie ein Sewhirt zum Apte wirdt.

VOr zeiten, da der Geitz hub an,
Den sieg gewan, das landt einnam,
Da fliß sich baldt die gantze Welt,
Zu trachten nach dem Geitz vnd Gelt
Mit diebstahl, raub, wucher, finantz:
Drauff flissen sie sich gar vnd gantz.
Zucht vnd all erbarkeit vergassen,
Niemandt thet sich der Kunst anmassen.
Wer nit mit bracht groß gelt vnd gut,
Den stieß man auß, wie man noch thut.
Ja wenn Homerus selber kem,
Vnd all sein Musas mit jm nem,
Vnd brecht kein Gelt, noch gut, noch hab,
Man jagt jn auß vnd blieb schabab.
Denn wir auch von den alten lesen,
Das viel Gelerter Leut gewesen,
Da Kunst doch mehr denn jetzt thet walten:
Noch wurden etlich vbel ghalten.
Da sagt man von eim Glerten Gsellen,
Der thet nach Künsten fleissig stellen,
Vnd sich denselben gar ergab,
Das er verzert sein gut vnd hab,

---

73 in Credo schreiben d. h. Glauben schenken. — XCII. 5 finantz = Ränke, List, Kniffe. — 20 stellen = trachten, streben.

Digitized by Google

Biß er zu letſten gar erarmbt;
196 b Doch fandt niemandt, dens het erbarmt,
Der jm ſolchs thet mit hilff vergüten,
Biß er zuletſt der Sew muſt hüten.
Da war ein Fürſt im ſelben Landt,
Dem ſtieß ein vnfall an die handt,
Das er bedorfft einr groſſen Summen,
Doch wißt ers nit all zu bekummen,
Wiewol ers weit zuſamen ſchrabt.
Er het im Landt ein reichen Apt,
Der het gantz ruhlich lang gehauſet,
Den langt er an vmb etlich tauſet.
Des wegert ſich der Münch zum theyl,
Zeigt an den gbrechen vnd den feyhl,
Hoch allegiert des Kloſters not;
Zum halben theyl ſich doch erbot.
Da ſprach der Fürſt: „hör, was ich ſag!
Wil dir fürlegen etlich frag:
So du mich kanſt in dreien tagen
Wol berichten derſelben fragen,
Erlaß ich dir der bſtimpten ſchulden
Für jede frage tauſent gulden.
Erſtlich ſag mir on arge liſt,
Wie weit hinauff gen Himmel iſt.
Zum andern ſag mir auch gut rundt,
Wie tieff da ſey des Meeres grundt,
Auch wie viel küffen muſt machen laſſen,
Das groſſe Meer darin zu faſſen.
Vnd dieß ſoll ſein das vierdte ſtück,
Wie weit vom vnglück ſey das glück."
Nun war dem Fürſten wol bewuſt,
197 a Das doch der Apt (wiewol er ſuſt
Reich war vnd groſſer Prelatur)
An weißheit war ein grober Bur,
(Wie ſie auch jetzt zu vnſern zeiten
Künnen nur ſchlemmen, jagen, reiten),

---

23 erarmbt = arm wird. — 31 ſchrabt = ſchabt, ſcharrt. — 33 ruhlich = ruhig. — 34 langt er an = geht er an.

Digitized by Google

Solch hohe frag nicht wurd aufflösen:
60 Drumb wolt er jn also bedösen.
Der Apt (wiewol ers thet nit gern)
Doch must zu gfallen seinem Herrn
Annemen die bstimpten radtzol,
Welch jm nit bhagten all zuwol,
65 Vnd machten jm ein groß beschwern,
Wust sich derhab auch nit zu kern.
Bey seinen Brüdern suchet rath:
Da war keiner in höherm grad
Gelerter denn der Apt daselb:
70 Zu seiner Art fand er kein Helb.
Für grossem leydt ins Veldt spaciert.
On gfehr wirdts gwar der Sewhirt;
Er kam vnd neigt sich gegen jm,
Sprach: „gnediger Herr, wie ich vernim,
75 Seit jr nit frölich, wie jr pflegen.
Sagt mir, waran ists euch gelegen?“
Der Apt sprach: „wenn ich dirs schon klagt,
Dauon lang schwatzet vnd viel sagt,
So bistu doch der Mann zwar nit,
80 Der mir köndt rathen etwan mit.
Wenn ich zu Cöln jetzt wer am Rhein,
Da die Magistri nostri sein,
Tausent gülden ließ ichs mich kosten,
Weiß aber jetzt kein solchen Posten,
85 Der mir die sach so baldt bestellt,
197 b Das vnglück für der Thür da helt.
Wo ich morgen nit antwort breng,
Werden mir alle löcher zeng,
Beschetzt werd vmb viel tausent Thaler:
90 So wirdt mein statt vnd herrschafft schmaler.
Derhalben mag ich jetzt wol trawren:
Ich stieß den Kopff schier an die Mauren.“

---

60 bedösen = betäuben, verwirren. — 63 bstimpten = festgesetzten, auferlegten, aufgegebenen. — 66 kern = sich zu kehren, wenden, d. h. helfen. — 82 Magistri nostri = wörtlich unsere Magister, Lehrer; wahrscheinlich eine Anspielung, von der Weiteres in den Anmerkungen. — 84 Posten = Postboten. — 88 zeng = zu eng. — 89 beschetzt = besteuert

Digitized by Google

Der Sewhirt sprach: „damit fahr schon!
Wer weyß, ob ich euch helffen kan!“
Da sprach der Apt: „schweig du des nun!
Solch ding ist nicht von deinem thun.“
Er sprach: „Herr, seit nit so verrucht:
Was thet ein ding doch vnersucht?
Bitt, wölt der demut euch erwegen,
Mir etwas von der sach fürlegen.
Es sein wol ehe (ob ichs nit rieth)
Vergebens so viel wort verschüt.“
Der Apt hub an, verzelt jms gar,
Wies jm beim Fürsten gangen war,
Vnd wie die fragen warn gerüst,
Drauff er gar nit zantworten wißt.
Er sprach: „wenn jr mir folgen wolt,
Der sorg jr baldt loß werden solt,
Vnd euch eins gringen vnderwinden,
Ließt euch in meinen kleidern finden,
Mich wider in die ewr verkapt,
So wolt ich morgen wie ein Apt
Vor dem Fürsten von ewrentwegen
Antwort geben; er solt sich segnen,
Vnd solt leich, wenn jr das jetzt theten,
Etlich tausent damit erretten,
198a Vnd geben mir ein klein geschenck.“
Da sprach der Apt: „kum baldt vnd henck
Mein Kappen, laß ein blatten schern,
Vnd thu recht wie ein Apt gebern,
Vnd antwort, wie du weißt, zun sachen.
Ich weiß jetzt besser nit zu machen.
Richtstus wol auß, wil dich begaben,
Das du dein lebtag gnug solt haben:
Ich hab michs doch wol halb getröst.
Vnd wurd ich so durch dich erlößt,

---

101 ehe = vorher, früher. — ob u. s. w. = wenn ich auch keinen Rath gäbe. — 102 verschüt = weggeworfen. — 103 verzelt = erzählt. — 105 gerüst = beschaffen, eingerichtet. — 109 euch vnderwinden = auf euch nehmen. — 114 sich segnen = sich verwundern. — 115 leich = leicht. 119 blatten = Glatze, Platte. — 120 gebern = gebärden.

Digitized by Google

Es wer fürwar ein grosses wunder."
Er sprach: „folgt mir in dem jetzunder:
Wie ich gesagt hab, also thut,
Vnd habt der halb ein guten muth."
Des morgens legt die Kappen an
Vnd trat her in des Apts person
Fürn Fürsten, das er antwort geb,
Sprach: „gnediger Herr, das ich anheb,
Wie mir ewr gnad hat auffgelegt,
Weil sichs denn jetzt also zutregt,
Die erst frag, die mir für gestellt,
Sich der gestalt vnd massen helt:
Der Himmel ist nit (wie man meint)
So hoch, wie er da für vns scheint;
Ein kleine tagreyß, auch nit mehr;
Mit gmeinem spruch ich das bewer.
Da Christus seinen Jüngern schwur,
Darnach hinauff zum Vatter fuhr,
Gschahs vor Mittag am heilgen ort:
Denselben abent war er dort.
Das Meer, dadurch lauffen die Schiff,
198 b Ist auch nit (wie man meint) so tieff,
Das man sich drumb bekümmern darff:
Ist nit mehr denn ein ebner Steinworff.
Vnd wie viel kuffen oder Töpffen
Man dörfft, das Meer darinn zu schöpffen,
Wo man ein het, die groß gnug wer,
So dörfft man sonst kein machen mehr.
Das vierdte stück merckt auch dabey,
Wie weit glück von dem vnglück sey,
Das ist, wie ich mich hab bedacht,
Nit weiter, denn ein tag vnd nacht.
Recht must ich hindern Sewen traben,
Jetzt bin ich zu eim Apt erhaben,
Vnd der Apt ist auß seinem Orden
Kommen vnd zu eim Sewhirt worden:

159 Recht = gestern Abend.

Digitized by Google

So kurtz sich das glückradt vmbwendt."
Der Fürst baldt mercket all vmbstendt,
Behagt jm wol des Gsellen red,
Das er so weißlich gantwort het,
Vnd sprach: „für dein geschickligkeit
Soltu bey all der herrligkeit,
Dazu bey all den gütern bleiben,
Vnd laß den Mönch die Sew heim treiben."
¶ Weil diß wol sein mag ein gedicht,
Vnd ichs auch nit für ein geschicht
Dasselb jemand zu glauben treib,
Nach dem ich jetzt nur Fabeln schreib,
So zeigt es doch gar höflich an
Vnd gibt vns gmugsam zuuerstahn,
Das man der Weißheit, Kunst vnd Lehr
Erzeigen sol gebürlich ehr.
199a Obs wol zum ersten wirdt geschmeht,
Vnd offtmals ermlich betlen geht,
Von vngelerten vnderdruckt,
So wirdts zu letst doch auffgeruckt,
Vnd thuts zu ehren hoch erheben,
Nach jr gebür muß oben schweben,
Vnd muß (wie etlich dauon schreiben)
Die schreibfeder Keyserin bleiben,
Vnd mag die Welt (wie man siht heut)
Nit bstehen on Gelerte leut.
Man stell sich auch, wie man sich stell,
Oder bring zu wegen, was man wöll,
So kan es doch die leng nit wern:
Der Glerten kan man nit entbern.
Drumb soll sie solches nit gerewen,
Ob sie ein weil an armut kewen,
So werdens doch zuletst ergetzt
Vnd nach gebür zun ehrn gesetzt.
Vnd gliebt wirdt, den man vor hat ghaßt,
Vnd solchs in ein kurtz Liedlin gfaßt

171 gedicht = Erdichtung. — 182 auffgeruckt = emporgehoben.

Digitized by Google

Zu Nürmberg durch ein Glerten Man,
Welchs ich auch hab hinzu gethan:

WJe wol vmb sunst jetzt alle Kunst
An tag wirdt frey gegeben,
Kein wundern soll, ob er gleich wol
Glert Leut siht elend leben.
Denn merck nur auff, bey allem kauff
So wirstu gwiß befinden,
Das wolfeyl macht all ding veracht
Vnd bleibt also dahinden.

2. Doch schweig vnd beit ein kleine zeit,
199b Wirdt sich schon spiel erheben;
Laß gfallen dir der Welt manier,
Wart doch deinr schantz daneben.
Denn weil die Kunst hat schlecht kein gunst
Jetzundt auff dieser Erden,
So muß zum endt das Regiment
Mit Narren bsetzet werden.

3. Darnach auß noth dich auß dem kot
Das glück herfür wirdt rücken,
Vnd geben gnug durch guten fug,
So du dich vor must schmücken.
Darumb ich rath, doch schier zu spat,
Das man nach Kunst wöll streben,
Denn wolfeyl Brodt sol man zur noth
In grosser ehr auffheben.

Die XCIII. Fabel.

Vom Wolffe vnd hungrigem Hundt.

BEy einem reichen Bawren war
Ein Hundt, der het gar manches jar
Trewlich gedient stets vnuerdrossen:
Doch het er des nit viel genossen;

---

207 das wolfeyl = die Wohlfeilheit. — veracht = verachtet. — 212 schantz = Glückswurf d. h. beachte die für dich glücklichen Umstände. — 213 schlecht = durchaus. — 218 herfür rücken = herausziehen.

Digitized by Google

Das macht, sein Herr war wunder karg,
Das Brodt stets vor dem Hundt verbarg,
Entzohe jm sein gebürlich speiß,
Wie denn ist aller Kargen weiß,
Die eim die bissen zeln in Mundt.
Darab so wardt derselbig Hundt
So dürr, onmecht vnd also mager,
Das er auch kaum auß seinem lager
Für grosser schwachheit kundt auffstehn,
200 a Vnd mit dem Vieh zu Velde gehn.
Ein alter Wolff dasselb ersach,
Kam bey den Hundt vnd zu jm sprach:
„Lieber Bruder, wie gehts doch zu?
Ich weyß, du lebst in guter ruh
Vnd hast ein guten, frommen Herren,
Der dich auch reichlich kan ernehren,
Bist doch so mager vnd so mat,
Als ässestu dich nimmer sat,
Kanst dich vor onmacht kaum bewegen:
Wer gnug, du hetst am Fieber gelegen."
Da sprach der Hundt: „ach lieber Gsell,
Es ist kein ander vngefell,
Das mich so mägert vnd verseucht,
Denn das man mir das Brodt entzeuht.
Zu geben ist mein Herr so herb,
Seinr karckheit halb schier hungers sterb."
Der Wolff sprach: „wenn du folgen woltst,
Ich wolt dich lehren, das du soltst
Baldt werden gar viel baß gespeißt,
Vnd wurdèst starck, glat, frech vnd feyßt.
Drumb folg nur jetzundt meinem rath.
Dein Herr viel guter Lemmer hat,
So will ich morgen früh hinstreichen,
Vorm Holtz derselben eins erreichen,
Vnd lauffen nach dem Busch so gach.
Wenn du das sihst, so folg mir nach,

XCIII. 11 onmecht = kraftlos. — 23 onmacht = Schwäche. — 24 Es scheint beinahe, wie wenn du u. s. w. — 27 mägert = abmagert. — verseucht = krank macht. — 30 karckheit = Kargheit, Geiz. — 38 erreichen = ergreifen.

Digitized by Google

Als ob du mirs woltst nemen wider,
Vnd fall auf halbem weg darnider;
Darnach stehe langsam wider auff:
Ein schritt, zwen, drey, nit weiter lauff;
Fall wider nider, wie zuuorn.
Wenn solchs die Schäffer sehn vnd hörn,
Baldt werden sies jrm Herren klagen
Vnd jm daneben ernstlich sagen,
Das er dich nachmals feyßter speyß,
Vnd deiner pfleg mit gröfferm fleiß."
Der Hundt bewilligt zu den sachen.
Der Wolff thet sich zun Schaffen machen;
Ein feyßtes Lamb daselb ergriff;
Das sahe der Hundt; baldt nachhin lieff,
Vnd stürtzt nider auff halbem weg,
Als ob er wer vor hunger treg.
Zum lauff sich wider wolt begeben;
Da kundt er sich gar nit erheben,
Dieweil der Wolff von dannen eilt.
Der Schäffer sprach: „Dem Hundt nichts feihlt,
Denn das er nit gut bischlin nascht,
Sonst het er wol den Wolff erhascht."
Lieff heim vnd sprach zu seinem Herren:
„Wenn sich der Hundt möcht weydlich neren
Mit feyßten Suppen, Fleisch vnd Brodt,
So hets vmb vnser Schaf kein not."
Vnd sagt jm alles, was geschehen,
Was er vom Hundt vnd Wolff gesehen.
Der Herr wardt zornig, sprach zu stundt:
„Macht baldt ein Suppen diesem Hundt
Von weychem Brodt, Fleisch gnug dazu,
All abent spat vnd morgens früh,
Das er sich weydlich mög auffkröpffen
Vnd seine stercke wider schöpffen,
Das er den Wolff ein ander mal
Erwürg, die Lemmer widerhol."

200 b 45 50 55 60 65 70 201 a

49 nachmals = künftighin. — feyßter = eigentl. fetter, dann überhaupt besser. — speyß = speise. — 51 bewilligt = willigt ein. — 56 treg = faul, langsam. — 61 bischlin = Bißchen. — 73 auffkröpffen = den Kropf anfüllen.

Digitized by Google

Da thet man jn baldt baß verſorgen
All Mittags, Abends vnd all morgen
Mit Brüh vnd Fleiſch, Brodt vnd gemüß:
Das thet jm wol vnd ſchmeckt jm ſüß.
Da gwan er baldt ein feyßten kropff
Vnd wardt fein glat vmb ſeinen kopff.
Darnach ſichs bgab vber etlich tag,
Beim Vieh vor jenem holtze lag;
Der Wolff kam wider gſchlichen her,
Sprach: „grüß dich, Bruder! ey wie ſehr
Haſtu in kurtzer zeit zugnommen:
Gott geb, das dirs muß wol bekommen.“
Da ſprach der Hundt: „dein vnterricht
Hat wol geholffen, wie man ſicht.“
Da ſprach der Wolff: „hör, was du thuſt!
In dieſem mir auch folgen mußt.
Ich komm heut wider zu der Herd
Vnd nem ein Schäflin on gefehrd;
So lauff mir nach in aller moß
Gleich wie zuuorn, vnd in mich ſtoß,
Als ob du mich woltſt gar auffreſſen:
Doch wöltſt deinr ehre nit vergeſſen,
Sondern fall nider in den ſtaub,
Vnd weltze dich ein weil im Laub,
Als ob dich nit erholen küntſt,
Vnd nit feſt auff den füſſen ſtüntſt.
Drauß wirdt folgen, das man dich baldt
Mit ſpeiß noch baß in ehren halt,
Denn noch bißher geſchehen iſt.
Denn wirdt mein ler vnd groſſe liſt
Beſtetigt vnd fein bracht in brauch
Für deinen vnd für meinen Bauch.“
Der Hundt (wiewol vom Herrn ſich forcht)
Jedoch dem Wolff hierinn gehorcht,
Thet noch das mal, wie er jn hieß,
Vnd noch ein Schäflin nemen ließ.

---

96 in mich ſtoße = dringe auf mich ein, greife mich an.

Digitized by Google

Da solchs dem Herrn wardt angesagt,
Vnd hefftig vbern Wolff geklagt,
Da sprach er baldt zu allem Gsind:
„Seht zu, das ich fürbaß nit find,
Das jr dem Hundt ichts laßt gebrechen,
Sonst werd ichs gröblich an euch rechen.
Denn ich achts besser, das der Hundt
Gespeißt, das er werd starck vnd gsundt,
Das er den Wolff mög vbermannen,
Denn das mans jm so eng solt spannen
Mit essen, trincken, ruh vnd schlaffen:
Das geb mir nachtheyl an den Schaffen."
Vnd sprach: „hat er an eim pfundt Fleisch
Nit gnug zumal, das er mehr heisch,
So gebt jm mehr, vnd das gesotten,
Sey Schweinen oder Kelbern Broten."
Dem gschahe also; da gwan der schalck
Ein dicken, feyßten, glatten Balck;
In all sein gliedern ward gesterckt.
Da solchs der Wolff nun aber merckt,
Er kam vnd rhümt sich seiner Kunst,
Damit er mocht noch gröss'r gunst
Bey jm erlangen vnd mehr Freundtschafft,
Vnd sprach: „hab grossen nutz geschafft,
Vnd dich zu hohem glück erhaben,
202 a Beger doch keine grosse gaben
Dafür, denn das du jetzundt dich
Erzeigst dich danckbar gegen mich.
Mit einem Schaf nur werd vergolten:
Damit soltu sein loß gescholten."
Da sprach der Hundt: „es hat kein fug;
Vor deine Kunst hast mehr denn gnug.
Zwey Lemmer habens schon bezalt:
Damit dich meiner Schaf enthalt.
Treibstu darüber vngefug,
So sihe dich für, damit seis gnug!"

---

118 gröblich = stark, sehr. — 122 als daß man ihn so kurz, karg halten sollte. = 126 zumal = auf einmal. — 142 loß gescholten = freigesprochen. — 143 es hat kein fug = das ist nicht passend, schicklich, billig.

Digitized by Google

Der Wolff sprach: „lieber, laß geschehen,
Wöllst noch einst durch die finger sehen,
Das ich meinr Kunst auch mög genieſſen,
Vnd laß mich dißmal vngebiſſen.“
Er sprach: „ich will dir han gerothen,
Laß dir die Schaf nur sein verboten!
Rath nit, daß du mehr in sie tritst.
Doch weil du mich so fleiſſig bitst,
So geb ich dir ein guten rath.
Mein Herr ein speise Kammer hat,
Drinn er all barschafft pflegt zerhalten,
Daſelben ist die Wandt zerspalten;
Daniden ist ein fach zubrochen:
Da wer wol leichtlich nein gekrochen.
Gelüst dich des, so geh hinein,
Du solt vor mir wol sicher sein.
Denn mir ist kein befehl gethan,
Das ich darauff solt achtung han.
Wenn ich nur halt die Herd in acht,
So hab ich mein beruff volbracht.“
202 b Der Wolff nach seinem rathe thet,
Lieff hin denſelben abent spet,
Kreucht nein im finstern in der still,
Vnd findt als, was er haben will:
Was zeſſen vnd zu trincken tocht,
Fehlt nichts, denn was der Wolff nit mocht;
Fraß Würst, Fleisch vnd viel guter kost,
Tranck Wein vnd guten süſſen Most.
Da er sich nun het frölich gmacht
Schier hin biß vmb die Mitternacht,
Der Wein stieg jm hinauff ins Ghirn,
Wardt roth vnd heiß vor seiner Stirn.
Er schlug von hertzen alles trawren
Vnd sprach: „hab offt gehört von Bawren,
Wenn sie dort sitzen bey dem Wein,
Das sie singen vnd frölich sein.“

---

155 ich rathe nicht, daß u. s. w. — 156 bitst = bittest. — 159 zerhalten = zu erhalten d. h. aufzubewahren.

Digitized by Google

Hub auff sein stimm, gar frölich sang,
So laut, das in dem Hauß erklang.
Dauon erwacht das Haußgesind.
Mit grossen knütteln all geschwind
Lieffens vnd stiessen auff die Kammer.
Da kam der Wolff in grossen jamer:
Im wardt zerbert sein Wolffes haut,
Das er schrey zeter vber laut.
Das loch kundt er kaum wider finden,
Er spye, beschiß sich forn vnd hinden;
Mit grossem schmertzen kaum entran:
Jedoch kam er endtlich dauon.
¶ Der Hundt mit seinem kargen Herren
Zeigt vns fein an vnd thut vns leren,
Das, wen der Geitz so hart ansicht,
203a Das er seim eigen Gsind abbricht,
Entzeuht das Brodt, welchs jn gebürt,
Sich selbs dadurch in schaden führt.
Denn der art sein all Mägd vnd Knecht:
Entzeuht man jn jr gbürlich recht,
Vnd wegert jn das teglich Brodt,
So zwingt sie baldt zu stelen die noth.
Eins hie, das ander da auß tregt,
Nemens, da sies nit han gelegt,
Machen auß einem schaden zwen,
Vor böses lan ein ergers gehn.
Denn so schaffts Gott stets mit den argen:
Was sie mit schinden, schaben, kargen
An jren dinstbotten ersparn,
Das muß doch alls zum Teuffel fahrn.
Wies kumpt, so gehts auch wider hin,
Eitel verlust vnd kein gewin.
Jacob dient Laban zwentzig Jar
Mit trew vnd frummen hertzen zwar,
Das er seinthalben wardt gar reich;
Doch theilet er mit jm vngleich.

191 zerbert = zerschlagen, durchgeprügelt.

Digitized by Google

Sein lohn jm zehen mal verwandelt,
Vnd gar vnfreundtlich mit jm handelt.
Jedoch schickt Gott die sach des fugs,
Das Labans gut an Jacob wuchß.
Der Wolff vns auch anzeigen thut,
Das schedlich sey vnd ist nit gut,
Wo einr jm nit will lassen gnügen
An dem, was jm Gott thut zufügen,
Wenn er vor sein mühe vnd verdrieß
Bekummen mag ein zimlich gnieß,
Vnd gnügt denn nit, baldt weiter fehrt,
Sucht das, welchs jm ist nit beschert,
Denn gschichts, das er sich selber schmitzt,
Vnd bey dem Stul darnider sitzt.
Das auch der Wolff dort in der Kammer
Nit denckt auff zukünfftigen jamer,
Die trunckenheit vnd voller sauß
Zeuht jm all forcht vnd sorgen auß,
Setzt sich in leibs vnd lebens fahr.
Drüber muß lassen Haut vnd Har:
Dadurch vns werden fein bedeut
Die tollen, rohen, frechen leut,
Welch, wenns kommen zu guten tagen,
Ist nit zu singen noch zu sagen,
Leben on alle Gottes forcht;
Keiner keim guten rath gehorcht,
Wie der Poet dauon auch schreibt.
„Das glück (spricht er) all Menschen treibt
Zur hoffart vnd darinn verblent,
Das sich offt einer selb nit kent.
Drauß folgt zuletst nur eitel schad,
Groß armut vnd das rewel bad."
Wenn den Esel das Futter sticht,
Tantzt hin auffs Eiß, ein Bein zerbricht.

---

221 verwandelt = verändert, vermindert. — 223 schickt = verfügt, ordnet an. — des fugs = auf die Art und Weise, also. — 224 wuchß = zunahm. — 233 schmitzt = schlägt. — 243 welch = denen. — 244 singen — sagen S. d. Anmerkk.

Digitized by Google

Die XCIV. Fabel.

Von zweien Brüdern.

EIn reicher Man, da er solt sterben,
Da ließ er seinen zweien Erben
Hauß, Hof, viel hab vnd grosses gut,
Wie noch manch reicher Bürger thut.
204 a Nach seinem todt das gut ward theylt
So gleich, das keim daran nichts feyhlt.
Weil sie nun waren all beid reich,
Setzten sie sich daselb zu gleich;
Ein jeder sich desselben nehrt,
Was jm vom Erbfall war beschert.
Der Elteſt Bruder fürbaß dacht,
Vnd het seins dinges gute acht,
War heußlich, stellt der narung nach,
Zu allen dingen selber sach,
Wie er versorget Weib vnd Kindt,
Auff Knecht vnd Mägd vnd als gesind
Gar fleissig sahe im Hof, im Stall,
Im Hauß, im Keller vberall.
Im Garten, Wiesen, auff dem Acker
War er abents vnd morgens wacker,
Bestelts als selber forn vnd hinden
Vnd ließ an keinem nicht erwinden.
Auff all sein gschefft groß achtung gab,
Drumb nam er zu an gut vnd hab;
So sehr in reichthumb fürbaß kam,
Das jederman groß wunder nam.
Dagegen war der ander Bruder,
Der soff sich voll vnd lag im luder,
Vnd lebt beid, tag vnd nacht, im sauß,
Kam offt vmb Mitternacht zu hauß,

XCIV. 12 dinges = Sache, Gutes, Vermögens. — 13 stellt nach = trachtet nach. — narung = Erwerb. — 28 luder = Schlemmerei, Liederlichkeit.

Digitized by Google

Vnd hielt sich zu den guten Gsellen,
Die stets nach guten trúncken stellen,
An Weib vnd Kindt nit viel gedacht,
Vnd was das Gsind daheimen macht.
In all sein dingen war nachlessig;
204 b Sein tugent war nur faul vnd fressig:
Damit sein gut vnd all sein hab
Von tag zu tag nam immer ab,
Vnd gwan das gútlin bald den sturtz,
Das alle Nesteln wurden kurtz.
Denn viel verthun vnd wenig werben,
Das ist der recht weg zum verderben.
Zuletst, da er den schaden sach,
Vnd wardt auch in dem Seckel schwach,
Da gunt er fast die sach bedencken;
Doch wißt er sich nit drein zu lencken,
Fandt keinen rath, wie er dem schaden
Vorkommen solt vnd sichs entladen;
Gieng hin, solchs seinem Bruder sagt,
Sein not vnd vnfall hertzlich klagt,
Wie sein narung an stúck zu stúck
Vertúrb vnd teglich gieng zu rúck;
Bat, das er wolt mit wort vnd thaten
Behilflich sein vnd trewlich rathen,
Vnd sprach: „sag, waran ists gelegen,
Das dich Gott mehr denn mich thut segnen,
Je mehr zunimpt dein hab vnd gut,
Je mehr sichs mein vermindern thut?"
Er sprach: „weil du dich alles guts
Zu mir versihst, vnd wir eins bluts
Sein, auch an einer Brust gelegen,
Kan ich nicht lassen vnderwegen
Zu rathen als, was dir mag nutzen,
Dein hab zu mehren vnd zu schutzen."
Vnd sprach: „da man zelt Fünffzehn hundert,
Das gúlden Jar ward abgesundert,

39 gwan den sturtz = ging zu Grunde, verdarb. — 40 Nesteln = Riemen, Bande d. h. daß nichts mehr langte. — 66 abgesundert = unterschieden, hervorgehoben, ausgezeichnet.

Digitized by Google

205 a Zohen viel Leut hinauff nach Rom
Der meynung, das sie wolten from
Jr Sünd büssen vnd besser werden:
Des flissens sich mit allen berden.
Die zeit auch vnser Vatter zoch
Vmb Heylthumb vnd dem Ablaß noch
Ein köstlich stück der Bapst jm gab,
Das bracht er mit von Rom herab.
Da er nun kurtz vor seinem endt
Het gmacht sein endtlich Testament,
Da rieff er mir vnd zu mir sagt:
Ich bin nun alt vnd wol betagt.
Weil du nun bist mein Eltster Son,
Will ich dich etwas wissen lon.
Diß Heylthumb mit von Rom hab bracht,
Das hat mich groß vnd reich gemacht;
Denn der art ists vnd hat die krafft,
Das grossen nutz den frummen schafft.
Dem, der es hat vnd nit ablegt,
Sondern in ehren bey sich tregt
Am Halß all tag, beid, früh vnd spat,
Vnd geht vber alles, was er hat,
In all sein Kammern, auff den Söller,
In Stall, in Hof vnd in den Keller,
So kumpt er durch das Heiligthumb
Zu reichthumb, ehrn vnd grossem rhum,
Vnd wirdt in all seim thun gesegnet,
Das eitel glück nur auff jn regnet.
Vnd reycht mir hin dasselbig stück
Zu meinem vber grossen glück.
205 b Da lieff ich zu auff solch Sententz,
Entpfiengs mit grosser Reuerentz,
Vnd thet, wie mich der Vatter hieß,
Vnd Gott meinr sachen walten ließ.
Zustundt mein hab vnd gut auffwuchß,
Wardt alls voll glücks vnd gutes fugs.

70 mit allen berden = auf jede Weise. — 97 Sententz = Spruch, Ausspruch, Rede.

Digitized by Google

In allem dem, das ich angriff,
War Gott allzeit selb mit im Schiff.
Das Korn im Veldt, im stall das Viech
Gerieth stets wol vnd mehret sich,
Vnd schlug als hauffet zu mir zu.
Mir starb kein Pferdt, noch Kalb, noch Kuh;
Das Gsindt thet alles, was ich wolt,
Wardt reich an Silber vnd an Golt.
Also hab ich mich eingericht,
Das mir (Gott lob!) jetzt nichts gebricht."
Da wardt der ander fro vnd sprach:
„Ach, lieber Bruder! laß nit nach,
Gib mir des Heylthumbs nur ein theyl,
Das mir dauon auch glück vnd heyl
Geschehen mög, vnd sich vermehr
Mein hab vnd gut, mein glimpff vnd ehr."
Er sprach: „nach dem wir beide sindt
Eins Vatters vnd einr Mutter Kindt,
Dest lieber dich gewer deinr bitt,
Vnd mag dirs zwar verhalten nit."
Vnd sprach: „setz dich ein weil danider."
Er gieng hinauß vnd kam baldt wider,
Vnd zohe hervor ein kleinen schrein,
Mit zweien fingern griff hinein.
Ein seiden Tüchlin zsamen gwunden,
War fest verneht vnd zu gebunden,
206 a Das gab er jm vnd sprach: „hab acht,
Das bündlin nit werd auffgemacht!
Hencks an dein halß, thu, wie ich sag,
Trags abents, morgens, tag bey tag
An alle örter an die endt,
So weit sich streckt dein Regiment.
Wenn du das thust, so wirstu sehen,
Das alles wirdt also geschehen:
Nach allem wort der rede mein
Das Heylgthumb wil getragen sein."

104 fuhr Gott mit, d. h. war Gott bei mir. — 118 glimpff = guter Ruf.

Digitized by Google

Er nams baldt hin auff ſolchen bſcheid,
Vnd gieng zu bauß mit groſſer freud,
Vnd zeigt ſolchs an auch ſeiner Frawen;
Lieff hin vnd thet baldt vmbher ſchawen
Mit dem Heylgthumb an allem ort
Nach der lehr vnd ſeins bruders wort.
Zum erſt war auff den Söller gſtiegen:
Das Korn fand er zerſtrewet ligen,
War voll geſchiſſen von den Katzen
Vnd gar zerbiſſen von den Ratzen,
Vnd vom Geſind alſo zertretten,
Als hets ein Saw mit Füſſen knetten.
Durchs dach der regen het nein tropfft,
War hie vnd da mit ſtro geſtopfft.
In allen winckeln auff der Bün
Wars auß gewachſſen recht Graßgrün.
Groß ritzen waren in den Dielen,
Dadurch die Körner abhin fielen,
On was das Gſind ſonſt het abtragen,
Vnd mit dem meſſen vnderſchlagen.
Denn vngebeicht war auch die Thür
206 b Vnd lang kein ſchloß geweſen für.
Wie er des alles ward gewar,
Der Mann entſetzt ſich gantz vnd gar.
Eilends hinab in Keller lieff;
Da ſtundt ein pfütz zum enkel tieff,
Er fandt kein beichtes volles Baß,
Sie waren vnden alle naß.
Vor eytelkeit die Dunnen klungen,
All Hauptreyff waren abgeſprungen,
Lag alls verwarloßt vnd vergoſſen;
Die Thür ſtund offen, vngeſchloſſen.
Im ſelben zorn lieff nauß in Stall;
Da fandt er ſchaden vberall.
Das Vieh war mager vnd gantz rauch,
Stundt gar in Miſt biß an den Bauch;

153 Bün = Boden, Heuboden, Kornboden. — 159 vngebeicht = nicht feſt, unverſchloſſen. — 167 eytelkeit = Leere. — dunnen = Tonnen.

Digitized by Google

Vnder der Krippen lag das Hew,
Das braucht man, wie das Stro, zur strew.
Im gantzen Stall war nit ein Strigel;
Die Pferdt warn straubicht wie die Igel,
Gar vngefüttert, vngetrenckt,
Kein Zaum noch Sattel auffgehenckt,
Der Futterkasten stund weit offen:
Da warn die Zigen durch geloffen.
Baldt lieff er auch hinauß in Garten,
Fand auch daselbs die offne Pforten;
Zum theil der Zaun war gfallen vmb;
An andern enden stund er krumb.
Vom Obs war gstoln das allerbest,
An Beumen hiengen dorre äßt,
Apffel vnd Biern zerstrewet lagen,
Waren halb reiff von Bäumen gschlagen;
207 a Die gsähten Kreuter gar zerrült,
Vnd von den Sewen auß gewült.
Die Potstem vnd die jungen pfroffen,
Etlich im Wasser warn ersoffen;
Welch sich hettn Wassers halb erquickt,
Warn von Disteln vnd Dorn erstickt,
Vnd die sich sonst erholen kunden,
Die waren von dem Vieh geschunden.
Dergleich im Feldt stund das Getreyd:
Dadurch giengen viel wegescheyd.
An einem ort wars gar ersefft,
Am andern von dem Vieh zerschleifft.
Viel hets der Hagel nider gschlagen,
Das best war gschnitten vnd weg getragen,
On was mit Disteln vnd mit Dorn
Durchwachssen war vnd gar verworn.
In Summa, wo er sich hin wendt,
Wars eitel schad an allem endt.
Er sprach: „der ding mir keins gefelt;
Ich meint, es wer viel baß bestelt,

178 straubicht = struppig. — 186 enden = Orten. — 191 gsähten = gesäeten. — zerrült = zerstampft. — 193 Potstem = kleine Bäume? — pfroffen = Setzlinge. — 195 halb = wegen, mit. — 200 wegescheyd = Scheidewege, Pfade. — 202 zerschleifft = zertreten.

Digitized by Google

Vnd als geschehen durchs Gesindt,
Sihe aber wol, das sichs nit findt,
Wie ich jn solchs thet zuvertrawen."
Hub baldt an, hie vnd dort zu bawen
Beid, abents, morgens, spat vnd fruh,
Sahe selb an allen enden zu,
Zur arbeit stets hielt Mägd vnd Knecht:
Da giengs von stat, wardt alles schlecht,
Vnd stund mit alln sein dingen baß.
Der alten gsellschafft gar vergaß,
Blieb stets daheim bey Kindt vnd Weib;
Ein jar, zwey, drey dasselbig treib.
Da wuchs von stund als, was er het,
Vnd zusehens sichs mehren thet,
Das alles dings war vberflüssig,
Nach dem er selb war nimmer müssig.
In Hauß, in Hof vnd in den Stall,
In Keller vnd sonst vberall,
Hinauß ins Veldt vnd bey dem Pflug
Das Heylgthumb stets gar fleissig trug,
Biß er an allem sahe sein lust.
Jedoch dabey nit anderst wust,
Denn das als kem durchs Heylgthumbs gnad
Nach seines Bruders guten rath.
Drumb wolt er jm auch danckbar sein,
Vnd nam vom Halß das Heylgthumb rein,
Vnd kniet vor grosser andacht nider;
Darnach bracht ers seim Bruder wider,
Mit grosser Reuerentz hinlegt,
Wie man Heylgthumb zu ehren pflegt,
Vnd sprach: „Bruder, von der zeit an,
Das du mir hast diß Heylgthumb than,
Vnd ichs mit grosser ehr entpfieng,
Damit vber all das meine gieng,
Hat mirs in allem wol geglückt,
Mein sach sich recht vnd fein geschickt,

---

213 zuvertrawen = anvertrauen. — 214 bawen = das Land bebauen, überh. arbeiten. — 218 schlecht = recht. — 225 daß er an allen Dingen Ueberfluß hatte. — 244 mit demselben all das Meinige besuchte.

Digitized by Google

Geht alles fein in seinem schwanck:
Derhalben sag ich dir jetzt danck,
Vnd geb dir Gott das ewig lohn
Vor solche gůt vnd wohlthat fron,
Damit du mich so wol hast tröst."
Er nam das Heylgthumb; baldt aufflößt
208 a Vnd zeygt dem andern, was er het
Für Heylgthumb geehrt vnd angebet:
Da wars ein stück vom Encian,
Welchen der Hundt het fallen lan.
¶ Die Fabel gibt vns diesen bericht,
Das man sich all zu sehre nicht
Verlassen soll auf sein Gesind;
Auch nit zu streng, auch nit zu lind
Soll sein im schelten vnd im straffen,
In allzeit volle arbeit schaffen,
Vnd speisen sie zu guter massen,
Auch nimmer auß dem Gsicht verlassen.
So weit als dein geschessfte reichen,
Must nach in alle winckel schleichen,
Vnd alles dings selbst achtung han.
Das sprichwort sagt: selb ist der Mann!
Soll dir der Kopff recht werden zwagen,
Mustun selb zum Barbierer tragen.
Ein König einst ein Weisen fragt
(Wie Xenophon der Heyd vns sagt),
Vnd sprach: „sag, wie soll ichs anheben,
Vnd was vor Futter muß ich geben
Mein Hengsten vnd mein besten Pferden,
Das sie feyßt, glat vnd freudig werden?"
Er sprach: „kein besser Futter weyß,
Dauon die Pferde werden feyßt,
Wie mich erfarnheit hat gelert:
Des Herren Aug füttert das Pferdt!"
Das heyßt, wo man stets zusicht selb,
Das in der Art recht steht der Helb,

---

247 schwanck = Schwang. — 252 Er = der ältere Bruder. — 270 Mustun = mußt du ihn.

Digitized by Google

So gbeien Pferdt vnd alles Viech
208 b Vnd alles gut vermehret sich.
Deßgleichen Aristoteles
Vns auch der massen brichtet des,
Vnd sagt, es sey kein besser Mist
Vnd der dem Acker nützer ist,
Denn den der Haußuatter selb tregt
An Schuhen vnd in Acker legt.
Das heyßt, das man selb-selb zusicht,
Verlaß sich sonst auf niemandt nicht,
Wenns recht soll werden außgericht.

Die XCV. Fabel.

Von einem alten vnd einem newen Wagen.

BEim Bawren war ein newer Wagen,
Der het noch nie kein last getragen,
Den lud der Bawr mit Weytzen kern,
Wolt fahrn zu marck, war eben fern.
Als er den wagen bracht zu weg,
Da gieng er langsam, faul vnd treg,
Er weynet, seufftzet, knirrt vnd knarrt,
Gleich wie ein Weber bogen schnarrt,
Das man jn hort von fern sich regen.
Da kam ein ander Wag entgegen;
Der war nun alt vnd abgenützt,
Sein achssen waren zugespitzt;
Sein beichssel, velgen, speichen, naben
Verbraucht, geschwechet vnd verschaben,
Gebunden vnd mit Ketten gfaßt,
Vnd trug dazu ein schwere last.
Dennocht gieng stillschweigend daher,
Gleich ob er hette kein beschwer.

XCV. 5 zu = auf. — 8 Weber bogen = Weberschiff. — 13 velgen = Radfelge. — 14 verschaben = abgerieben.

Digitized by Google

209 a Des wundert sich der Wagen new,
Vnd sprach: „ich bitt dich auff mein trew,
Weil du bist alt vnd abgetriben,
Dein Blech an Achssen dünn geriben,
All dein gelieder sein verkummen,
Von vieler arbeit abgenommen,
Dein Speichen mager vnd onmechtig,
Vnd dennoch solcher last bist trechtig,
Doch hört man solchen alten Wagen
Gar selten seufftzen oder klagen."
„Ey, lieber Bruder!" sprach der alt,
„Diß stets für mein gewonheit halt,
Wiewol mirs in mein gliedern schmertzt,
Denn mit der last wirdt nit geschertzt.
Doch weil mirs ist gesetzt zur buß,
Das ich nur immer tragen muß,
So gib ich mich darinn auch willig,
Vnd werd derhalben nimmer schellig.
Ich leidts gedûldig, vngekeicht:
Drumb wirdt mir alle arbeit leicht."
¶ Weils in der Welt so vbel steht,
Auch in keim stande recht zugeht,
So denck nur, wer recht leben will,
Das er jm setz kein ander ziel,
Denn das er sich zu aller frist
Zum leiden wapne, schick vnd rûst.
Denn wenn am schônsten scheint das glück,
Zeygt dir der vnfall doch sein plick,
Vnd hast keins bessern zu erwarten.
Das scharpff gewint am ersten scharten.
Ein gmeyner schad ist gut zu wagen,
209 b Ein teglich vnglück leicht zu tragen;
Schwer tragen lert ein offt die not:
Die gwonheit leichte bürden hot.
„Gut ists dem Menschen", sagt die Schrifft,
„Den vnglück in der jugent trifft,

---

21 abgetriben = abgenutzt. — 26 bist trechtig = trägst, tragfähig bist. — 37 vngekeicht = ohne zu keuchen.

Digitized by Google

Von Kindt auff tregt des Herren joch;
Dem wirdts beſt leichter hindennoch."
Wer ſawrn Lawr nit hat gekoſt,
Der kent fürwar kein ſüſſen Moſt.

Die XCVI. Fabel.

Wie einer ſeinem Freunde gelt zu behalten gab.

Wel gelts ein Kauffmann zſamen legt,
Das het er mannich Jar gehegt,
Vnd eingemahnt von ſein bezalern
An dicken Groſchen, groben Talern.
Wie er woll ziehen auß dem Landt,
Legt er daſſelb zu trewer handt,
Das jms zu weg kein feindt mocht rauben,
Bey ſeinem Wiert auff guten glauben;
Damit er ſeinen vrlaub nam.
Vnd vber ein halb Jar wider kam,
Vnd fordert alſo baldt ſein Gelt.
Der Wiert ſein angſicht gar verſtellt,
Sprach: „hie iſt nit wol zu geſehen!
Groß ſchad iſt bey dem Gelt geſchehen.
Ich meynt, ich hets gar wol verwart:
In mein kaſten beſchloß ichs hart,
Das ſicher blieb vnd vnuerletzt;
Da han die Meuß hindurch gefretzt,
Den Seckel gar zu ſtücken griſſen,
210a Das Gelt zernaget vnd zerbiſſen,
So gar vertragen vnd vertrieben,
Iſt nit ein Pfenning vber blieben.
So iſts verfreſſen vnd verſchwunden,
Hab nichts denn eitel Meußdreck funden."
Der Kauffman, wie er war gar klug,
Baldt wie er merckt des Wierts betrug,

---

57 Lawr = Nachwein, Kratzer. — XCVI. 6 in treue Hände. — 7 zu weg = auf dem Weg. — 13 geſehen = ſehen. — 18 gefretzt = gefreſſen.

Digitized by Google

Er sprach: „was hör ich immer sagen?
Pflegen die Meuß auch Gelt zunagen?
Das hab ich warlich nie gewust,
Das sie zu solcher speiß han lust,
Fressen solch grosse harte stück.
So hastu warlich sehr groß glück,
Weil du bist in der mitt gesessen,
Das sie dich nit han auch gefressen."
Damit schweig still vnd gieng dahin.
Der Wirt frewt sich in seinem sinn,
Das er den Kauffman het gefatzt,
Mit solcher list das Gelt abgschwatzt.
Dieweil der Kauffman gieng hinauß,
Findt auff der Gassen für dem Hauß
Des Wirtes Son, ein Knaben klein,
Der spielt, vnd war nun gar allein.
Den bracht er bey der Handt gefürt
Heimlich zu seinem andern Wirt,
Hielt jn dieselbig nacht verborgen.
Da kam der Wirt am andern morgen
Vnd klagt demselben Man sein sachen,
Vnd sprach: „gebt rath, wie soll ichs machen?
Mein eynig Kindt ist mir entkommen:
Wißt jr nit, wers hat weg genommen?
210b Habs in der Kirchen, auff den strassen
Abkündigen vnd suchen lassen."
Der Kauffman stund dabey vnd horts;
Er sprach: „Freund, glaubt mir nur eins worts.
Nechten sahe ich ein grossen Raben,
Der führt hinweg ein kleinen Knaben,
Floh daussen auff ein Baum damit.
Ist er ewr gwest, das weiß ich nit."
Er sprach: „wie mag das müglich sein,
Das jn ein Rab ertrüg allein?
Er ist bey nahet vierdthalb järig:
Es wer eim Wolffe vberschwerig."

---

52 abkündigen = verkündigen. — 62 vberschwerig = zu schwer.

Digitized by Google

Er ſprach: „laßt euch nit wunder nemm,
Es ſein wol gröſſer ding geſchehn.
Habt jr doch Meuß vnd kleine Ratzen,
Die harte Taler könn zuknatzen,
Das man kein ſchart nit wider findt:
Solt denn ein Rab nit tragen ein Kindt?"
Da merckt der Wiert der ſachen gſtalt,
Das ern mit gleicher Müntz het zalt,
Vnd legt jm baldt ſein Gelt da nider;
Da gab er jm das Kindt auch wider,
Vnd huben mit einander auff,
Gabn gleiche war in gleichem kauff.
¶ Wo einr mit böſer maß außmißt,
Finantzet, rencket alls mit liſt,
Der darff kein anders nit gedencken,
Denn das man zal mit gleichen rencken,
Brengs jm mit ſolcher maß zu hauß,
Wie er ſelb hat gemeſſen auß.
Wer ſeine Feder ſo wil ſcherffen,
211 a Mit faulen fratzen auß zuwerffen,
Der denck nicht, das mans jn verhebt.
Mit Negeln man Negel außgrebt,
Vnd wirdt ſtets liſt bezalt mit liſt:
Ein Fuchß auch wol den andern friſt.

Die XCVII. Fabel.

Von einer Bonen.

JM Dorff dort niden in der Aw,
Da het ein arme alte Fraw
Ein wenig Bonen zamen brocht,
Auff das ſies jrem Manne kocht.
Sie macht ein Fewr vnd war ſein fro,
Vnd zündts an mit ein wenig ſtro,

66 zuknatzen = zernagen. — 67 ſchart = Stück. — 76 finantzet = betrügt, übervortheilt. — rencket = mit Ränken umgeht, Ränke treibt. 82 faul = ſchlecht, bös. — fratzen = Poſſen. — 83 verhebt = zurückhält, zu Gute hält, verdeckt.

Digitized by Google

Gedacht: „es ist der mühe wol werdt!“
Ein Bon entfiel jr auff den Herdt
On gfehr, vnd das ſies nit fandt wider.
Ein glüend Kol ſprang bey jr nider;
Ein Strohalm lag on gfehr dabey:
Die kamen zamen alle drey.
Der Strohalm ſprach: „jr lieben Freundt,
Von wannen kompt jr beid jetzundt?“
Da ſprach die Kol: „mir iſt gelungen,
Das ich bin auß dem Fewr entſprungen;
Wo ich mit gwalt nicht wer entrunnen,
Ich wer zu Aſchen gar verbrunnen,
So wenig thut man eins verſchonen.“
Deßgleichen fragtens auch die Bonen;
Sie ſprach: „dem alten böſen Weibe
Entkam ich kaum mit gſundem leibe.
Wo ſie mich auch in Topff bet bracht,
Het gwiß ein Muß auß mir gekocht.“
Der Strohalm ſprach: „der maſſen auch
Het ſie ein Fewr vnd groſſen rauch
Auß allen meinen brüdern gmacht,
Jr ſechtzig auff einmal vmb bracht,
Vnd bin ich von denſelben allen
Jr on gefehr allein entfallen.
Drumb, weils vns allen dreyen glückt,
Iſts gut, das eins zum andern rückt,
Vnd vns verbinden mit einandern,
Vnd alle drey zuſamen wandern,
Von ſolchem vnglück zu entpfliehen,
Fern hin in frembde lande ziehen.“
Vnd ſtunden auff in einem ſinn,
Vnd zohen mit einander hin.
Baldt kamens an ein kleine Bach;
Der Strohalm zu der Geſellſchaft ſprach:
„Hie han wir weder Brück noch ſteg;
Auff das wir dennocht kommen weg,
Wil euch zu gut mich des erwegen,
Zwergs vber dieſe Bach zulegen.
Jr all beid vber meinen Rücken
Mögt gehn, wie vber eine Brücken,

Digitized by Google

Wenn ich mich fein hinüber streck."
Die Kol daucht sich freudig vnd keck,
Wolt auch wagen den ersten tritt.
So baldt sie kommet in die mitt,
Vnd sahe das Wasser nider sausen,
Begund der Kolen sehr zu grausen,
Stund still vnd war erschrocken hart.
In dem der Strohalm brennendt ward.
212a Zuhandt zerbrach dieselbig Brück,
Fiel nab ins Wasser an zwey stück.
Die Kol folgt baldt hinnach vnd zischt,
Da sie das Wasser auch erwischt.
Des lacht die Bone auff dem griß
So sehr, das jr der Bauch zerriß.
Da lieff baldt hin dieselbig Bone,
Auff das sie möcht jrs Leibs verschonen,
Zum Schuhster vmb ein kleinen Flecken,
Damit sie mocht den riß bedecken.
Der Schuhster war ein frummer Man,
Nam sich derselben Bonen an,
Vnd sprach: „wolan, mein liebe Bone,
Wenn du mirs trewlich woltst belohnen,
Wolt ich dir deinen Bauch verpletzen,
Dafür ein schwartzen flecken setzen."
Vnd griff baldt hindersich zu rück,
Schneid von einr Kalbes haut ein stück,
Vnd nehts der Bonen für das loch;
Denselben flecken tregt sie noch.
¶ Die Fabel vns diß stück bedeut,
Was tolle, vnuerstendig Leut
Mit jren Kindischen anschlegen
Anheben, brengen nichts zu wegen.
Weils im anfang nicht wol bedacht,
Wardts nit zu gutem ende bracht.
Man sagt: ein vnweyßlich anfang
Gewint gemeynlich den Krebsgang.

XCVII. 59 griß = Gries, Sand. — 69 verpletzen = zuflicken, zunähen. — 76 tolle = dumme. — 81 vnweyßlich = unweiser, thörichter.

Digitized by Google

Die XCVIII. Fabel.

Von einem Schneider vnd seinem Weibe.

212 b MAnch seltzam wunder wüst Gesindt,
Gar manches loses mutter Kindt
Findt sich auff erden vndern Leuten,
Das, wer solch vnkraut wolt außreutten,
Der must sich bsorgen der beschwerd,
Das ers nit alles treffen werdt.
Als etlich sein, die darnach streben,
Das sie zu vnlust vrsach geben,
Thun offt böses, das jn zum frommen
Oder zu nutz mag nimmer kommen,
Wie solchs gemeyn ist vndern Weiben,
Welch fleissiglich das redlin treiben,
Mutwilliglich jr Männer hetzen,
Vnd teglich auff den Esel setzen,
Dadurch sie mügen vrsach schöpffen,
Der mol ein frembde Ganß zu rupffen,
Gleich wie eim Schneider gschach ein mol.
Der arbeit fast vnd nehrt sich wol;
In thun vnd lassen war gantz frumb,
Ließ schlecht recht sein, das vnrecht krumb.
Der het ein Weib, die war nit alt,
Listig, fürwitzig, wol gestalt.
Die wardt von tag zu tag vnbendig,
Halßstarrig, knorrig, wetterwendig;
Vrsach zu suchen stets sich fliß,
Das sie sich von dem Mann abriß,
Das ers solt schlagen oder rauffen,
Auff das sie einst möcht von jm lauffen;
Biß das zuletst der Mann auch merckt.
Er gab jr Gelt, schickts auff den Marckt,

XCVIII. 12 das redlin treiben = das Rädlein, d. i. die Zunge gehen lassen. — 14 auff den Esel setzen = erzürnen. — 15 schöpffen = finden. — 16 der mol = dermalen, einmal. — 24 knorrig = knurrig. — 26 abriß = losriß.

Digitized by Google

Sprach: „für den Groschen kauff mir Zwirn.“
213a Sie kam vnd bracht ein Korb voll Biern.
Der Mann schwig still, wie er war bider.
Zum andern mal schickt er sie wider
Hinauß mit Gelt, sprach: „kauff mir Wachß!“
Da kam sie heim vnd brachte Flachß.
Der Mann schwig, jr auch das vertrug,
Das er sie weder schalt noch schlug;
Dacht: „ist gut, das ichs in mich reib.“
Darnach sprach er ein mal zum Weib:
„Sihe liebe, wie die Scher ist schertig;
Eins Eisenkremers bin ich wertig,
Der mir ein newe Scher solt brengen.
Weil sich die zeit nun thut verlengen,
Vnd doch der Kremer aussen bleibt,
Vnd mir kein antwort sagt noch schreibt,
Muß ich dennoch ein Scheren han,
Bestehe sunst nicht fürn Handwercks man.“
Vnd gab dem Weib ein Schreckenberger,
Sprach: „gehe baldt hin zum Nüremberger,
Der da vornen sitzt gegem Becken,
Ist ein new hauß recht an der ecken,
Vnd kauff mir baldt ein newe Scher.“
Sie kam wider, bracht ein Pfundt Schmer.
Der Mann stutzt auff, wardt halber schellig,
Sprach: „bin ich denn so vngefellig,
Oder ob du sunst zu vbel hörst,
Das du mir stets die wort verkerst?
Vnd hast mirs nun drey mal gethan,
Sprech schier, der Jarrit gehe dich an!“
Sie sprach: „mein Mann, verzeih mir das,
Will ein ander mal hören baß,
213b Vnd beim befelh baß kommen nach.
Drumb laß dein zorn vnd thu gemach!“
Da sprach der Mann: „ich laß geschehen,
Will dirs noch dißmal vbersehen.

---

39 in mich reib = in mich schlucke. — 41 schertig = schartig. — 42 wertig = gewärtig. — 49 Schreckenberger S. d. Anmerkk. — 56 habe ich so viel Mißgeschick. — 60 Ich möchte beinahe sagen. — der Jarrit = das schnelle, heftige Fieber.

Digitized by Google

Sihe aber zu vnd thus nicht mehr,
Ein ander mal gib daß gehör!"
Sie sprach: „ich will gut acht drauff geben,
Hinfurter deines willens gleben."
Damit stellt er die sach in ruhe.
Biß einst auff einen morgen fruh,
Da man lengst het zur Metten gleut,
Vnd war fast vmb die frühmeß zeit,
Vmb fünff, ein gute stundt vor tag,
Wie man sie da zu messen pflag,
Sprach derselb Schneider zu seim Weib:
„Ich acht, das ich daheimen bleib,
Du auch ein mal zur Frühmeß gehst,
Vnd so lang in der Kirchen stehst,
Biß das die Meß sey gar geschehen,
Vnd auch magst vnsern Herrgott sehen."
Das Weib nam baldt den Mantel vmb,
Stellt sich, als wolt sie werden frumb;
Hin nach der Kirchen war jr gach.
Der Mann schlich heimlich hinden nach
Im finstern, das sie jn nicht sehe.
Das Weib eilet vnd war nit treg.
So baldt sie vmb die ecken kam,
Sahe hinder sich, niemandt vernam;
Eilendt sie auß der strassen hupfft,
Zur Schulenthür baldt einhin schlupfft.
Der Mann wischt baldt hinder jr her,
214a Sprach: „Weib, halt still, schon deiner ehr!
Ein solch torheit nimb nicht zu handen.
Ich meint, du hetst mich baß verstanden,
Vnd nicht, als da ich dich nach Zwirn
Ausschickt, vnd du mir brachtest Biern,
Da ich dich sendet hin nach Wachß,
Vnd brachtest mir ein büntel Flachß,
Vnd zu dem Kremer vmb ein Scher,
Da brachtestu mir ein pfundt Schmer:

---

76 messen = Messe lesen, halten. — 78 acht = halte dafür, bin der Meinung. — 93 wischt = läuft, eilt. — 95 nimb nicht zu handen = eigentlich nimm nicht in die Hand; dann thue, mache, begehe nicht.

Digitized by Google

Solchs alles ließ ich da geſchehen,
Vnd dir mit gutem vberſehen,
Vnd keinen hader drumb gemacht.
Hab allezeit alſo gedacht,
Weils reimens weiß zuſamen kommen,
Hetteſt auch diß vor das vernommen,
Vnd war zu frieden in dem allen.
Aber diß laß ich mir nicht gefallen,
Was jetzundt hie von dir geſchicht:
Denn Kirch vnd Schul reimt ſich ja nicht.
Ich hieß dich heut die frühmeß hören;
So wiltu dich hie laſſen leren,
Von den Studenten vnderweiſen.
Solch fürnemen kan niemand preiſen,
Vnd iſt nichts guts darauß zu hoffen:
Dafür ich dich daheim will ſtroffen."
¶ So find man noch manch vppig Weib,
Die wagts dahin auff Seel vnd Leib,
Die ſich der ehren gantz erwegen,
Mutwilliglich in vnehr legen;
Gilt jn gleich, achtens vber ein,
Obs regen oder die Sonne ſchein,
Ob man im Bad frier oder ſchwitz,
Die Ganß am neſt ſteh oder ſitz.
Sie ſchlagen alles in den windt,
Wie man derſelben manche findt.
Welch Man mit ſolcher wirdt beladen,
Der muß ſein tag im vnglück baden,
Vnd wirdt auch nit darauß erlöſt,
Biß jn der Todt auch ſelber tröſt,
Das man ſpricht: „ach Gott, hab jr Seel!"
So wirdt jm gholffen aus der queel.

---

118 ſtroffen = ſtrafen. — 123 achtens vber ein = halten es für daſſelbe, für gleich. — 134 queel = Qual.

Digitized by Google

Die XCIX. Fabel.

Von zweien vngleichen Brüdern.

Zwen Brüder saſſen in einr Stadt;
Der elteſt war gekorn in Rath,
Drumb das er war an ſitten gütig,
In ſachen zhandlen gar ſanfftmütig,
Dem gmeynen Man war nit zu ſtoltz.
Der ander war ein Truncken boltz:
Dem war all ehr vnd zucht erleydt,
Kert ſich an keine erbarkeit,
Acht auch nit groß das Haußhalten,
Ließ ſtets der guten trüncke walten.
Eins mals da war er truncken vnd voll,
Het lang verdawt das morgen mol,
Vnbs Zeygers zwey hin nach Mittag
Jenen vom Rathhauß kommen ſach,
Gegen jm ſtellt ſich wie ein Bawr,
Sprach: „Bruder, wie ſihſtu ſo ſawr,
Als ob du Eſſig hetſt getruncken,
So gar iſt dir der muth verſuncken.“
215a Er ſprach: „ſolch ſchwer vnd wichtig ſachen
Soltn ein noch wol vnluſtig machen,
Welch gmeynen nutz vnd beſts belangen,
Daran man allen fleiß muß hangen,
Das man dieſelb im fried entricht.
Dauon weiſtu minder denn nicht.
Damit wir jetzt bey dreyen Wochen
Gehandelt vnd die köpff zerbrochen,
Auch dieſen halben tag geſeſſen;
Hab noch heut nie zu morgen geſſen.“
Da antwort jm der ander Bruder,
Vnd ſprach: „wenn du auch legſt im luder,

XCIX. 6 Truncken boltz = Trunkenbold. — 7 erleydt = verleidet. — 10 trüncke = Trunk. — 18 verſuncken = geſunken. — 21 Beſtes betreffen.

Digitized by Google

Theteſt wie ich vnd mein Geſellen,
Die nit, wie du, nach weißheit ſtellen,
Vnd dich mit mir betſt drinn geübt,
So möchteſt eſſen, wenn dirs gliebt."
¶ Wer ſich an gute tage fleißt,
Denckt nit, denn das er der geneußt,
Thut ſich in dwildtnuß frey begeben,
Vnd führt ein Epicuriſch leben,
Frißt, ſeufft ſich voll vnd legt ſich nider,
Steht darnach auff vnd füllt ſich wider.
Die ſein zu rechen wie die Schwein,
Die laß man bleiben, wer ſie ſein.
Wer aber Gott vor augen helt,
Nach tugent, Kunſt vnd weißheit ſtellt,
Auffs höchſt befleißt beid nacht vnd tag,
Wie er ſeim nehſten dienen mag,
Erlangt zuletſt durch tugent fron
Groß lob vnd preiß, der ehren Kron.
Der Menſch, welcher an ſinnen klug,
215 b Iſt wie ein Eiſen an dem Pflug,
Damit man durch die Erden fehrt:
Daſſelb wirdt mit der zeit verzehrt,
Bleibt aber rein, fein blanck vnd luſtig.
Wo mans leßt ligen, wirdts doch ruſtig,
Vnd von dem Roſt ſo gar gefreſſen,
Das mans leßt ligen ſo vergeſſen.
Es ſein die Leut auch, welchen Gott
Viel gnad für andern geben hat,
Das ſie könn helffen oder rathen
Mit guten reden oder thaten,
Vnd ſein deſſelben ſtets gefliſſen,
Die werden mit der zeit verſchliſſen,
Vnd nemen an jrn krefften ab,
Doch bleibt bey jn biß in das Grab
Der glantz, des lobs vnd ehren ſchein,
Welch nicht abweſcht noch Elb noch Rhein.

---

54 ruſtig = roſtig. — 62 verſchliſſen = abgenutzt.

Digitized by Google

Drumb laß nur fahrn die faulen Knaben,
Die jren Bauch zum Abgott haben,
Vnd sich sonst keiner tugent fleissen,
Denn fressen, sauffen, speien, scheissen.
Die wölln wir achten gleich den Sewen,
Die eine speiß offt zweimal kewen.
Wir wölln dieweil erbarlich leben,
Zu guten Künsten vns begeben,
Die auch zu seiner Zeit den lohn
Bey Gott vnd leuten werden hon.

Die C. Fabel.

Wie ein Barfüsser Mönch predigt.

216 a Vnder anderm jrrthumb, damit die Christen
Betrogen wurden von Papisten,
War diß auch nit der gringsten einr,
Das sie vns mit der heilgen feier
Vnd jr für bitt han gefatzt,
Dmit vnsern schweyß schier gar abschatzt.
Jeglicher Orden het sein bsonder,
Das hieltens für ein Meerwunder.
Sonderlich warn die Franciscanen
In solchem Korb die besten Hanen,
Vnd allermeist die Obseruantzen,
Die so hoch rhümen jren Frantzen,
Der zu Assis prechtig begraben,
Vom Bapst Gregori ward erhaben,
Vnd in sein Canon angeschrieben,
Damit sie han viel wunders trieben,
Vnd viel Capitel drüber ghalten.
Doch seins der meynung noch gespalten,
Das sie im selben gantzen Orden
Noch heutigs tags nit eins sein worden,

C. 6 abschatzt = als Steuer abgenommen. — 11 Obseruantzen = Franciskaner von der strengen Regel. — 15 Canon = canonisches, kirchliches Recht.

Digitized by Google

In welchem Chor jr Frantz im Hemmel
Sitz, auff einr Banck oder auff eim Schemel.
Vnd sein so jrrig in den sachen,
Das man der thorheit wol mocht lachen.
Darumb auch einst auff seinen tag,
Den man gar hoch zu feiren pflag,
Jr einr thet garn tapffern Sermon.
Er hub jn schier in höchsten Thron,
Vnd hielt den Frantzen also Her,
Gleich ob er Christus selber wer.
Da ern het hoch ghaben, zuletzen
216 b Wist er nit, wo ern hin solt setzen,
Da er sein wirdig stete fündt,
Vnd nichts von seiner ehr entstündt,
Fandt kein Heilgen im Himmelreich,
Der seinem Frantzen were gleich.
Da er nun fast het vmb geschwermt,
Vnd für den Blinden gnug gescherrnt,
Sprach: „lieben Freundt, rath selber zu,
Wo ich jn hin soll setzen nu.
Im Himel vnd Erdt sind kein gnossen,
Wo soll ich jn zuletst denn lossen?“
Ein alter Bawr gegen jm saß,
Der auß einfalt on allen haß
Mit lauter stimm rieff: „lieber Herr,
Ich bitt euch, setzt jn doch hieher
In meine stett, ich will auch gern
Auffstehn dem heilgen Mann zu ehrn,
Weil er nit, wie ich kan ermessen,
Hat in dreyhundert jaren gsessen
Zur forderung seins heilgen Orden:
Solt er des stehns wol müd sein worden.“
¶ Ein jeder sibt jetzund, Gott lob!
Wie vnuerschampt vnd wie gar grob
Vns hat das schendtlich Bapsts geschwürm
Mit allem gifft wie böß gewürm

---

25 tag = Jahres-Festtag. — 27 garn = gar einen. — 29 Her = hehr, hoch, erhaben. — 31 ghaben = erhoben. — 51 forderung = Förderung.

Digitized by Google

So vberschůt vnd gar ertrenckt,
Vnd in jrn Teuffels dreck versenckt,
Das wir baldt (schand ists, das mans redt)
Jrn stanck vnd vnflat angebet.
So listig warn dieselben Buben,
Das sie auch gegen vns auffhuben
So manchen grewl durch falsche list,
Das nit gnug auß zusagen ist.
Will all die andern fahren lan:
Man sehe nur an ein Franciscan!
Jn dem das sie namen kein Gelt,
Betrogen sie die gantze Welt,
Das mans mit hauffen zuhin trug,
Vnd hetten gelts vnd gutes gnug.
Man brachts bey tausent vnd bey hundert,
So viel, das sies offt selber wundert,
Welchs offenbar vnd so am tag,
Das auch jr keiner leugnen mag,
Das, wenn man jr Gebäw ansicht,
Der groß vnd viel sein auffgericht,
Vnd merckt auff jren hohen pracht,
Siht man offt Königliche macht.
Jn Teutschem Landt viel schöner Gbew
Jn allen Städten alt vnd new,
Das man sichs wol verwundern möcht,
Wies als durch betlen zamen gsucht.
Im Welschlandt da hats keine maß,
Wie gar köstlich, schön, weit vnd groß,
Das eim König von Engellandt
Darinn zu wonen wer kein schandt.
Das ich von andern all laß ab,
Der ich viel da gesehen hab,
So ist das Kloster zu Assels
Vber alle maß vnd auß der weiß
So köstlich an ein Berg gebawt,
Das, wenn mans auch von fern anschawt,

217 a

62 auffhuben = erhoben, ausführten. — 76 von denen große und viele errichtet sind.

Digitized by Google

So wers eim Türckischen Keiser gnug,
217 b Drinn zu wonen nach allem fug.
Es hat dreyhundert grosser Zellen,
In jede wol drey Beth möcht stellen.
Das Reuenter ist vngelogen
So lang, man mit Stählen Bogen
Möcht schiessen, mit Marmorpfeilern gsundert,
Vnd grossen Fenstern, das ein wundert.
Der andern gmach vnd grossen Sal
Vnd köstlich Gärten ist kein zal.
Vnd all gmach mit steinen Gwelb,
Die ich all hab durch sehen selb.
Zwo hohe Kirchen ob einander,
Drinn man wie im Paradeiß mag wandern,
Gepflastert sein von endt zu endt,
Mit gar köstlichen Pauiment,
Künstlich gsetzt, kost viel tausent zwar.
Ein dreifach gstüle oben im Chor,
Darinn bey zweyhundert Person
Neben vnd hindern ander stahn,
Von Holtz gebawt so Meysterlich,
Das ich mein tag nie sahe desgleich.
Vnd sonst viel ander köstlichs dings,
Die zwar nit kaufft sein vmb ein grings,
Das ich acht, wenn mans rechnen wolt,
Das auch wol solt an gutem Golt
Zu etlich hundert tausent glangen:
Solch grosse Visch han sie gefangen
Mit Büberey vnd bösem Garn,
Damit die gantze Welt durchfahrn.
Doch rhümen sich der armut groß,
Als hettens nichts vnd wern gar bloß,
218 a Vngern griffens ein Pfenning an.
Wenn aber stirbt ein reicher Man,
Erlangen sie ein Testament,
Das jn offt etlich hundert rent.

---

97 Reuenter = Refectorium, Speisezimmer. — 99 gsundert = abgesondert, getheilt. — 108 Pauiment = buntes Pflaster, Mosaik. — 121 Garn = Netz, Garn. — 128 rent = rentirt, einträgt.

Digitized by Google

Vnd ist vorwar weißlich bedacht,
Da sies erst haben dahin bracht,
Man sahe, das sie kein Gelt nit namen,
Vnd doch zu grossem reichthumb kamen.
Hat jn Franciscus geben solch gaben,
So hat er sie zu Herrn erhaben
Vnd jn die gantze Welt eingeben,
Drumb sie jn auch billich hoch heben,
Sonderlich da sie das erfunden;
Nach seinem todt machten Fünff wunden,
Das er für alln Heylgen allein
Auch Christo solt gleichförmig sein,
Vnd man jn gleich wie Gott solt preisen,
Welchs jre eygne Schrifft beweisen,
Vnd in dem Buch gnugsam bekennen,
Welchs sie Conformitatum nennen,
Auch mit der that noch heut anzeigen,
Weil sie sich vor seim Namen neigen,
So doch die hohe göttlich ehr
Gbürt Gott allein, sonst niemand mehr.
Vnd han dieselben Wunden fünff
In erworben grossen Triumph,
Da sie han lang geschwebt so hoch.
Die andern woltens jn thun noch,
Beredten ein Katharin von Seenen
Mit Zauberey vnd grossen peenen,
Das sie sich drein begeben thet,
218 b Als ob sie auch Fünff wunden het.
Da mans besahe mit jrn fünff wunden,
Da wurden jr wol Sechs gefunden.
Die mittelst war die aller gröst,
War auch die erst vnd blieb die letst.
Denn all die andern gmachte wunden
Mit der zeit heylten vnd verschwunden.
Allein dieselbig wardt nit heyl,
Denn da war viel ein ander feyhl.

---

135 eingeben = eingeräumt, zugetheilt. — 144 S. d. Anmerkk. — 154 peenen = Qualen, Martern.

Digitized by Google

165 Der ſtück wolt ich wol mehr anzeigen,
Wil aber jetzt die Feder ſchweigen,
Denn alles iſt klarer am tag,
Denn mans ſchreiben oder ſagen mag.

166 ſchweigen = zum Schweigen bringen.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

JAN 2 '52

ALDERMAN LIBRARY

The return of this book is due on the date indicated below

DUE	DUE
SEP 25 1963	

Usually books are lent out for two weeks, but there are exceptions and the borrower should note carefully the date stamped above. Fines are charged for over-due books at the rate of five cents a day; for reserved books there are special rates and regulations. Books must be presented at the desk if renewal is desired.

Google